



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

UNIVERSITÄTSKOLLEG



UNIVERSITÄTSKOLLEG-SCHRIFTEN ■ BAND 13

AKADEMISCHES SCHREIBEN

Vom Qualitätspakt Lehre 1 geförderte Schreibprojekte

Dagmar Knorr (Hrsg.)

HALBBAND 1

UNIVERSITÄTSKOLLEG-SCHRIFTEN ■ BAND 13

AKADEMISCHES SCHREIBEN

Vom Qualitätspakt Lehre 1 geförderte Schreibprojekte

Dagmar Knorr (Hrsg.)

GRUSSWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

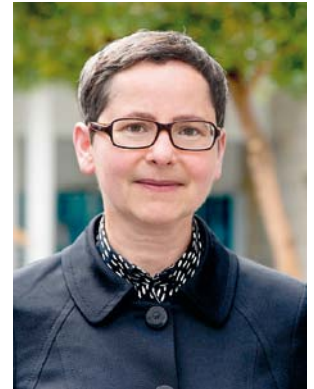
der Qualitätspakt Lehre (QPL) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat mit seinen fast zwei Milliarden Euro Fördermitteln in den vergangenen fünf Jahren erheblich dazu beigetragen, Lehre auf vielfältige Art und Weise zu verbessern. Einzel- und Verbundprojekte wurden angestoßen und begannen eine erfolgreiche Arbeit. Der vorliegende Band zeigt, dass diese Arbeit nicht nur an den einzelnen Standorten geleistet wurde, sondern dass auch eine Vernetzung innerhalb der Bundesrepublik stattgefunden hat. Im besonderen Maße gilt dies für Projekte der Maßnahme „Schreibzentrum/Schreibwerkstatt“. Dagmar Knorr ist es als Herausgeberin gelungen, sämtliche vom QPL geförderten Schreibprojekte zu versammeln. Damit ist hier ein einmaliger Überblick geschaffen worden, wie Schreibwerkstätten und Schreibzentren dazu beitragen können, die Herausforderungen des akademischen Schreibens anzugehen. Dies betrifft nicht nur Studierende, sondern auch die Lehrenden. Die Beschreibungen zeigen vielfältige Möglichkeiten auf, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Projekten den Lehrenden mit Rat und Tat zur Seite stehen sowie Diskussionen initiieren und begleiten, um das akademische Schreiben lehr- und erlernbar zu machen. Dahinter steht die Annahme, dass akademisches und im Anschluss daran wissenschaftliches Schreiben tatsächlich ein Handwerk ist, das erlernt werden muss, aber auch erlernt werden kann. Voraussetzung hierfür ist es, die eigenen Schreibstrategien zu erkennen. Damit leisten Schreibwerkstätten und Schreibzentren einen Beitrag zur Selbstreflexion, die eine Grundlagenkompetenz für ein erfolgreiches Studium darstellt.

Die Leistung des vorliegenden Bandes liegt unter anderem auch darin aufzuzeigen, wo weiterer Handlungsbedarf besteht und wie in den verschiedenen Projekten und Universitäten hierauf im Zuge der Verhandlungen um den Qualitätspakt Lehre II gerungen wird. An der Universität Hamburg haben die Schreibwerkstätten im Rahmen des Universitätskollegs 1.0 eine herausragende Arbeit geleistet, so dass im Universitätskolleg 2.0 ein universitätsweites Schreibzentrum eingeführt werden wird. Von Schreibzentren und Schreibwerkstätten geht ein innovatives Potenzial aus, das – wenn es sogar noch so vernetzt vorangetrieben wird wie hier – Studium und Lehre vorbildlich weiterentwickelt.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre



Prof. Dr. Susanne Rupp
Vizepräsidentin für Studium und Lehre



Susanne Rupp

INHALT

- 5 Grußwort
- 11 Einführung – Vom Qualitätspakt Lehre I geförderte Schreibprojekte von Dagmar Knorr

PROJEKTBSCHREIBUNGEN

- 29 Stories we live by: a review of writing center work in higher education in Germany von Swantje Lahm
- 39 „richtig einsteigen.“ mit literalen Kompetenzen an der Universität Bielefeld von Marina Böhner, Nils Cordes, Denis Hedermann, Tina Hildebrand, Svenja Kaduk, Swantje Lahm, Elke Langelahn, Friederike Neumann, Oliver Schliemann, Kerstin Schlingmann, Torsten Strulik, Jantje Witt
- 47 Fachbereichsspezifische Förderung von Informations- und Schreibkompetenzen an der Fachhochschule Bielefeld von Sarah Diesterbeck, Anna Bella Eschengerd, Barbara Junge, Dominik Röding, Kristina Rzehak, Jan Weisberg, Frank Werner, Martin Wollschläger-Tigges
- 51 Die Schreibwerkstatt der Universität Duisburg-Essen von Ulrike Pospiech
- 57 Von Null auf TextLab! Angebote auf dem Flensburger Campus zum wissenschaftlichen Schreiben von Regine Landschoof, Judith Theuerkauf
- 63 Das Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina im QPL-Projekt „Zentrum für Schlüsselkompetenzen und Forschendes Lernen“ von Franziska Liebetanz, Simone Tschirpke
- 69 Schreibdidaktik in die Fächer bringen Multiplikatorenkonzepte des Schreibzentrums der Goethe-Universität Frankfurt am Main von Nadja Sennewald, Daniel Spielmann
- 75 Schreibberatung Goes Hochschule für angewandte Wissenschaften Die Schreibwerkstatt der Hochschule Fulda von Amata Schneider-Ludorff
- 81 Das Schreibzentrum am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen der Justus-Liebig-Universität Gießen von Imke Neumann
- 87 Schreibprojekte am Universitätskolleg der Universität Hamburg Erfahrungen und Erkenntnisse aus einer kooperativen Evaluation von André Kopischke, Mirjam Schubert
- 91 Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit an der Universität Hamburg von Dagmar Knorr
- 97 Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften Die Zusammenführung von Schreibmethodik und Fachkulturen von Fridrun Freise, Jan Minck, Mirjam Schubert

- 103** Das Schreibzentrum (SZ) für Studierende
an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg
von Katrin Bothe
- 109** Angebote zur Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten
an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg
von Judith Brockmann, Mareike Schmidt
- 115** „Schreiben in der Lehre“ an der Technischen Universität Hamburg-Harburg
von Nadine Stahlberg, Peter Salden
- 121** Drei Jahre Schreibberatung und -seminare im interkulturellen Kontext
Von der „SOS-Schreibberatung“ für internationale Studierende zur
fachbezogenen Schreibförderung
von Marina Adams
- 125** Studierkompetenz stärken mit KoDeWiS und ProStudium
Propädeutische Angebote zum akademischen Schreiben an
der Universität Kassel
von Marlis Fellmann, Anika Piest, Verena Schmied, Jacqueline Wendel,
Felix Woitkowski
- 131** Förderung studentischen Schreibens an der Universität Konstanz
von Heike Meyer, Stefanie Everke Buchanan
- 137** Peer Tutoring und Studienverlaufsberatung
Akademisches Schreiben dezentral unterstützen
von Janina Tasic
- 141** Schreibberatung DaF
Ein Peer-Tutoring-Angebot zur Verbesserung wissenschaftlicher (Schreib-)
Kompetenzen am Institut für Deutsch als Fremdsprache der Ludwig-
Maximilians-Universität München
von Till Woerfel
- 147** Philosophisches Schreiben
Bericht aus einer kleinen, fachspezifischen Schreibwerkstatt
von Ariane Filius
- 151** Aufbau eines Schreibzentrums an einer technischen Hochschule
von Dzifa Vode, Erika von Rautenfeld
- 157** Die Schreibberatung als integraler Bestandteil des Nürtinger
Beratungsmodells IBIS
von Jessica Lubzyk, Sven Kielmann, Ingrid Monica Haas
- 163** Zwei Fenster mit verschiedener Sicht
von Ingrid Scharlau, Andrea Karsten, Pia Nettingsmeier, Christiane Golombek,
Stefanie Schäfer
- 167** Wissenschaftlich-akademische Schreibkompetenz fördern
im Rahmen des QPL-Projekts „MyCurriculum“ an der Hochschule der Medien
von Andrea Hempel, Tobias Seidl
- 173** Das Diversitätsorientierte Schreibzentrum der Universität Tübingen
von Andreas Bissels, Rosita Frei

- 179** Der Weg zum wort.ort
Die Schreibwerkstatt der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften an der
Bergischen Universität Wuppertal
von Katrin Maslona, Kerstin Runschke
- 184** Autorenverzeichnis
- 196** Abbildungsverzeichnis
- 198** Sachregister

EINFÜHRUNG – VOM QUALITÄTSPAKT LEHRE I GEFÖRDERTE SCHREIBPROJEKTE

„Ein Problem ist auch die mangelnde Fähigkeit mancher Studenten, selbstständig zu formulieren und zusammenfassende Texte zu schreiben“, beklagte Professor Gerhard Wolf von der Universität Bayreuth¹

2011 fanden die Aussagen von Gerhard Wolf basierend auf einer „internen Befragung unter Kollegen“ des Philosophischen Fakultätentags in der Presse erhebliche Beachtung, und es wurde eine Diskussion über die vermeintlich mangelnde Studierfähigkeit von Studierenden geführt. Zeitgleich erschien die Studie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) „Bildungsinländer 2011“, die einen Überblick über mögliche Gründe von Studienabbrüchen gab:

„Auffällige Defizite werden vor allem in Bezug auf die selbstständige Studiengestaltung konstatiert. Hinzu kommen, eher überraschend, erhebliche sprachliche Schwierigkeiten. Zu viele Bildungsinländer bekunden Probleme mit der Beherrschung der deutschen Sprache in wissenschaftlichem Kontext.“
(DAAD 2011, S. 6)

Das hier formulierte Erstaunen überrascht weder Schreibforscherinnen/-forscher noch Schreibdidaktikerinnen/-didaktiker. Die Schreibforschung befasst sich seit den 1970er-Jahren mit dem komplexen Prozess des Schreibens, und die Schreibdidaktik entwickelt auf dieser Basis didaktische Konzepte. Die Aussage des DAAD markiert jedoch den Beginn eines Kulturwandels in der deutschen Hochschullandschaft. Waren bislang Schreibzentren und Schreibwerkstätten in Deutschland eher einzelne Leuchtturmprojekte, wurde durch das Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre, kurz Qualitätspakt Lehre (QPL), eine Neuorientierung möglich.

Für den Zeitraum von 2011 bis 2020 stellt der Bund rund zwei Milliarden Euro zur Verfügung, um die Betreuungssituation von Studierenden und die Qualität der Lehre zu verbessern. In der ersten Förderphase, die 2016 endet, wurden in Deutschland insgesamt 186 Hochschulen unterstützt.² In der geografischen Projektübersicht (S. 12) sind 20 Standorte verzeichnet, an denen Projekte zum akademischen Schreiben durchgeführt werden. 15 dieser Standorte sind als Maßnahme „Schreibzentrum/Schreibwerkstatt“ beantragt. Nicht verzeichnet sind hier die Schreibzentren, die bereits erfolgreich institutionalisiert sind oder aus anderen Quellen finanziert werden.³

Der vorliegende Band versammelt Projektbeschreibungen von 19 Standorten und gibt somit einen umfassenden Einblick in die Tätigkeiten und in deren Einbettung und Ausstattung. Die Projektübersicht (ab S. 14) gibt einen Überblick über die vom QPL I geförderten Schreibprojekte. Sie wird weiter unten näher erläutert.

1 www.sprachforschung.org/?show=news&id=680 (verifiziert: 08.05.2016)

2 www.qualitaetspakt-lehre.de (verifiziert: 13.04.2016)

3 Eine weitere Übersicht über Schreibzentren und Schreibwerkstätten stellt die Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung zur Verfügung. In die Karte können sich Mitglieder eintragen lassen, sodass hier ein Überblick unabhängig von Finanzierungsquellen entsteht (vgl. www.schreibdidaktik.de, verifiziert: 20.04.2016).



Geografische Projektübersicht

- 1 **Universität Bielefeld**
 - litkom
 - Fachhochschule Bielefeld**
 - Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz (NISK)
- 2 **Universität Bremen**
 - Studierwerkstatt
- 3 **Universität Duisburg-Essen**
 - Die Schreibwerkstatt
- 4 **Europa-Universität Flensburg, Fachhochschule Flensburg**
 - TextLab!
- 5 **Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)**
 - Schreibzentrum
- 6 **Goethe-Universität Frankfurt am Main**
 - Schreibzentrum
- 7 **Hochschule Fulda**
 - Schreibwerkstatt
- 8 **Justus-Liebig-Universität Gießen**
 - Schreibzentrum
- 9 **Universität Hamburg**
 - Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit
 - Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften
 - Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten
 - Schreibzentrum für Studierende
 - Technische Universität Hamburg-Harburg**
 - „Schreiben in der Lehre“ am Zentrum für Lehre und Lernen
- 10 **Universität Kassel**
 - Mobilitätsberatung International im Internationalen Studienzentrum / Sprachenzentrum
 - Verbesserung der Studierfähigkeit Wissenschaftssprache Deutsch (ProStudium und KoDeWiS, Kompetenzbereich Deutsche Wissenschaftssprache)
- 11 **Universität Konstanz**
 - Schreibwerkstatt
- 12 **Hochschule Niederrhein**
 - Peer Tutoring und Studienverlaufsberatung
- 13 **Ludwig-Maximilians-Universität München**
 - Schreibberatung DaF
- 14 **Westfälische Wilhelms-Universität Münster**
 - Schreibwerkstatt des Philosophischen Seminars
- 15 **Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm**
 - Schreibzentrum
- 16 **Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU)**
 - IBIS – Individuelle Betreuung für ein individuelles Studium
- 17 **Universität Paderborn**
 - Kompetenzzentrum Schreiben
- 18 **Hochschule der Medien Stuttgart**
 - MyCurriculum – Individuelles Vorwissen, individueller Studienverlauf
- 19 **Eberhard Karls Universität Tübingen**
 - Diversitätsorientiertes Schreibzentrum
- 20 **Bergische Universität Wuppertal**
 - wort.ort – Die Schreibwerkstatt der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften

Projektübersicht

Name	Kontakt	Finanzielle Ausstattung			
Hochschule Übergeordnetes Projekt Schreibprojekt Fördernummer	Homepage E-Mail	Personalmittel	Sachmittel	Reisemittel	Einsatz von Schreib-Peer- Tutorinnen und -Tutoren
Universität Bielefeld – litkom 01PL12045	www.uni-bielefeld.de/Universitaet/ Einrichtungen/SLK/schreiblabor schreiblabor@uni-bielefeld.de	0,7 E13 zentral 8,5 E13 in den Fakultäten	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> QPL im geringen Umfang	<input type="checkbox"/>
Fachhochschule Bielefeld Optimierung von Studienverläufen (OvS) Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz (NISK) 01PL12044	www.fh-bielefeld.de/OvS barbara.junge@fh-bielefeld.de	5,5 (o. A. Entgeltstufen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> QPL
Universität Bremen ForstA – Forschend studieren von Anfang an Studierwerkstatt 01PL12030	www.uni-bremen.de/forsta/ studiengemeinschaften ssh@uni-bremen.de	1 WiMi, 1 Verw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> QPL
Universität Duisburg-Essen Bildungsgerechtigkeit im Fokus 2.2 Schreib- und Sprachkompetenz Deutsch 01PL11075	www.uni-duisburg-essen.de/ schreibwerkstatt ulrike.pospiech@uni-due.de	7 E13, 0,5 E8	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input type="checkbox"/>
Europa-Universität Flensburg, Fachhochschule Flensburg Mehr Studienqualität durch Synergie – Lehrentwicklung im Verbund von Fachhoch- schule und Universität TextLab! 01PL12070B	www.uni-flensburg.de/meqs www.fh-flensburg.de/fhfl/meqs Regine.Landschoof@uni-flensburg.de Judith.Theuerkauf@uni-flensburg.de	2,5 E13 (1x 1,0; 3x 0,5)	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input type="checkbox"/>
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) Zentrum für Schlüsselkompetenzen und Forschendes Lernen Schreibzentrum 01PL12028	www.europa-uni.de/schreibzentrum schreibzentrum@europa-uni.de	2 E13 ; 7 SHK à 6 Stunden	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL
Goethe-Universität Frankfurt am Main Starker Start ins Studium Ausbau des Schreibzentrums 01PL11050	www.starkerstart.uni-frankfurt. de/43403430/Schreibzentrum sennwald@em.uni-frankfurt.de	1 E15, 1,5 E13, 8 stud. Tutorinnen und Tutoren	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL

Name	Kontakt	Finanzielle Ausstattung				Einsatz von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren
		Personalmittel	Sachmittel	Reisemittel		
Hochschule Übergeordnetes Projekt Schreibprojekt Fördernummer	Homepage E-Mail					
Hochschule Fulda Vielfalt und Innovation für Lehre und Lernen Schreibwerkstatt 01PL11049	www.hs-fulda.de/schreibwerkstatt amata.schneider-ludorff@hs-fulda.de	0,5 E13	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	
Justus-Liebig-Universität Gießen „Einstieg mit Erfolg“ Schreibzentrum 01PL12035	www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk/afk/schreibzentrum lmke.Neumann@zfbk.uni-giessen.de	2,5 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	
Universität Hamburg Universitätskolleg 01PL12033	www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de unikolleg@uni-hamburg.de					
Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit	www.uni-hamburg.de/schreibwerkstattmehrsprachigkeit schreibwerkstatt.msp@uni-hamburg.de	0,5 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	
Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften	www.uhh.de/uk-schreibwerkstaetten-gw mirjam.schubert@uni-hamburg.de fridrun.freise@uni-hamburg.de jan.minck@uni-hamburg.de	3x 0,5 E13	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Einführung in das Rechtswissenschaftliche Arbeiten	www.jura.uni-hamburg.de/studium/studiengang-rechtswissenschaft/lehrveranstaltungen/einfuehrungsveranstaltungen/eidra mareike.schmidt@uni-hamburg.de	0,5 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input type="checkbox"/>	
Schreibzentrum für Studierende	https://tp06.universitaetskolleg.uni-hamburg.de katrin.bothe@uni-hamburg.de	0,45 E13	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	
Technische Universität Hamburg-Harburg Learning ^{TUHH} . Ingenieurbildung für die Anforderungen der Gesellschaft im 21. Jahrhundert. „Schreiben in der Lehre“ am Zentrum für Lehre und Lernen 01PL11047	www.tuhh.de/zll nadine.stahlberg@tuhh.de	1 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL im Rahmen des Gesamt- projekts	<input checked="" type="checkbox"/> QPL im Rahmen des Gesamt- projekts	<input type="checkbox"/>	

Name	Kontakt	Finanzielle Ausstattung				Einsatz von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren
		Personalmittel	Sachmittel	Reisemittel		
Hochschule Übergeordnetes Projekt Schreibprojekt Fördernummer	Homepage E-Mail	Personalmittel	Sachmittel	Reisemittel		
Universität Kassel Wachstum und Qualität. Professionalisierung für Studium und Lehre 01PL12036						
Mobilitätsberatung International im Internationalen Studienzentrum / Sprachenzentrum	www.uni-kassel.de/einrichtungen/ sprz/szdb/schreibkurse-und- schreibberatung/ueberblick.html marina.adams@uni-kassel.de	1 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	
Wissenschaftssprache Deutsch (KoDeWiS) und Verbesserung der Studierfähigkeit (ProStudium)	www.uni-kassel.de/go/ studierkompetenz studierkompetenz@uni-kassel.de	4 E13	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input type="checkbox"/>	
Universität Konstanz Universität Konstanz – für exzellente Lehre und Forschung: b ³ – beraten, begleiten, beteiligen Einrichtung einer Schreibwerkstatt 01PL12007	www.uni-konstanz.de/schreibzentrum schreibzentrum@uni-konstanz.de	1,25 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	
Hochschule Niederrhein – Peer Tutoring und Studienverlaufsberatung 01PL11074	www.hs-niederrhein.de/ptsvb nadine.junker@hs-niederrhein.de	7 E13, 1 E8	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	
Ludwig-Maximilians- Universität München lehre@lmu (TutorPlus/ Förderung zusätzlicher Tutorien Fakultät 13) Schreibberatung DaF 01PL11028E	www.daf.uni-muenchen.de/einricht/ schreibberatung/index woerfel@daf.lmu.de	Hilfskräfte (3 wiss. Hilfskraft mit BA; 2 mit MA-Abschluss)	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	
Westfälische Wilhelms- Universität Münster – Schreibwerkstatt des Philosophischen Seminars 01PL11077 (bis 2014)	www.uni-muenster.de/PhilSem/ mitglieder/schreibwerkstatt/ schreibwerkstatt.html ariane.filius@uni-muenster.de	1 E13	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL	

Name	Kontakt	Finanzielle Ausstattung			
Hochschule Übergeordnetes Projekt Schreibprojekt Fördernummer	Homepage E-Mail	Personalmittel	Sachmittel	Reisemittel	Einsatz von Schreib-Peer- Tutorinnen und -Tutoren
Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm Mehr Qualität in der Lehre (QuL) Schreibzentrum 01PL11024	www.th-nuernberg.de/ schreibzentrum dzifa.vode@th-nuernberg.de	0,5 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen- Geislingen (HfWU) Ausbau des Kompetenzzentrums Lehre IBIS – Individuelle Betreuung für eine individuelles Studium 01PL11012	www.hfwu.de/ibis/ jessica.lubzyk@hfwu.de	1,5 TVL E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input type="checkbox"/>
Universität Paderborn Heterogenität als Chance: Weichen stellen in entscheidenden Phasen des Student-Life-Cycles Kompetenzzentrum Schreiben 01PL11071	www.uni-paderborn.de/universitaet/ kompetenzzentrum-schreiben/ ingrid.scharlau@uni-paderborn.de andrea.karsten@uni-paderborn.de pia.nettingsmeier@uni-paderborn.de	1 E13	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/> nicht über QPL
Hochschule der Medien Stuttgart – MyCurriculum – Individuelles Vorwissen, individueller Studienverlauf 01PL12008	www.hdm-stuttgart.de/ didaktikzentrum/ didaktikzentrum@hdm-stuttgart.de	1 E15, 4 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input type="checkbox"/>
Eberhard Karls Universität Tübingen Erfolgreich studieren in Tübingen (ESIT) Diversitätsorientiertes Schreibzentrum 01PL11006	www.uni-tuebingen.de/ schreibzentrum schreibzentrum@uni-tuebingen.de	2 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL
Bergische Universität Wuppertal Die Studieneingangsphase wort.ort – Die Schreibwerkstatt der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften 01PL12046	www.wortort.uni-wuppertal.de wortort@uni-wuppertal.de maslona@uni-wuppertal.de runschke@uni-wuppertal.de	1,5 E13	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL	<input checked="" type="checkbox"/> QPL

Akademisches Schreiben als Basisqualifikation der Studierfähigkeit

Texte verfassen zu können, die der guten wissenschaftlichen Praxis, fachspezifischen Konventionen und wissenschaftssprachlichen Standards genügen, ist eine Voraussetzung für ein gelingendes Studium. In der Studie von Bosse/Trautwein (2014) gehören diese Aspekte zu den kritischen Studienanforderungen.

Die Anforderungen an Studierende sind hoch: Sie müssen sich während ihres Studiums nicht nur inhaltliches und methodisches Wissen über ihr Fach aneignen, sondern auch fachspezifische Textkonventionen kennen, rezipieren und produzieren lernen. Texte haben somit eine epistemisch-heuristische Funktion, da sie genutzt werden, um Wissen aufzubauen. Texte haben aber auch eine selektierende Funktion: Studierende produzieren Texte, die von Lehrenden zur Beurteilung der Studienleistung bewertet werden. Für Schreibprojekte ergeben sich hieraus eine Vielzahl an Fragen, die sich auf die Vermittlung von akademischer Schreibfähigkeit bzw. akademischer Textkompetenz⁴ beziehen:

Wie entstehen wissenschaftliche Texte? Warum sind einige wissenschaftliche Texte besser als andere? Welche Kompetenzen werden benötigt, um wissenschaftlich schreiben zu können? Wie können fachspezifische Konventionen vermittelt werden? Welche kulturellen Einflüsse wirken auf das Schreiben ein? Was brauchen Studierende, um wissenschaftliches Schreiben zu lernen? Wie können Lehrende unterstützt werden, zusätzlich zur inhaltlichen Wissenserarbeitung auch fachspezifische Schreibkompetenz zu vermitteln?

Diese Fragen sind für viele Schreibzentren und Schreibwerkstätten in Deutschland handlungsleitend. In der täglichen Arbeit wird immer wieder deutlich, dass es für viele der Fragen noch keine Antworten gibt. Hier ist weitere Forschung notwendig. Ein erster Ansatz ist, Bedarfe von Studierenden und Lehrenden zu erfragen (vgl. bspw. Gogolin/Neumann/Kopischke 2011; Weisberg 2016), um hieraus Konzepte für die Lehre zu entwickeln (vgl. Knorr/Neumann 2014).

Akademisches Schreiben in Institutionen

An schreibdidaktischen Fragestellungen interessierte Personen haben sich im deutschsprachigen Raum in den 1990er-Jahren zu fachlichen Interessengemeinschaften zusammengeschlossen (Ruhmann 2014a). Durch Verbindungen zu bereits existierenden Fachgemeinschaften wie der EARLI (European Association for Research on Learning and Instruction), unter deren Dach sich schreibdidaktisch engagierte Personen zu einer Special Interest Group „Writing“ zusammenschlossen, begann eine Form der Vernetzung, die mit der europäischen Vereinigung EATAW (European Association of Teaching Academic Writing) und der zunehmenden Anzahl an interessierten Personen weiter wuchs. Mit dem Qualitätspakt Lehre wuchs die Zahl der in Deutschland angesiedelten Projekte erheblich, und es entstand der Wunsch, eine deutschsprachige Institution für den fachlichen Austausch zu gründen: 2013 wurde die Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung mit dem Ziel gegründet, zur Vernetzung und zum Austausch beizutragen. Neben Schreibzentren

4 Portmann-Tselikas/Schmölzer-Eibinger (2008, S.5) definieren Textkompetenz als „die individuelle Fähigkeit, Texte lesen, schreiben und zum Lernen nutzen zu können“.

und Schreibwerkstätten sind auch freiberufliche Schreibberaterinnen und -berater Mitglieder der Gesellschaft.

Über das persönliche Engagement von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dringen die Ideen langsam in Institutionen in Deutschland vor. So konstatiert Ruhmann (2014b, S. 49) für das Jahr 2013 zwar, dass sich „das Thema ‚wissenschaftliches Schreiben lernen und lehren‘ in den Hochschulen einquartiert hat“, allerdings sei es „längst noch nicht nachhaltig genug in deren Strukturen verankert“.

QPL-geförderte Schreibprojekte

In der Tabelle „Projektübersicht“ sind 20 Standorte aufgeführt, an denen QPL-geförderte Schreibprojekte durchgeführt werden. Die Tabelle beleuchtet die Projekte nach folgenden Aspekten:

Institutionelle Einbindung

Die meisten Schreibprojekte sind in größere Projekte eingebunden. Daher geben alle Projektbeschreibungen einen Einblick in die Verortung der Maßnahme in das übergeordnete Projekt, das in der Regel eine breitere thematische Ausrichtung hat. In den meisten Fällen sind die Schreibprojekte in größere Projekte der Hochschulen eingebunden, die mehrere Maßnahmen umfassen. Die Projektbeschreibungen beginnen daher mit der Darstellung ihrer Einbettung in einen größeren Zusammenhang. Diese Rahmenbedingungen wirken sich auf die Konzeption und die Anlage der Schreibprojekte aus.

Das Projekt „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (litkom) ist das einzige, das weder in ein übergeordnetes Projekt eingebunden ist noch als Maßnahme „Schreibzentrum/Schreibwerkstatt“ beantragt wurde. Es ist in den Bereichen didaktische Weiterbildung und Studienbetreuung verortet. Das liegt daran, dass „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ aus dem Schreiblabor der Universität Bielefeld heraus beantragt wurde. Dies ist eine institutionelle Rahmenbedingung, die in Deutschland zurzeit noch einzigartig ist.

Auch für die Hochschule Niederrhein und die Hochschule der Medien Stuttgart gibt es keine übergeordneten Projekte. Die Projekte wurden als Maßnahmen „Didaktische Weiterbildung“ und „Studienberatung/-betreuung“ beantragt und decken größere Bereiche der didaktischen Weiterbildung ab.

Personelle Ausstattung

Insgesamt werden über den Qualitätspakt Lehre in den Schreibprojekten fast 60 volle Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finanziert. Diese sind jedoch unterschiedlich verteilt. Fünf Projekte sind rechnerisch mit fünf oder mehr ganzen Stellen ausgestattet. In jeweils sieben Projekten stehen zwei oder zweieinhalb bzw. eine oder eineinhalb Stellen zur Verfügung und vier Projekte müssen mit weniger als einer Stelle auskommen. In einem Projekt werden ausschließlich studentische Hilfskräfte finanziert.

Die Stellenanzahl besagt jedoch noch nicht viel über die in den Projekten beschäftigten Personen. So können in einem Projekt mit zweieinhalb Stellen fünf Personen auf 50%-Stellen tätig sein. In den Projektberichten wird dies deutlich. Die Ausschreibung von 50%-Stellen ist im Wissenschaftsbetrieb durchaus üblich – für die

Stelleninhaberinnen und -inhaber häufig prekär. Unsicherheit schimmert daher in vielen Beiträgen durch. Die meisten Projekte haben in der ersten Förderphase so erfolgreich gearbeitet, dass die Hochschulen einen Antrag für die zweite Förderphase gestellt haben. Zum Zeitpunkt des Verfassens der Beiträge gab es in vielen Fällen die Zusage für die Hochschule, bei QPL II dabei zu sein. Mehr stand – und steht auch im Mai 2016 – in den meisten Fällen noch nicht fest. Weder die Hochschulen noch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können daher für die Zeit ab 2017 konkret planen.

Ein einziges Schreibprojekt, nämlich die philosophische Schreibwerkstatt an der Westfälischen Wilhelms-Universität, konnte aus der QPL-Förderung in eine aus Landesmitteln finanzierte längerfristige Finanzierung überführt werden. Die fachliche Arbeit ist in diesem Feld also stets mit einer konzeptionellen und strukturellen Entwicklung verbunden.

Sach- und Reisemittel

Ob für ein Projekt Sach- und Reisemittel zur Verfügung stehen, ist eine Frage der Beantragung. Die Verfügbarkeit von Sachmitteln erlaubt den Schreibprojekten beispielsweise eine Handbibliothek aufzubauen oder auch Hilfskräfte zu beschäftigen. Reisemittel ermöglichen den Mitarbeitenden, sich am wissenschaftlichen Diskurs durch die Teilnahme an Konferenzen zu beteiligen. Die Präsentation von Arbeitsergebnissen, der Austausch untereinander sowie die eigene wissenschaftliche Fortbildung gehören zu einer wissenschaftlichen Tätigkeit dazu. Stehen keine Reisemittel zur Verfügung (und können diese auch nicht aus anderen Quellen beschafft werden), können Mitarbeitende diesen Teil ihrer Tätigkeit entweder nicht oder nur durch persönliches finanzielles Engagement wahrnehmen.

Mittel für Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren

Zwei Drittel der Schreibprojekte arbeiten mit Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren⁵. Die anderen Projekte haben keine Mittel für Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren. Es kann hier keine Aussage darüber getroffen werden, ob in den Projekten ansonsten mit Tutorinnen und Tutoren gearbeitet worden wäre. Festgehalten werden kann jedoch, dass der Einsatz von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren sich auf die konzeptionelle Anlage eines Schreibprojekts auswirkt.

Um Studierende als Schreib-Peer-Tutorinnen bzw. -Tutoren einsetzen zu können, müssen sie schreibdidaktisch qualifiziert werden. Alle Schreibprojekte haben daher ihr eigenes Ausbildungs- oder Schulungsprogramm entwickelt. Die Programme sind an den Bedarfen der Projekte orientiert und vom Umfang her unterschiedlich. Die Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung bietet ein Forum zum Austausch über Fragen über Ausbildungsstandards. In der Special Interest Group „Qualitätsstandards und Inhalte der Peer-Schreibtutor*innen-Ausbildung“ ist ein „Rahmenkonzept für Ausbildungen von Peer-Schreibtutor*innen“ erarbeitet worden, das

5 Der Begriff Schreib-Peer-Tutorin / -Tutor wurde auf der Peer-Tutor*innen-Konferenz 2015 diskutiert. Er präzisiert den Begriff Peer-Tutorin / -Tutor, der zuvor verwendet worden ist und auch Namensgeber für die Konferenz war. Er wird überwiegend in dieser Publikation verwendet. Die Verwendung weiterer Varianten wie Peer-Schreibtutorin / -tutor, studentische Schreibberaterin / Schreibberater oder nur Tutorin / Tutor zeigen, dass hier zurzeit eine Diskussion um eine adäquate Benennung geführt wird, die noch nicht abgeschlossen ist. In den Projektbeschreibungen finden sich daher unterschiedliche Varianten.

Schreibzentren und Schreibwerkstätten als Orientierung für die Konzeption eigener Ausbildungsprogramme dienen kann (SIG 2016). Besonders in der gemeinsamen Arbeit zu den Ausbildungsstandards zeigt sich der Wille der Beteiligten, nicht nur in einzelnen Projekten zu arbeiten, sondern gemeinsam etwas zu gestalten.

An diesem Punkt zeigt sich besonders deutlich, dass Schreibzentren und Schreibwerkstätten in Deutschland – und hier sind alle gemeint, auch diejenigen, die andere Finanzierungsquellen haben als den Qualitätspakt Lehre – durch ihre Vernetzung an einem gemeinsamen Ziel arbeiten und damit etwas anstreben, was in keinem Projektantrag formuliert worden ist.

Schreibzentren und Schreibwerkstätten betreiben Nachwuchsförderung dadurch, dass sie Studierende qualifizieren und sie frühzeitig am wissenschaftlichen Diskurs teilhaben lassen. Die Schreib-Peer-Tutor*innen-Konferenz, die seit 2008 jährlich durchgeführt wird, ermöglicht Studierenden den Austausch über ihre Tätigkeit. Erstmals werden in diesem Jahr Ergebnisse dieser Konferenz in einem Sammelband veröffentlicht (vgl. Alagöz-Bakan / Knorr / Krüsemann 2016).

Inhaltliche Ausrichtung der Schreibprojekte

Neben den institutionellen Rahmenbedingungen der Schreibprojekte sind es die inhaltlichen Ausrichtungen, die Schreibprojekte einen oder voneinander unterscheiden. So kann geprüft werden, welche Zielgruppen ein Schreibprojekt anspricht und ob es fachübergreifend oder fachnah angelegt ist:

Zielgruppe: Studierende und Lehrende

Der Ausgangspunkt der Initiierung von Schreibprojekten war in den meisten Fällen die Förderung studentischen Schreibens. Daher finden sich in allen Beschreibungen auch Angebote wie individuelle Beratungen und Kurse zu spezifischen Themen rund um das akademische Schreiben und wissenschaftliche Arbeiten.

Neben den Studierenden wendet sich die Arbeit von Schreibprojekten auch stets an Lehrende. In den Beschreibungen wird deutlich, dass in vielen Fällen zunächst Überzeugungsarbeit notwendig war. Kreative und unkonventionelle Wege werden beschritten, um Gespräche zu initiieren und Diskurse über Themen zu befördern, für die in anderen Kontext häufig keine Zeit ist. Ein Beispiel ist das Lehrcafé an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften in Bielefeld, das mit von der Dekanin gebackenem Kuchen versorgt wird. Aber auch sich verändernde institutionelle Rahmenbedingungen – wie am Philosophischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität – können genutzt werden, um kooperativ für eine Weiterentwicklung der Lehre und gegenseitige Akzeptanz zu sorgen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Schreibzentren und Schreibwerkstätten obliegt es dann häufig, als vermittelnde Instanzen zu wirken und fachlich, sachlich zu überzeugen, um für die Institution etwas Neues zu schaffen, wie im Falle des Projekts TextLab! in Flensburg.

Spezifikation der Zielgruppe „Studierende“ auf internationale bzw. mehrsprachige Studierende

Vier Projekte nehmen sich explizit der Studierendengruppe an, bei der – im Sinne des oben zitierten Ausschnitts des DAAD (2011) – sprachliche Schwierigkeiten im

Umgang mit der deutschen Wissenschaftssprache angenommen werden, den internationalen bzw. mehrsprachigen Studierenden: Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit an der Universität Hamburg, Verbesserung der Studierfähigkeit Wissenschaftssprache Deutsch an der Universität Kassel, Schreibberatung DaF an der Ludwig-Maximilians-Universität München und das diversitätsorientierte Schreibzentrum an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

In diesen Projekten wird nicht nur Schreib-, sondern auch Sprach(lern)beratung durchgeführt. Die Weiterentwicklung der sprachlichen Fähigkeiten bildet ein Ziel dieser Schreibprojekte, da hier eine Basis für die Entwicklung von Schreibkompetenz geschaffen wird.

Der Einfluss von Sprachkompetenz auf den Umgang mit einer Wissenschaftssprache wird jedoch auch in vielen anderen Schreibprojekten thematisiert. An der Goethe-Universität Frankfurt am Main wird bspw. eine „sprachensible Schreibzentrumsarbeit“ angeboten, die den Bedürfnissen derjenigen entgegenkommt, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Die Beschäftigung mit dem Textprodukt als Ergebnis eines Schreibprozesses, das überarbeitet und weiterentwickelt werden kann, kann hier als nutzbringend eingesetzt werden (vgl. Knorr/Heine/Engberg 2014). Für Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren ist die Auseinandersetzung mit Sprache(n) ebenfalls ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch ihre Arbeit zieht (vgl. Alagöz-Bakan/Knorr/Krüsemann 2016).

Fachübergreifende oder fachnahe Ausrichtung der Angebote

Ein Schreibprojekt kann seine Angebote für die gesamte Hochschule ausrichten oder auf eine fachliche Ausrichtung spezialisiert sein. In den us-amerikanischen Schreibcurricula wird entsprechend zwischen Writing-Across-the-Curriculum (WAC) und Writing-in-the-Disciplines (WID) unterschieden (vgl. Thais/Porter, 2010). Im deutschsprachigen Raum wird eher von fachübergreifenden bzw. fachnahen Angeboten gesprochen. Fachübergreifend ist die Beschäftigung mit (an Schreibtypen orientierten) Schreibstrategien, allgemeinen Fragen zur Themenfindung, zur guten wissenschaftlichen Praxis oder zu Fragen der Wissenschaftssprache und alltäglichen Wissenschaftssprache. Das Schreiben-im-Fach nimmt dagegen die fachspezifischen Konventionen in den Blick.⁶ Dies ist in sieben Schreibprojekten der Fall. 15 Schreibprojekte sind fachübergreifend angelegt, um dadurch eine möglichst breite Zielgruppe zu erreichen. Zusätzlich werden dann für einzelne Fächer spezifische Angebote entwickelt.⁷ Writing-Fellow-Programme, in denen schreibdidaktisch qualifizierte Fachtutorinnen und -tutoren in schreibintensiven Lehrveranstaltungen die Lehrenden unterstützen⁸, erweisen sich immer mehr als tragfähige Konzepte, um einen Kulturwandel in der literalen Bildung herbeizuführen.

6 Der Begriff Schreib-Peer-Tutorin / -Tutor wurde auf der Peer-Tutor*innen-Konferenz 2015 diskutiert. Er präzisiert den Begriff Peer-Tutorin / -Tutor, der zuvor verwendet worden ist und auch Namensgeber für die Konferenz war. Er wird überwiegend in dieser Publikation verwendet. Die Verwendung weiterer Varianten wie Peer-Schreibtutorin / -tutor, studentische Schreibberaterin / Schreibberater oder nur Tutorin / Tutor zeigen, dass hier zurzeit eine Diskussion um eine adäquate Benennung geführt wird, die noch nicht abgeschlossen ist. In den Projektbeschreibungen finden sich daher unterschiedliche Varianten.

7 Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz (Bielefeld), Schreibwerkstatt des Philosophischen Seminars (Münster), Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften (Hamburg)

8 litKom (Bielefeld), Schreibzentrum (Gießen), [schreibZENTRUM (Frankfurt am Main), Schreibzentrum (Frankfurt an der Oder)

Es besteht also die Tendenz, fachübergreifendes und fachnahes Schreiben miteinander zu verbinden. Dies bedarf personeller Ressourcen. Es wird zu prüfen sein, inwieweit die zweite Förderphase genutzt werden kann, um im Sinne einer breiteren Schreibzentrumsarbeit zu wirken, die beide Bedürfnisse bedient.

Außendarstellung, Akquise und Werbung

Die Vielfalt der Angebote und ihrer Benennungen trägt der Tatsache Rechnung, dass die Schreibprojekte ihre Teilnehmenden selbst akquirieren müssen. Werbung für die Angebote zu machen, gehört zu den grundlegenden Aufgaben der Schreibprojekte und stellt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie die Berichte zeigen, teilweise vor erhebliche Herausforderungen. Um nicht kapazitätswirksam zu sein, dürfen die meisten QPL-Projekte nur freiwillig wahrzunehmende Angebote durchführen. Hier Kanäle zu öffnen, die Lehrende und Studierende überzeugen, Zeit in etwas zu investieren, was eventuell nicht sofort, sondern erst längerfristig wirksam wird, ist eine Herausforderung, der sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellt haben.

So müssen auch Zielgruppen definiert und angesprochen werden, ohne diese zu stigmatisieren. Dies kann in ein Differenzdilemma führen, das projektintern gelöst werden muss (vgl. Werner 2016). Notwendig ist hier eine fachliche, sprachliche und kulturelle Sensibilität, gepaart mit technischem Verständnis und kreativen Marketingideen. Viele gute Ideen stammen aus dem Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina. So fand dort die erste „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ statt – ein Schreibevent, das inzwischen an vielen Hochschulen in Deutschland erfolgreich durchgeführt wird.⁹

Ausblick

Die Projektbeschreibungen enden alle mit einem Ausblick. Wie geht es nach 2016 weiter? In vielen Fällen werden Projekte weiter- oder in neue überführt. Die Chance auf eine Weiterentwicklung der Schreibdidaktik ist also gegeben. Im Austausch mit den Autorinnen und Autoren dieses Bandes haben sich viele Fragen ergeben, die den kulturellen Wandel hin zur medialen Mündlichkeit und deren Folgen für die Literalität, aber auch die Schreibzentrumsarbeit allgemein, die Kooperation mit Fachlehrenden, die Arbeit an Texten und mögliche Kooperationsformen betreffen. Im Hinblick auf eine mögliche Weiterführung, also Institutionalisierung von Schreibzentren, nach Ablauf der zweiten Förderphase werden bereits jetzt Fragen gestellt, die auch auf den Nutzen der Schreibzentren für die Hochschule zielen. Welche Wirkung eine Maßnahme „Schreibzentrum/Schreibwerkstatt“ auf die Studierenden, die Lehrenden und die gesamte Hochschule hat und wie diese gemessen werden kann, wird in den kommenden vier Jahren eine Herausforderung sein.

Das Selbstverständnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schreibprojekte trägt hier zu einer Veränderung der Sichtweise bei: Schreibzentren und Schreibwerkstätten sind keine hochschulischen Nachhilfeeinrichtungen, sondern Orte literaler Bildung, an denen losgelöst von curricularen Zwängen gearbeitet werden kann.

9 Schreibzentrum (Gießen), [schreibZENTRUM (Frankfurt am Main), Schreibzentrum (Frankfurt an der Oder)

Damit dies gut gelingen kann, ist es notwendig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Handwerk auch selbst ausüben. So betont Girgensohn (2016, S.327):

„Wenn das Schreibzentrum ein Ort ist, an dem Studierende das wissenschaftliche Schreiben lernen, sollten sie es dort auch mit Menschen zu tun haben, die selbst wissenschaftlich schreiben – und entsprechend auch forschen.“

Forschung ist somit ein wesentlicher Bestandteil der Weiterentwicklung von Schreibzentrumsarbeit. Dies bedarf Zeit und Ressourcen. Ein Ergebnis der Studie von Girgensohn (2016, S.327) ist, dass es allerdings vielfach problematisch ist, Zeit für Forschung in der Schreibzentrumsarbeit vorzusehen, weshalb Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter häufig als „Collaborative Learning Practitioners“ agieren und Forschungs Kooperationen mit Fachlehrenden eingehen und auch die Peer-Tutorinnen und -Tutoren in die Forschungsaktivitäten einbeziehen.

Während der zweiten Förderphase stehen die Schreibprojekte daher vor der Aufgabe, sich konzeptionell weiterzuentwickeln, ihre Verbindungen in die Fächer und an die Hochschule zu vertiefen und ihre Wirkungen zu evaluieren. Die Herausforderungen sind groß und durch Einzelpersonen allein nicht zu bewältigen. In den vergangenen Jahren hat sich jedoch gezeigt, dass das kollaborative Lernen und der Wille zum Austausch unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Schreibprojekten ausgeprägt sind. Dies stimmt mich optimistisch, dass die Herausforderungen gemeistert werden.

Die Idee zu diesem Sammelband reifte während der Teilnahme an schreibdidaktischen Konferenzen. Während der Gespräche wurde immer wieder der Einfluss des Qualitätspakts Lehre auf die Entstehung und eventuelle Weiterentwicklung von Schreibzentren und Schreibwerkstätten thematisiert ebenso wie die Chancen, die dadurch eröffnet würden, einen Kulturwandel in der Betrachtung des wissenschaftlichen Schreibens herbeizuführen. Die Arbeit sichtbar zu machen, indem das bereits Geleistete gemeinschaftlich dargestellt und die zu meisternden Herausforderungen genannt werden, ist Anliegen dieses Sammelbandes.

Mein Dank gilt den Autorinnen und Autoren, die sich auf diese Idee eingelassen und ihre Texte pünktlich geliefert haben. Verzögerungen in dem Erscheinen von Sammelbänden sind eher die Regel als die Ausnahme. Für diesen Band waren die Termine eng gesetzt – und wurden gehalten.

Hamburg, im Mai 2016
Dagmar Knorr

Literatur

- Alagöz-Bakan, Özlem / Knorr, Dagmar / Krüsemann, Kerstin (Hrsg.) (2016): Akademisches Schreiben. Sprache zum Schreiben – zum Denken – zum Beraten. Hamburg: Universität Hamburg [Universitätskolleg-Schriften; 14]
- Bosse, Elke / Trautwein, Caroline (2014): Individuelle und institutionelle Herausforderungen der Studieneingangsphase. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 9(5), 41–62
- DAAD (2011). Bildungsinländer 2011. Daten und Fakten zur Situation von ausländischen Studierenden mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung: Bonn
- Girgensohn, Kartin (2016): Strategien für die Institutionalisierung von Schreibzentren an Hochschulen. Eine qualitative Analyse der Institutionalisierungsarbeit von Leitungspersonen in Schreibzentren. Unveröffentlichte Habilitationsschrift, Humboldt-Universität zu Berlin
- Gogolin, Ingrid / Neumann, Ursula / Kopischke, André (2011): Bericht zur Studie „Förderungsbedarfs-situation Lehramtsstudierender mit und ohne Migrationshintergrund“ im Auftrag der Zeit-Stiftung: Befragung der Studierenden zum Ende des Wintersemesters 2010 / 11 und Beginn des Sommersemesters 2011 an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegung der Universität Hamburg. Hamburg: Universität Hamburg
- Knorr, Dagmar / Heine, Carmen / Engberg, Jan (Eds.) (2014): Methods in writing process research. Frankfurt a. M.: Peter Lang [Textproduktion und Medium; 13]
- Knorr, Dagmar / Neumann, Ursula (Hrsg.) (2014): Mehrsprachige Lehramtsstudierende schreiben. Schreibwerkstätten an deutschen Hochschulen. Münster: Waxmann [FörMIG Edition; 10]
- Portmann-Tselikas, Paul R. / Schmolzer-Eibinger, Sabine (2008): Textkompetenz. In: Fremdsprache Deutsch 39, 5–16
- Ruhmann, Gabriela. (2014a). Between experience and empirical research. Writing process counseling as a natural setting for writing process research. In: Knorr, Dagmar / Heine, Carmen / Engberg, Jan (Eds.): Methods in writing process research. Frankfurt a. M.: Peter Lang [Textproduktion und Medium; 13], 59–78
- Ruhmann, Gabriela (2014b): Wissenschaftlich Schreiben lernen an deutschen Hochschulen – Eine kleine Zwischenbilanz nach 20 Jahren. In: Knorr, Dagmar / Neumann, Ursula (Hrsg.): Mehrsprachige Lehramtsstudierende schreiben. Schreibwerkstätten an deutschen Hochschulen. Münster: Waxmann [s Edition; 10], 34–53
- SIG „Qualitätsstandards und Inhalte der Peer-Schreibtutor*innen-Ausbildung“ (2016): Rahmenkonzept für Ausbildungen von Peer-Schreibtutor*innen. http://www.schreibdidaktik.de/images/Downloads/RahmenkonzeptPeerSchreibtutor_innenausbildg.pdf (verifiziert: 08.05.2016)
- Thais, Chris / Porter, Tara (2010): The State of WAC / WID in 2010. Methods and Results of the U.S. Survey of the International WAC / WID Mapping Project. In: College Composition and Communication 31(3), 534–570
- Weisberg, Jan (2016): Modulintegrierte Schreibdidaktik am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik der FH Bielefeld. Konzepte, Strategien, Erfahrungen. In: Grassmann, Regina / Michael Lichtlein (Hrsg.): Interdisziplinäre Konzepte. Wissenschaftliches Schreiben in Natur- und Technikwissenschaften. Coburg: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Coburg, 72–95
- Werner, Tina (2016): Das Differenzdilemma in der Schreibzentrumsarbeit. In: Alagöz-Bakan, Özlem / Knorr, Dagmar / Krüsemann, Kerstin (Hrsg.): Akademisches Schreiben. Sprache zum Schreiben – zum Denken – zum Beraten. Hamburg: Universität Hamburg [Universitätskolleg-Schriften; 14], 107–111

Schwarz

bera

Aus

B

Wegen der Mi...
Wohnung...
flones, auf den

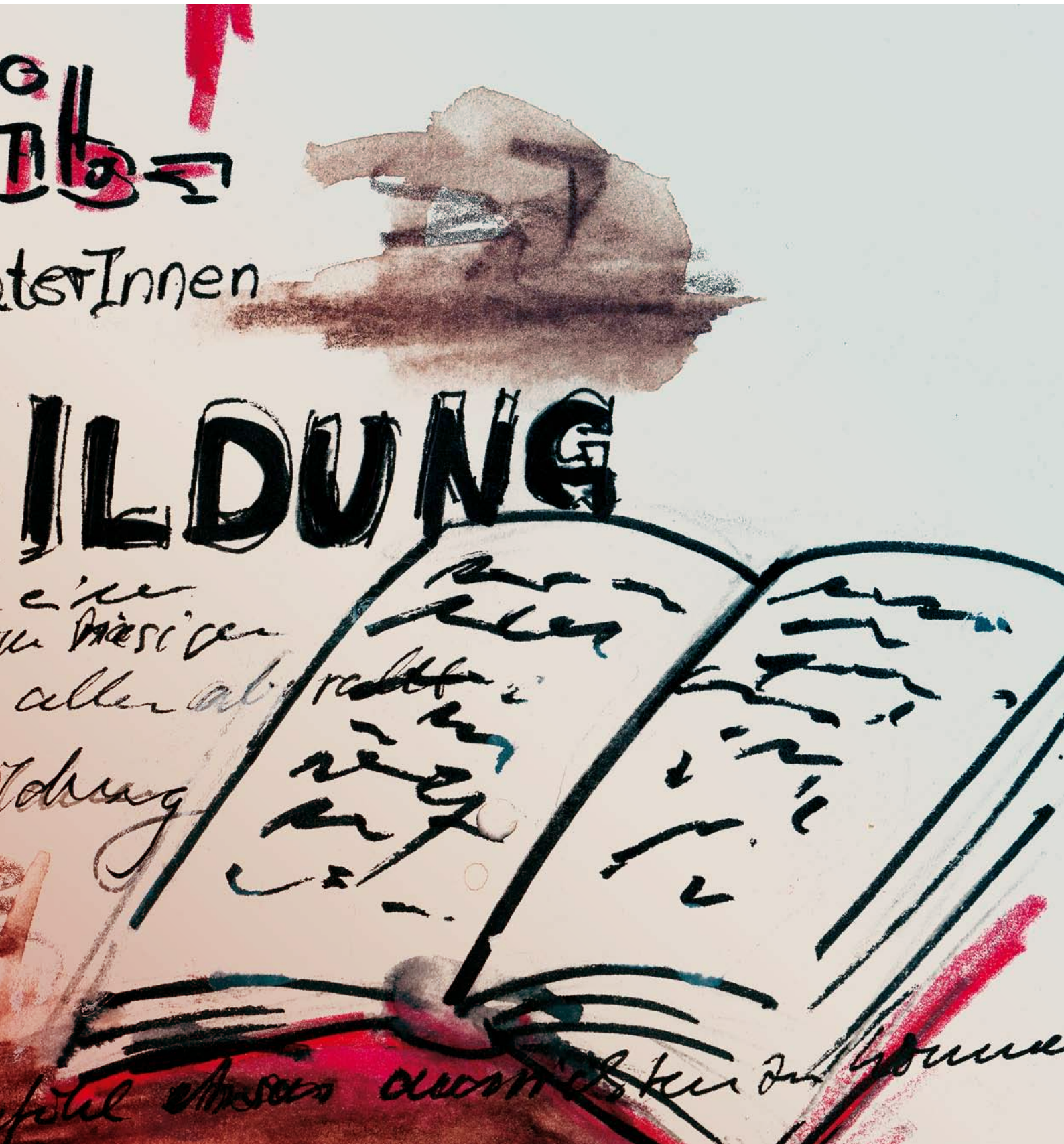
Alex... und...

ist es so gar
Dann ist...
Wet... br...



Man hat das G...

PROJEKTBESCHREIBUNGEN



terInnen

BILDUNG

eine
in Mexico
aller ab
Tobung



fidel etwas
aus dem

STORIES WE LIVE BY: A REVIEW OF WRITING CENTER WORK IN HIGHER EDUCATION IN GERMANY

Swantje Lahm

Introduction

The teaching of academic writing is rapidly growing in German higher education. In 1993, only three universities in Germany featured units that supported student writing. More than fifty responded to a call by this author via the German writing center mailing list in January 2014. In 2013, the Gesellschaft für Schreibdidaktik and Schreibforschung (Society for Writing Pedagogy and Writing Research) was founded as a visible sign of the institutionalization and professionalization of writing didactics and writing research in German speaking countries.

The Federal Ministry of Education and Research (BMBF) funded a “Qualitätspakt Lehre” (QPL [Quality Pact for Teaching]) initiative infused with new vigor and a sense of experimentation in 2012.

This volume features descriptions of 19 of 20 writing center projects funded by the QPL (BMBF [Federal Ministry for Education and Research]). The projects exhibit a fascinating variety in terms of scale, scope, and strategy, as well as a variety of ideas about what it means to teach academic writing. However, this diversity creates a challenge to anyone who tries to characterize the general state of writing center work in Germany. In order to approach the question of what initiatives for the teaching of academic writing have been achieved so far, I will sketch the changing place of writing in German higher education from the 19th century until today. In this account I focus on three contradictions that, according to Russell, are “deep and historical tensions within and between organizations, institutions or social structures, not simply conflicts or problems” (Russell 2013, p.162).

How these contradictions will influence the future development of writing center work is a hypothetical question. Guesses depend on our perspective on the past and the narrative frameworks we use to describe developments in recent history. In literary criticism, historiography, and narrative psychology it has become commonplace for the stories we live by to be shaped by basic, archetypal plots which we usually use unconsciously. In *Anatomy of Criticism* (1957), literary critic Northrop Frye argued that four central mythoi (comedy, romance, tragedy, and irony) have appeared again and again in stories through the ages, from ancient myth to modern literature (Frye 1964). Later, Hayden White analyzed historiography of the 19th century and argued that not only narratives in fiction, but also in nonfiction follow these patterns (White 1973).

The conscious use of these plots can be a means for reflection. For this reason, the second part of this essay is devoted to hypothetical scenarios based on these four central mythoi. I will use the four plots as heuristic devices to tell four stories crucial to the future development of writing center work in Germany. Actors and events will change according to plot structure. Each story offers a different perspective of the past, present, and future, and invites readers to envision and expand on the roles writing centers and initiatives can and will play in the future at our various institutions.

Historical background

The modern German university developed in the early 19th century in the midst of deep structural changes of society. It became the place for educating the new functional elites of the state. The elite character of the university was strongly affirmed and expressed in terms of academic freedom, which also included the freedom to fail. Students were not meant to learn ‘content’ in a traditional sense, but instead to learn to think and generate meaning for themselves. From the perspective of the reformers, self-dependence foreclosed pedagogical support and any form of didactics was met with extreme caution (Stichweh 2013; Dainat 2015). This also included the didactics of writing; it was done, but not taught.

The assumption was that students enter university fully equipped for “learning in research mode” (Humboldt 1810; quoted and translated by Elton 2005, p.110). No formal assignments existed in the beginning. Students mostly wrote notes on highly complex lectures and learned from transforming the notes into full texts.

Writing also played an important role in “seminars” which started to come into existence at the end of the 18th century. Access to seminars was restricted. Here the elite of the elite wrote papers which were then presented as a lecture and developed in ongoing conversations. Ideals of a community of teachers and students stem from this time as well as the idea of an ideal writing setting which Kruse (2006, p.331) describes as the “origins of writing in the disciplines” (see also Pohl 2009; Dainat 2015).

With the specialization of disciplines, German universities changed dramatically in the 20th century. As seminars became widely used, writing lost its immediate connection with research and became a vehicle for assessing learning. Nevertheless, learning was still meant to occur in “research mode” by way of untutored enculturation into the discipline. The most important vehicle for this kind of learning was the “seminar research paper”, a paper of fifteen to twenty pages. The so-called Hausarbeit has great potential for learning, because it demands that students move through the entire research cycle from formulating a research question to writing the paper presenting their results. However, disciplinary standards and various processes for writing these papers remained implicit. Instead of writing papers during the seminar, as was done at the beginning of the 19th century, students mostly wrote after courses were finished without much contact with their professors or fellow students. They also mostly had to guess what was expected of them. The grade was often the only feedback they got. Many students experienced writing these papers as a lonely and cumbersome activity of trial and error (Kruse 2006, p. 348; Foster 2006, p. 32 f.; Foster 2002, p.198).

The fact that the first writing centers were only founded in Germany in the 1990s reflects the widely held assumption that the responsibility for student learning was a matter of each student’s individual sense of duty; after all, they were supposed to enter university fully equipped to learn in research mode (Stichweh 2013, p.298 ff.; Dainat 2015, p.309 ff.). Writing centers mostly developed as add-on units offering individual support for students (Ruhmann 2014). Then, at the beginning of the 21st century, the Europe-wide effort to restructure curricula (associated with the term “Bologna”) profoundly changed the terms of responsibility. For the first time since Humboldt, universities were seen as being responsible for the outcomes of student learning (Dainat 2015, p.309). This new institutional context opened a door for the integration of writing and process-oriented didactics into higher education.

The acknowledgment that universities should shoulder some responsibility for developing their students’ writing abilities was accompanied by three sets of con-

tradictory views that have had direct consequences for the way writing is taught. The first contradiction is illuminated by comparing it to the historical development of the role of writing in US higher education. Beginning in the 1870s at Harvard University, first-year composition courses became the standard at US universities (Russell 2013, p. 163; Kruse 2005, p. 171). The assumption was that students could learn general skills in these courses that they could then apply in their advanced courses. Similarly, in Germany, the general writing and reading skills taught at the *Gymnasium* (the academic high school leading to university) were expected to prepare them for writing at the university (Dainat 2015, p. 312). Even as German universities began to recognize their responsibility for students' writing abilities, many maintained the "assumption that writing is transversal and constitutes a set of discrete and easily transferrable skills" (Russell 2013, p. 163). This view contradicts a more recent view that each discipline has its own writing conventions which are not merely stylistic preferences but rather an "integral part of the intellectual activity of a discipline" (ibid.). In Germany, this idea was probably first explicitly formulated by the historian Ernst Bernheim (1850–1942) (for more information about Bernheim see Dainat 2015, p. 327 f.; Girgensohn/Sennewald 2012, p. 85 ff.) and became foundational in the US for the "Writing Across the Curriculum" (WAC) movement of the 1970s (Russell 2013, p. 164). The contradiction between these two perspectives on writing remains influential today since they determine the approaches on how the teaching of writing is institutionalized at the university and whether it is taught in add-on courses and workshops or within the regular curriculum.

The second contradiction relates to the ownership of writing expertise. If writing is a transferable skill, expertise is likely to reside outside the discipline; it belongs to specifically trained writing professionals. If writing is a form of intellectual activity within a discipline, the expertise belongs to faculty in the disciplines. This contradiction is displayed in discussions about who should teach academic writing and in what form (Elbow 1995; Bartholomae 1995; Bartholomae/Elbow 1995).

The third contradiction centers around "writing as form" vs. "writing as social action" (Russell 2013, p. 165 f.). The abovementioned perspective on writing as a transferable, discrete set of skills corresponds with a separation of form and content. In Germany, the teaching of content has mostly been seen as the one and only responsibility of faculty. Writing support was understood as teaching the 'form' and outsourced to special courses ("Einführung in wissenschaftliches Arbeiten") or, beginning in the 1990s, to writing centers.

All three basic contradictions (transversal vs. integral perspective on writing; expertise of writing belonging to specialists vs. belonging to faculty; writing as form vs. writing as social action) have shaped the development of the teaching of writing in German higher education. All projects described in this volume have had to and must position themselves within these contradictions. All do so successfully by not playing off one pole against the other, but instead by combining different perspectives as a response to local exigencies. How will these contradictions influence further development? In order to answer this question in a hypothetical and tentative way, I will present four scenarios in the second part of the essay.

The development of institutional writing support

In the following, Frye's four plots will be used to present four scenarios of writing center development in Germany, starting with Comedy, followed by Tragedy and Romance, and ending with Irony. The plot designations are technical terms: a comedy is not always funny, and a romance is not necessarily a love story (like in German: Romanze). The terms refer to the deep structure of the stories, their DNA in other words. Actors and events change along with the narrative structures, but there is a common element in all four stories: all show that further development depends on how writing centers and initiatives deal with the contradictions I have described above.

Comedy: the marriage of disciplinary learning and writing

In Comedy we meet the hero as an ordinary person, often an underdog. Existing society, represented by an elderly person, precludes the hero from acquiring something he wants: the beautiful princess. On his journey the hero is not alone; he has travel companions, helpful characters. The end resolves the tensions: the hero wins the princess, which means that "new" replaces "old." A new order is born and this transformation is symbolized by some kind of festivity: a party or a wedding. Friends and foes are invited. Comedy is a story about inclusion; everybody participates in the happy ending (Frye 1964, p.165 ff.).

Seen from the perspective of Comedy, the first writing centers in Germany can exemplify this story (for a detailed account see Ruhmann 2014). In most cases writing centers developed from grassroots, bottom-up initiatives. Like the hero in Comedy, most came from low ranked positions.

These initiatives took place in a rather inhospitable environment. Faculty and departments (the father, the old king) owned academic writing (the princess). Despite the fact that they did not take special care of their child, departments did not want to share it. Many universities were skeptical of the newly founded writing centers and wondered how a central institution could be of any help (Frank/Haacke/Tente 2003). The aforementioned contradiction between writing belonging to specialists vs. writing belonging to the disciplines/faculty resulted in critical questions about the expertise of writing center specialists (Ruhmann 2014, p. 50; Haacke/Frank 2010).

Despite resistance, the hero started his journey to win Princess "writing" and put her on the throne of teaching and learning at the university. The path to success was not difficult to identify as many writing centers thrived when they pointed out that they saw their responsibility not only in helping students to write, but also to understand and participate in disciplinary conversations.

How might this story end? If it were toned like a Comedy, it would proceed like this: the teaching of academic writing would become a shared responsibility; it is truly integrated into the curricula of all disciplines. Old divisions of labor like faculty care for "content" and writing centers fix student's writing problems resulting from the three aforementioned contradictions have been overcome. The writing center, peer tutors, faculty and departments: all contribute to the common endeavor. Universities and colleges have taken Princess "writing" out of the closet and serve and honor her in a joint effort.

Tragedy: writing-center self-centeredness. The rise and (potential) fall of peer tutoring

Tragedy starts with anticipation. The hero seems to be standing on the edge of some great experience. Faust, for example, is given access by the devil to all sorts of magical experiences. In a process of ascension the tragic hero finds a focus for his or her ambitions and desires and enjoys almost dreamlike success. Unfortunately, this success is accompanied by hubris which eventually results in the hero's tragic fall. Readers can see him or her taking the wrong road, but the hero does not see this mistake until the very end. It is a sad ending: the hero loses direction and ends up as an isolated individual (Frye 1964, p. 209 ff.).

Tragic plots are hard to embrace as possible analogies to the place of writing at German universities because they point to possible failure. Yet this is what makes them helpful as aids to reflection: they point to possible blind spots. For Tragedy I chose "peer tutors" as heroes. They enter the stage in 2000, when Gerd Bräuer set up a writing center with student writing tutors at the "Pädagogische Hochschule" Freiburg (teacher training college). In 2002, Paula Gillespie and Harvey Kail gave a workshop at Bielefeld's writing lab that inspired the use of peer tutors at universities. Peer tutors' creativity and enthusiasm helped writing centers provide substantial writing support to fellow students (Girgensohn 2011).

The second part of the story is hypothetical. What might cause the tragic fall of peer tutors? It could result from a kind of hubris I call "writing center self-centeredness." As in the US, German universities tend to delegate the responsibility for writing support to writing centers and their peer tutors rather than to faculty. As a result of writing centers' marginal location within the university hierarchy, which requires them to fight continuously for recognition and funding, they and their peer tutoring projects might be tempted to welcome the role of the sole caretaker of writing even though they see that faculty can develop aspects of student writing, especially disciplinary writing which student tutors cannot. And all of this in light of the danger that faculty might lose the opportunity to use writing as a tool for disciplinary learning.

Adopting this role could result in a tragic fall. Looking at the US context, Rose (1985, p. 342) observes that "the very terms of [this] defense undercut both the nature of writing and the teaching of writing, and exclude it in various metaphorical ways from the curriculum." Since peer tutors are so inexpensive, they are a very convenient "reform initiative" for a university which does not want to be disturbed in its traditional ways of teaching and learning. At present, most peer tutoring projects in Germany are funded by external sources. When external funding is cut, a university might decide against providing internal funds. Even where internal funds are provided, the projects remain at the lowest rung of the hierarchy. They can be abolished at the snap of the fingers. In order to avoid such tragic ends, writing centers and their peer tutoring projects must avoid writing center self-centeredness. They must foster fruitful and collaborative partnerships with faculty and departments in which all share responsibility for student writing, a road many peer tutoring projects in Germany are already taking.

Romance: preserving the tradition of learning (and writing) in “research mode”

Romance describes the move from chaos to the restoration of the old and good order. It begins with the threat of something trying to destroy what is cherished and valued. The hero is an extraordinary person with supernatural powers. He or she does not follow a predetermined path like in our comedy, but meets adventures out in the open and encounters all kinds of dangerous problems. Problems become progressively difficult as the journey continues. Romance climaxes at the point at which everything can be won or lost. Will the hero kill the monster? When the hero succeeds, the natural and best order of things is restored (Frye 1964, p. 188 ff.).

The story of the German seminar research paper and its role in student learning at the university can be cast in terms of the romantic plot. This story displays the engagement of writing center people in process-oriented writing didactics and tells the story of a genre. The hero is the process-oriented writing didactics. The villain is an institutional environment alien to the values of “learning in research mode.” For many academics in Germany, the “Bologna reform,” implemented since 1999, represents a typical romantic threat: critics of the reform argue that it constitutes the end of the Humboldtian university in which students learn by doing research (see, for example, Lenzen 2014; Liessmann 2014).

Following Dainat (2015, p. 323), I would argue that the real threat to “learning in research mode” happened much earlier when, as previously mentioned, with the ‘massification’ of seminars, writing became less an act of participating in real research, but instead transformed into an “educational genre” used to measure and grade student performance (Girgensohn/Sennewald 2012, p. 86). In the 1990s, calls for an improvement of the situation finally grew louder. Although it was never really backed up by evidence, it became a commonplace diagnosis to say that too many students were forced to drop out because they failed to fulfill their writing assignments (Ruhmann 2014, p. 36). Supported by a growing sense of students’ struggle with academic writing, our hero, process-oriented writing didactics, personified by people like Otto Kruse, Eva-Maria Jakobs, and Gabriela Ruhmann, set out to rescue the valuable tradition of “learning in research mode.” A body of published work was slowly established that formed the kind of process-oriented didactics that suit the special demands of the genre “seminar research paper” (Ruhmann/Kruse 2014).

Writing process didactics and writing centers in Germany generally welcomed the Bologna reform because it required universities to integrate the teaching of “key competencies” into their study programs (ibid.). It was easy to see “academic writing” as a bundle of key competencies that was supposed to be taught accordingly. The problem was, and still often is, that the term “key competency,” as well as the term “academic writing” tends to promote the view of writing as being separate from disciplinary content. Jumping on the bandwagon in terms of “key competencies” often resulted in a division of labor between writing centers and departments along the lines of writing centers teaching writing and departments teaching content (Ruhmann 2005, p. 273). In this sense Bologna did not spur the integration of writing into the disciplines. The old contradiction between writing as form vs. writing as social action continued.

What Bologna did though, and this is one of the real changes and chances, was reformulate the understanding of what it means to learn and study at the university. Learning was no longer understood as a matter of individual duty only. The QPL projects show that this new institutional responsibility is accepted. This fundamentally changes the attitudes towards writing support and has led to the upsurge

in projects devoting their energies to teaching writing. However, as I said, this is an ambivalent success, because having more writing centers may also deepen and extend the separation of writing and content.

In order to reach the typical end of Romance (harmony, as well as that which we value being preserved), the circle of heroes would have to be enlarged. Faculty and departments would have to join the effort of integrating seminar papers in such a way that they become meaningful experiences of disciplinary learning.

Irony: writing support, but no (real) writing?

In Irony we cannot really talk about a hero or a heroine. The central character is an antihero, as represented by Kafka's Gregor Samsa in his *Metamorphosis*. The mood is dark: anxiety, alienation, and absurdity prevail. In the end nothing is resolved (Frye 1964, p. 227 ff.).

Certain aspects of the present situation in higher education invite such a dark view. From the perspective of Irony, a critical observer might say that as writing support increases, the very object of this support is vanishing. With new study structures, the landscape of student writing has changed drastically, and the seminar research paper has become an endangered genre. As opposed to before Bologna, each single written paper in the new study structures is now assigned grades that count towards the final exam. Writing for a grade has become ubiquitous and, generally, for faculty the amount of grading has increased enormously. Many opt for not allowing students to write the highly complicated seminar research papers which are difficult to grade and even more difficult to teach. In many classes short essays, multiple choice tests, or oral exams are beginning to replace the seminar research paper (Macgilchrist/Girgensohn 2011, p. 9f). So, again, the gap between "content learning" and "writing" is widening, at least if we think of writing in terms of mastering disciplinary forms of research and argumentation. To abolish the Hausarbeit would be a heavy loss, because of its potential for learning at the university. Dispensing with the Hausarbeit would mean that, ironically, the context for much writing center work would vanish precisely at a time when they are receiving institutional support. Against their will writing centers would then be in a position to primarily help students "get through" their studies and follow a political mandate geared towards high numbers of graduates.

Future perspectives

I don't want to end on the depressing note of Irony. There can be two sides or morals to Irony. We can hear the message that human life is guided by meaningless factors such as folly, cruelty, or mere chance. There can be no progress. This makes our ambitions worthless and vain.

However, Irony can also allow us to see something about society that we did not see before, something that we should notice and not easily dismiss. From this perspective, Irony points to the need to locate writing center work in a larger political and historical context. In Germany, the writing center development is situated within a huge debate about what "learning" in Bachelor programs means. Proponents of writing center work should actively shape this debate. This would mean questioning hidden assumptions.

In the four stories we saw that writing center development in Germany has been shaped by a division of labor between faculty, writing center staff, and peer tutors. What has emerged as a common theme of all stories is that both in the Humboldtian era and in the modern era, German universities have viewed “content” and “writing” as separate entities. Unwillingly, writing centers have tended to reproduce this dichotomy, at least at an institutional level.

The contradictions that have influenced the development of writing center work in Germany (transversal vs. integral perspective on writing; expertise of writing belonging to specialists vs. belonging to faculty; writing as form vs. writing as social action) must be actively embraced. This means not only talking about student learning in general, but learning through writing on a continuum from knowledge-telling to knowledge-transforming strategies. It would also mean actively addressing the question of how collaboration between faculty and writing specialists could be organized in the most productive ways and delineating the responsibilities of each party (Ruhmann 2014, p. 50). Rethinking the formats of writing in the curriculum and critically examining their potential for learning would also be necessary. It has been shown that not all forms of writing promote learning (Anderson et al. 2015). Writing centers should actively engage in this debate and refuse to teach students to pass tests. Writing centers and initiatives should be part of the forces aiming to preserve traditions of “learning in research mode” in which writing is a way of thinking and engaging with others. The project descriptions in this volume show many creative ways of aligning writing process didactics with writing in the disciplines and point to a romantic happy end. They allow us to see the tension between writing centers and disciplines dissolve and give rise to the hope that all will happily dance together in the end.

Literature

- Anderson, Paul / Gonyea, Robert M. / Anson, Chris M. / Paine, Charles (2015): The Contributions of Writing to Learning and Intellectual Development: Results of a Large-Scale Multi-institutional Study. In: *Research in the Teaching of English* 50(2), 199–235
- Bartholomae, David (1995): Writing with Teachers: A Conversation with Peter Elbow. In: *College Composition and Communication* 46 (1), 62–71
- Bartholomae, David / Elbow, Peter (1995): Responses to Bartholomae and Elbow. In: *College Composition and Communication* 46 (1), 84–92
- Bundeministerium für Bildung und Forschung (n.d.): Projektdatenbank. Projekte der ersten Förderphase suchen und finden. <http://www.qualitaetspakt-lehre.de/de/3013.php> (retrieved 09.02.2016)
- Dainat, Holger (2015): Mitschrift, Nachschrift, Referat, Korreferat. Über studentisches Schreiben im 19. Jahrhundert. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur: IASL* 40 (2), 306–328
- Elbow, Peter (1995): Being a Writer vs. Being an Academic: A Conflict in Goals. In: *College Composition and Communication* 46(1), 72–83
- Elton, Lewis (2005): Scholarship and the research and teaching nexus. In: Barnett, Roland (ed.) *Reshaping the University: New Relationships between Research, Scholarship and Teaching*. Maidenhead: McGraw-Hill / Open University Press, 108–118
- Foster, David (2002): Making the Transition to University Student Writers in Germany. In: Foster, David / Russell David R. (eds.): *Writing and Learning in Cross-National Perspective: Transitions from Secondary to Higher Education*. Urbana: National Council of Teachers of English, 192–241
- Foster, David (2006): *Writing with Authority: Students’ Roles as Writers in Cross-National Perspective*. Carbondale: Southern Illinois University Press

- Frank, Andrea / Haacke, Stefanie / Tente, Christina (2003): *Contacts – Conflicts – Cooperation. A Report from the Writing Lab of the University of Bielefeld*. In: Björk, Lennart / Bräuer, Gerd / Rinecker, Lotte / Stray Jörgensen, Peter (Eds.): *Teaching Academic Writing in European Higher Education*. Dodrecht, Boston, London: Kluwer Academic Publishers, 165–174
- Frye, Northrop (1957): *Anatomy of Criticism*. Princeton: Princeton University Press
- Frye, Northrop (1964): *Analyse der Literaturkritik*. Stuttgart: Kohlhammer
- Girgensohn, Katrin (2012): *Mutual Growing: How Students Experience can Shape Writing Centers*. In: *Journal of Academic Writing* 2 (1), 127–137
- Girgensohn, Katrin / Sennewald, Nadja (2012): *Schreiben lehren, Schreiben lernen. Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Haacke, Stefanie / Frank, Andrea (2012): *Den ‚Shift from Teaching to Learning‘ selbst vollziehen! – Gedanken zur Selbstverortung einer neuen Kaste an den Hochschulen*. In: Brinker, Tobina / Tremp, Peter / Wildt, Johannes (Hrsg.): *Studiengangentwicklung. Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag, 225–237
- Kruse, Otto (2005): *Zur Geschichte des wissenschaftlichen Schreiben Teil 1: Entstehung der Seminarpädagogik vor und in der Humboldtschen Universitätsreform*. In: *Das Hochschulwesen* 5, 170–218
- Kruse, Otto (2006): *The Origins of Writing in the Disciplines. Traditions of Seminar Writing and the Humboldtian Ideal of the Research University*. In: *Written Communication*, 23(3), 331–352
- Lenzen, Dieter (2014): *Bildung statt Bologna!* Berlin: Ullstein
- Liessmann, Konrad (2014): *Geisterstunde: die Praxis der Unbildung ; eine Streitschrift*. Wien: Zsolnay
- Pohl, Thorsten (2009): *Die studentische Hausarbeit. Rekonstruktion ihre ideen- und institutionsgeschichtlichen Entstehung*. Heidelberg: Synchron
- Rose, Mike (1985): *The Language of Exclusion: Writing Instruction at the University*. In: *College English* 47(4), 341–359
- Ruhmann, Gabriela (2005): *Über einen ungehobenen Schatz der Hochschullehre*. In: Webers, Ulrich / Gaus, Olaf (Eds.): *The Shift from Teaching to Learning. Konstruktionsbedingungen eines Ideals*. Bielefeld: CW Bertelsmann, 269–275
- Ruhmann, Gabriela (2014): *Wissenschaftlich schreiben lernen an deutschen Hochschulen – Eine kleine Zwischenbilanz nach 20 Jahren*. In: Knorr, Dagmar / Neumann, Ursula (Eds.): *Mehrsprachige Lehramtsstudierende schreiben. Schreibwerkstätten an deutschen Hochschulen*. Münster: Waxmann, 34–53
- Ruhmann, Gabriela / Kruse Otto (2014): *Prozessorientierte Schreibdidaktik: Grundlagen und Arbeitsformen*. In: Dreyfürst, Stephanie / Sennewald, Nadja (Eds.): *Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 15–34
- Russell, David R. (2013): *Contradictions regarding teaching and writing (or writing to learn) in the disciplines: What we have learned in the USA*. In: *REDU: Revista de Docencia Universitaria*, 11(1), 161–181
- Stichweh, Rudolf (2013): *Akademische Freiheit, Professionalisierung der Hochschullehrer und Politik*. In: Stichweh, Rudolf (Ed.): *Wissenschaft, Universität, Professionen: soziologische Analysen*. Bielefeld: transcript, 295–315
- White, Hayden (1973): *Metahistory: the historical imagination in the nineteenth century Europe*. Baltimore: Johns Hopkins University Press



„RICHTIG EINSTEIGEN.“ MIT LITERALEN KOMPETENZEN AN DER UNIVERSITÄT BIELEFELD

Marina Böhner, Nils Cordes, Denis Hedermann, Tina Hildebrand, Svenja Kaduk, Swantje Lahm, Elke Langelahn, Friederike Neumann, Oliver Schliemann, Kerstin Schlingmann, Torsten Strulik, Jantje Witt

Lesen, Schreiben, Sprechen – dies sind grundlegende Fähigkeiten, die an der Universität vorausgesetzt werden. Allerdings erfahren Studierende im Laufe der ersten Semester vielfach, dass sie mit ihren im Schulkontext erworbenen Fähigkeiten in der akademischen Welt an ihre Grenzen stoßen. Dazu trägt bei, dass Anforderungen an Textgattungen und auch wissenschaftliche Tätigkeiten selbst fachspezifisch sind und noch dazu in der Regel implizit bleiben. Ein Essay in der Soziologie unterscheidet sich von einem in der Philosophie, ‚beschreiben‘ meint in der Biologie etwas anderes als in der Literaturwissenschaft, Historiker lesen Texte anders als Juristen. (Schreib-)Fähigkeiten, die in einem Kontext erworben wurden, können nicht ohne Weiteres auf einen anderen Kontext übertragen werden (vgl. Beaufort 1999; Novacek 2011). Deshalb sollten Studierende von Beginn des Studiums an eine Vielzahl von Gelegenheiten erhalten, in disziplinärer Weise zu denken, zu schreiben und zu sprechen. Auf diesem Weg entwickeln sie fachspezifische Literalität und eignen sich zugleich fachliche Denk- und Arbeitsweisen an. Damit dies gelingt, müssen Lehrende Vorgehensweisen explizieren und möglichst transparent machen. Zudem sollten gestellte Aufgaben komplexes fachliches Problemlösen fordern, entsprechend angeleitet und in Lehrveranstaltungen integriert werden (vgl. Anderson et al. 2015).

Im Qualitätspakt-Lehre-Projekt „richtig einsteigen.“ mit literalen Kompetenzen (LitKom) an der Universität Bielefeld arbeiten seit 2012 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran, fachspezifische Veranstaltungen unter diesen Prämissen weiterzuentwickeln. Sie führen eigene Veranstaltungen durch, stellen erprobtes Material und Übungen zur Verfügung und fördern den Austausch unter den Lehrenden. 13 von ihnen bzw. von uns arbeiten in neun Fakultäten bzw. Fachbereichen, zwei gewährleisten Koordination und Kommunikation, organisieren Fortbildungen und den Rahmen für Reflexion und Weiterentwicklung (vgl. Lahm / Kaduk 2016). Im Folgenden berichten wir von unserer Arbeit – immer aus der Arbeitssituation in der jeweiligen Abteilung heraus, um die Fachspezifik der Ansätze zu verdeutlichen. Die Beiträge fokussieren jeweils ein Beispiel aus den vielen unterschiedlichen Aktivitäten im Fach.

Die Studiendekanin backt – informeller Austausch unter Lehrenden der Gesundheitswissenschaften

Ein LitKom-Ziel in der Fakultät für Gesundheitswissenschaften ist es, Lehrende zum Austausch über Lehrmethoden und Schreibaufgaben anzuregen. Oder, in den Worten der Studiendekanin: Es wäre schön, mal „einen Blick in die Schatzkästchen der Kolleginnen und Kollegen zu werfen“. Hierzu wird seit 2013 das Lehrcafé angeboten. Bei Kaffee, Tee und Kuchen (gebacken von der Studiendekanin) stellen die Lehrenden eigene Konzepte und Ideen zum Schreiben im Fach vor oder tauschen sich nach kurzen schreibdidaktischen Inputs darüber aus.

Im ersten Lehrcafé ging es um „Mehr als Aufgabenblätter – Varianten zur Erfassung von Studienleistungen“. Nach einer kurzen Vorstellung verschiedener

Schreibaufgaben („Minute Paper“, „Mini Cases“, „Discussion Questions“) durch die LitKom-Mitarbeiterin wurde in lockerer Atmosphäre über die Übungen, eigene Erfahrungen und Methoden diskutiert. Die Anleitungen zu den Aufgaben lagen als Give-aways auf den Tischen und wurden zusätzlich allen Lehrenden der Fakultät im Stud.IP zur Verfügung gestellt. Das Lehrcafé hat sich mittlerweile an der Fakultät etabliert. Es findet zweimal im Semester statt und im Durchschnitt nehmen zwölf Lehrende teil.

Schreibübungen für „Zwischendurch“ – Vermittlung des Gutachtenstils in der Rechtswissenschaft

Im Jurastudium werden die Studierenden mit einer neuen, aus der Schule völlig unbekanntem Textsorte konfrontiert: dem Gutachten. Diese Textsorte wird in der Fachlehre kaum vermittelt, obwohl das Verfassen von schriftlichen Gutachten ein erheblicher Teil der Prüfung im Staatsexamen ist. In einem Gutachten wird – vereinfacht ausgedrückt – geprüft, ob bestimmte gesetzliche Merkmale erfüllt sind: Handelt es sich bei einem Graffiti um „Kunst“ i. S. d. Kunstfreiheit des Art. 5 Abs. 3 GG? Liegt bei einer Ohrfeige schon eine „körperliche Misshandlung“ i. S. v. § 223 Abs. 1 StGB vor? Eine besondere Schwierigkeit stellt dabei die Frage dar, ob das jeweilige Merkmal ausführlich geprüft werden muss oder ob eine kurze Prüfung ausreicht. Die Aufgaben in Abbildung 1 sind praxiserprobte Übungen zu dieser Problematik: Welchen Punkt gilt es ausführlich und lang zu prüfen, welchen gilt es kurz zu halten?

Je nach Umfang dauern die Übungen nur wenige Minuten. Vorteil dieser Schreibübungen für „Zwischendurch“ ist, dass sie an passender Stelle in den fachlichen Kontext eingebettet werden können, was zu einem vertieften Lernen gerade auch der fachlichen Inhalte führt.

Aufgabe 1: Entscheiden Sie für die folgenden Fälle: Würden Sie diese kurz oder ausführlich prüfen? Kreuzen Sie an.

Sachverhalt = Tatbestandsmerkmal	kurz	ausführlich
a) Ein Picasso-Gemälde = Kunst?		
b) Graffiti = Kunst?		
c) A gibt B eine Ohrfeige = körperliche Misshandlung?		
d) A sticht B ein Messer in den Arm = körperliche Misshandlung?		

Aufgabe 2: Formulieren Sie Nummer 1d) schriftlich aus.

Abbildung 1: Schreibaufgabe in der Rechtswissenschaft

Situierte Schreibaufgaben – vertieftes fachliches Lernen in der Sportwissenschaft

Um Studierende dazu anzuregen, sich fokussiert und intensiv mit Texten auseinanderzusetzen sowie ihr Wissen adressatenorientiert zu kommunizieren, entwickelt die LitKom-Mitarbeiterin effektive Schreibaufträge (vgl. Bean 2011; Gottschalk/Hjortshoj 2004), die

- vertieftes Lernen fördern,
- simulierte authentische (berufliche) Schreibanlässe darstellen,
- klar formuliert sind,
- Hilfen zum Schreibprozess geben und
- Anforderungen und Bewertungskriterien transparent machen.

Das Beispiel in Abbildung 2 stammt aus einem Schreibseminar, das eine Grundlagen-Vorlesung und ein Fachseminar im Studiengang „Psychologie und Bewegungswissenschaft“ begleitet. Die Studierenden erhalten neben der Schreibaufgabe Angaben

AUFGABE:

Du absolvierst ein Praktikum beim Deutschen Schwimmverband im Nachwuchsbereich der Fachsparte Wasserspringen am Bundesstützpunkt Berlin. Deine Betreuerin, Nachwuchs-Bundestrainerin Melanie Meyer, hat auf einer Fachtagung einen spannenden Vortrag über Angst und Angstbewältigung im Sport gehört. Nun möchte sie auf der nächsten Trainersitzung diskutieren, ob entsprechende Interventionen systematisch ins Jugendtraining integriert werden sollten.

Zu ihrer Vorbereitung bittet sie dich, auf der Grundlage der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur ein höchstens zweiseitiges Paper (sie hat wenig Zeit zum Lesen) zu erarbeiten, in dem du zusammenfasst, welche Bedeutung Angst im Sport zukommt, wie sie sich zeigt und wie sie sich auf die sportliche Leistung auswirken kann. Außerdem wünscht sie eine Übersicht über mögliche Interventionen sowie Hinweise zur praktischen Durchführung – möglichst mit Bezügen zum Wasserspringen.

LITERATUR:

Hanton, S. & Mellalieu, S. D. (2014) [...]

ARBEITSPROZESS:

1. Lies die Texte und exzerpiere die wichtigsten Aussagen in Hinblick auf die Schreibaufgabe (z. B. mit einer Tabelle).
2. Plane den Inhalt und die Struktur deines Textes mit einer Mindmap oder einem Cluster.
3. Schreibe eine Rohfassung und berücksichtige dabei deine Leserin (Fachexpertin, deine Vorgesetzte) und den Kontext (welche Informationen braucht deine Leserin, um sich gründlich auf die Sitzung und die Diskussion vorbereiten zu können?). [...]

BEWERTUNGSKRITERIEN [...]

Abbildung 2: Schreibauftrag Sportwissenschaft „Angst und Angstbewältigung“

zur Literatur, auf die sie sich beziehen sollen, zum empfohlenen Arbeitsprozess sowie ein Bewertungsraster. Die positiven Rückmeldungen und Textanalysen zeigen, dass die Studierenden mit derartigen Schreibaufgaben motiviert schreiben und ihre wissenschaftlichen Schreib- und Lesekompetenzen weiterentwickeln können.

Über Experimente schreiben – das Versuchsprotokoll in der Biologie

Was in der Rechtswissenschaft das Gutachten ist, ist in der Biologie das Versuchsprotokoll: Bei dieser unverzichtbaren Textsorte handelt es sich um ein fest definiertes Format zur Beschreibung biologischer Experimente. Es besteht aus Einleitung, Methoden, Ergebnissen und Diskussion und hat somit Gemeinsamkeiten mit Fachartikeln, die in biologischen Journalen publiziert werden. Studierende lernen es meist im ersten Semester kennen und nutzen es über das gesamte Studium.

Obwohl dieses Format regelmäßig von Lehrenden als Schreibaufgabe genutzt wird, bleibt es meist den Studierenden überlassen, sich über die disziplinspezifischen Regeln zu informieren, die dem Versuchsprotokoll zugrunde liegen. Durch LitKom lernen sie im Seminar „Schreiben in der Biologie“, das parallel zu Praxisveranstaltungen läuft, das Protokoll als Mittel der Kommunikation von wissenschaftlichen Fragen und deren Antworten kennen. Das Versuchsprotokoll ist damit nicht nur Schreibaufgabe, sondern wird zu einer Methode, mit der Studierende ihre Experimente beschreiben und diskutieren können. Dies wird durch den neu eingerichteten Studienort „LabLunch“ noch verstärkt: Viele Studierende arbeiten dort über die Mittagszeit gemeinsam an ihren Protokollen. Dadurch erfahren sie sich schon in den ersten Semestern als Forscherinnen und Forscher, die kooperativ (je nach Bedarf auch mit Unterstützung der Schreibberatung) wissenschaftliche Fragen bearbeiten.

Integrierte Kurzworkshops – Lesen, Schreiben und Argumentieren lernen im Geschichtsstudium

Zu den zentralen Kompetenzen, die Studierende im Studium der Geschichtswissenschaft entwickeln müssen, gehört es, wissenschaftliche Texte zu rezipieren sowie Fragestellungen und Argumentationen für eigene Arbeiten zu entwerfen. Diese Kompetenzentwicklung wird unter anderem in Workshops zum Lesen und Schreiben im Geschichtsstudium gefördert. Die zwei- bis vierstündigen Workshops finden im Rahmen von grundlegenden Lehrveranstaltungen der Studieneingangsphase statt und werden mit den Lehrenden und Tutorinnen und Tutoren abgestimmt. Die Workshops folgen dem Ansatz „Decoding the Disciplines“ (Middendorf/Pace 2004): Sie gehen von typischen Schwierigkeiten Studierender aus, machen transparent, wie Expertinnen und Experten entsprechende fachliche Tätigkeiten ausführen, und erlauben den Studierenden, diese Arbeitsweisen Schritt für Schritt an Materialien zu erproben, die für den Kurs bzw. die eigene Prüfungsleistung relevant sind (Neumann 2015). Das Setting führt zu einer engagierten Teilnahme der Studierenden. Ihre Rückmeldungen zeigen, dass Tätigkeiten, die Lehrende oftmals als selbstverständlich voraussetzen, für Studierende wichtige Schritte im Lernprozess sind: „Besonders hilfreich war für mich, wie das ‚erste‘ Lesen des Textes am besten zu gestalten ist. Zudem ist mir klarer geworden, wie Markierungen und Randbemerkungen übersichtlicher zu gestalten sind.“

Situierte Lehr-Lernarrangements – erfolgreich einsteigen in die Denk- und Schreibkollektive Soziologie und Politikwissenschaft

Die LitKom-Initiativen innerhalb der Fakultät für Soziologie schließen an vorhandene Einführungskonzepte an. So ist etwa die „Einführung in die Politikwissenschaft“ als ein Lehr-Lernarrangement ausgelegt, das im Modus eines problembasierten Lernens (PBL) Voraussetzungen für eine explizite Vermittlung literaler Kompetenzen schafft. In den Übungen und Tutorien der Veranstaltung werden die Studierenden anhand von Arbeits- und Schreibaufträgen beim Verfassen einer Gruppenhausarbeit sowie der Bearbeitung entsprechender Teilaufgaben (Schreiben und Präsentieren von Problem-sichten, Outlines und Thesenpapieren) unterstützt.

Neben Maßnahmen, die auf eine curriculare Verankerung schreiborientierter Lehrkonzepte zielen, erweisen sich Workshops als hilfreich, in denen Lehrende der Fakultät für Soziologie Schreibaufträge kennenlernen und/oder weiterentwickeln, die sowohl die Lese- und Schreibkompetenzen der Studierenden stärken als auch zu einer nachhaltigeren Aneignung soziologischer und politikwissenschaftlicher Inhalte beitragen.

Exemplarisch sei ein Auftrag dargestellt (siehe Abbildung 3), der im oben skizzierten PBL-Arrangement eingesetzt wird und die Studierenden auf das Schreiben eines Outlines vorbereitet.

VORBEREITUNG OUTLINE

- 1) Bitte lesen Sie die vorliegende Einleitung und markieren Sie Angaben, die diese Einleitung explizit (z. B.: „Die Argumentation des Beitrags gliedert sich ...“) und implizit (z. B. Erläuterung der Relevanz des Themas; Darlegung des Forschungsstands) strukturieren (15 Min.).
- 2) Schreiben Sie bitte auf, welche Angaben (Bausteine) sich für Ihr Outline eignen (5 Min.).
- 3) Moderierte Runde (mit Peer-Facilitator): Der Reihe nach kann jede(r) seine/ihre Überlegungen vorstellen. Der Facilitator moderiert die Diskussion zielführend und schreibt die Überlegungen stichpunktartig auf Karten (20 Min.).
- 4) Heften Sie die Karten bitte in schlüssiger Reihenfolge auf das für Ihre Gruppe vorgesehene Blatt, sodass eine Art Gerüst des Outlines bzw. der Einleitung entsteht (5 Min.).

TEXTGRUNDLAGE:

Koch, M., 2014: Weltorganisationen. Ein (Re-)Konzeptualisierungsvorschlag für internationale Organisationen. Zeitschrift für Internationale Beziehungen 21, 5–38 (Einleitung).

Abbildung 3: Schreibauftrag Soziologie und Politikwissenschaft: „Outline“

„Think – Pair – Share“ – Schreiben in Großveranstaltungen der Erziehungswissenschaft

Um Schreibaufträge auch in Großveranstaltungen zu verankern, haben wir für die Einführungsvorlesung im Wintersemester 2014 /15 das Konzept „Think – Pair – Share“ aufgegriffen und daraus eine theoriegeleitete, schriftliche Reflexionsmethode zur Anwendung in der Erziehungswissenschaft entwickelt. Mithilfe dieses Konzepts sollen die Studierenden bei der Entwicklung von Reflexionskompetenz unterstützt werden. Dazu erhalten sie den Auftrag, zuvor gehörte Inhalte zu vertiefen, beispielsweise anhand pädagogischer Fallbeispiele oder bildungspolitischer Fragestellungen. Laut Koller (2014, S.13) gilt Reflexionskompetenz als Kernstück pädagogischer Handlungsfähigkeit, insbesondere die Fähigkeit, pädagogisch relevantes Wissen auf sich verändernde neue Situationen zu beziehen. Damit dieses gelingt, müssen Schreibaufträge so formuliert sein, dass sie dazu anregen, Wissen selbstständig im Kontext von Praxis-Beispielen zu beurteilen und auf diese zu beziehen.

Konkret bedeutet das, dass die rund 1300 Studierenden, die an der Vorlesung teilnehmen, in einer 30-minütigen Arbeitsphase, die in drei Schritte gegliedert ist (siehe Abbildung 4), zum Ende jeder Sitzung Gelegenheit erhalten, die Vorlesungsinhalte individuell durch gezielt eingesetzte Schreibelemente zu vertiefen.

●	Schritt 1: Think Die Studierenden bearbeiten in Einzelarbeit einen reflexiven Schreibauftrag, der sich auf die Inhalte der Sitzung bezieht und diese gezielt vertieft oder auf ein konkretes, praktisches Problem anwendet.	Beispiel: Beschreiben Sie kurz, warum sich ein längeres gemeinsames Lernen in Deutschland nicht durchsetzen kann. Entwickeln Sie eine Schulstruktur, die Ihnen ideal erscheint. Begründen Sie Ihre Entscheidungen.
●—●	Schritt 2: Pair Im Austausch mit Kommilitoninnen und Kommilitonen tragen die Studierenden ihre eigenen Gedanken zusammen und notieren die wichtigsten Aspekte.	Beispiel: Erstellen Sie als Gruppe eine gemeinsame Mindmap mit Ihren Elementen einer idealen Schulstruktur.
●—●—●	Schritt 3: Share Die Gruppenergebnisse werden anschließend im Plenum ausschnittsweise präsentiert, diskutiert und im Sinne einer validen Ergebnissicherung durch die Lehrenden kommentiert.	

Abbildung 4: Das Konzept „Think – Pair – Share: Anwendung in der Erziehungswissenschaft“ am Beispiel einer Vorlesungssitzung zu „Die Geschichte der Schule und die Schulstruktur bis heute“

Feedback nach selbst erarbeiteten Kriterien – das „Handwerk Philosophie“

Eine zentrale Aufgabe von LitKom in der Philosophie besteht darin, die obligatorischen Einführungsveranstaltungen im Bachelorstudium „Philosophisches Schreiben 1“ und „Philosophisches Schreiben 2“ zu koordinieren und die bestehenden Veranstaltungen schreibdidaktisch zu verfeinern.

In der Veranstaltung „Philosophisches Schreiben 1“ erhalten Studierende zum Beispiel die Aufgabe, einen Text schriftlich zusammenzufassen. Auf eine Anleitung wird dabei bewusst verzichtet. In der Folgesitzung diskutieren die Studierenden ihre

Lösungen in Kleingruppen und im Plenum und erarbeiten gemeinsam einen Kriterienkatalog für eine gute Zusammenfassung. Anhand dieser Kriterien revidieren sie, unterstützt durch ein schriftliches Dozentenfeedback, ihren ursprünglichen Entwurf. So erarbeiten sich die Studierenden in der Auseinandersetzung aktiv die Anforderungen fachlichen Schreibens.

Wie geht es weiter?

Das Institut für Hochschulentwicklung (HIS HE) hat Fokusgruppengespräche mit Lehrenden durchgeführt, die nicht zum LitKom-Team gehören. Dabei zeigte sich, dass unser Konzept angekommen ist: Der enge Zusammenhang von fachlichem Lernen und Schreiben wird gesehen und für wertvoll erachtet. Nachdem wir inzwischen viele einzelne Lehrende für die Zusammenarbeit gewinnen konnten, werden wir nun interessierten Fachbereichen eine systematische Curriculumentwicklung anbieten. Im Fach Germanistik hat dieser Prozess bereits begonnen.

Literatur

- Anderson, Paul / Anson, Chris M. / Gonyea, Robert M. / Paine, Charles (2015): The Contributions of Writing to Learning and Development: Results from a Large-Scale Multi-institutional Study. In: *Research in the Teaching of English* 50 (2), 199 – 235
- Bean, John C. (2011): *Engaging Ideas. The Professor's Guide to Integrating Writing, Critical Thinking, and Active Learning in the Classroom*. 2. Auflage. San Francisco: Jossey-Bass
- Beaufort, Anne (1999): *Writing in the Real World: Making the Transition from School to Work*. New York: Teachers College Press
- Gottschalk, Katherine / Hjortshøj, Keith (2004): *The Elements of Teaching Writing. A Resource for Instructors in All Disciplines*. Boston / New York: Bedford / St. Martin's
- Lahm, Swantje / Kaduk, Svenja (2016 / im Druck): Wege zur Kooperation mit Lehrenden. Hochschuldidaktik als Intervention in komplexe Systeme. Erscheint in: Tagungsband der 43. Jahrestagung der dghd im März 2014
- Koller, Hans-Christoph (2014): *Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag
- Middendorf, Joan / Pace, David (Eds.) (2004): *Decoding the Disciplines. Helping Students Learn Disciplinary Ways of Thinking*. San Francisco: Jossey-Bass
- Neumann, Friederike (2015): How Does a Historian Read a Scholarly Text and How do Students Learn to do the Same? In: Ludvigsson, David / Booth, Alan (Eds.): *Enriching History Teaching and Learning. Challenges, Possibilities, Practice. Proceedings of the Linköping Conference on History Teaching and Learning in Higher Education*. Linköping/Linköpings universitet, 67–83; Video „How Does a Historian Read a Book?“. <http://youtu.be/gYYC72R55XE> (verifiziert: 22.12.2015)
- Nowacek, Rebecca (2011): *Agents of Integration: Understanding Transfer as a Rhetorical Act*. Carbondale / Edwardsville: Southern Illinois University Press

FACHBEREICHSSPEZIFISCHE FÖRDERUNG VON INFORMATIONS- UND SCHREIBKOMPETENZEN an der Fachhochschule Bielefeld

Sarah Diesterbeck, Anna Bella Eschengerd, Barbara Junge, Dominik Röding, Kristina Rzehak, Jan Weisberg, Frank Werner, Martin Wollschläger-Tiggess¹

Projektstruktur und konzeptionelle Grundlagen

Das „Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz“ (NISK) der Fachhochschule Bielefeld ist einer von vier Teilbereichen (Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz, Netzwerk Mathematikkompetenz, zentrale Unterstützung, Studienverlaufsanalysen) des aus dem Qualitätspakt Lehre (QPL) geförderten Projektes „Optimierung von Studienverläufen“ (OvS). In der Terminologie des QPL wird das NISK dem Maßnahmenbereich „Schreibzentrum/Schreibwerkstatt“ und den Themenfeldern „Studieneingangsphase/Übergang Schule-Studium“ und „Verbesserung der Personalausstattung“ zugeordnet. Als Adressaten der Maßnahmen sind „Studierende allgemein“, besonders aber „Studierende im ersten Studienjahr“ vorgesehen.

Im Unterschied zu vielen Schreib- oder Sprachzentren zeichnet sich das NISK erstens durch eine dezentrale Struktur aus: Die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NISK sind an den verschiedenen Fachbereichen bzw. in der Bibliothek verortet. Zweitens zeichnet sich das NISK durch eine Ausrichtung auf die Praxis der Fächer und durch einen Informations- und Schreibkompetenzen umfassenden Ansatz aus.

Das NISK begreift Informations- und Schreibkompetenzen als fachgemeinschaftliche, (schrift-)zeichenbezogene Kommunikations- und Arbeitsweisen (vgl. Hapke 2012, S.43 ff. und Feilke 2014, S.47). Damit bestimmt das NISK Informations- und Schreibkompetenzen als Fachkompetenzen (vgl. Heyse 2014, S.14 f.), die zum Kernbereich des fachlichen Handelns gehören. Einerseits werden diese Fachkompetenzen unter anderem durch den Medienwandel zunehmend zu Schlüsselkompetenzen (vgl. Brinker 2014, S.214 f.) für den individuellen Erfolg in Studium und Beruf sowie für eine erfolgreiche Teilhabe an der Informationsgesellschaft und Schriftkultur. Andererseits sind die Erfahrungen der Studienanfängerinnen und Studienanfänger mit der Aufnahme und Verarbeitung schriftsprachlicher Informationen im Sinne einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mittlerweile äußerst vielgestaltig. Denn durch die (soziale) Öffnung der Hochschule werden die Studierenden hinsichtlich ihres Studieneintrittsalters, ihrer Bildungsbiografien, ihrer soziokulturellen Hintergründe und auch hinsichtlich ihrer Erwartungen an das Studium an der Fachhochschule in den unterschiedlichen Fächerkulturen zunehmend heterogener. Vor diesem Hintergrund gewinnt an deutschen Hochschulen die gezielte Förderung von allgemeinen sowie fachbereichsspezifischen Informations- und Schreibkompetenzen an Bedeutung.

1 Autorennennung in alphabetischer Reihenfolge.

Umsetzung und Ergebnisse

Das NISK hat in der ersten Förderphase den festgestellten Handlungsbedarf in den Fachbereichen aufgegriffen und diesbezüglich Maßnahmen entwickelt und durchgeführt. Zu den Maßnahmen des NISK gehören z.B. im Fachbereich Sozialwesen Propädeutika oder in den Fachbereichen Wirtschaft und Gesundheit sowie Ingenieurwissenschaften und Mathematik eine ‚modulintegrierte Informations- und Schreibkompetenz-Didaktik‘ (vgl. Weisberg 2016). Letzteres bedeutet, dass das NISK in den einzelnen Studiengängen in enger Kooperation mit den Fachlehrenden Lehr-Lern-Arrangements entwickelt, die größere und kleinere Informations- und Schreibaufgaben² umfassen können und Kompetenzentwicklung durch eine vielfältige reflexive Praxis (Bräuer 2000) zum Ziel haben. Zusammengefasst setzt das NISK auf eine Mischung unterschiedlicher Maßnahmen und Angebote:

- Schreib-, Text-, Informations- und Lernberatungen
- Workshops (z. B. „Informationsgewinnung und -bewertung“, „Wissenschaftssprache Deutsch“, „Fit für die Bachelorarbeit“)
- Wahl- und Zusatzmodule (z. B. „Argumentation und Rhetorik“, „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“)
- Pflichtmodule (z. B. „Methoden wissenschaftlichen Arbeitens“)
- Elektronische Selbstlernangebote (FAQ, Video-Tutorials, Online Self Assessment)
- Schreibtage und Schreibwochen
- Vortragsreihe Kommunikation und Fachwissen im Beruf (vgl. Rzehak 2016)

Mit diesen Maßnahmen reagiert das NISK auf themen- und strukturbezogene Bedarfe, die aus der Betrachtung der schriftlichen Leistungen von Studierenden in den verschiedenen Fachbereichen und den Studienverlaufsanalysen evident geworden sind. Dementsprechend sind alle Maßnahmen des Projektes als konstruktive Beiträge zu den Fächercurricula zu bewerten, welche die Studierenden unterstützen sollen, ihre bestehenden Kenntnisse und Fertigkeiten nach Bedarf eigenverantwortlich und selbstreguliert zu erweitern, um informatorische und schriftsprachliche Anforderungen in der Hochschule und später im Berufsleben zu erkennen und ange messen zu bewältigen.

Im Verlauf des ersten Förderzeitraums sind unterschiedliche Grade der Verankerung von informations- und schreibdidaktischen Ansätzen und Methoden im Querschnitt curricularer Fachlehre erreicht worden. Abhängig von der jeweiligen Fachbereichsstruktur und Kommunikationskultur variiert die Integration in den Modulen. Bei den Fachlehrenden ist die Bereitschaft unterschiedlich ausgeprägt, im Dialog mit den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern didaktische Konzepte hinsichtlich informations- und schreibdidaktischer Aspekte in Richtung einer dauerhaft verankerten schreibintensiven Lehre zu entwickeln.

Die informations- und schreibdidaktisch fundierten extracurricularen Lehr- und Beratungsangebote für Studierende an den Fachbereichen stoßen übergreifend auf positive Resonanz. Die Evaluation spiegelt eine insgesamt positive Bewertung der Beratungsangebote seitens der Studierenden wider. Die Transparenz der Kommunikation hinsichtlich der Kongruenz von Beratungsinhalten und Fachlehre ist

² Zu ‚kleineren‘ Schreibaufgaben vgl. Gottschalk/Hjortshoj (2004, S.76 ff.). Zur Informationsdidaktik vgl. die Hinweise von Wollschläger-Tigges (2015).

weitgehend gegeben und die Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter stehen diesbezüglich in einem regen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen in den Fachbereichen.

Das Netzwerk agiert in einem hochschulpolitischen und -didaktischen Wandlungsprozess und leistet Basisarbeit. An der Schnittstelle von hochschuldidaktischer Praxis und dem Diskurs zu Informations- und Schreibkompetenzen werden Erkenntnisse und Erfahrungen generiert, die einen Beitrag zur strategischen Positionierung der Hochschule und zur Organisationsentwicklung leisten.

Ausblick

Neben der Fortführung und laufenden Verbesserung erfolgreicher Maßnahmen werden in der zweiten Projektphase (2017–2020) weitere Handlungsschwerpunkte gesetzt. Ein wesentliches Ziel ist weiterhin eine hochschulweite und flächendeckende Einbindung der NISK-Maßnahmen in die Curricula. Zukünftig soll eine verpflichtende propädeutische und dann auch modular aufbauende Vertiefung an allen Fachbereichen erreicht werden. Des Weiteren wird zunehmend auch dem Wunsch entsprochen, Studierende in der Studienabschlussphase zu begleiten. Hierzu werden spezielle Angebote in der Informations- und Schreibberatung geschaffen und Kolloquien für Abschlussarbeiten entwickelt. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der Identifikation und Förderung von Studierenden mit Leistungsdefiziten liegen. Die Identifikation soll durch eine fundierte Förderdiagnostik (Studienverlaufsanalyse) sowie durch einen Einstufungstest zur Einschätzung der individuellen Schreib- und Informationskompetenzen (vgl. Röding 2016; Röding 2015; Wollschläger-Tigges/Kläre/Röding 2015) erreicht werden. Damit wird eine noch gezieltere Beratung und Betreuung ermöglicht.

Künftige Auswertungen der Studienverläufe können den Erfolg der Projektmaßnahmen zeigen, wenn der Prüfungserfolg der Studierenden erhöht wird und damit langfristig Fachwechsel und Studienabbrüche in höheren Semestern reduziert werden sowie der Anteil von Studierenden zunimmt, die ihr Studium in der Regelstudienzeit erfolgreich abschließen. Einerseits ist auch aus informations- und schreibdidaktischer Perspektive zu erwarten, dass die Hauptziele des NISK- und des OvS-Projekts konvergieren. Andererseits scheint es aus schreibdidaktischer Perspektive so, dass das Ziel, in Regelstudienzeit abzuschließen, in einzelnen Fällen dem Ziel der individuellen Informations- und Schreibkompetenzentwicklung diametral entgegensteht.

Literatur

Bräuer, Gerd (2000): Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Freiburg im Breisgau: Fillibach

Brinker, Tobina (2014): Qualitätskriterien für den Erwerb und die Förderung von Schlüsselkompetenzen an Hochschulen. In: Heyse, Volker (Hrsg.): Aufbruch in die Zukunft. Erfolgreiche Entwicklungen von Schlüsselkompetenzen in Schulen und Hochschulen. Aktuelle persönliche Erfahrungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Münster: Waxmann, 213–234

Feilke, Helmuth (2014): Begriff und Bedingungen literaler Kompetenz. In: Feilke, Helmuth/Pohl, Thorsten (Hrsg.): Schriftlicher Sprachgebrauch. Texte verfassen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 33–53

Gottschalk, Katherine/Hjortshoj, Keith (2004): The Elements of Teaching Writing. A Resource for Instructors in All Disciplines. Boston/New York: Bedford/St. Martin's

- Grieshammer, Ella / Liebetanz, Franziska / Peters, Nora / Zegenhagen, Jana (2013): Zukunftsmodell Schreibberatung: Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. 2., korr. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Hapke, Thomas (2012): Informationskompetenz in einer neuen Informationskultur. In: Sühl-Strohmeier, Wilfried (Hrsg.): Handbuch Informationskompetenz. Berlin: De Gruyter, 36–48
- Heyse, Volker (2014): Einleitung. In: Heyse, Volker (Hrsg.): Aufbruch in die Zukunft. Erfolgreiche Entwicklungen von Schlüsselkompetenzen in Schulen und Hochschulen. Aktuelle persönliche Erfahrungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Münster: Waxmann, 11–25
- Rzehak, Kristina (2016): Learning to be Professional. Überlegungen zur Kommunikationskompetenz im Beruf und im MINT-Studium. In: Graßmann, Regina / Lichtlein, Michael (Hrsg.): Interdisziplinäre Konzepte: Wissenschaftliches Schreiben in Natur- und Technikwissenschaften. Coburg: Edition Aumann, 96–117
- Röding, Dominik (2015): Online-Kompetenztest zum wissenschaftlichen Schreiben in gesundheitsbezogenen Studiengängen – Ergebnisse einer Pilotstudie. In: Das Gesundheitswesen 77 (8/9), 652
DOI: 10.1055/s-0035-1563125
- Röding, Dominik (2016): Schreibberatung: Verbesserung von Teilhabechancen oder Eliteförderung? Empirische Analyse zur Inanspruchnahme eines Schreibberatungsangebots. In: Journal für Schreibberatung, 31–38
- Weisberg, Jan (2016): Modulintegrierte Schreibdidaktik am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik der FH Bielefeld. Konzepte, Strategien, Erfahrungen. In: Graßmann, Regina / Lichtlein, Michael (Hrsg.): Interdisziplinäre Konzepte. Wissenschaftliches Schreiben in Natur- und Technikwissenschaften. Coburg: Edition Aumann, 72–95
- Wollschläger-Tigges, Martin / Kläre, Christina / Röding, Dominik (2015). ILIAS als Plattform für Kompetenztests. Pilotprojekt: Online Self Assessment zur Informations- und Schreibkompetenz. 14. Internationale ILIAS-Konferenz. Dortmund, 9.–10.09.2015
http://www.ilias.de/docu/goto_docu_file_4885_download.html (verifiziert: 25.11.2015)
- Wollschläger-Tigges, Martin (2015): Informationssuchverhalten als Grundlage für die Gestaltung von Veranstaltungen zum Erwerb von Informationskompetenz. In: Informationspraxis 1 (2)
DOI: 10.11588/ip.2015.2.19391

DIE SCHREIBWERKSTATT DER UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN

Ulrike Pospiech

Die Schreibwerkstatt
www.uni-due.de/schreibwerkstatt

105

Die Schreibwerkstatt, als wissenschaftliche Einrichtung im Institut für Optionale Studien verankert, wurde 1997 als Leuchtturmprojekt gegründet und unterstützt mit ihren Angeboten Schreibende dabei, die Texte, die im Kontext des Studiums oder des Berufs anzufertigen sind, effektiv und angemessen anzugehen. Die Angebote der Schreibwerkstatt konnten dank der Mittel des Qualitätspakts Lehre (QPL) deutlich ausgebaut und an die sich verändernden Studienbedingungen angepasst werden – stellen doch nach Bologna größere schriftliche Arbeiten überwiegend bis ausschließlich Prüfungsleistungen dar, sodass die eigenständig vollzogene sukzessive Weiterentwicklung von Schreibkompetenz nicht als Teil des Systems aufgefasst werden kann und somit nahezu konterkariert wird: Ein Learning by Doing ist kaum möglich, wenn jede Note zählt. Hier setzen die Angebote der Schreibwerkstatt an, die auf verschiedenen Wegen Studierende und Lehrende dabei unterstützen, das Schreiben als Lerngelegenheit zu begreifen.

Als große Zwei-Campus-Universität des Ruhrgebiets mit knapp 40 000 Studierenden in Duisburg und Essen hat die Universität Duisburg-Essen (UDE) mit dem QPL-finanzierten Projekt „Bildungsgerechtigkeit im Fokus“ (BiF) Maßnahmen zur Verbesserung von Studium und Lehre in der Studieneingangsphase angestoßen. Ein Schwerpunkt des Projekts liegt auf der Förderung der deutschen Schreib- und Sprachkompetenz. Aufbauend auf den etablierten Konzepten der Schreibwerkstatt wurde 2011 ein umfassendes Baukastenprogramm aus Seminaren und Crashkursen, Schreiblehrgängen und Textwerkstätten sowie persönlichen Sprechstunden zur individuellen Textberatung entwickelt, das mit einem Team von acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erstmals eine flächendeckende Präsenz in der Studieneingangsphase ermöglicht. Im Sinne der Projektziele „Förderung der deutschen Sprache als Wissenschaftssprache in Wort, vor allem aber in Schrift“ und „bessere Studienbedingungen“ wurde das Portfolio fächerübergreifender semesterbegleitender Seminare und Angebote der Schreibwerkstatt für Studierende aller Studienphasen einerseits um Angebote erweitert, die die Sprach- und Schreibkompetenz fokussieren, sowie andererseits um Crashkurse, die insbesondere für die Lehramtsstudierenden geeignet, weil problemlos in die Stundentafel integrierbar sind. Durchschnittlich erreicht die Schreibwerkstatt pro Semester rund 2 000 Studierende.

Seminare und Crashkurse

Die Seminare und Crashkurse der Schreibwerkstatt setzen die Tradition des Über-das-Schreiben-Sprechens fort: Seminare wie „Praktische Übungen zum wissenschaftlichen Schreiben“ veranschaulichen die Anforderungen an die Erstellung von Seminar- und Abschlussarbeiten. Das Seminar „Schreiben im Beruf“ setzt das Konzept „Schreiben zu Textsorten“ berufsvorbereitend um (vgl. Pospiech/Holste 2011). Seminare wie „Praktische Übungen zu Sprache und Stil“ und „Lesen, schreiben, argumentieren in der Wissenschaftssprache Deutsch“ thematisieren in sprachsensibler Weise Anforderungen der Schriftlichkeit (zum Konzept vgl. Fies 2015). Wöchentliche Beobachtungs- und Überarbeitungsaufgaben ermöglichen den Transfer des im Seminar Erarbeiteten in den Kontext des Studiums und somit die Reflexion über den Sprachgebrauch im Fach.

Die Crashkurse thematisieren Schreibstrategien, fördern Sprachbewusstheit und vermitteln Wissen über Sprach- und Textsortennormen. Sie werden als eintägige Workshops an Freitagen und Samstagen angeboten. Mit dem Fokus des BiF-Programms auf Lehramtsstudierende, für die eine Aneignung von Schlüsselqualifikationen nicht als Ergänzungsbereich vorgesehen ist (d. h. nicht durch zu erbringende Studienleistungen gemäß Rahmenprüfungsordnung verpflichtend nachzuweisen ist), wurde dieses Angebot erweitert.

Schreiblehrgänge und Textwerkstätten

Im Rahmen von Schreiblehrgängen und Textwerkstätten unterstützt die Schreibwerkstatt Lehrende der Fächer dabei, die Schreibkompetenz der Studierenden weiterzuentwickeln.

Die pro Semester vier bis sechs im Rucksack-Prinzip an Lehrveranstaltungen in den Fächern angelagerten sprachsensiblen feedbackgestützten Schreiblehrgänge ergänzen fachwissenschaftliche Seminare. Mit Blick auf die „Tour“ richtig gepackt, d. h. auf die Besonderheiten der Texte im jeweiligen Fach abgestimmt, an den Seminarverlauf und an konkrete Seminarinhalte angebunden, fordern sie alle an einem Seminar teilnehmenden Studierenden. Lernförderliche Schreibaufgaben (die keine Prüfungsleistungen sind, sondern als institutionell verankerte Lerngelegenheiten aufgefasst werden dürfen) werden mit Blick auf die zu ihrer Bewältigung abzurufenden Text- und Formulierungskompetenzen gestellt, um Reflexion und Training zu ermöglichen.

Die Schreiblehrgänge werden von einem Schreibberater*enteam begleitet: In Absprache mit dem Dozenten / der Dozentin werden an das Seminarthema, den Seminarverlauf und die Teilnehmenden angepasste Schreibaufgaben formuliert und mittels allgemeiner und individueller Feedbacks kommentiert (zum Konzept vgl. Pospiech 2005). In Form kleiner Texte wird zu im Seminar erarbeiteten Gegenständen geschrieben. Eingebunden in den Seminarverlauf werden bis zu vier Schreibaufgaben gestellt, die aufeinander aufbauen und in Bezug zu einer größeren Arbeit im Fach stehen. So haben alle Studierenden die Möglichkeit, bezogen auf ein bekanntes Thema Schreiberfahrungen zu sammeln, Kriterien für die Arbeit am Text zu entwickeln, mithilfe von Feedbacks zu reflektieren und sich in mehreren Schritten auf eine anstehende Seminar- oder Prüfungsarbeit vorzubereiten. Im Rahmen des Schreiblehrgangs sind Versuch und Irrtum, Reflexion und Training möglich. Die Teilnehmenden erkennen, dass man „schreibend schreiben lernen“ kann. Wichtig dabei ist das Feedback als Randkommentar am Text und als mündliche Rückmeldung an die Gruppe, aber auch als persönliches Gespräch über den eigenen Text mit dem / der Schreibberater*in.

Auch die Textwerkstätten, die die Studierenden auf Textsortencharakteristika und die Konzeption der im fachlichen Kontext erwarteten schriftlichen Studienarbeiten vorbereiten sollen, werden in Zusammenarbeit mit den Dozentinnen und Dozenten der Fächer konzipiert. Pro Semester werden in 30 bis 40 Lehrveranstaltungen Textwerkstätten mit Blick auf Prüfungsarbeiten bzw. Klausuren durchgeführt, die fachnah und themenbezogen auf die Erfordernisse der Textgestaltung eingehen: An dem den Studierenden bekannten Seminarthema veranschaulicht die Schreibwerkstatt in einer Seminarsitzung Strategien und Varianten der Textkonzeption. Ziel ist es, das Anforderungsprofil einer Textsorte, etwa der Seminar- bzw. Modulabschlussarbeit, am Textmodell zu verdeutlichen und zu zeigen, wie ein Schreibprozess

(angefangen bei der Orientierung über die Recherche bis hin zum Überarbeiten und Korrekturlesen) gestaltet werden kann. Auch für die Textsorten Protokoll, Bericht, Exzerpt oder Reflexionsportfolio werden Textwerkstätten entwickelt (zum Konzept vgl. Pospiech 2015).

Die schreibdidaktische Begleitung der Seminare entlastet die Dozentinnen und Dozenten insbesondere bei Textfeedbacks: Sie veranschaulicht, dass Textqualität und Textinhalt zwei Seiten einer Medaille sind – sind doch zwei Ansprechpartner beteiligt: der / die Dozent / in und der / die Schreibberater / in. Die im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung von Schreiblehrgängen und Textwerkstätten geführten Gespräche zwischen Fachlehrenden und Schreibberaterinnen und -beratern bieten Lerngelegenheiten für alle Beteiligten und führen in den Fächern zu einer zunehmenden Sensibilität für schreibdidaktische Überlegungen.

Persönliche Textberatung und telefonische Sprachberatung

Die individuelle Textberatung am eigenen Text, die in offenen sowie in persönlichen Sprechstunden der Schreibwerkstatt stattfindet, dient dazu, Fragen zum Text oder zum nächsten Schritt im Schreibprozess anzuleiten und – falls erforderlich – in individuellen Gesprächen zu begleiten.

In der Textberatung ist Zeit, individuelle Formulierungsschwierigkeiten zu thematisieren, fach- und domänenspezifische Besonderheiten am Textprodukt zu erläutern, über den Verlauf und die Organisation von Schreibprozessen zu sprechen, Schreibstrategien zu entwickeln und Lerntipps zu geben – auch ein Hinweis auf passende Crashkurse ist möglich. Im Semester werden durchschnittlich 600 Studierende beraten. Immer häufiger wird dabei deutlich, dass Studierende die Anforderungen an schriftliches Arbeiten im Fach weder kennen noch einschätzen können und daher mit der Aufgabe thematisch, methodisch und strategisch – und in der Konsequenz dann auch sprachlich – überfordert sind. Angesichts der Tatsache, dass die Anwesenheit in Seminaren nicht vorausgesetzt werden kann und zudem in der Regel an mehreren Hausarbeiten in verschiedenen Fächern gleichzeitig gearbeitet wird (werden muss?), die naturgemäß verschiedene thematische, methodische, strategische und eben auch sprachliche Anforderungen mit sich bringen, ist zu beobachten, dass die Beratungsgespräche zunehmend länger dauern.

Das Angebot der offenen Textberatung an den beiden Standorten Essen und Duisburg konnte dank der Förderung auf 16 Stunden pro Woche erweitert werden. Die darüber hinaus durchgeführten individuell vereinbarten Textberatungen umfassen wöchentlich weitere 20 bis 30 Stunden. Integriert in das Konzept ist die allgemeine Sprachberatung am Sprachtelefon. Der telefonische Sprachauskunftsdienst (vgl. Bünting/Pospiech 1996) ermöglicht kurze Auskünfte zu Fragen der Formulierung, Formatierung oder Zeichensetzung und erlaubt Einblicke in Zweifelsfälle des Sprachgebrauchs, die in die Konzeption von Seminaren und online verfügbaren Sprachtipps einfließen. Von Studierenden wird der Service auch für die Klärung von Zweifelsfällen beim Zitieren oder Formatieren genutzt.

Kooperationen

Anlässe zu institutionenübergreifender Zusammenarbeit sind vielfältig: Regelmäßig arbeitet die Schreibwerkstatt mit dem Mentoring und mit Tutorengruppen zusammen. In Kooperation mit dem Mentoring Geisteswissenschaften bzw. Gesellschaftswissenschaften und der Universitätsbibliothek hat sie das Angebot des „Langen Samstags der Hausarbeiten“ konzipiert und etabliert, der im Juli 2016 zum sechsten Mal durchgeführt wird. Außerdem unterstützt sie das dokFORUM, die Service-Einrichtung der UDE für Promovierende der Bildungs- und Geisteswissenschaften, und hat am Universitätsklinikum Essen eine Schreibwerkstatt für Doktoranden etabliert.

Außeruniversitär wird nicht nur das Sprachtelefon genutzt. Die Vorbereitung auf die Facharbeit in der Oberstufe bietet die Möglichkeit, im Anschluss an einen Vortrag in Gymnasien und Gesamtschulen der Region auch Studienschwerpunkte zu diskutieren. So moderiert die Schreibwerkstatt auch den Übergang Schule – Hochschule (vgl. Pospiech 2011).

Fazit

Mit ihren Angeboten bietet die Schreibwerkstatt Unterstützung für Studierende wie für Promovierende, für routiniert Schreibende wie für Schreibnovizen, die sich im Kontext der neuen Domäne Universität die nun verlangte Form des angemessenen Ausdrucks erarbeiten müssen, und nicht zuletzt auch für Lehrende, die im Kontext ihrer Seminare Schreibaufgaben stellen möchten, die die Studierenden sinnvoll bearbeiten und erfolgreich bewältigen können.

Auch wenn der Institution Universität – aus strukturellen Gründen – die Förderung der Schreibkompetenz nicht leichtgemacht wird, hat die Universität Duisburg-Essen mit der Stärkung der Schreibwerkstatt die Initiative ergriffen und es sich zur Aufgabe gemacht, schriftliches Arbeiten anzuleiten und zu begleiten: Die aus QPL-Mitteln finanzierten sieben wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schreibwerkstatt unterstützen Lehrende und Studierende dabei, Schreibaufgaben als institutionell verankerte Lerngelegenheiten zu begreifen, um diese für eine Weiterentwicklung der Schlüsselkompetenz Schreiben nutzbar zu machen. Der geeignete Ansatzpunkt für eine auf Nachhaltigkeit und Selbstständigkeit zielende passgenaue Förderung der Schreibkompetenz ist eine schreibdidaktische Begleitung von Lehrveranstaltungen der Fächer.

In der zweiten Förderphase sollen diese Angebote verstärkt in die Lehramtspropädeutika eingebunden werden. Dies wird ergänzt durch individuelle Textberatungsgespräche und (fächerübergreifende) Crashkurse, die die Einzelnen darin unterstützen, sich in den jeweils für sie aktuellen Kompetenzbereichen mit Hintergrundwissen auszustatten.

Literatur

Bünting, Karl-Dieter / Pospiech, Ulrike (1996): Das Sprachtelefon – Beobachtungen von Unsicherheiten und Unzufriedenheiten von Sprachteilhabern – ein Werkstattbericht. In: Böke, Karin / Jung, Matthias / Wengeler, Martin (Hrsg.): Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag, 121–127

Fies, Marlen (2015): Vom Lesen zum Schreiben in der Wissenschaftssprache Deutsch. In: Efing, Christian (Hrsg.): Sprache und Kommunikation in der beruflichen Bildung. Modellierung – Anforderungen – Förderung. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 251–269

Pospiech, Ulrike (2015): Laborbuch & Co. Vom Nutzen des Schreibens für das Denken. In: Efing, Christian (Hrsg.): Sprache und Kommunikation in der beruflichen Bildung. Modellierung – Anforderungen – Förderung. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 269–268

Pospiech, Ulrike (2011): Der Computer als Handwerkszeug für das wissenschaftsorientierte Schreiben – Routinen und Strategien für Recherche und Textproduktion. In: Der Deutschunterricht 5 (63), 53–61

Pospiech, Ulrike (2005): Schreibend schreiben lernen. Über die Schreibhandlung zum Text als Sprachwerk. Frankfurt a. M.: Peter Lang. Auch unter: www.elise.uni-essen.de, Beiheft 1/2004. <https://www.uni-due.de/germanistik/elise/beihefte>

Pospiech, Ulrike/Holste, Alexander (2011): Schreiben zu Textsorten. Zur Begründung eines schreibdidaktischen Lehr-Lern-Konzepts. In: Berning, Johannes (Hrsg.): Textwissen und Schreibbewusstsein. Beiträge aus Forschung und Praxis. Berlin/Münster: LIT Verlag, 115–141

VON NULL AUF TEXTLAB! Angebote auf dem Flensburger Campus zum wissenschaftlichen Schreiben

Regine Landschoof, Judith Theuerkauf

TextLab!



TextLab!: Ausgangssituation

„TextLab!“ ist der Oberbegriff für alle Angebote zum wissenschaftlichen Schreiben in deutscher und englischer Sprache an der Europa-Universität Flensburg (EUF) und der Fachhochschule Flensburg. Die Schreibangebote werden im Rahmen des Projekts MeQS (Mehr StudienQualität durch Synergie – Lehrentwicklung im Verbund von Fachhochschule und Universität)¹ finanziert. Der Auftrag aus dem Projektantrag lautete, fach- und disziplinübergreifende Basis- und Premiumangebote für das wissenschaftliche Schreiben in deutscher und englischer Sprache zu entwickeln und anzubieten.

Als das Team der vier Schreibberaterinnen und Schreibberater im Oktober 2012 seine Arbeit auf dem Flensburger Campus aufnahm, existierte weder an der EUF noch an der Fachhochschule Flensburg ein zentrales fächerübergreifendes Schreiblehrangebot oder ein Schreibzentrum. Lediglich vereinzelt wurden in wenigen Fächern Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten angeboten.

Zum Projektstart stand das Team vor der Herausforderung, direkt mit Vorlesungsbeginn Kurse zum wissenschaftlichen Schreiben im Umfang von insgesamt 44 Semesterwochenstunden anzubieten. Für eine systematische Bedarfsermittlung war keine Zeit. Bei der Entwicklung dieser ersten Angebote stützte sich das Team daher zunächst auf bisherige eigene schreibdidaktische Erfahrungen und Ausbildungen sowie Angaben aus der Literatur zu den Bedarfen der Studierenden an Schreibangebote (vgl. beispielsweise Kruse 2003; Kruse/Ruhmann 2006; Lehnen/Schindler 2008; Sturm 2009; Grieshammer/Peters/Theuerkauf 2010).

Das Team sah bei der Entwicklung der Angebote seine Aufgabe darin, die Studierenden dabei zu unterstützen,

- in der Studieneingangsphase den Übergang vom schulischen zum wissenschaftlichen Schreiben zu meistern,
- wissenschaftliche Schreibkompetenz von Studienbeginn an systematisch und sukzessive aufzubauen,
- schreibbedingte Motivationstiefs, Studierverzögerungen und Studienabbrüche zu verringern und wissenschaftliche Arbeiten effizienter fertigzustellen.

Herausforderungen

Obwohl der Flensburger Campus mit seinen insgesamt 5162 Studierenden an der EUF und 4043 Studierenden an der FH (Stand: Wintersemester 2015/2016) ein eher kleiner Campus ist, weist er jedoch fachlich eine hohe Heterogenität auf. Zwar dominieren an der FH die Ingenieurstudiengänge und an der EUF die

1 MeQS wird im Rahmen des Qualitätspakts Lehre vom BMBF gefördert.

Lehramtsstudiengänge, diese sind jedoch in sich fachlich nicht homogen. So studieren alle Lehramtsstudierenden neben dem Fach Bildung und Pädagogik immer auch zwei Unterrichtsfächer. Dabei werden sie in den jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen mit unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen, Wissenschaftsstilen und -konventionen sowie fachsprachlichen Besonderheiten konfrontiert. Mit den aus ihrer Studiensituation resultierenden Unsicherheiten und Fragen suchen sie die Schreibangebote auf.

Eine weitere Herausforderung für das Team ergibt sich aus der Projektsituation. Bei dem Projekt MeQS handelt es sich um eine gemeinsame Maßnahme der EUF sowie der Fachhochschulen Flensburg und Kiel². *TextLab!* ist ein Teilprojekt des Gesamtprojektes MeQS der beiden Flensburger Hochschulen. Aus der Beteiligung der beiden Flensburger Hochschulen resultiert eine dezentrale räumliche und organisatorische Verteilung der Team-Mitgliederinnen und -Mitglieder über den Flensburger Campus. Zwei Mitarbeiterinnen haben ihr Büro neben der Studienberatung der EUF, ein Mitarbeiter ist dem International Center zugeordnet und eine weitere Mitarbeiterin hat ihr Büro in den Räumen der Zentralen Hochschulbibliothek (ZHB). Das erschwert zum einen die Zusammenarbeit, wirkt sich vor allem aber auf die Außenwahrnehmung durch die Zielgruppe der Studierenden ungünstig aus, da die Schreibangebote keiner Institution und keinem zentralen Gebäude zugeordnet werden können.

Eine wesentliche Aufgabe besteht daher darin, die Schreibangebote bei den Studierenden beider Hochschulen bekannt zu machen. Somit lag ein Schwerpunkt der Team-Aktivitäten auf der Werbung. Werbemaßnahmen sind:

- gemeinsames Angebotsverzeichnis, das in jedem Semester, jeweils aktualisiert, an Studierende und Lehrende per E-Mail-Verteiler verschickt wird,
- Summer-School- und Winter-School-Angebotsverzeichnisse mit insbesondere Angeboten in der vorlesungsfreien Zeit, die wie o. g. verschickt werden,
- Präsentationen auf Einführungsveranstaltungen für Studienanfängerinnen und -anfänger,
- Beiträge in Publikationen, wie Informationsheft für den Studienbeginn, Campuszeitung u. ä.,
- Websites: EUF, FH, ZHB,
- Werbung durch Aufsteller im Foyer, Lesezeichen, Poster.

Um die Angebote noch besser bewerben und nachhaltig bekannt machen zu können, wurden die Veranstaltungen der beiden Flensburger Hochschulen schließlich unter dem Namen *TextLab!* gebündelt. Damit wird die bestehende campusweite Zusammenarbeit in Form von Austausch, terminlicher und inhaltlicher Abstimmung und der Veröffentlichung der Termine in einem gemeinsamen Verzeichnis konsequent weitergeführt und ausgebaut. Zudem soll diese gemeinsame Bezeichnung die Hürde abbauen, auch Angebote der anderen Hochschule wahrzunehmen.

² Auf die Fachhochschule Kiel wird hier nicht eingegangen, da *TextLab!* ein gemeinsames Angebot der Flensburger Hochschulen ist.

TextLab!-Angebote

Mittlerweile finden pro Semester ca. 40 verschiedene fächerübergreifende Veranstaltungen in deutscher und englischer Sprache statt. Seit Projektbeginn steigt die Zahl der Teilnehmenden kontinuierlich, sodass es mittlerweile zu Wartelisten kommt. Seit dem Wintersemester 2012 haben sich verschiedene Formate bewährt:

In Kurzworkshops im Umfang von vier bis sechs Terminen und in Wochenendworkshops lernen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kompakt und begleitet durch praktische Übungen die einzelnen Phasen wissenschaftlicher Schreibprojekte mit ihren jeweils spezifischen Schreibtätigkeiten kennen. Sie erwerben Kenntnisse sowie Strategien zur Literaturrecherche und -auswertung, zu Lesetechniken, zur Eingrenzung des Themas und zur Präzisierung der Fragestellung, zur Struktur und Gliederung der Arbeit, zu Zitiertechniken und Fragen des wissenschaftlichen Stils.

Offene Schreibwerkstätten bieten den Studierenden die Möglichkeit, kontinuierlich und gemeinsam mit anderen konzentriert an ihren Schreibprojekten zu arbeiten. Bei Bedarf gibt es Beratung und Feedback von der Schreibdozentin oder den anderen Teilnehmenden.

In der vorlesungsfreien Zeit finden Intensivwochen und Schreibmarathons statt, ebenso die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“.

Ergänzt wird das Kurs- und Workshopangebot durch Schreibberatungen, in denen die Ratsuchenden bei Bedarf intensive individuelle Unterstützung erhalten. Im gemeinsamen Gespräch werden, am Schreibprozess orientiert, bisherige Schreibstrategien reflektiert und erweitert. Die Ratsuchenden verlassen die Beratung immer mit einem klar definierten Arbeitsauftrag.

Evaluation

Die Veranstaltungen werden zweimal pro Jahr mit einem an die Angebote angepassten kompetenzorientierten Fragebogen evaluiert. Wurden die TextLab!-Angebote der EUF und der Fachhochschule Flensburg anfangs getrennt evaluiert – an der EUF z.B. zweimal pro Jahr per Online-Befragung –, so ist ab dem Wintersemester 2016 / 2017 eine gemeinsame Evaluation geplant.

Die bisherigen Evaluationen der Angebote der EUF haben ergeben, dass neben Wochenendworkshops und Kurzworkshops zu unterschiedlichen Themenbereichen des wissenschaftlichen Schreibens insbesondere mehrtägige bis einwöchige Schreibwerkstätten zum Vorlesungsende und vor Vorlesungsbeginn sowie individuelle Schreibberatungen stark nachgefragt werden. Insgesamt waren die Rückmeldungen sehr positiv. Die Teilnehmenden haben z.B. festgestellt, dass sie mithilfe eines Workshops oder anderen Schreibangeboten einen leichteren Zugang zum wissenschaftlichen Schreiben gefunden haben, stressfreier schreiben, gute und sehr gute Noten in den anzufertigenden wissenschaftlichen Arbeiten erzielt sowie insgesamt mehr Spaß am Schreiben entwickelt haben.

Im Sommersemester 2015 nutzten, entsprechend der Mehrheit der Studierenden an der EUF, überwiegend Studierende der Lehramtsstudiengänge die Angebote, aber immerhin 28,6% der an der Befragung Teilnehmenden studierten am Internationalen Institut für Management und ökonomische Bildung. 47,6% der Befragten strebten den Master, 42,9% den Bachelor und 9,5% die Promotion als Abschluss an. Die TextLab!-Angebote wurden zu 47,6% für das Schreiben einer Abschlussarbeit, zu 28,6% für das Schreiben einer Hausarbeit, zu 14,3% zur Unterstützung

einer Dissertation und des Weiteren für Portfolios, Exposés und Praktikumsberichte genutzt. 66,7% der Befragten nutzten im Sommersemester 2015 ein bis zwei *TextLab!*-Angebote und 23,8% drei bis fünf Angebote.

Perspektive / Ausblick

Mögliche Felder der Weiterentwicklung von *TextLab!* in der zweiten Förderphase (QPL II), auch im Hinblick auf eine Verstetigung über den Förderzeitraum hinaus, sind:

- Erweiterungen und Veränderungen der Schreibangebote (siehe unten),
- Vernetzung,
- Entwicklung eines Schreibzentrums.

Bislang beschränkten sich die Schreibangebote von *TextLab!* auf die Zielgruppe der Studierenden. Aufgrund der bereits genannten Aufbauphase von den allerersten Anfängen bis zum heutigen Konzept standen eine Ausweitung auf weitere Zielgruppen sowie die Hinzunahme fachspezifischer Schreibangebote bislang nicht auf der Agenda. Vorrangiges Ziel war es, für die Studierenden ein breites fächerübergreifendes Angebot zu etablieren.

Nachdem dies geschehen ist, ist es zu Beginn der zweiten Förderphase berechtigt zu fragen, ob die Angebote weiter ausdifferenziert und ob auch neue Zielgruppen angesprochen werden sollen. Folgende Weiterentwicklungen wären aufgrund der in den vergangenen Jahren gesammelten Erfahrungen denkbar:

- spezielle Angebote für Promovierende,
- facherspezifische Angebote,
- Angebote für Studierende mit Deutsch als Zweitsprache,
- Angebote für Studierende in Schreibkrisen,
- Angebote, die sich ausschließlich an Studierende der Studieneingangsphase richten.

Auf die letztgenannte Adressatengruppe soll kurz eingegangen werden. Von besonderer Bedeutung ist es, die Studierenden der Studieneingangsphase noch stärker anzusprechen als bisher und ihnen bereits beim Schreiben der ersten Hausarbeit grundlegende Kenntnisse und Strategien des wissenschaftlichen Schreibens zu vermitteln, um auf diesen aufbauend die eigene Schreibkompetenz im Laufe des Studiums stetig verbessern zu können. Der Aufbau wissenschaftlicher Schreibkompetenz ist ein komplexer Prozess, der Zeit benötigt. Soll die Qualität von wissenschaftlichen Texten, seien es Haus- oder Abschlussarbeiten, nachhaltig verbessert und damit auch die Zahl der Plagiate verringert werden, ist es wesentlich, dass Studierende bereits zu Beginn des Studiums das wissenschaftliche Schreiben als einen eigenen Ausbildungsgegenstand („Handwerkszeug“) begreifen.

Die Vernetzung mit anderen Lehrenden sollte zukünftig erweitert werden, besonders hinsichtlich einer kontinuierlichen Zusammenarbeit des *TextLab!*-Teams und den Lehrenden. Häufig werden die Schreibangebote von Lehrenden erst dann empfohlen, wenn Hausarbeiten als „unleserlich“ empfunden werden. Offenbar konnte bislang jedoch noch nicht in der Breite kommuniziert werden, dass die *TextLab!*-Angebote die Schreibkompetenz der Studierenden erweitern. Die Frage ist, wie das *TextLab!*-Team den Lehrenden die positiven Effekte seiner Angebote noch besser vermitteln kann,

vor allem im Hinblick auf die frühzeitige Nutzung der Schreibangebote. Ein erster Schritt in diese Richtung erfolgte in einem Fach, in dem es den Studierenden zur Auflage gemacht wird, ihre Exposé für die Bachelor- und Masterarbeit im Rahmen eines Exposé-Workshops oder einer Schreibwerkstatt zu erstellen.

Eine Besonderheit des *TextLab!*-Teams ist dessen dezentrale Organisation. Die Kurse, Workshops oder Schreibwerkstätten finden dementsprechend auf dem Campus sowohl in Seminarräumen der EUF als auch in Räumen der Zentralen Universitätsbibliothek statt. Die Räume, die dem Team zur Verfügung gestellt werden, wechseln zudem von Semester zu Semester. Manchmal ist unklar, ob überhaupt genügend Räume zur Verfügung stehen bzw. ein Ausweichen in zeitliche Randstunden oder in die Mittagszeit unumgänglich wird. Einen zentralen Ort für alle Kurse und Beratungen zu haben, der den gesamten Tag über für die Angebote des *TextLab!*-Teams genutzt werden kann und der durch den Begriff ‚Schreibzentrum‘ für die Studierenden klar erkennbar ist, bleibt daher ein Ziel, dessen Realisierung innerhalb der zweiten Förderphase angestrebt wird.

Danksagung

Unser Dank für ihre Unterstützung gilt unseren Projektkollegen und -kolleginnen Ute Bergmann, Ute Boesche-Seefeldt, Jonathan Mole und Camilla Muschner.

Literatur

- Grieshammer, Ella / Peters, Nora / Theuerkauf, Judith (2010): *MasterYourThesis – Konzept zur Integrierten Sprachlern- und Schreibberatung für ausländische e Masterstudierende*. In: Brandl, Heike / Duxa, Susanne / Leder, Gabriela / Riemer, Claudia (Hrsg.): *Ansätze zur Förderung akademischer Schreibkompetenz an der Hochschule*. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen [MatDaF-Band; 83], 69–84
- Kruse, Otto (2003): *Schreiben lehren an der Hochschule: Aufgaben, Konzepte, Perspektiven*. In: Ehlich, Konrad / Steets, Angelika (Hrsg.): *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*. Berlin / New York: De Gruyter, 95–111
- Kruse, Otto / Ruhmann, Gabriela (2006): *Prozessorientierte Schreibdidaktik: Eine Einführung*. In: Kruse, Otto / Berger, Katja / Ulmi, Marianne (Hrsg.): *Prozessorientierte Schreibdidaktik. Schreibtraining für Schule, Studium und Beruf*. Bern u. a.: Haupt, 13–35
- Lehnen, Katrin / Schindler, Kirsten (2008): *Schreiben in den Ingenieurwissenschaften. Anforderungen, Bedingungen, Trainingsbedarf*. In: Niemeyer, Susanne / Diekmannshenke, Hajo (Hrsg.): *Profession und Kommunikation*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 229–247
- Sturm, Afra (2009): *Schreibkompetenzen und Selbsteinschätzung bei angehenden Lehrpersonen*. In: *Zeitschrift Schreiben*. http://www.zeitschrift-schreiben.eu/Beitraege/sturm_schreibkompetenzen.pdf (verifiziert: 15.01.2016)

DAS SCHREIBZENTRUM DER EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA

im QPL-Projekt „Zentrum für Schlüsselkompetenzen und Forschendes Lernen“

Franziska Liebetanz, Simone Tschirpke

Einleitung

Das 2007 gegründete Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina ist heute Teil eines größeren Qualitätspakt-Lehre-Projektes (QPL), welches unter dem Projektnamen „Zentrum für Schlüsselkompetenzen und Forschendes Lernen“ (ZSFL) im Jahr 2012 begonnen hat. Ziel des ZSFL ist die Förderung einer studierendenzentrierten Lehr- und Lernkultur an allen drei Fakultäten der Viadrina (Kulturwissenschaftliche, Rechtswissenschaftliche und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), vor allem in der Studieneingangsphase. Erreicht werden soll dies durch die Etablierung von Lernformaten, die den Austausch, das Lernen und das Arbeiten in Studiergruppen ermöglichen, sowie durch das Bündeln und Ausbauen praxisnaher Angebote im Bereich der fachlichen und überfachlichen Schlüsselkompetenzen. Außerdem wurde ein Forschungsschwerpunkt im Bereich Lehr-Lernforschung aufgebaut, um diese Entwicklungen an der Viadrina wissenschaftlich zu fundieren und nachhaltig zu gestalten.

Im Gesamtkontext des ZSFL versteht sich das Schreibzentrum als Dach für alle Angebote rund um die Schlüsselkompetenz Schreiben und unterstützt sowohl Schreiberfahrene als auch Schreibnovizen dabei, reflektierte und selbstkritische Schreibende zu werden.¹ Darüber hinaus begleitet das Schreibzentrum Lehrende bei der Gestaltung schreibintensiver Lehre. Um Schreibende adäquat und individuell unterstützen zu können, setzt das Schreibzentrum bereits seit seiner Gründung auf das Lehr- und Lernkonzept des Peer Tutorings (Bruffee 1993). Diese langjährig gesammelte Expertise des Schreibzentrums mit dem Konzept des von- und miteinander Lernens zwischen gleichberechtigten Peers ist in den Antrag für das QPL-Projekt eingeflossen und hat den Aufbau und die Arbeit des ZSFL wesentlich mitgeprägt. Aber auch das ZSFL und die damit neu entstandenen Strukturen wirken sich positiv auf die Arbeit des Schreibzentrums aus. In diesem Beitrag wird gezeigt, wie sich die Arbeit des Schreibzentrums durch die Einbindung in das ZSFL verändert hat und welche Synergieeffekte es zwischen diesen beiden Institutionen gibt.

Synergieeffekte

Als Teil des ZSFL konnte das Schreibzentrum durch die QPL-Förderung die Angebote, die bereits seit 2007 etabliert waren, weiter ausbauen und darüber hinaus neue Strukturen und Formate entwickeln. Welche vorhandenen Strukturen weiter

1 Das Schreibzentrum der Europa-Universität ist derzeit mit zwei vollen Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 14 Stellen à sechs Stunden für studentische/wissenschaftliche Hilfskräfte ausgestattet.

ausgebaut und welche neuen Formate etabliert werden konnten, wird im Folgenden vorgestellt.

Ausbildungsprogramm von Viadrina-Peer-Tutorinnen und -Tutoren

Das Team des ZSFL, zu welchem auch die Mitarbeitenden des Schreibzentrums zählen, hat eine fakultätsübergreifende Ausbildung für studentische Peer-Tutorinnen und -Tutoren entwickelt (vgl. Schwarz, Tschirpke, Henkel 2016). Richtungsweisend für die Konzeption waren die Erfahrungen und die Evaluationsergebnisse aus der Ausbildung der Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren des Schreibzentrums, die bereits vor der QPL-Förderung etabliert war. Am ZSFL werden Peer-Tutorinnen und -Tutoren in verschiedenen Kompetenzbereichen ausgebildet:

- wissenschaftliche Schreibkompetenz,
- interkulturelle Kompetenz,
- Sprachlernkompetenz,
- Lern- und Präsentationskompetenz,
- hochschuldidaktische Kompetenz,
- Diversity-Kompetenz.

Die Ausbildung besteht aus vier Modulen mit einem Gesamtumfang von sechs Semesterwochenstunden (18 ECTS). (1) In einem Grundlagenmodul werden das Zusammenarbeiten und das gemeinsame Schaffen von Wissen in Gruppen geübt. Die Teilnehmenden setzen sich mit Teamarbeit und Wissensschaffensprozessen auseinander und erproben und reflektieren ihr Wissen, indem sie in autonomer Kleingruppenarbeit ein von ihnen ausgewähltes Projekt durchführen (z. B. eine Homepage, ein Video oder eine Broschüre erstellen).² (2) In einem fachspezifischen Theoriemodul spezialisieren sich die Teilnehmenden in den oben genannten Kompetenzbereichen, indem sie sich mit Fachtexten und Methoden aus diesem Bereich theoretisch und praktisch auseinandersetzen. (3) In einem fachspezifischen Praxismodul erproben und reflektieren sie konkrete Methoden und Techniken für ihre praktische Arbeit als Peer-Tutorinnen und -Tutoren. Die Lernerfahrungen aus den Modulen 1 bis 3 dokumentieren und reflektieren sie fortwährend in einem E-Portfolio. (4) In einem vierten Modul werden diese Lernerfahrungen schließlich zusammenfassend präsentiert und die Teilnehmenden erhalten ein Zertifikat. Für Studierende ist es auch möglich, lediglich an einzelnen Seminaren teilzunehmen, ohne die gesamte Ausbildung zu durchlaufen. Hierfür erhalten sie ECTS-Punkte, die als Studienleistung eingebracht werden können.

Insgesamt zeigt die fortlaufend durchgeführte begleitende Evaluation, dass die Ausbildung von den Studierenden gut angenommen wird und die gesetzten Lernziele erreicht werden (vgl. Henkel 2016/in Vorbereitung). Nachweisbar ist ebenfalls ein von den Studierenden selbst eingeschätzter Kompetenzzuwachs, dieser ist

2 Einige Beispiele für die in diesem Modul erstellten Projekte werden in den hier verlinkten E-Portfolios präsentiert: <https://www.europa-uni.de/de/struktur/zsfl/peer-tutoring/PT-werden/Praesentation-des-E-Portfolios/Zwischenseite-e-portfolio/index.html>.

in vielen Bereichen oftmals sogar signifikant.³ In den Evaluationen der Ausbildungsseminare des Schreibzentrums geben Studierende beispielsweise an, dass sie nach der Seminarteilnahme über ein verbessertes Zeit- und Schreibprozessmanagement verfügen, ihre Texte adressatenorientierter schreiben, wissenschaftliche Literatur besser in eigenen Texten verarbeiten können, Schreibtechniken gezielter einsetzen, ihren Schreibprozess stärker reflektieren, konstruktives Feedback geben können und sich gut auf die Rolle als Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren vorbereitet fühlen (ausführlichere Informationen zur Kompetenzentwicklung im Peer-Tutoring-Projekt der Viadrina siehe Henkel 2016 / in Vorbereitung; StatEval 2013; Girgensohn 2015).

Entscheidend für die Etablierung des Ausbildungsprogramms war die curriculare Verankerung der Ausbildungsmodule in den praxisrelevanten Bereichen an allen drei Fakultäten, d.h., alle Studierenden können sich durch die Teilnahme an den Ausbildungsmodulen Leistungspunkte im Bereich der praxisrelevanten Fertigkeiten anrechnen lassen. Dementsprechend tauchen alle Ausbildungsseminare in den jeweiligen Vorlesungsverzeichnissen auf, was für die Ausbildung der Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren bis dahin nur an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Fall gewesen ist. Durch diese Entwicklung ist das Schreibzentrum an allen drei Fakultäten der Viadrina deutlich sichtbarer geworden, und mittlerweile können auch Studierende der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten für die Ausbildung des Schreibzentrums gewonnen werden.

Ausbauen vorhandener Strukturen

Zu den bereits vor der QPL-Förderung etablierten Strukturen zählen die Schreibsprechstunde von Studierenden für Studierende, von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren angeleitete Schreibgruppen, Peer-Workshops, Lehrtätigkeiten und die Forschung im Bereich der Schreibwissenschaft.

Die bereits existierenden Formate der Schreibsprechstunde, der Schreibgruppenarbeit und der Peer-Workshops konnten durch die QPL-Förderung weiterhin mit ausgebildeten Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren abgedeckt werden. Dadurch können in der Schreibsprechstunde weiterhin die Studierenden aller drei Fakultäten in Eins-zu-eins-Beratungen ihre Schreibprojekte besprechen und ihr Schreibhandeln reflektieren, wobei neben Studierenden der Kulturwissenschaften vermehrt auch Studierende der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erreicht werden. In der Schreibgruppe für Abschlussarbeiten werden Studierende vor allem in der letzten Phase ihres Studiums dabei unterstützt, die (Schreib-)Zeit effektiv zu gestalten. Auch bietet die Schreibgruppe einen geschützten Raum für produktives und wohlwollendes Feedback. Die Peer-Workshops konnten durch den Aufbau des ZSFL thematisch weiter ausgebaut werden. Für jedes Semester wird gemeinsam mit den Peer-Tutorinnen und -Tutoren des gesamten ZSFL (z.B. Peer-Tutorinnen und -Tutoren für Interkulturelles Lernen und für Lernen & Präsentieren) ein neues Programm von thematisch verschiedenen Kurzworkshops zusammengestellt, die für den Studieralltag von Studierenden relevant sind.

Von der QPL-Förderung haben aber auch die Forschung und die Lehre des Schreibzentrums profitiert. Letztere konnte einerseits finanziell abgesichert und ausgebaut werden, sodass verschiedene Lehrveranstaltungen zu Themen wie z.B.

3 In einem Prä-Post-Test und anhand von Zustimmungsfragen auf einer sechsstufigen Skala schätzen die teilnehmenden Studierenden ihre eigenen Kompetenzen ein.

wissenschaftliches Schreiben, theoretische und praktische Aspekte der Schreibberatung, literarisches Schreiben oder Theorie der Schreibwissenschaft regelmäßig angeboten werden können. Andererseits konnte durch den fachlichen und kollegialen Austausch mit allen Mitarbeitenden des ZSFL die Gesamtqualität der Lehre verbessert werden. So hat beispielsweise die theoretische und praktische Auseinandersetzung des gesamten ZSFL-Teams mit den Themenfeldern E-Portfolio und Reflexion dazu geführt, diese systematisch in verschiedenen Lehrveranstaltungen zu verankern. Neben der Lehre wurde aber auch der Bereich der Forschung durch die QPL-Förderung gestärkt. Dies soll insbesondere durch die Einrichtung einer Professur als Gesamtleitung des ZSFL geschehen. Diese wird es beispielsweise künftig ermöglichen, auch Promotionen zu betreuen, und bereits jetzt trägt ein bundesweit offenes Promotionskolloquium des Schreibzentrums der Viadrina nachhaltig zur Förderung der Schreibzentrumsforschung im deutschsprachigen Raum bei.

Etablierung neuer Formate

Neben den bereits existierenden Strukturen wurden neue Formate etabliert, die die systematische Schreibvermittlung an der Viadrina weiter vorangetrieben haben. Hierzu zählen das Writing-Fellow-Programm und die schreibdidaktische Begleitung von Fachtutorien an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät.

Das Writing-Fellow-Programm wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Schreibzentrum der Goethe-Universität in Frankfurt am Main entwickelt. Mit diesem in Deutschland noch einzigartigen Programm ist es möglich, die schreibdidaktische Arbeit direkt an die Fachlehre zu knüpfen. Das Fördern der wissenschaftlichen Schreibkompetenz in den Fächern erfolgt durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Studierenden, Dozierenden und zu Writing Fellows ausgebildeten Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren. Diese begleiten ein Semester lang die Studierenden einer Lehrveranstaltung und geben schriftliches Feedback auf zwei kleinere akademische Texte, die die Studierenden einreichen müssen. Nach einer anschließenden Schreibberatung überarbeiten die Studierenden ihre Rohfassungen und reichen diese bei ihren Dozierenden ein (vgl. Dreyfürst / Liebetanz / Voigt 2016).

Neben dem Writing-Fellow-Programm konnte aber auch die schreibdidaktische Begleitung in den Fachtutorien der Einführungsveranstaltungen an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät deutlich verbessert werden. Durch die QPL-Förderung wurde es möglich, mit der Kulturwissenschaftlichen Fakultät ein neues Format auszuhandeln, in dem die Einführungstutorien auf vier Semesterwochenstunden ausgeweitet wurden, von denen die Hälfte dem wissenschaftlichen Schreiben und Arbeiten gewidmet ist. Die Tutorinnen und Tutoren werden vom ZSFL ausgebildet (Schwerpunkt Hochschuldidaktik oder Schreibberatung) und fortlaufend begleitet. Die Evaluation der Einführungstutorien fällt seitdem überaus positiv aus (Henkel 2016/in Vorbereitung), und auch die Tutorinnen und Tutoren selbst sind äußerst dankbar für diese Unterstützung ihrer Arbeit, mit der frühere Generationen häufig allein gelassen wurden.

Ausblick

Die Förderung durch den QPL an der Viadrina hat stark dazu beigetragen, bereits bestehende Strukturen besser zu institutionalisieren und erprobte Formate des Schreibzentrums auf andere Lernbereiche auszuweiten. Es hat sich als großer

Vorteil erwiesen, dass wir an der Viadrina auf Bestehendes aufbauen konnten. Neben dem Schreibzentrum gab es bereits ein Zentrum für Interkulturelles Lernen, Einführungstutorien und Ansätze einer Sprachlernberatung. Die QPL-Förderung hat uns eine Bündelung und Strukturierung vorhandener Expertise ermöglicht, durch die bereits in der ersten Förderphase sehr viel erreicht werden konnte.

Wir sind dankbar, dass der QPL diese Entwicklungen möglich gemacht hat. Zugleich stellt sich für uns die Frage, wie unser mittlerweile so groß gewordener Arbeitsbereich am Ende der Förderperiode ab dem Jahr 2020 in den Universitätshaushalt überführt werden kann. Antworten auf diese Frage zu finden, ist demnach für uns eine der wichtigsten Aufgaben für die zweite Förderperiode. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung sehen wir in der Stärkung des Writing-Fellow-Programms, um möglicherweise langfristig eine Finanzierung der im Programm tätigen Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren direkt über die einzelnen Fakultäten zu erreichen. Weitere wichtige Schritte sehen wir in der Fortführung der kontinuierlich begleitenden Evaluation und verstärkten Forschungstätigkeiten zur Schreibförderung an der Viadrina, um argumentativ noch besser auf die Wichtigkeit unserer Programme und Angebote hinweisen zu können. Aber auch die hochschulübergreifende Vernetzung begreifen wir weiterhin als wichtigen Teil unserer Arbeit, um hier gezielt über Möglichkeiten und Perspektiven für die Zeit ab 2020, nach dem Ende der laufenden Förderperiode nachzudenken.

Letztlich gehen wir davon aus, dass die QPL-Förderung zahlreicher Einrichtungen zur Schreibförderung in den vergangenen Jahren dazu geführt hat, dass Schreibzentrumsarbeit und deren Relevanz in der Öffentlichkeit deutlich sichtbarer geworden ist. Dass Institutionen zur Schreibförderung auch langfristig Bestand haben, ist eine wünschenswerte Konsequenz.

Literatur

Bruffee, Kenneth A. (1993): Collaborative Learning. Higher Education, Interdependence, and the Authority of Knowledge. Baltimore/London: University Press

Dreyfürst, Stephanie/Liebetanz, Franziska/Voigt, Anja (2016): Schreibkompetenz fachnah fördern mit Writing Fellows. In: ZFHE 11 (2), 209–229

Girgensohn, Katrin (2015): Wie fördern fächerübergreifende Schreibseminare die Schreibkompetenz Studierender? In: JoSch – Journal der Schreibberatung 9, 28–36

Henkel, Verena (2016/in Vorbereitung): Ergebnisse der internen Evaluation des Viadrina Peer Tutoring am Zentrum für Schlüsselkompetenzen und Forschendes Lernen 2013–2015. (voraussichtliche Veröffentlichung 2016)

Schwarz, Susanne/Tschirpke, Simone/Henkel, Verena (2016): Peer Tutoring als hochschuldidaktische Methode an der Europa-Universität Viadrina. In: Aßmann, Sandra/Bettinger, Patrick/Bücker, Diana/Hofhues, Sandra/Lucke, Ulrike/Schiefner-Rohs, Mandy/Schramm, Christin/Schumann, Marlen/van Treck, Timo (Hrsg.): Lern- und Bildungsprozesse gestalten. Münster: Waxmann [Medien in der Wissenschaft; 70], 163–172

StatEval – Gesellschaft für Statistik und Evaluation (2013): Qualitative Evaluation des Projekts Peer Tutoring. Ergebnisbericht. <https://www.europa-uni.de/de/struktur/zsfl/PDFs/Evaluationsbericht-Peer-Tutoring.pdf> (verifiziert: 11.03.2016)

SCHREIBDIDAKTIK IN DIE FÄCHER BRINGEN

Multiplikatorenkonzepte des Schreibzentrums der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Nadja Sennewald, Daniel Spielmann

[schreibZENTRUM

Ausgangslage und Ziele

Im Wintersemester 2015/2016 sind an der Goethe-Universität Frankfurt am Main 46 500 Studierende eingeschrieben; im Schreibzentrum arbeiten fünf wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 15 Tutorinnen und Tutoren. Auf jede Person mit schreibdidaktischer Expertise kommen also 2384 Studierende. Um mit solch geringen Ressourcen möglichst viel zu erreichen, setzen wir auf Multiplikatorenkonzepte. Unser Ziel besteht nicht nur darin, Studierenden zu ermöglichen, ihr Repertoire an Schreibwissen zu erweitern, sondern auch Lehrende dabei zu unterstützen, ihr Repertoire zur Vermittlung des fachlichen Schreibens auszubauen. Dazu bieten wir nicht nur fachübergreifende Angebote an, sondern arbeiten auf vielfältige Art mit Akteurinnen und Akteuren in den Fächern zusammen.

Damit kombinieren wir den Writing-across-the-Curriculum-Ansatz (WAC) mit dem Writing-in-the-Disciplines-Ansatz (WID). WAC ist geprägt von prozessorientierter Schreibdidaktik (Ruhmann/Kruse 2014, S.17f.) und geht erstens davon aus, dass eine Begleitung des Schreibprozesses hilfreich für das Erlernen des akademischen Schreibens ist, und zweitens davon, dass allgemeine Merkmale des akademischen Schreibens fachübergreifend gültig und erlernbar sind (Thaiss/McLeod 2014, S.284f.). Studierende lernen, ihren Schreibprozess zu reflektieren, ihn durch Teilschritte besser zu steuern und das Schreiben als Denkwerkzeug zu nutzen.

Dem fachübergreifenden WAC-Ansatz folgen wir z.B. mit unserem Workshopangebot zum akademischen und journalistischen Schreiben¹ oder auch mit der studentischen Schreibberatung. Unsere Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren erklären Studierenden in Einzelberatungen den Schreibprozess, vermitteln Schreibmethoden und -strategien und geben Textfeedback.²

Beim WID-Ansatz liegt der Schwerpunkt dagegen auf der Vermittlung des Schreibens innerhalb eines fachlichen Kontextes, wobei disziplinspezifische Textstrukturen, spezifische Methoden der Wissenserzeugung und die kommunikativen Regeln der wissenschaftlichen Gemeinschaft im Vordergrund stehen (Bazerman et al. 2006, S.66ff.; Huemer/Rheindorf/Gruber 2013, S.20). Aus WID-Perspektive besteht die Aufgabe der Schreibdidaktik darin, Lehrende dazu anzuregen, dieses häufig implizite Wissen zu explizieren, damit Studierende fachliche Konventionen am Beispiel lernen können.

Das QPL-Projekt „Starker Start ins Studium“³ hat uns als Schreibzentrum viele Türen geöffnet. Die Zusammenarbeit zwischen den neu gegründeten Fachzentren für Lehre (Geistes-, Sozial-, Naturwissenschaften und Lehrerbildung), den über 50

1 Von 2012 bis Anfang 2016 haben 202 Workshops des Schreibzentrums stattgefunden.

2 Die Ausbildung erfolgt nach den Grundsätzen der Gesellschaft für Schreibberatung und Schreibforschung: http://schreibdidaktik.de/images/Downloads/RahmenkonzeptPeerSchreibtutor_innenausbildg.pdf (verifiziert: 02.05.2016). Anzahl der durchgeführten Schreibberatungen: 2012: 130; 2013: 338; 2014: 394; 2015: 508.

3 <http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de> (verifiziert: 02.05.2016)

über das QPL-Projekt angestellten Fachlehrenden und Institutionen mit Querschnittsaufgaben, also dem Schreibzentrum, der Hochschuldidaktik und der E-Learning-Einrichtung „studiumdigitale“, war von Anfang an sehr eng. Das erklärte Programmziel lautete z. B. in den Geisteswissenschaften, die literalen Kompetenzen der Studierenden zu stärken.

Im Folgenden soll erstens dargestellt werden, welche Strategien wir verfolgen, um die „Schreibdidaktik in die Fächer“ zu bringen, und zweitens, mit welchen Ausblicken wir in die zweite QPL-Runde starten.

Schreibdidaktik in die Fächer bringen

Lehrende als Multiplikatoren

Da sich eine Veränderung der Schreib(vermittlungs)kultur an der Hochschule nur gemeinsam mit den Lehrenden realisieren lässt, betrachten wir es als unsere Aufgabe, das prozedurale Wissen der Lehrenden über das Schreiben und ihre Handlungsstrategien zur Vermittlung des Schreibens zu erweitern. Um diese Zielgruppe anzusprechen, nutzen wir Synergieeffekte mit bestehenden Einrichtungen. In Kooperation mit dem Zentrum Geisteswissenschaften z. B. entwickeln wir niedrigschwellige, zweistündige Kurzfortbildungen für das sogenannte Lehlabor, das während des Semesters monatlich stattfindet und regen Zulauf findet.⁴ Auch bieten wir Workshops an, die in das hochschuldidaktische Weiterbildungsprogramm integriert und für das Frankfurter Zertifikat Hochschullehre anrechenbar sind.⁵

Ebenso häufig reagieren wir auf fachspezifische Anliegen: Wir erhalten Anfragen von hochschuldidaktischen AGs aus den Fächern oder auch von einzelnen Lehrenden mit dem Wunsch, sich über Methoden der Vermittlung des akademischen Schreibens zu informieren. Wir stellen in Kurzinputs oder in Einzelberatungen unser schreibdidaktisches Material vor und stehen Lehrenden für Feedback auf fachspezifische Formate schreibintensiver Lehre zur Verfügung. Unter anderem unterstützen wir bei Portfolioarbeit, der Formulierung verständlicher und lerndienlicher Schreib- und Klausuraufgaben oder bei der Integration digitaler Schreibumgebungen (z. B. Blogs) in die Lehre.

Fachtutorinnen und -tutoren als Multiplikatoren

Die Vermittlung des akademischen Schreibens wird in der Studieneingangsphase häufig auf Tutorien ausgelagert. Motiviert wird dies von der Vorstellung, dass sich die Fachlehrenden auf die Vermittlung des Inhalts und die Tutorinnen und Tutoren auf die Vermittlung der wissenschaftlichen Arbeitstechniken konzentrieren sollten – eine Aufteilung, die problematisch ist, wenn man Schreiben als Denkwerkzeug (Emig 1977) versteht, das dazu dienen soll, sich fachliche Inhalte überhaupt erst anzueignen. Um die Situation bei der Vermittlung des wissenschaftlichen Schreibens in der Studieneingangsphase zu verbessern, bilden wir Fachtutorinnen und -tutoren der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer in der zweitägigen Schulung „Wissenschaftliches Schreiben und Schreibdidaktik“ weiter. Da mittlerweile

4 Wir gestalten Inputs u. a. zu Textfeedback, Backward Design, Peer Facilitated Learning oder Portfolioarbeit.

5 In diesen ein- bis zweitägigen fachübergreifenden Schulungen geht es z. B. um das „Anleiten von Hausarbeiten und Portfolioarbeit“, „Kleine Textsorten“, „Methoden schreibintensiver Lehre“ oder auch um eine Verbindung des eigenen Schreibens mit der Lehre in „Schreiben und Schreiben lehren“.

nicht nur die Tutorinnen und Tutoren des Schreibzentrums, sondern alle über QPL-Mittel angestellten Tutorinnen und Tutoren eine Schulung nachweisen müssen, haben unsere Workshops regen Zulauf.⁶

Writing Fellows als (Schreib-)Lernbegleiter in den Fächern

Seit 2013 unterstützen Peer-Tutorinnen und -Tutoren als sogenannte Writing Fellows Lehrende bei der Durchführung schreibintensiver Seminare. Die Writing Fellows werden zusätzlich zur bereits erfolgten schreibberaterischen Ausbildung auf ihre neuen Aufgaben vorbereitet und während ihrer Tätigkeit fortlaufend supervidiert. Lehrende planen zwei kürzere Schreibaufgaben in den Veranstaltungsablauf ein, auf deren Formulierung sie vorab Feedback von den Writing Fellows erhalten. Dadurch werden Lehrende schon in der Vorbereitung der Schreibaufgabe dazu veranlasst, ihre Lehrziele zu identifizieren und ihr Verständnis von einem guten Text transparent zu machen. Die Studierenden erhalten schriftliches Textfeedback von den Writing Fellows und überarbeiten die Texte anschließend. Nach der Bearbeitung der ersten Textaufgabe erhalten alle Studierenden eine individuelle Schreibberatung durch die Writing Fellows. Damit sind Writing Fellows stärker noch als Peer-Tutorinnen und -Tutoren als „Mittler zwischen den Erwartungen der Lehrenden und den Bedürfnissen der Studierenden“ (Dreyfürst/Liebetanz/Voigt 2016) tätig. Zentral für die Weiterentwicklung der Schreibkompetenz ist, dass die Studierenden „den gesamten Zyklus von der ersten Idee, der Rohfassung, von Feedback und adressatengerechter Überarbeitung [...] durchlaufen, und dies so häufig wie möglich“ (ebd.). So trägt Hochschullehre dazu bei, dass Studierende nicht nur Fachwissen erwerben, sondern sich schreibend Zugänge in die Diskursgemeinschaft des Faches erarbeiten – Fachlehre und Schreibdidaktik werden dabei verknüpft.⁷

Ausblicke 2017–2020

Unsere neuen Projekte zur sprachsensiblen Schreibzentrumsarbeit (seit 2013) und zum Schreiben in den Naturwissenschaften (seit 2016) sind bereits angelaufen, da wir Anschubfinanzierungen einwerben konnten. Die beiden Stellen und die Gelder für acht studentische Writing Fellows werden ab 2017 über QPL-Gelder finanziert.

Sprachensible Schreibzentrumsarbeit

Die sprachlichen Anforderungen an Studierende, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, sind vielschichtiger als für Studierende, die in ihrer Erstsprache studieren. Unsere Angebote sollen den Studierenden Möglichkeiten aufzeigen, mehrsprachige Kenntnisse beim akademischen Schreiben zu nutzen und am eigenen Erfahrungsschatz anzuknüpfen. Wie von Mehlhorn (2009, S.7) empfohlen, kombinieren wir hierfür studienbegleitende Kurse und individuelle Beratung. Studierende erhalten Rückmeldung zu wiederholt auftretenden sprachlichen Fehlern (Ferris 2011) und Strategien zu deren Bearbeitung. Da sprachensible Angebote in einem schreibdidaktischen Kontext Lernprozesse lediglich anregen, die eigenständige Auseinan-

6 Von 2012 bis Ende 2015 durchliefen 247 Studierende die Tutorenschulung des Schreibzentrums. Im November 2015 sind über QPL-Mittel 22 Tutorinnen und Tutoren im Zentrum Geisteswissenschaften tätig, 66 im Methodenzentrum Sozialwissenschaften.

7 Seit dem Wintersemester 2013 begleiteten die Writing Fellows insgesamt 396 Studierende in 15 Seminaren in zehn verschiedenen geisteswissenschaftlichen Fächern.

dersetzung mit Sprache aber nicht ersetzen können, verstehen wir unsere Angebote als Hilfe zur Selbsthilfe.

Schreiben in den Naturwissenschaften

Bereits in der ersten Förderphase der QPL-Projekte wurden über das Zentrum Naturwissenschaften extracurriculare Workshops für das Schreiben und Lesen englischer Fachtexte angeboten. Diese Angebote wurden von den Studierenden nicht gut angenommen, da sie als zusätzliche Arbeit jenseits der Studienanforderungen wahrgenommen wurden. Gerade in den Naturwissenschaften bietet es sich also an, die Weiterentwicklung literaler Kompetenzen an den Erwerb von Fachinhalten zu binden – was ein neuer Mitarbeiter des Schreibzentrums in Kooperation mit den Fachlehrenden leisten wird.

Schreibdidaktische Ausbildungen in Kooperation mit den Fächern

Um die Ausbildung von Studierenden zu Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren und zu Writing Fellows langfristig zu gewährleisten, planen wir eine Einbettung der Ausbildungskonzepte in den Fachbereich Neuere Philologien. Statt in extracurricularen Workshops soll das Handwerkszeug der Schreibdidaktik zukünftig in Kooperation mit mehreren Fächern und in Form eines kreditierbaren Seminars vermittelt werden.

Verstetigung?

Derzeit sind wir unseres Wissens nach das einzige größere Schreibzentrum im deutschsprachigen Raum ohne feste Stelle. Finanziert werden wir durch QPL-Gelder⁸ und sogenannte QSL-Gelder des Landes Hessen (Studiengebührenersatzmittel)⁹. Sowohl die QPL- als auch die QSL-Mittel werden 2020 auslaufen. Und dann? Wir befinden uns im Dialog mit der Hochschulleitung, aber noch möchte man sich auf nichts festlegen.

8 Eine Leitungsstelle mit dem Schwerpunkt auf der Schreibberatungsausbildung, Tutoren- und Lehrendenfortbildung, eine Stelle zur Entwicklung sprachsensibler Konzepte, eine halbe Stelle Workshop-Organisation (bis Herbst 2016), eine halbe Stelle Schreiben in den Naturwissenschaften (ab Herbst 2016), ca. acht Tutorinnen und Tutoren.

9 Eine weitere Leitungsstelle mit dem Schwerpunkt auf dem Writing Fellows-Programm und der Lehrendenfortbildung, ca. acht Writing Fellows und unsere gesamte Infrastruktur.

Literatur

- Bazerman, Charles / Little, Joseph / Bethel, Lisa / Chavkin, Teri / Fourquette, Danielle / Garufis, Janet (2006): Reference Guide to Writing Across the Curriculum. Reference Guides to Rhetoric and Composition. West Lafayette: Parlor Press and The WAC Clearinghouse.
URL: http://wac.colostate.edu/books/bazerman_wac/ (verifiziert: 27.12.2015)
- Dreyfürst, Stephanie / Liebetanz, Franziska / Voigt, Anja (2016): Schreibkompetenz fachnah fördern mit Writing Fellows. In: ZFHE 11 (2), 209–229
- Emig, Janet (1977): Writing as a Mode of Learning. In: College Composition and Communication (CCC), 28 (2), 122–128
- Ferris, Dana R. (2011): Treatment of Error in Second Language Writing. Ann Arbor: University of Michigan Press
- Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung (2016): URL: <http://schreibdidaktik.de/index.php/ausbildung-qualifizierung/peertutoring>
- Huemer, Birgit / Rheindorf, Markus / Gruber, Helmut (2013): Writing a. i. D. – Ein neuer Ansatz für die Schreibforschung und ihre Didaktisierung. In: Doleschal, Ursula / Mertlitsch, Carmen / Rheindorf, Markus / Wetschanow, Karin (Hrsg.): Writing across the Curriculum at Work. Theorie, Praxis und Analyse. Wien: LIT Verlag, 15–37
- Mehlhorn, Grit (2009): Studienbegleitung für ausländische Studierende an deutschen Hochschulen. München: Iudicium
- Ruhmann, Gabriela / Kruse, Otto (2014): Prozessorientierte Schreibdidaktik. Grundlagen, Arbeitsformen, Perspektiven. In: Dreyfürst, Stephanie / Sennewald, Nadja (Hrsg.): Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. Leverkusen: UTB, 17–34
- Thaiss, Chris / McLeod, Susan (2014): The Pedagogy of Writing in the Disciplines and Across the Curriculum. In: Tate, Gary / Rupiper Taggart, Amy / Schick, Kurt / Hessler, H. Brooke (Eds.): A Guide to Composition Pedagogies. Second Edition. Oxford University Press: New York / Oxford, 283–300

SCHREIBBERATUNG GOES HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Die Schreibwerkstatt der Hochschule Fulda

Amata Schneider-Ludorff

Vorgeschichte: Entstehung beim Plausch

Ob bei Kaffee oder Tee, am Kopierer oder zwischen Tür und Angel ist nicht überliefert, aber die Idee für die ursprünglich noch Sprachwerkstatt getaufte Schreibwerkstatt der Hochschule Fulda entstand Anfang 2008, als zwei persönliche Erfahrungen beim informellen kollegialen Austausch glücklich zusammentrafen. Einerseits hatte die Lehrbeauftragte Beate Waldow-Schneider in Lehrveranstaltungen wiederholt den Eindruck, dass Studierenden wissenschaftliches Schreiben als „etwas Geheimnisvolles, etwas, das nur Eingeweihten zugänglich ist“, erschien. Sabine Kirschenhofer dagegen, Leiterin des am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften angesiedelten Sprachenzentrums, war ihrerseits von ihrem Gaststudium in den USA her mit dem Konzept von Schreibzentren vertraut. Im Gespräch reifte dann die Idee, das Kerngeschäft amerikanischer Schreibzentren – also die Schreibberatung von Studierenden durch Studierende – auch an der Hochschule Fulda anzubieten.

Mit der bereits im Sommersemester 2008 von Beate Waldow-Schneider angebotenen ersten Ausbildung für studentische Schreibberaterinnen und -berater führte dies schon bald zur Gründung der wohl deutschlandweit ersten Schreibwerkstatt an einer Fachhochschule¹ und heutigen Hochschule für angewandte Wissenschaften. Der Schwerpunkt der Ausbildung lag dabei von Anfang an auf einer Beratung auf Augenhöhe mit dem Ziel, die Selbstständigkeit Ratsuchender zu stärken. Die Beratungsarbeit begann im folgenden Herbst mit einem kleinen engagierten Team von drei Tutorinnen, das sich mit der Ausbilderin regelmäßig zu Interventionsitzungen traf und in reflexiver Auseinandersetzung mit der Praxis Umgangsweisen mit den Herausforderungen der Schreibberatung erarbeitete.² Neben der Schreibberatung gehörten auch Workshops und Lehrveranstaltungen zu wissenschaftlichem Schreiben, Rechtschreibung sowie Deutsch als Wissenschaftssprache zum Angebot. Diese wurden von der betreuenden Lehrbeauftragten und den Tutorinnen durchgeführt und fanden teils als Blockveranstaltungen, teils semesterbegleitend als Lehrveranstaltungen statt.

1 Ich benutze hier bewusst den für die meisten Hochschulen veralteten Begriff, um ehemalige Fachhochschulen von anderen Hochschulen für angewandte Wissenschaften wie etwa technischen Universitäten zu unterscheiden.

2 Die hier zusammengefassten Informationen über die Entstehung und Frühzeit der Schreibwerkstatt vor ihrer Finanzierung aus den Mitteln des Qualitätspakts Lehre stammen aus Interviews mit Beate Waldow-Schneider und Sabine Kirschenhofer sowie den drei ersten Tutorinnen der Schreibwerkstatt Anna Leidreiter, Carolin Musiala und Isabel Polny, denen ich an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre Gesprächsbereitschaft danke.

Der Kontext: Vom Fachbereich in die Hochschule

Studierende der Hochschule Fulda können sich an acht Fachbereichen einschreiben: von sozialwissenschaftlich ausgerichteten (Sozialwesen, Sozial- und Kulturwissenschaften und Wirtschaft) über ingenieurwissenschaftliche (Lebensmitteltechnologie, Informations- und Elektrotechnik und Angewandte Informatik) bis hin zu Fachbereichen, deren Studiengänge sozial- und naturwissenschaftliche sowie medizinische Komponenten besitzen (Pflege und Gesundheit sowie Oecotrophologie). Typisch für Fachhochschulen ist die große Heterogenität der Fuldaer Studierenden in Bezug auf berufliche Erfahrung, Alter, Lebenssituation und Hochschulzugang; zugleich ist auch der Anteil internationaler Studierender vergleichsweise hoch.³ In den letzten zehn Jahren haben sich die Studierendenzahlen von knapp 4500 im Wintersemester 2005/2006 auf über 8000 Studierende im Wintersemester 2015/2016 fast verdoppelt.

Während die Schreibwerkstatt aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte im Sprachenzentrum und damit auch am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften beheimatet ist, der ihre Arbeit ideell und finanziell nach Kräften unterstützt, richten sich ihre Angebote an Studierende und Lehrende aller Fachbereiche. Dabei wird das Schreibberatungsangebot für Studierende einerseits überwiegend von Studierenden der eher schreibintensiven sozialwissenschaftlich ausgerichteten Fachbereiche und der Wirtschaftswissenschaften frequentiert. Gemessen daran, dass Studierende technischer Disziplinen aber eine geringere Zahl von Schreibaufgaben bewältigen müssen, nutzen Studierende der technischen Fachbereiche die Schreibberatung ebenfalls rege. Internationale Studierende, die in der Frühzeit der Schreibwerkstatt etwa die Hälfte der Ratsuchenden stellten, sind heute nicht mehr so stark, aber immer noch überproportional unter den Ratsuchenden vertreten.

Die Schreibwerkstatt kooperiert insbesondere mit dem ebenso mittels einer Förderung durch das Bund-Länder-Programm aufgebauten Selbstlernzentrum, das primär als Lernraum für Studierende dient. Ein Raum des Selbstlernzentrums wird regelmäßig für die offenen Beratungsstunden der Schreibwerkstatt genutzt und ergänzt außerdem die ebenfalls dort angebotene Lernberatung. Außerdem bezieht die Schreibwerkstatt insbesondere bei Veranstaltungen wie der SchreibNight Angebote der Bibliothek und des Hochschulsports ein. Neben einzelnen Lehrkooperationen mit Lehrenden in den Fachbereichen ermöglichen regelmäßige Treffen der im Kontext des Bund-Länder-Programms beschäftigten Personen einen weiteren hochschulübergreifenden Austausch.

Angebote für Studierende: Beratungsausbildung im Fachhochschulkontext anbieten

Das Hauptangebot der Schreibwerkstatt ist weiterhin, eine Anlaufstelle für Studierende aller Fächer zu sein, die sich bei Schreibprojekten von Studierenden mit einer Schreibberatungsausbildung beraten lassen möchten. Eine der zentralen Aufgaben der einzigen im Rahmen des Projekts finanzierten halben Stelle der Schreibwerkstatt

³ So hatten beispielsweise 15% der Absolventinnen und Absolventen der Hochschule im Prüfungsjahrgang 2008 eigene Kinder, etwa die Hälfte hatte bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen und 16% besaßen eine andere als die deutsche Nationalität.

ist es daher, Studierende aus möglichst vielen Fachbereichen für die studentische Schreibberatung zu interessieren, sie auszubilden und eine professionelle Begleitung ihrer anschließenden Tätigkeit sicherzustellen.

Dabei hält der Fachhochschulkontext spezielle Herausforderungen bei der Rekrutierung und Ausbildung von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren bereit. Beim Bewerben der Ausbildung gilt es, Studierenden angewandter Wissenschaften plausibel zu machen, dass Beratungs- und Schreibkompetenzen in verschiedensten Berufsfeldern nützlich sein können und dass es nicht nur Spaß macht, sondern sich auch lohnt, hier Zeit und Mühe zu investieren. Bei der Ausbildung wird außerdem angestrebt, den Teilnehmenden neben einer praxisorientierten Einführung in Beratung auch zu ermöglichen, sich intensiv mit dem eigenen Schreiben auseinanderzusetzen, da in manchen der Studiengänge der Hochschule eigene Schreibereferenzen erst gegen Ende des Studiums anstehen.

Als Kompromiss zwischen mehrsemestrigen Ausbildungsmodulen mancher universitärer Schreibzentren und der über ein paar Wochen blockartig angebotenen Ausbildungsworkshops aus der Frühphase der Schreibwerkstatt besteht die neu entwickelte Ausbildung⁴ jetzt aus einer ein Semester langen Lehrveranstaltung mit zwei zusätzlichen Wochenendblöcken, aus der die Tutorinnen und Tutoren dann über Hospitationen in die Beratungspraxis übergehen. Neben dem Experimentieren mit dem eigenen Schreiben stehen in diesem Semester sowohl das Geben von Textfeedback als auch das praxisnahe Üben von Beratung und das Erfahren und Reflektieren von Beratungssituationen in der Rolle Schreibender und Beratender auf der Agenda. Mit dem Erfüllen aller Anforderungen können Studierende sowohl Credit Points als auch ein Zertifikat für die erfolgreich abgeschlossene Ausbildung erwerben.

Seit dem Beginn der Förderung im Herbst 2012 gehörten dem hoch motivierten Team der Schreibwerkstatt fünf bis zehn Beraterinnen und Berater an, die sich nach dem Ende des Ausbildungssemesters alle zwei Wochen zu Intervision und Weiterbildung treffen. Das Team bietet über das ganze Jahr hinweg individuell online vereinbarte Beratungen sowie eine offene Beratung während der Vorlesungszeit an, in der Ratsuchende spontan ohne Terminvereinbarung vorbeikommen können. Das Schreibwerkstatt-Team übernimmt darüber hinaus auch die Organisation und Durchführung von kleineren und größeren Events, die in entspannter Atmosphäre gemeinsames Schreiben und Austausch und Reflektion über wissenschaftliches Schreiben fördern sollen. Dazu gehören Aktionen wie ein Schreibtypentest und eine Speed-Schreibberatung⁵ sowie die SchreibNight, die seit 2003 einmal jährlich zum gemeinsamen Schreiben und zu Workshops rund ums Schreiben einlädt und zusätzlich eine Schreib- und Rechercheberatung bietet.

Als Testballons wurden auch schreibintensive Einführungen ins wissenschaftliche Schreiben und dreistündige Workshops zu bisher acht verschiedenen Themen wie dem Umgang mit Quellen, wissenschaftlichem Lesen oder „Meine erste Hausarbeit“ für Studierende aller Fachbereiche angeboten. Für die Workshops gab es dabei konstant hohe Anmeldezahlen im Vorfeld, während die Termine selbst teils völlig

4 Die jetzige Form der Ausbildung verdankt sich außerdem einer Mitarbeit in der Special Interest Group zur Ausbildung von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung.

5 Der Test wurde vom Team des Schreibzentrums der Goethe-Universität Frankfurt am Main und die von Monique Honegger und Daniel Amman konzipierte Speed-Beratung von der Pädagogischen Hochschule Zürich übernommen.

überlaufen, teils sehr schwach besucht waren. Daher wird in Zukunft getestet, Workshops individuell zugeschnitten auf Anfrage von Studierendengruppen bereitzustellen.

Schreiben an den Fachbereichen: Einzelne Kooperationen

Obwohl die Stärke von Schreibberatung gerade an Hochschulen für angewandte Wissenschaften darin liegt, auf die heterogenen Bedürfnisse von Studierenden mit unterschiedlichsten Voraussetzungen eingehen zu können, so ist Beratung doch oft überfordert, wenn sie für manche Studierende zum einzigen Ort wird, wo sie das Schreiben einer Haus- oder Abschlussarbeit erlernen sollen. Wenn es Studierenden gelingen kann, das eigenständige Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten bis kurz vor Ende des Studiums ganz zu vermeiden oder aufzuschieben, wenn die Abschlussarbeit die überhaupt erste im Studiengang geforderte wissenschaftliche Arbeit ist oder wenn internationale Masterstudierende aus Bachelorstudiengängen kommen, in denen nur Klausuren geschrieben oder mündliche Prüfungen abgelegt werden – dann können einige von ihnen durch Schreibberatungen nur noch begrenzt unterstützt werden. Betroffene Studierende stehen damit vor der immensen Herausforderung, sich die komplexen Fähigkeiten, die Steinhoff (2007) unter den Begriff „wissenschaftliche Textkompetenz“ fasst und die normalerweise durch intensive Schreibpraxis über einige Semester hinweg erworben werden, im Schnelldurchgang anzueignen.

Die Schreibwerkstatt der Hochschule Fulda strebt daher auch an, mit Lehrenden über Möglichkeiten ins Gespräch zu kommen, Schreiben stärker in die Fachlehre zu integrieren. So steht ein begrenztes Angebot bereit, Lehrende bei der Konzeption schreibintensiver Lehrveranstaltungen zu beraten. Dabei kann es sowohl darum gehen, im Sinne der Writing-in-the-Disciplines-Ansätze disziplinäre Konventionen und Herangehensweisen explizit zu machen und Studierende zu unterstützen, die spezifischen Erkenntnisweisen ihres Fachs schreibend zu erkunden (Carter 2007), als auch darum, Aufgabenstellungen zu entwickeln, die Writing to Learn – also die schreibende Auseinandersetzung mit Inhalten des Fachs – betonen (Bean 2011). Gerade an Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit ihren hohen Lehrdeputaten kann schreibintensive Lehre attraktiv sein, da sie selbst in schreibfernen Fächern eine intensivere und eigenständigere Auseinandersetzung mit Inhalten fördert, ohne dass dies längerfristig in einen erhöhten Arbeitsaufwand für die Lehrenden münden muss.

Um Kooperationen anzuregen, wurden alle Lehrenden zum Förderbeginn über die Möglichkeit eines Austauschs informiert, und die Beratung Lehrender wird in den Werbematerialien der Schreibwerkstatt als Angebot aufgeführt. Da die Zusammenarbeit mit einzelnen interessierten Lehrenden durch Beratung und Austausch sowie in diesem Kontext durchgeführte Workshops die Kapazitäten der Schreibwerkstatt bereits erschöpft, wird das Angebot darüber hinaus allerdings nicht aktiv beworben. Geplant ist, in Zukunft darauf hinzuwirken, dass spezifisch schreibdidaktische Angebote in das Programm der Arbeitsgruppe für wissenschaftliche Weiterbildung der hessischen Hochschulen und in das hochschuldidaktische Angebot für Lehrende aufgenommen werden. In der Zwischenzeit soll – soweit dafür Mittel akquiriert werden können – das bereits angelaufene eigene Angebot von Workshops für Lehrende durch externe Honorarlehrkräfte weitergeführt werden.

Perspektiven: Heiter bis wolkig

In der zweiten Förderphase wird die Schreibwerkstatt vor allem ihr bisheriges Schreibberatungsangebot und die Schreibberatungsausbildung fortsetzen. Dabei wird angestrebt, in Zusammenarbeit mit Lehrenden auch Studierende technischer Fächer stärker für die Beratungsausbildung zu interessieren und die Beratungen für diese Studierenden intensiver zu bewerben. Zugleich soll auch die Zusammenarbeit mit einzelnen Lehrenden verschiedener Fachbereiche weitergeführt werden.

Ein Hindernis für die langfristige Planung von Beratungskapazitäten ist leider, dass ab 2017 noch weniger Geld für Tutorinnen und Tutoren zur Verfügung steht als in der ersten Förderphase. Bereits die bisherige Förderung deckte nur etwa ein Drittel der für die Einstellung der studentischen Beratenden benötigten Mittel. Die fehlende Summe muss daher Jahr für Jahr arbeitsintensiv aus hochschulweiten Mitteln zur Förderung der Qualität von Studium und Lehre beantragt werden.

Auch die der Schreibwerkstatt zugeordnete halbe Stelle kann nur unter der Voraussetzung als ausreichend betrachtet werden, dass die Aufgabe der Einrichtung primär in der Bereitstellung studentischer Schreibberatung und allenfalls einiger zusätzlicher Workshops besteht. Weitere Aufgaben wie die Zusammenarbeit mit und die Beratung von Lehrenden oder gar die Entwicklung und Betreuung weiterer wünschenswerter Angebote – beispielsweise zum beruflichen Schreiben, im Bereich von studentischen Schreibgruppen oder von Writing-Fellow-Angeboten –, die gerade im Kontext von Fachhochschulen besonders sinnvoll sein könnten, sind auf ihr kaum zu leisten.

Literatur

Bean, John C. (2011): *Engaging ideas: The Professors Guide to Integrating Writing, Critical Thinking, and Active Learning in the Classroom*. 2. Auflage. San Francisco: Jossey-Bass

Carter, Michael (2007): *Ways of Knowing, Doing, and Writing in the Disciplines*. In: *College Composition and Communication (CCC)*, 58 (3), 385–418

Steinhoff, Torsten (2007): *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Max Niemeyer [Germanistische Linguistik; 280]

DAS SCHREIBZENTRUM AM ZENTRUM FÜR FREMSPRACHLICHE UND BERUFSFELD- ORIENTIERTE KOMPETENZEN DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Imke Neumann



Einbettung des Projektes an der Hochschule

Das Schreibzentrum der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen wurde 2012 im Rahmen des Projekts „Einstieg mit Erfolg: Gezielte Beratung – Individuelle Betreuung – Innovative Lehre“ im gemeinsamen Programm des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre) gegründet. Es ist am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) angesiedelt und stellt eine Ergänzung des Qualifizierungs- und Beratungsangebots für Studierende und Lehrende dar. Primäres Ziel des Schreibzentrums ist, die literalen Kompetenzen einer beständig anwachsenden und zunehmend heterogenen Studierendenschaft zu fördern.

Durch die Ansiedlung des Schreibzentrums am ZfbK mit seinen Abteilungen Außerfachliche Kompetenzen, dem Sprachenzentrum Forum Sprachen & Kulturen und dem Hochschuldidaktischen Kompetenzzentrum nutzt das Schreibzentrum die Synergien, die aus der Zusammenarbeit dieser Abteilungen resultieren. Die Strahlkraft des ZfbK als zentrale lehrorientierte Serviceeinrichtung, die diese in die Fachbereiche hinein entfaltet, wird in der zweiten Förderphase des Qualitätspakts Lehre genutzt, um die Förderung von literalen Kompetenzen sowohl im Deutschen als auch im Englischen als Lingua franca der internationalen Kommunikation systematisch in den Curricula der Studiengänge zu verankern. Hierbei sollen Co-Teaching-Ansätze gefördert werden, in denen die Vermittlung von Fachkompetenz und literalen Kompetenzen durch Fach- und Schreiblehrende integriert erfolgen soll (Göpferich 2016).

Zielgruppen und Angebote

Der Erwerb literaler Kompetenzen kann als ein lebenslanger Prozess aufgefasst werden, dessen Verlauf fach- und anforderungsabhängig ist (Beaufort 2007; Steinhoff 2007; Pohl 2007). Diese Fach- und Anforderungsabhängigkeit wird am Schreibzentrum in einem integrativen Ansatz berücksichtigt, welcher zum einen ein Beratungs- und Lehrangebot für Studierende in extracurricularen Veranstaltungen umfasst, zum anderen ein hochschuldidaktisches Qualifizierungsprogramm für Lehrende, um das sogenannte schreibintensive Lehren in den Fachdisziplinen zu fördern. Schreiben dient so als Werkzeug für eine profundere Auseinandersetzung der Studierenden mit Fachinhalten.

Die Angebote des Schreibzentrums richten sich dabei sowohl an Studienanfängerinnen und -anfänger als auch an fortgeschrittene Studierende und Lehrende aller Fachbereiche. Auf diese Weise kann nicht nur der Studieneinstieg erleichtert und die Studierfähigkeit erhöht werden; es werden zugleich grundlegende Strukturgeschaffen, um die Beschäftigung mit dem Schreiben über das Schreibzentrum

hinaus in die Curricula der Studiengänge zu integrieren und damit einen progressiven und fachbezogenen Ausbau der literalen Kompetenzen der Studierenden zu fördern. Darüber hinaus bietet ein Online-Schreibportal Zugriff auf Materialien und speziell entwickelte E-Learning-Module für wissenschaftliches und berufliches Schreiben in verschiedenen Sprachen.

Individuelle Schreibberatung

Die Schreibberatung, die auf Deutsch und Englisch angeboten wird, dient Studierenden aller Semester und Fachbereiche als Anlaufstelle bei Fragen rund um das wissenschaftliche Schreiben. Fünf studentische Schreibberaterinnen und Schreibberater, die vor Beginn ihrer Tätigkeit interne Qualifizierungsmaßnahmen im Umfang von 64 Arbeitseinheiten durchlaufen und während ihrer Tätigkeit in kollegialen Beratungen und Supervisionen kontinuierlich weiterqualifiziert werden, stehen den Ratsuchenden 40 Stunden pro Woche für Beratungen zur Verfügung; im Normalfall nach Voranmeldung, zweimal wöchentlich aber auch in einer offenen Sprechstunde. Ziel der Beratung ist primär, die Ratsuchenden zu einer eigenständigen Arbeitsweise anzuleiten, sodass ihnen Probleme, aber auch Möglichkeiten, des eigenen Schreibens bewusst werden. Diese Hilfe zur Selbsthilfe im Sinne der nicht-direktiven Methode (Rogers 1972) zeigt den Studierenden ihre eigenen Fähigkeiten auf und ermöglicht den Transfer von Wissen und Fähigkeiten, was wiederum zum Schreiben motivieren kann (Perkins/Salomon 1988; Weigle/Nelson 2004). Die Schreibberaterinnen und Schreibberater werden während ihrer Tätigkeit zudem von Psychologinnen des Studiencoachings begleitet, die in komplexen Beratungssituationen Unterstützung bieten. Die Beratungszahlen, die seit 2012 kontinuierlich gestiegen sind und derzeit (2015) bei 171 Beratungssitzungen pro Semester liegen, sowie die sehr positive Evaluation durch die Ratsuchenden bescheinigen den Angeboten ihre Bedarfsorientierung und Wirksamkeit. Diese Vorgehensweise wird daher in der zweiten Projektphase beibehalten werden, wobei zugleich die Hilfe zur Selbsthilfe stärker in den Blick genommen werden soll, beispielsweise durch die Förderung und Unterstützung von autonomen Schreibgruppen.

Schreibkurse

Das Schreibzentrum bietet sowohl semesterbegleitend als auch in der vorlesungsfreien Zeit zahlreiche Kurse und Workshops zum akademischen und beruflichen Schreiben an. Der große Vorteil dieser kompensatorischen fakultativen Kurse, durch deren Besuch die Studierenden Credit Points im Bereich „Außerfachliche Kompetenzen“ erwerben können, liegt darin, dass sie losgelöst vom Notendruck der Fachkurse sind. Durch den Unterricht in kleinen Gruppen wird zudem ein intensives Feedback auf die entstehenden Textprodukte ermöglicht. Im Rahmen dieser Kurse, die für Deutsch, Deutsch als Fremdsprache und Englisch angeboten werden, werden strukturelle, konzeptionelle und sprachliche Aspekte des Schreibens thematisiert. Um die speziellen Bedarfe einzelner Fachbereiche abzudecken, wurden Kurse zum Schreiben speziell für Naturwissenschaften eingerichtet, da hier eine stetig steigende Nachfrage zu verzeichnen ist. Zudem wurden Co-Teaching-Formate entwickelt und eine Schreibwoche durchgeführt. Gerade im Bereich der ‚schreibarmen‘ Natur- und Lebenswissenschaften ist eine Ausweitung des Angebots dringend erforderlich, da Schreiben in diesen Fächern kaum systematisch gefördert wird, die erforderlichen Kompetenzen aber von den Studierenden erwartet werden.

Hier soll daher ein weiterer Schwerpunkt der zweiten Projektphase liegen, um die konsequente Förderung literaler Kompetenzen vom ersten Semester an zu ermöglichen.

Hochschuldidaktische Weiterbildung

Das hochschuldidaktische Qualifizierungsprogramm „Schreiben anleiten im Studium“ im Umfang von acht Präsenzschtungstagen, ebenso umfangreichen Selbststudienphasen und einem Praxismodul, das u.a. in der Durchführung einer schreibintensiven Lehrveranstaltung mit begleitender Reflexion bestehen kann, trägt dem Umstand Rechnung, dass der Ausbau literaler Kompetenzen einer disziplinen- und anforderungsspezifischen Förderung bedarf, die in reinen Add-on-Kursen nicht sichergestellt werden kann (Beaufort 2007; Steinhoff 2007; Pohl 2007). Diese Qualifizierungsmaßnahmen werden von Mitarbeiterinnen des Schreibzentrums durchgeführt und richten sich an Fachlehrende, Promovierende und Masterstudierende der JLU aus allen Disziplinen, die ihre Schreibberatungs- und Feedbackkompetenz erweitern möchten und sich Unterstützung bei der Planung und Durchführung von schreibintensiven Lehrveranstaltungen wünschen. Indem Schreiben im Fach von Anfang an kontinuierlich gestärkt und in Kombination mit regelmäßigem Feedback in Lehrveranstaltungen integriert wird, kann die epistemische Funktion des Schreibens genutzt werden, und Studierende entwickeln sowohl ihre fachlichen als auch ihre literalen Kompetenzen weiter.

Writing Fellows

Seit dem Wintersemester 2014/2015 werden Lehrenden im Zertifikatsprogramm „Schreiben anleiten im Studium“ für ihre schreibintensiven Seminare Writing Fellows zur Seite gestellt. Diese Peer-Tutorinnen und -Tutoren, bei denen es sich um Studierende der jeweiligen Fächer handelt, werden speziell für ihre Tätigkeit qualifiziert und unterstützen die Lehrenden beim Feedback Geben auf studentische Arbeiten und bei der Schreibberatung. Sie melden jedoch auch Probleme ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen, die beispielsweise durch unterspezifizierte Schreibaufgaben entstehen, an die Lehrenden zurück. Durch die Bereitstellung solcher Writing Fellows (jeweils acht pro Semester) konnte der Anteil schreibintensiver Lehrveranstaltungen erhöht werden, da die so ermöglichte Entlastung die gewünschte motivierende Wirkung auf die Lehrenden entfaltete.

Begleitforschung

Durch kontinuierliche Begleitforschung ist es möglich, die Kompetenzentwicklung der Studierenden zu verfolgen und die bestehenden Angebote an deren Bedarfe anzupassen. Die spezifischen Bedarfe der Studierenden, ihre Schreibprozesse sowie ihre Schreibkompetenzentwicklung im Deutschen (L1) und Englischen (L2) werden von der Forschungsgruppe PORTT (PORTT 2015), die aus Mitarbeiterinnen des Schreibzentrums und des Instituts für Anglistik besteht, erhoben. Die Mitglieder der Forschungsgruppe widmen sich in ihren Projekten unterschiedlichen Fragestellungen rund um das wissenschaftliche Schreiben. In einer ersten Studie wurde anhand der Analyse von argumentativen studentischen Texten in einer Pre-/Post-Erhebung untersucht, welche Auswirkung einsemestrige Schreibkurse

auf die Entwicklung verschiedener Teilkompetenzen des Schreibens haben (Göpferich 2014; Göpferich/Neumann 2016). Gegenstand zweier prozessorientierter Dissertationsprojekte ist das wissenschaftliche Schreiben in der Fremdsprache. Hier stehen die Rolle der Muttersprache und der Einfluss der translatorischen Kompetenz beim Schreiben in der Fremdsprache im Fokus. In der Studie „Text quality awareness and feedback: Looking into the black boxes of feedback givers’ minds“ wird anhand von Protokollen des lauten Denkens einer Fachdozentin, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, einer Lehrkraft für besondere Aufgaben für wissenschaftliches Schreiben und einer Schreibberaterin beim Lesen studentischer Exposés untersucht, welche Qualitätskriterien diese Personengruppen an die studentischen Texte anlegen und welche Aspekte sie mit Feedback bedenken. Im Rahmen einer Longitudinalstudie wird anhand von Seminararbeiten untersucht, wie sich die Schreibkompetenz eines Studierenden in der L2 Englisch über den Zeitraum von fünf Semestern entwickelt. Die Forschung im Bereich der Schreibberatung beschäftigt sich mit dem Einsatz von Portfolios in der Qualifizierung von Schreibberaterinnen und -beratern und konnte in einer ersten Studie sowohl den Bedarf an kontinuierlicher Unterstützung der Schreibberaterinnen und Schreibberater als auch positive Auswirkungen auf die subjektiv wahrgenommene Entwicklung der eigenen Schreibkompetenz nachweisen (Neis/Neumann 2015).

Ausblick

Die bisher erhobenen und an das Schreibzentrum herangetragenen Bedarfe machen deutlich, dass eine Förderung der literalen Kompetenzen von Studierenden so früh wie möglich, kontinuierlich und in einer noch stärkeren Vernetzung mit den Fachbereichen erfolgen muss. Die Maßnahmen der zweiten Förderphase sehen daher eine noch stärkere Integration der Förderung literaler Kompetenzen in die Curricula der verschiedenen Studiengänge vor. Durch eine Kombination aus Schreibberatung, Schreibkursen und schreibintensiven Lehrveranstaltungen in allen Disziplinen können Studierende beim Erwerb und Ausbau literaler Kompetenzen optimal unterstützt werden, was wiederum die Grundlage für ein gelingendes Studium darstellt.

Literatur

- Beaufort, Anne (2007): *College Writing and Beyond. A New Framework for University Writing Instruction*. Logan: Utah State University Press
- Göpferich, Susanne (2014): *Methods of measuring students’ text production competence and its development in writing courses*. In: Knorr, Dagmar/Heine, Carmen/Engberg, Jan (Eds.): *Methods in Writing Process Research*. Frankfurt a. M.: Peter Lang [Textproduktion und Medium; 13], 187–209
- Göpferich, Susanne/Neumann, Imke (2016): *Writing Competence Profiles as an assessment grid? – Assessment of students’ L1 and L2 writing competences and their development after one semester of instruction*. In: Göpferich, Susanne/Neumann, Imke (Eds.): *Assessing and Developing Writing Skills*. Frankfurt a. M.: Peter Lang [Forum Angewandte Linguistik; 56], 103–140
- Göpferich, Susanne (2016): *Sich Fachliches erschreiben: Förderung literaler Kompetenzen als Förderung des Denkens im Fach*. In: Ballweg, Sandra (Hrsg.) *Schreibberatung und Schreibtraining in Theorie, Empirie und Praxis*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 275–296
- Neis, Carmen/Neumann, Imke (2015): *Der Einsatz von Portfolios in der Schreibberater/innenqualifizierung*. In: *Zeitschrift Schreiben. Schreiben in Schule, Hochschule, Beruf*. <http://www.zeitschrift-schreiben.eu> (verifiziert: 15.04.2015)
- Perkins, David/Salomon, Gavriel (1988): *Teaching for Transfer*. In: *Educational Leadership* 46 (1), 22–32

Pohl, Thorsten (2007): Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens. Tübingen: Niemeyer [Reihe Germanistische Linguistik; 271]

PORTT (2015): Process-Oriented Research into Translation and Text Composition.
<https://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk/afk/schreibzentrum/schreibforschung>
(verifiziert: 25.09.2015)

Rogers, Carl R. (1972): Die nicht-direktive Beratung. München: Kindler

Steinhoff, Torsten (2007): Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studierenden und Experten. Tübingen: Niemeyer [Germanistische Linguistik; 280]

Weigle, Sarah Cushing/Nelson, Gayle L. (2004): Novice tutors and their ESL tutees: Three case studies of tutor roles and perceptions of tutorial success. In: *Journal of Second Language Writing* 13, 203–225

SCHREIBPROJEKTE AM UNIVERSITÄTSKOLLEG DER UNIVERSITÄT HAMBURG



Erfahrungen und Erkenntnisse aus einer kooperativen Evaluation

André Kopischke, Mirjam Schubert

Im Universitätskolleg (UK) der Universität Hamburg gibt es insgesamt vier Projekte, die sich explizit dem akademischen und wissenschaftlichen Schreiben widmen. Sie arbeiten an den Fakultäten Erziehungswissenschaft (EW), Geisteswissenschaften (GW) und Rechtswissenschaft (RW). Gemeinsam bilden sie im UK das Handlungsfeld „Akademisches Schreiben“, das der Vernetzung, der Zusammenarbeit und dem Erfahrungsaustausch dient.

Die „Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit“ an der Fakultät EW richtet sich in erster Linie an Lehramtsstudierende und legt ein besonderes Augenmerk auf die Nutzung der Mehrsprachigkeit der Teilnehmenden als Ressource. Das Projekt bildet Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren aus. Das „Schreibzentrum“ ist ebenfalls an der Fakultät EW loziert. Es schult unter anderem studentische Schreibpaten, die ihre Kenntnisse an Schulen weitergeben. Die „Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften“ sind an drei Fachbereichen (Asien-Afrika-Wissenschaften, Geschichte, Kulturgeschichte und Kulturkunde) der Fakultät GW angesiedelt und arbeiten schwerpunktmäßig fachnah. Die „Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten“ erarbeitet mit Studienanfängerinnen und -anfängern der RW die Besonderheiten der juristischen Hausarbeit.

Allen Schreibprojekten ist gemein, dass sie Studierende bei der Entwicklung und dem Ausbau akademischer Schreib- und Textkompetenzen begleiten und unterstützen. Damit versuchen die Projekte, den Studienerfolg und die Studienzufriedenheit der Teilnehmenden zu erhöhen. Um dieses gemeinsame Leitziel zu erreichen, stellen sie Angebote bereit, die je nach Schwerpunkt und Ausstattung der jeweiligen Projekte variieren. Zu den Angeboten gehören verschiedene Beratungsformate, zum Teil unterstützt durch Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren, eine große Bandbreite an Workshops und Kursen sowie punktuelle oder längerfristige Kooperationen mit Fachlehrenden im Hinblick auf schreibdidaktische Impulse in Lehrveranstaltungen und die Unterstützung von schreibintensiver Lehre.

Die Projekte arbeiten auf unterschiedlichen Ebenen zusammen: Sie kooperieren bei Publikationen (vgl. Knorr/Neumann 2014; Kolleg-Bote 23/2015) und führen seit 2013 zusammen die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ durch. Zwei Projekte präsentierten sich 2015 gemeinsam auf der „Nacht des Wissens“ der Universität Hamburg. Besonders intensiv arbeiteten die Schreibprojekte bei ihrer gemeinsamen Evaluation unter Anleitung des Evaluationsteams des Universitätskollegs zusammen, von der es bislang zwei Durchgänge gab. Hier soll nun kurz dargestellt werden, wie diese Evaluation vorbereitet wurde und zu welchen Ergebnissen sie kam.

Als ersten Schritt regte das Evaluationsteam an, die verbindenden projektübergreifenden Leitziele als Basis für das Evaluationsvorhaben zu eruieren. Den Ausgangspunkt bildete dabei die Überlegung, dass alle Schreibprojekte die Schreibentwicklung der Studierenden zu optimieren suchen – ganz gleich ob mit fachübergreifendem oder mit fachspezifischem Ansatz. Wegen der projektspezifischen Differenzen hinsichtlich Ressourcenausstattung und Konzeption der einzelnen Maßnahmen sollte der Fokus der Evaluation ausdrücklich nicht auf einem konkurrierenden Vergleich der vier Schreibprojekte liegen. Vielmehr ging es neben der projektspe-

zifischen Zielerreichung darum, herauszufinden, ob und wie unterschiedlich die Studierenden eine persönliche Weiterentwicklung in ihrer Schreib- und Textkompetenz feststellen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schreibprojekte wurden gebeten, mithilfe der Zielbaumethode (vgl. Arnold/Kopischke 2014, S.2) ihre Ziele offenzulegen, die Zielgruppen zu benennen und Maßnahmen zu erläutern, mit denen die verschiedenen Ziele verfolgt werden. Dieses Vorgehen ist nach Wottawa/Thierau (2003, S.83) unbedingt notwendig, da eine fehlende Explikation von Projektzielen in vielen Evaluationen die größte Schwachstelle darstellt. Schon hier zeigten sich viele Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte für die Ausarbeitung von argumentativen Wirkungsketten, mit denen sich die eigenen projektspezifischen Ergebnisse plausibel darlegen lassen.¹ Die verschiedenen Leitziele der Schreibwerkstätten wurden in mehreren Sitzungen bis auf Indikatorebene ausgearbeitet. Im Indikator *Studierende berichten über einen Zuwachs ihrer Schreibkompetenzen* finden sich drei den Schreibwerkstätten besonders wichtige Aspekte des Kompetenzzuwachses: *Verstärkte Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Schreibprozess*, *Zuwachs an allgemeinen Kompetenzen beim wissenschaftlichen Schreiben* und *Erhöhung von fachspezifischen Schreibkompetenzen*. Diese Aspekte wurden zu Items verarbeitet und den Studierenden in einem ersten Erhebungsdurchgang zur Bewertung vorgelegt. Dessen Ergebnisse ermunterten dazu, die Skalen zum vorgestellten Indikator zu verfeinern, um ein Instrument zur Messung von Fortschritten in Kompetenzen akademischen Schreibens zu entwickeln.

Insgesamt zeigte sich im ersten Durchlauf, dass die Studierenden die Angebote der Schreibwerkstätten gut bis sehr gut bewerteten. Sie bestätigten, dass sich die Programmteilnahme trotz des Aufwandes gelohnt habe und sie diese weiterempfehlen würden. Neben allgemeinen positiven Rückmeldungen gaben die Studierenden an, die gesuchte Unterstützung insbesondere hinsichtlich des wissenschaftlichen Arbeitens, allgemeiner Textkompetenzen und dem Abbau von Barrieren beim Schreiben erhalten zu haben. Zudem fiel auf, dass die Fähigkeiten im akademischen Schreiben offenbar prozesshaft voranschreiten: Höhere Besuchshäufigkeiten der Studierenden zeigten bei einigen Items einen steigenden Einfluss auf deren wahrgenommene Zuwächse im Kompetenz- und Fähigkeitsbereich sowie bei globaleren Effekten wie etwa Selbstvertrauen.

Für den zweiten gemeinsamen Evaluationsdurchgang (Herbst 2015) wurden die Items zum vorgestellten Indikator weiter ausgearbeitet. Nach der Auswertung dieses Durchgangs konnten die einzelnen Items faktoren- und inhaltsanalytisch zu fünf Skalen zusammengefasst werden, die jeweils folgende Kompetenzbereiche des akademischen Schreibens erfassen: *allgemeine Schreibkompetenzen*, *Planung und Gestaltung des Schreibprozesses*, *Reflexion und Abbau von Blockaden im Schreibprozess*, *fachbezogene Aspekte wissenschaftlichen Schreibens* und *„Handwerkszeug“ lernen*. Diese Skalen fassen unterschiedliche einzelne Komponenten akademischen Schreibens zusammen. Während bei *allgemeinen Schreibkompetenzen* eher fachübergreifende Fähigkeiten wie etwa Orthografie und Grammatik adressiert werden, zeigen sich bei *fachbezogene Aspekte wissenschaftlichen Schreibens* vornehmlich

¹ Nach Patton (1997, S.217) sind statistische kausale Schlussfolgerungen über Wirkzusammenhänge in der Regel nicht erreichbar. Man solle sich damit begnügen, nachvollziehbare Annahmen über die Wahrscheinlichkeit zu machen, ob und wie bestimmte Aktivitäten zu konkret beobachteten Effekten beigetragen haben.

fachspezifische Anforderungen wie der Aufbau wissenschaftlicher Argumentationsstrukturen oder der Diskurs verschiedener inhaltlicher Positionen. Erklärlicherweise reagieren die Skalen spezifisch auf Einflüsse wie z. B. Besuchshäufigkeit oder Anzahl der Hochschulsesemester.

Die Evaluation machte deutlich, dass alle Teilprojekte gemeinsame Kompetenzbereiche adressieren. Die gewonnenen Erkenntnisse stützen das Vorhaben, ab 2017 offiziell gemeinsam in einem Schreibzentrum zusammenzuarbeiten, das im Rahmen der zweiten QPL-Förderphase entstehen soll. Das Schreibzentrum soll den beteiligten Fakultäten als zentrale Anlaufstelle für Fragen der schreibdidaktischen Lehre und Forschung dienen. In einem zentralen Kursangebot sollen allgemeine Workshops zur Schreibmethodik gebündelt, zugleich aber die fakultäts- und fachspezifischen Schreibangebote erhalten und ausgebaut werden. Neben einer fachübergreifenden Ausbildung von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren sollen auch verstärkt Fachtutorinnen und -tutoren geschult werden, die in der curricularen Lehre arbeiten. Die Vernetzung und Qualifikation der Fachlehrenden wird ebenfalls ein Teil der Aufgabe sein. Außerdem sollen am Schreibzentrum organisatorische und administrative Aufgaben zusammengefasst und koordiniert werden. Ist das Schreibzentrumsangebot fest implementiert, kann es dann nach 2020 perspektivisch auf alle Fakultäten der Universität Hamburg ausgeweitet werden.

Literatur

Arnold, Eva / Kopischke, André (2014): Interne Evaluation im Universitätskolleg. In: Kolleg-Bote (020), 1–3, www.universitaetskolleg.de/de/publikationen/kolleg-bote-020.pdf (verifiziert: 29.08.2014)

Knorr, Dagmar / Neumann, Ursula (Hrsg.) (2014): Mehrsprachige Lehramtsstudierende schreiben: Schreibwerkstätten an deutschen Hochschulen. Münster: Waxmann [FÖRMIG Edition; 10]

Patton, Michael Quinn (1997). *Utilization-Focused Evaluation: The New Century Text*. 3. Edition. Thousand Oaks: SAGE Publications Inc.

Universität Hamburg (Hrsg.) (2014): Kolleg-Bote 023: Das Handlungsfeld „Akademisches Schreiben“, www.universitaetskolleg.de/publikationen/kolleg-bote-023.pdf (verifiziert: 17.12.2015)

Wottawa, Heinrich / Thierau, Heike (2003): *Lehrbuch Evaluation*. 3., korr. Aufl. Bern: Hans Huber

DIE SCHREIBWERKSTATT MEHRSPRACHIGKEIT AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Dagmar Knorr



Konzept und Ziele

Die „Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit“ an der Universität Hamburg richtet ihr Konzept an drei Aspekten aus:

1) Schreiben an der Universität

Schreiben an der Universität ist ein Schreiben unter spezifischen Bedingungen. Es gelten Regeln (z. B. im Umgang mit Formalia wie dem Zitieren) und Anforderungen (z. B. der Einsatz von Wissenschaftssprache), die zudem kulturellen Einflüssen unterliegen. Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit unterstützt Studierende, Tutorinnen und Tutoren und Lehrende dabei, sich dieser Bedingungen, Anforderungen und Einflüsse bewusst zu werden und sie aktiv in das eigene Schreiben bzw. in die Betreuung des Schreibprozesses einzubringen. Es wird davon ausgegangen, dass die Kenntnis der Faktoren, die das Schreiben beeinflussen, dazu beiträgt, den Anforderungen akademischen Schreibens besser gerecht zu werden. Schreiben wird als eine Schlüsselkompetenz für den Studienerfolg verstanden.

2) Mehrsprachigkeit

Verschiedene Sprachen verstehen und sprechen zu können wird – gesellschaftlich und individuell – als nützlich und wertvoll erachtet. Trotzdem haben viele Studierende in ihrer Schulzeit die Erfahrung gemacht, dass ihre Mehrsprachigkeit als Hindernis gesehen wurde. Dieser Widerspruch wird in der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit ernst genommen und diskutiert (vgl. Knorr/Neumann 2014). Ein Ziel ist es, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Mehrsprachigkeit aktiv beim Schreiben genutzt werden kann (vgl. Knorr et al. 2015) und wie Lehrende sich mit den spezifischen Bedürfnissen mehrsprachiger Studierender auseinandersetzen können.

Rund zwei Drittel der ratsuchenden Studierenden der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit haben einen Migrationshintergrund.¹ Für diese ist es besonders wichtig, sich intensiv mit der Wissenschaftssprache Deutsch auseinanderzusetzen, denn das wissenschaftliche Formulieren bedarf spezifischer sprachlicher Mittel, was alle Studierenden herausfordert. Die studentischen Schreibberaterinnen und -berater werden daher gezielt auf die Unterstützung des Erwerbs der Wissenschaftssprache Deutsch unter Berücksichtigung sprachlicher und kultureller Diversität geschult. Die Arbeit am Text und an der Sprache ist Bestandteil der Schreibberatung. In der Konzeption der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit ist Sprachlernberatung ein möglicher Teil von Schreibberatung (vgl. Mohr 2010).

1 Damit hat die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit deutlich mehr Ratsuchende mit Migrationshintergrund als die anderen Hamburger Schreibprojekte. Die in diesem Beitrag angeführten Zahlen zur Teilnahme stammen aus bislang unveröffentlichten Angebotsevaluationen.

3) Lernen und Lehren im Team

Im Projekt und im Arbeitsbereich „DivER“² tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten mit den Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren in der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit eng zusammen. Das kollaborative Lernen trägt dazu bei, dass sich Kompetenzen im gegenseitigen Austausch entwickeln. Die Ausbildung zur Schreibberaterin / zum Schreibberater eröffnet den Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren die Möglichkeit, in sprachlich heterogenen Lernumfeldern Lehr- und Beratungserfahrung zu sammeln.

Grundsätzlich soll in der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit akademisches und wissenschaftliches Schreiben als lern- und lehrbar erfahren werden können. Da dies für verschiedene Akteursgruppen gilt, gliedert sich das Angebot in drei Bereiche:

- Angebote für Studierende
- Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren
- Angebote für Lehrende

Angebote für Studierende

Die Angebote für die Studierenden zielen auf deren individuellen Erwerb akademischer Schreib- und Textkompetenz. Da dies einige Anstrengungen von ihnen erfordert, wird darüber im Rahmen eines Erstgesprächs gesprochen. Nicht alle Studierenden können und wollen die dafür benötigte Zeit aufbringen und belassen es bei einer einzigen Beratung. Allerdings zeigen die Evaluationsergebnisse, dass die Studierenden ihren Kompetenzzuwachs höher einschätzen, je häufiger sie an den individuellen Beratungen teilnehmen (vgl. Kopischke / Schubert 2016).

Die individuelle Beratung findet im Rahmen der offenen Schreibwerkstatt statt,³ die einmal wöchentlich – auch in der vorlesungsfreien Zeit – stattfindet. Das Konzept der offenen Schreibwerkstatt hat sich während der Projektlaufzeit nicht verändert (vgl. Knorr 2014). Während der offenen Schreibwerkstatt stehen die Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren für Gespräche über Texte zur Verfügung. Gearbeitet wird in der Regel an Text(teil)en, die zuvor den Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren zum Kommentieren elektronisch zugesandt werden. Im Gespräch werden die Kommentierungen erörtert und Ziele für die weitere Arbeit festgelegt.

Mehr als drei Viertel der Studierenden, die die offene Schreibwerkstatt nutzen, kommen mindestens zweimal, mehr als ein Drittel sogar mehr als fünfmal. In Einzelfällen kann sich die Begleitung eines Schreibprojektes über mehrere Monate erstrecken.⁴

2 „DivER“ steht für Diversity in Education Research. www.diver.uni-hamburg.de.

3 Darüber hinaus können Studierende individuelle Termine vereinbaren.

4 Die Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren führen jährlich mehr als 150 ca. einstündige Beratungen durch, die mit Textkommentierungen einhergehen. 2012 wurden 256, 2013 159, 2014 121 und 2015 176 Beratungsgespräche geführt. Da 2012 zusätzlich zu den Mitteln aus dem Qualitätspakt Lehre (QPL) noch Mittel der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius zur Verfügung standen, war die Anzahl der beschäftigten Tutorinnen und Tutoren deutlich höher, was sich in der Zahl der Beratungen widerspiegelt.

Weitere Angebote sind

- das Schreiben im Tomaten-Takt, in der Studierende an ihren eigenen Texten weiterarbeiten können;
- die Schreibsprechstunde für kurze Fragen sowie
- das Schreibcafé, das von Schreib-Peer-Tutoren geleitet wird und in dem sich zu wechselnden Themen rund um das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben ausgetauscht wird;
- Workshops zur gezielten Arbeit an einem Thema.

Alle diese Angebote werden bedarfsabhängig angeboten.

Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren

Das Konzept der offenen Schreibwerkstatt wäre nicht ohne qualifizierte Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren umsetzbar. Daher werden in der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit Studierende zu Schreibberaterinnen bzw. -beratern qualifiziert. Die Ausbildung umfasst eine Lehrveranstaltung im Umfang von vier Semesterwochenstunden, Hospitationen in Beratungen sowie das eigenständige Beraten und wird mit einem Zertifikat abgeschlossen. Bislang gab es vier Ausbildungsdurchgänge (vgl. Knorr 2013).⁵

Angebote für Lehrende

Weiterbildungsworkshops für Lehrende werden in Kooperation mit dem Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen durchgeführt. In diesen stehen das Begleiten von Schreibprojekten, effizientes Textkommentieren und die Vermeidung von Plagiaten im Fokus. In Einzelgesprächen können Lehrende Fragen zur Gestaltung schreibintensiver Lehre diskutieren. Zudem werden auf Anfrage einzelne Sitzungen in Lehrveranstaltungen zu schreibdidaktischen Themen gestaltet. Hierzu gehören u. a. die Strukturierung des Schreibprozesses, gegenseitiges Kommentieren von Texten, Übungen zur Themenfindung.

Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit als Teilprojekt des Universitätskollegs der Universität Hamburg

Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit ist an der Fakultät für Erziehungswissenschaft angesiedelt. Als Teilprojekt des Universitätskollegs der Universität Hamburg ist sie für eine enge Kooperation mit anderen Projekten zur Förderung des wissenschaftlichen Schreibens in das Handlungsfeld „Akademisches Schreiben“ eingebunden. Die Zusammenarbeit zielt auf die Projektentwicklung und Evaluation und beinhaltet auch gemeinsame Aktionen, z. B. die Durchführung der „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“.⁶

5 Darüber hinaus werden schreibdidaktische Workshops im Rahmen des Hamburger Tutorienqualifizierungsprogramms angeboten. Vgl. <https://www.hul.uni-hamburg.de/lehre/http.html> (verifiziert: 20.03.2016).

6 Vgl. uhh.de/uk-Indah (verifiziert: 15.03.2016).

Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit wendet eine Hälfte der für Personal zur Verfügung stehenden Mittel für die wissenschaftliche Mitarbeiterin auf, die andere für Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren auf. Dies unterscheidet sie von den anderen Teilprojekten des Handlungsfelds „Akademisches Schreiben“, da diesen keine Mittel für Tutorinnen und Tutoren zur Verfügung stehen. Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit spricht aufgrund ihrer Projektgeschichte und ihrer Anbindung an die Fakultät für Erziehungswissenschaft mehrsprachige und Studierende des Lehramts an. Dies führt dazu, dass im Vergleich zu den anderen Projekten fakultäts- und fachübergreifend beraten wird.

Die verschiedenen Anforderungs- und Arbeitsbereiche führen zu einer spezifischen Vernetzung mit anderen Angeboten der Universität Hamburg. Hierzu gehören:

Hamburger Tutorienprogramm+: Die Schreibberatungsausbildung wird im Tutorienzertifikat im Baustein 3: Durchblick des Qualifizierungsprogramms anerkannt.

PIASTA – Interkulturelles Leben und Studieren: Die Schreibberatungsausbildung wird im *Certificate Intercultural Competence* im Baustein C: Internationaler Campus anerkannt. In der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit ausgebildete Studierende bieten bei PIASTA regelmäßig Workshops zu schreibdidaktischen Themen an.

Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen: In diesem Fortbildungsprogramm für Lehrende führt die wissenschaftliche Mitarbeiterin regelmäßig Workshops durch. Die Schreibberatungsausbildung wird im Tutorienzertifikat des Hamburger Tutorienprogramm+ im Baustein 3: Durchblick anerkannt.

Zentrale Studienberatung und Psychologische Beratung (ZSPB): Schreibberatung stößt manchmal an Grenzen, die in der Person oder den Lebensumständen des Studierenden liegen. Es ist eine Abgrenzung zwischen Fragen notwendig, die schreibdidaktisch zu klären sind, und solchen, die eine psychologische Beratung erforderlich machen. Die Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren sind für diese Situation sensibilisiert, können sie aber nicht allein bewältigen. Deshalb wird bei Bedarf in den Team-Sitzungen besprochen, ob eine Weitervermittlung an die ZSPB sinnvoll ist. Durch enge persönliche Kontakte zwischen den Mitarbeitenden der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit und der ZSPB ist dies in der Regel möglich und wird von den ratsuchenden Studierenden sehr positiv aufgenommen.

Fakultät für Erziehungswissenschaft: Schreibdidaktische Konzepte an Lehrende zu vermitteln gelingt durch persönliche Gespräche. Das erste schreibintensive Seminar, das von einem Writing Fellow begleitet wurde, war erfolgreich. Das Konzept soll ausgebaut werden (vgl. uhh.de/uk-swmsp-news-15-12). Im Wintersemester 2015/2016 wurde das erste Mal eine „Praxisbezogene Einführung“ für Studierende des Lehramts im ersten Semester mit dem Schwerpunkt intellektuelle Redlichkeit und der Begleitung von Schreibprojekten von Schülerinnen und Schülern durchgeführt.

Staats- und Universitätsbibliothek (SUB): Die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ wird seit 2012 in den Räumen der Universitätsbibliothek durchgeführt. Seit 2013 beteiligen sich Mitarbeitende der SUB aktiv an der „Langen Nacht“, indem sie Workshops und Helpdesks zur Literaturrecherche und -verwaltung anbieten.

Perspektive

Aus Sicht der Universität Hamburg arbeitet das Handlungsfeld „Akademisches Schreiben“ so effektiv, dass im Zuge des Qualitätspakts Lehre II eine Weiterentwicklung mit der Maßnahme „Schreibzentrum“ geplant ist. Sie soll die vier derzeitigen

Teilprojekte zusammenführen. Die Größe der Universität Hamburg lässt eine Kombination aus einer zentralen Anlaufstelle und fachspezifischen Angeboten sinnvoll erscheinen.

Die Erfahrungen der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit zeigen, dass eine Verbindung zwischen Sprachlern- und Schreibberatung zukünftig noch intensiver ausgestaltet werden sollte, um der zunehmenden sprachlichen Diversität und Internationalisierung Rechnung zu tragen. Zudem ist eine Stärkung der Forschung in diesem Bereich notwendig, um zum einen noch gezielter beraten zu können und zum anderen die Schreibberatungsausbildung zu optimieren. Ein erster Schritt ist mit der Veröffentlichung des Korpus „KoLaS – Kommentiertes Lernendenkorpus akademisches Schreiben“ getan (vgl. Andresen/Knorr 2015). Dieses Korpus kann genutzt werden, um das Schreibverhalten von Studierenden zu rekonstruieren, deren Texte durch Schreib-Peer-Tutoren kommentiert wurden, oder um Textkommentierungen zu analysieren, um daraus Erkenntnisse für die Schreibberatungsausbildung zu gewinnen. Weitere Forschungsdesiderate zeigen sich in den Fragen, wie sprachbiografische Erlebnisse den Erwerb akademischer Schreib- und Textkompetenz beeinflussen und wie sich aktive Nutzung der Mehrsprachigkeit beim Verfassen akademischer und wissenschaftlicher Texte auswirkt.

Literatur

- Andresen, Melanie / Knorr, Dagmar (2015): KoLaS. Kommentiertes Lernendenkorpus akademisches Schreiben. uuh.de/uk-kolas (verifiziert: 15.03.16)
- Knorr, Dagmar (2013): Schreibende unterstützen lernen – Die Ausbildung zur SchreibberaterIn in der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit. In: JoSch – Journal der Schreibberatung 7, 33–42
- Knorr, Dagmar (2014): Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit. Ein Angebot für (Lehramts-)Studierende mit und ohne Migrationshintergrund. In: Knorr, Dagmar / Neumann, Ursula (Hrsg.): Mehrsprachige Lehramtsstudierende schreiben. Schreibwerkstätten an deutschen Hochschulen. Münster: Waxmann [FörMIG Edition; 10], 199–208
- Knorr, Dagmar / Andresen, Melanie / Alagöz-Bakan, Özlem / Tilmans, Anna (2015): Mehrsprachigkeit. Ressource für SchreibberaterInnen und Ratsuchende. In: Dirim, İnci / Gogolin, Ingrid / Knorr, Dagmar / Krüger-Potratz, Marianne / Lengyel, Drorit / Reich, Hans H. / Weiße, Wolfram (Hrsg.): Impulse für die Migrationsgesellschaft. Bildung, Politik und Religion. Münster: Waxmann [Bildung in Umbruchgesellschaften; 12], 318–338
- Knorr, Dagmar / Neumann, Ursula (2014): (Lehramts-)Studierende mit Migrationshintergrund der Universität Hamburg schreiben – Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit. In: Knorr, Dagmar / Neumann, Ursula (Hrsg.): Mehrsprachige Lehramtsstudierende schreiben. Schreibwerkstätten an deutschen Hochschulen. Münster: Waxmann [FörMIG Edition; 10], 112–137
- Kopischke, André / Schubert, Mirjam (2016): Akademisches Schreiben am Universitätskolleg der Universität Hamburg. In diesem Band, 81–83
- Mohr, Imke (2010): Schreiblernberatung und ein Prozessportfolio zum studienbegleitenden Schreiblernen in Deutsch als Fremdsprache. In: Saxalber, Annemarie / Esterl, Ursula (Hrsg.): Schreibprozesse begleiten. Vom schulischen zum universitären Schreiben. Innsbruck: StudienVerlag, 247–263

SCHREIBWERKSTÄTTEN GEISTESWISSENSCHAFTEN

Die Zusammenführung von Schreibmethodik und Fachkulturen

Fridrun Freise, Jan Minck, Mirjam Schubert



Entstehung und Konzept

An der Universität Hamburg arbeiten in der Fakultät für Geisteswissenschaften an den Fachbereichen Asien-Afrika-Wissenschaften, Geschichte sowie Kulturgeschichte und Kulturkunde drei fachnahe Schreibwerkstätten, die insgesamt 21 Studiengänge begleiten: die „Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften“. Im Rahmen des ersten Qualitätspakts Lehre beantragte 2012 jeder der genannten Fachbereiche eine halbe Stelle für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter, die im Rahmen des neu gegründeten Universitätskollegs (UK) eine Schreibwerkstatt aufbauen sollten. Weitere Mittel waren nicht vorgesehen, weshalb z. B. eine Arbeit mit Schreib-Peer-Tutorien nicht in Betracht kam.

Im vorliegenden Beitrag wird nach einem Blick auf Entstehungsgeschichte und Status quo der Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften (im Folgenden SWGW) skizziert, in welcher Weise deren jeweils auf die unterschiedlichen Schreibkonventionen der geisteswissenschaftlichen Fächer fokussierte, sprich fachnahe, Schreibwerkstattarbeit in das im Rahmen des zweiten Qualitätspakts Lehre geplante fakultätsübergreifende Schreibzentrum integriert werden soll.

Seit dem Wintersemester 2012/13 arbeiten Fridrun Freise (Geschichte), Jan Minck (AAI) und Mirjam Schubert (Kultur) als Teilprojekt 09 des Universitätskollegs zusammen. Leitung und Koordination der SWGW liegen beim Studiendekanat der Fakultät für Geisteswissenschaften. Da die Anträge aus den beteiligten Fachbereichen unabhängig voneinander gestellt wurden, gehörte die Entwicklung eines gemeinsamen Schreibwerkstattkonzepts zu den ersten Aufgaben. Die Arbeit unterscheidet sich jeweils in fachspezifischen Ansätzen, fußt aber auf den schreibdidaktischen Prämissen des Writing-across-the-Curriculum- und des Writing-in-the-Disciplines-Ansatzes (vgl. Russell 2002; Bazerman et al. 2005) und einer gemeinsamen Zielsetzung:

Die SWGW sind auf das Schreiben im Fach ausgerichtet und wollen die Studierenden dabei unterstützen, schreibend in den Fachdiskurs einzusteigen und sich Schritt für Schritt in der akademischen Kultur zu verorten (vgl. z. B. Kruse 2006; Beaufort 2007, u. a. S. 69–105; zum Stellenwert von Feedback und Sozialisation vgl. Pospiech 2005, u. a. S. 193–197). Die Studierenden sollen in Bezug auf ihr Schreiben im akademischen Kontext handlungs- und kommunikationsfähig werden (vgl. Grieshammer et al. 2012, S. 14–17). Die SWGW bieten Studierenden Hilfe zur Selbsthilfe in einem geschützten Raum. Die Angebote sind fakultativ, bewertungsfrei, niedrigschwellig und vertraulich. Studierende werden dabei unterstützt, sich über die eigene Arbeitsweise, die eigenen Ressourcen und über den Zweck der Schreibaufgaben für ihr Studium bewusst zu werden. Die SWGW begreifen das Schreiben in den geisteswissenschaftlichen Fächern als ein zentrales Instrument des Denkens, des Lernens, der Kommunikation und der Selbstorganisation.

Status quo

Im Zentrum der Arbeit stehen Kurse für Studierende und ein Schreibberatungsangebot. Die Formate sind in den beteiligten Fachbereichen etabliert, d. h. sie werden wahrgenommen und genutzt.

Das Kursangebot der SWGW umfasst verschiedene Veranstaltungsformate während des gesamten Semesters, gerade auch in der vorlesungsfreien Zeit. Die Bandbreite des Angebots reicht von punktuellen Einstiegsmodulen zu Teilaspekten des Schreibprozesses (Crashkurse), über Kurzworkshops zu konkreten Schreibhandlungen und Arbeitsphasen (z. B. „Überarbeiten“) bis hin zu mehrtägigen Blockveranstaltungen, in denen intensiv am eigenen Schreibprojekt gearbeitet wird. Immer wieder besuchen Teilnehmerinnen und Teilnehmer Workshops nicht nur in einer Schreibwerkstatt, sondern belegen Kurse bei allen drei Schreibwerkstätten. Auch Studierende anderer geisteswissenschaftlicher Fachbereiche und sogar anderer Fakultäten nehmen das Angebot wahr. Dies ermöglicht es, in den Veranstaltungen Fachspezifika genau zu konturieren, Unterschiede der Fachkulturen deutlich zu machen und den interdisziplinären Dialog der Studierenden untereinander zu fördern.

Beratung können Studierende in Form von Einzelgesprächen mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen bzw. dem Mitarbeiter wahrnehmen, die für die spezifischen Anforderungen, Arbeitsprozesse und das Textsortenwissen in den betreuten Fächern spezialisiert sind. Obwohl die Beratung in erster Linie fachnah angelegt ist, gibt es auch in diesem Format eine Nachfrage aus anderen Fachbereichen und Fakultäten (zu fachnaher und allgemeiner Schreibberatung vgl. Brinkschulte/Kreitz 2011).

Neben den Studierenden der Studieneingangsphase, auf die sich alle Angebote des UK insbesondere am Anfang konzentrierten, begleiten die SWGW auch Studierende in späteren Studienphasen. Die Evaluation des Handlungsfeldes zeigt deutlich, dass auch bei Studierenden höherer Fachsemester Bedarf besteht: Von denen, die im Herbst 2015 den Fragebogen des Teilprojekts beantworteten, waren 63% im vierten Semester oder höher.

Weitere Schwerpunkte der Arbeit liegen auf der Begleitung von freien und veranstaltungsgebundenen Schreibgruppen sowie der Verzahnung der Schreibwerkstattarbeit mit der curricularen Lehre. Dies beinhaltet die Entwicklung von Formaten, die sich an Lehrende richten, wie Kooperationen in curricularen Lehrveranstaltungen oder Workshops zur schreibdidaktischen Fortbildung, die fachbereichsübergreifend Lehrende in unterschiedlichen Veranstaltungen zum Thema schreibintensive Lehre vernetzen. Beispiele dafür sind ein Lehrendenworkshop im Herbst 2015 zum Thema schreibintensive Lehre mit Swantje Lahm vom Schreiblabor der Universität Bielefeld sowie eine Präsentation und Diskussionsrunde auf der UK-Jahrestagung, in der Lehrende und Studierende verschiedener Fakultäten Schreibenanlässe und deren Effekte für Lehre und Lernen vorstellten.

In den beteiligten Fachbereichen bestehen bereits vielfältige Kooperationen mit Lehrenden und Lehrveranstaltungen. Dazu gehören z. B. die Begleitung schreibintensiver Seminare und schreibfokussierter Projektlehre (im Fachbereich Geschichte außerdem Tandem-Lehre zur Verbindung von Fachinhalten und Schreibmethodik über ein gesamtes Semester hinweg), die Gestaltung schreibmethodischer Einheiten sowohl in Seminaren als auch in Tutorien sowie Gespräche mit Lehrenden zum gezielten didaktischen Einsatz von Schreiben in der Lehre. Insgesamt fanden 2015 22 Kooperationen mit Lehrenden statt. Bis zum Ende der ersten Förderphase wird

die Verzahnung von fachübergreifender Schreiblehre und disziplinspezifischer schreibintensiver Lehre weiter verstärkt.

Die Zukunft im Schreibzentrum

Die Erfahrungen mit Lehrendenkooperationen und die steigende Nachfrage durch Studierende legen den Grundstein für eine Skalierung und den Transfer der erprobten Formate auf ein zukünftiges geisteswissenschaftliches Angebot im Rahmen eines übergreifenden Schreibzentrums an der Universität Hamburg. Um im Rahmen eines solchen Schreibzentrums die Expertise der SWGW für die gesamte Fakultät nutzbar und verfügbar machen zu können, müssen bei einem Ausbau von fachnahen zu fachbereichsübergreifenden Angeboten die Schreibkulturen der einzelnen Fächer im Blick behalten werden (vgl. auch Wallace 1995, S. 195). Diese Kulturen sind in einem Maße unterschiedlich und vielfältig, dass ein einziger Ansatz für alle angesprochenen Fächer nicht funktionieren kann (vgl. auch Kramer/van Kruijningen/Padmos 2003, S. 186). Daher ist es notwendig, die schreibdidaktische Arbeit verstärkt mit den Fachcurricula zu verbinden.

Deshalb ist es für die SWGW in der Zukunft neben der fachnahen Beratung und der Beteiligung am allgemeinen Kursangebot des Schreibzentrums eine zentrale Aufgabe, die Verknüpfung allgemeinen Schreibprozesswissens und allgemeiner Schreibmethodik mit fachspezifischen Schreibbedarfen in den einzelnen Fächern zu gestalten. Dazu gehören sowohl der Aufbau eines Kommunikationsraumes, in dem die Bedarfe aus der Fachlehre und Angebote des Schreibzentrums verbunden werden können, als auch die schreibdidaktische Schulung von Lehrenden, die Moderation von Arbeits- und Vernetzungstreffen und die forschungspraktische Begleitung des Arbeitsfeldes. Auf diese Weise können Diskursräume eröffnet werden, die den Austausch über Schreiben in den Fächern sowie über schreibintensive Lehre ermöglichen (vgl. das beispielhaft funktionierende Modell des Bielefelder Schreibzentrums: Pany 2013, S. 45–48). Die Verbindung von Schreib- und Fachlehre hat zum einen den Vorteil, dass Studierende das Schreiben als integrative Fachmethodik erfahren können. Zum anderen haben Lehrende die Möglichkeit, über das Schreiben Lernszenarien zu entwerfen, die zentrale fachmethodische Arbeitsschritte für Studierende erfahrbar und lernbar machen (zu konzeptionellen Zugängen vgl. z.B. Bean 2011; Middendorf/Pace 2004). Nutzen Lehrende das akademische Schreiben didaktisch in ihren Veranstaltungen, erhält es außerdem einen Platz in der curricularen Lehre. Als Rahmenformat der Kommunikation sind regelmäßige Gesprächsrunden zum Thema „Schreiben in der Lehre“ geplant. Hier können Best-Practice-Erfahrungen aus der Lehre vorgestellt und diskutiert sowie nach Bedarf neue Modelle entwickelt werden. Für erprobte Konzepte und Ideen soll eine Austausch- und Downloadplattform eingerichtet werden.

Die in den bisher betreuten Fachbereichen fachnah entwickelten und erprobten Angebotsformate der SWGW lassen sich zur Unterstützung der Verzahnung von Fächern und Schreiblehre weiter einsetzen und für andere Fachkontexte adaptieren. Dabei entstehen die Kursinhalte im Dialog zwischen den beteiligten Fachlehrenden und dem Schreibzentrum. Punktuelle Kursangebote – z. B. zu fachspezifischen Textsorten, einzelnen Schritten fachspezifisch aufbereiteten Schreibprozesswissens oder auch die Anleitung zu gezieltem Feedback in Schreibgruppen – lassen sich außerdem zur Unterstützung schreibintensiver Lehre in den Fächern heranziehen.

Folgende Formate sind vorstellbar:

- Seminare mit einzelnen schreibintensiven Einheiten als Einstiegsmodell,
- Begleitung durchgängig schreibintensiv geplanter Seminare,
- Projektlehre, die schreib- und arbeitsmethodische Kompetenzen fokussiert.

Die Intensitätsabstufungen dieses Modells bieten Lehrenden die Möglichkeit, sowohl in kleinem Umfang zu experimentieren als auch größere Projekte umzusetzen, die Schreibprozess- und Feedbackfragen integrieren. Bereits entwickelte Muster lassen sich in den entstehenden Methodenpool einspeisen, sammeln, kommunizieren und als Idee für die Bedürfnisse anderer Fachkontexte modifizieren. Zusätzlich wird über Module in der Ausbildung von Fachtutoren und -tutorinnen und Schreib-Peer-Tutoren und -Tutorinnen die notwendige fachspezifische Schreibexpertise in möglichst viele Fächer weitergegeben.

Der zentrale Fokus wird zunächst auf der Fakultät für Geisteswissenschaften liegen. Hier findet eine erste Ausweitung der Zielgruppe schon ab dem Sommersemester 2016 mit dem sowohl schreibprozess- als auch fachorientierten Konzept der „Schreib’ jetzt!“-Tage statt.

Literatur

Bazerman, Charles / Little, Joseph / Bethel, Lisa / Chavkin, Teri / Fouquette, Danielle / Garufis, Janet (2005): *Reference Guide to Writing Across the Curriculum*. West Lafayette: Parlor Press; WAC Clearinghouse [Reference Guides to Rhetoric and Composition] [URL:] http://wac.colostate.edu/books/bazerman_wac/wac.pdf (verifiziert: 07.04.2016)

Bean, John C. (2011): *Engaging Ideas. The Professor’s Guide to Integrating Writing, Critical Thinking, and Active Learning in the Classroom*. Second Edition. San Francisco: Jossey-Bass

Beaufort, Anne (2007): *College Writing and Beyond. A New Framework for University Writing Instruction*. Logan: Utah State University Press

Brinkschulte, Melanie / Kreitz, David (2011): Synergieeffekte fächerübergreifender und fachspezifischer Schreibberatung. In: *Journal der Schreibberatung* 2, 14–26

Grieshammer, Ella / Liebetanz, Franziska / Peters, Nora / Zegenhagen, Jana (2012): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Kramer, Femke / van Kruiningen, Jacqueline / Padmos, Henrike (2003): Creating a basis for a faculty-oriented writing programme. Approaches, opportunities and pitfalls in the academic writing project in Groningen. In: Björk, Lennart A. / Bräuer, Gerd / Rienecker, Lotte / Stray Jörgensen, Peter (Eds.): *Teaching Academic Writing in European Higher Education*. Dordrecht / Boston: Kluwer Academic Publishers [Studies in Writing; 12], 185–194

Kruse, Otto / Berger, Katja / Ulmi, Marianne (Hrsg.) (2006): *Prozessorientierte Schreibdidaktik. Schreibtraining für Schule, Studium und Beruf*. Bern: Haupt

Middendorf, Joan / Pace, David (Eds.) (2004): *Decoding the Disciplines. Helping Students Learn Disciplinary Ways of Thinking*. San Francisco: Jossey-Bass [New Directions for Teaching and Learning; 98]

Pany, Doris (2013): Hochschullehre und akademische Schreibkultur. Entwicklungen und Perspektiven. In: Hofer, Christian / Schröttner, Barbara / Unger-Ullmann, Daniela (Hrsg.): *Akademische Lehrkompetenzen im Diskurs. Theorie und Praxis. A Discourse on Academic Teaching Competencies. Theory and Practice*. Münster / New York: Waxmann, 38–50

Pospiech, Ulrike (2005): Schreibend schreiben lernen. Über die Schreibhandlung zum Text als Sprachwerk: zur Begründung und Umsetzung eines feedbackorientierten Lehrgangs zur Einführung in das wissenschaftliche Schreiben. Frankfurt a. M.: Peter Lang [Theorie und Vermittlung der Sprache; 39]

Russell, David R. (2002): *Writing in the Academic Disciplines. A Curricular History*. Second Edition. Carbondale / Edwardsville: Southern Illinois University Press

Wallace, Ray (1995): The Writing Center's Role in the Writing Across the Curriculum Program: Theory and Practice. In: Murphy, Christina / Law, Joe (Eds.): Landmark Essays on Writing Centers. Davis: Hermagoras Press, 191–195

DAS SCHREIBZENTRUM (SZ) FÜR STUDIERENDE an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg

Katrin Bothe



Überblick über das Gesamtkonzept des Schreibzentrums¹

Das Schreibzentrum für Studierende an der Universität Hamburg² ist als Teil des Universitätskollegs im August 2012 gegründet worden und vorrangig für Studierende der Fakultät für Erziehungswissenschaft gedacht. Es dient dazu, Studienanfänger in das wissenschaftliche Arbeiten einzuführen, Studierende beim Planen und Verfassen schriftlicher Arbeiten (z. B. Modulabschlussarbeiten, Bachelorarbeiten etc.) zu unterstützen und ihnen bei akuten Schreibproblemen bzw. Schreibblockaden zu helfen. So sollen Schreibkompetenzen erweitert sowie individuelle Schreibstrategien entwickelt werden, sodass im Hinblick auf das wissenschaftliche Schreiben eine größere Sicherheit erlangt wird und bessere Ergebnisse erreicht werden.

Ziel dabei ist es, Schnittstellen zwischen Schule, Universität und Berufstätigkeit zu bearbeiten, Brücken zu schlagen und Übergänge zu erleichtern.

Die Beratung des Schreibzentrums wird in drei Formaten angeboten:

- als individuelle Schreibberatung in Form von „Textsprechstunden“, in denen punktuell Schreibprobleme bearbeitet werden oder der Schreibprozess einer Arbeit kontinuierlich begleitet wird,
- als Kompaktseminare zu Schwerpunktthemen (z. B. Einführung in Elemente des wissenschaftlichen Schreibens, Zitieren, Rechtschreibung etc.),
- als entsprechende semesterbegleitende Seminare (diese haben sich aufgrund der zeitlichen Belastung der Studierenden allerdings als weniger sinnvoll erwiesen).

Die inhaltlichen Schwerpunkte dieser Veranstaltungen sehen folgendermaßen aus:

- Fragestellungen für wissenschaftliche Arbeiten entwickeln,
- Literaturrecherche und -auswertung,
- den Schreibprozess planen und strukturieren,
- eine inhaltliche Gliederung und Strukturierung des Themas vornehmen,
- heoretische Grundlagen des Themas, wichtige Argumentationslinien und Ergebnisse inhaltlich und sprachlich angemessen darstellen,
- der jeweiligen Textsorte gemäß formulieren,
- formalen Anforderungen entsprechen: zitieren, Quellen angeben,
- Rechtschreibsicherheit erlangen

1 Ich danke Marianne Marheineke und Michaela Deutsch für ihre kritische und hilfreiche Lektüre.

2 <http://tp06.universitaetskolleg.uni-hamburg.de> (verifiziert: 02.05.2016)

Gearbeitet wird sowohl an eigenen Projekten wie an studentischen Beispieltexen – Texten, die nicht dem aktuellen Seminar entstammen. Dazu werden u. a. Methoden des kreativen Schreibens auf das wissenschaftliche Schreiben angewendet.

Neben diesem „Kernprogramm“ bietet das Schreibzentrum für Lehramtsstudierende, die ihre frisch erworbenen Kenntnisse lernend durch Lehre³ in der Schreibförderung an Schulen weitergeben wollen (insbesondere in der Vorbereitung des schriftlichen Abiturs), eine Ausbildung als Schreibberaterin bzw. Schreibberater (als „Schreibpate“) an. Zudem gibt es eine Schreibgruppenleiterausbildung im kreativen Schreiben.

Zusätzliche Kooperationsangebote des Schreibzentrums sind sogenannte „Schnupperkurse“ (Gastauftritte in Seminaren von Kollegen).

Individuelle Schreibberatung: Die „Textsprechstunde“

Besonders nachgefragt ist die individuelle Schreibberatung, die „Textsprechstunde“, in der exemplarisch Textteile gegengelesen werden, um die Art der Schreibprobleme bzw. auch der vorhandenen Schreibkompetenzen zu diagnostizieren. Die Schreibberaterinnen und Schreibberater übernehmen die Rolle des „idealen Lesers“, geben das von ihnen Verstandene in eigenen Worten wieder und signalisieren, was an den vorgelegten Texten bereits verständlich ist bzw. das Verständnis erschwert. Als regelmäßig präsente Mit-Adressaten des Textes motivieren sie zur kontinuierlichen Weiterarbeit.

Ein besonderes Plus des Angebots scheint zu sein, dass die Hinweise durch qualifizierte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegeben werden, die zusätzlich zu ihrer Schreib-, auch über Fachkompetenz verfügen. Zudem ist gewiss auch von Bedeutung, dass die Betreuung durch Schreibberaterinnen und Schreibberater erfolgt, die später die schriftlichen Arbeiten nicht benoten. Dies ermöglicht einen offenen Austausch über die tatsächlichen Schwierigkeiten und Fragen ohne Leistungsdruck und den Zwang zur möglichst positiven Selbstdarstellung gegenüber dem eigentlichen Dozenten und Prüfer. Das Schreibzentrum kann zudem auf die Sprechstunden bei den Lehrenden vorbereiten und somit deren Beratungs- und Korrekturaufwand in den Fächern verringern helfen.

In den Beratungsgesprächen geht es außerdem, neben der „Diagnostik“, um die Präzisierung der zu bearbeitenden Schreibaufgaben, um ihr Zerlegen in zu bewältigende Arbeitsschritte, gleichzeitig aber auch darum, das Textganze im Blick zu behalten, also um Unterstützung bei der Textplanung. Es hat sich herausgestellt, dass das Schreibzentrum auch als Adressat jeweils zu einem verabredeten Zeitpunkt fertiggestellter Textteile wichtig ist, also als Hilfe bei der Zeitplanung und als fordernder Leser (vgl. Ruhmann 1997, S. 134). Denn, was den Studierenden am meisten fehlt, sind Leserinnen und Leser und damit das Widerspiegeln eines Leseindrucks sowie der Wirkung ihrer Texte, ein ausführliches Feedback und dies nicht erst zum Abschluss einer umfangreichen Arbeit, sondern bereits während ihrer Entstehung, wenn noch Alternativen erprobt werden können.

³ „Jede(r) Lehramtsstudierende sollte Schreiben als ein ‚Handwerk‘ erlernen: Wer schreiben lehren will, muss selber schreiben können.“ (Böttcher 2003, S. 288)

Kooperatives und systematisiertes Lernen in Kompaktseminaren

In den Kompaktseminaren zum wissenschaftlichen Schreiben können sich die Studierenden dieses Feedback auch von Kommilitonen „abholen“ und sich schrittweise einen Einstieg für einen akademischen Text erarbeiten. Dieser Einstieg baut sich über die Stationen „Aus Themen Titel entwickeln“, „Einen Titel mit Inhalt füllen (z. B. per Clustering, Mindmap oder Freewriting/automatischem Schreiben)“ dem Verfassen einer Gliederung und schließlich eines Exposés auf.

Die Ausbildung zur „Schreibpatin“ oder zum „Schreibpaten“ (Schreibberatende an Schulen)

Für die Lehramtsstudierenden unter den Beratenden und Fortgebildeten ergibt sich eine weitere Möglichkeit, ihr Schreiben zu reflektieren: Sie können eine Ausbildung als „Schreibpatin/Schreibpate“ (Schreibberaterin bzw. -berater an Schulen) im Sinne von „Peer-Tutoring“ (Girgensohn/Sennewald 2012, S. 90–93) machen und ihre frisch erworbenen Kenntnisse lernend durch Lehre in der Schreibförderung an Schulen weitergeben (insbesondere in der Vorbereitung auf das schriftliche Abitur) sowie ihre dortigen Erfahrungen anschließend miteinander in Supervisionsgruppen im Schreibzentrum austauschen und gemeinsam Förderideen entwickeln.

Die Tutoren werden also schwerpunktmäßig in Schulen eingesetzt, daneben aber schrittweise an die universitäre Beratung herangeführt und mit Teilaufgaben in Workshops beauftragt. Die Lehramtsstudierenden erhalten damit frühzeitig die Gelegenheit, in Theorie und Praxis kontinuierlich eine eigene Perspektive auf Unterricht und schriftsprachliche Lernprozesse zu gewinnen.

Auf diese Weise lassen sich ganz praktisch Brücken schlagen und Übergänge zwischen Schule und Universität schaffen. Die Schreibpatinnen und -paten erfahren sich somit nicht nur als „Belehrte“, sondern auch als kompetente Beraterinnen und Berater sowie Gesprächspartnerinnen und -partner ihrer Selbstwirksamkeit.

Für die „Schreibpaten“ wie für die Schreibgruppenleiter-Ausbildung im kreativen Schreiben werden Zertifikate ausgestellt, die eine entsprechende Zusatzqualifikation bei einer Bewerbung nachweisen können.

Ein Netzwerk qualifizierter studentischer Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren befindet sich immer wieder im steten Aufbau, da die Zeit begrenzt ist, die Studierende in einem Projekt verbleiben können (vgl. Grieshammer et al. 2012, S. 5).

Sowohl die Schreibpatinnen und -paten für das wissenschaftliche Schreiben als auch die Schreibgruppenleiterinnen und -leiter im kreativen Schreiben nehmen an einer Ausbildung teil, die drei Module umfasst. Die Schreibpatinnen und -paten lernen in einem Seminar Elemente wissenschaftlichen Arbeitens kennen, arbeiten praktisch als Schreibberaterin und -berater an der Schule, reflektieren innerhalb von Treffen ihre Arbeit und verfassen eine „Fallanalyse“.

Die Schreibgruppenleiterinnen und -leiter im kreativen Schreiben nehmen an drei Seminaren zum kreativen, literarischen Schreiben teil und erproben Aufgabenstellungen aus unterschiedlichen Bereichen eines Curriculums zum kreativen Schreiben (vgl. Bothe 1998, Spalte 1373–1375; Bothe 2009, Spalte 2368–2370). Die Ergebnisse werden in einem Portfolio zusammengefasst.

In der Kooperation zwischen Universität und Schule Selbstwirksamkeit erfahren

Eine Besonderheit der Arbeit des Schreibzentrums ist, dass auch die Schülerinnen und Schüler an der Schule selbst zu Peer-Tutoren werden.

Die Abiturienten einer Stadtteilschule, die zuvor innerhalb des Schreibpatenprojektes durch Studierende auf das schriftliche Abitur in Deutsch vorbereitet wurden, trainierten ihrerseits gleichaltrige Migrantinnen und Migranten einer Berufsvorbereitungsklasse für deren Haupt- und Realschulabschluss. Dort stand das Leseverstehen einer Ganzschrift im Mittelpunkt.

Beide Patenschaftsprojekte gehen über das Ziel der reinen Prüfungsvorbereitung hinaus: Im Schreibpatenprojekt entsteht durch das konzentrierte Schreibtraining ein intensiver und persönlicher Kontakt zwischen Studierenden und Oberstufenschülern. Im Lesepatensprojekt kommen Gleichaltrige miteinander in Kontakt, die sonst in Hamburg weit voneinander getrennt lernen und leben: Oberstufenschüler und Schüler der Berufsvorbereitung für jugendliche Migranten.

Inzwischen bilden Schüler auch schulintern Schüler der nachfolgenden Jahrgänge an der eigenen Schule aus.

Gemeinsam ist allen Beteiligten: Sie erfahren sich selbst somit nicht nur als „Belehrte“, sondern als kompetente Berater und Gesprächspartner.

Desiderate

Das Schreibzentrum für Studierende kooperiert im Handlungsfeld „Akademisches Schreiben“ im Hinblick auf Projektentwicklung und Evaluation mit den anderen dort vertretenen Schreibwerkstätten.

Personell ist das Schreibzentrum mit weniger als einer halben wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle und mit einigen studentischen Hilfskraftstunden ausgestattet.

Erste ausgebildete Schreibpaten werden per Lehrauftrag an die Schule vermittelt. Es wäre wünschenswert, hier ein stärkeres personelles und finanzielles Kontinuum herzustellen, um die personalintensive individualisierte Schreibberatung ebenso wie die Tutoren-Ausbildung und die Kooperation innerhalb des Handlungsfeldes nicht nur beizubehalten, weiterzuentwickeln und auszuweiten, sondern auch auf zusätzliche Kooperationsmöglichkeiten und -anfragen positiv eingehen zu können. Dies gilt gerade dann, wenn die Übergänge zwischen Schule und Universität individuell und institutionell bearbeitet werden sollen.

Literatur

Bothe, Katrin (1998): Kreatives Schreiben. In: Ueding, Gert (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 4: Hu – K. Tübingen: Niemeyer, Spalte 1371–1377

Bothe, Katrin (2009): Kreatives Schreiben. In: Fix, Ulla / Gardt, Andreas / Knappe, Joachim (Hrsg.): Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. 2. Halbband. Berlin / New York: De Gruyter [Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / HSK], Spalte 2364–2377

Böttcher, Ingrid (2003): Projekt „Kreatives Schreiben“ an der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule, Aachen. In: Kruse, Otto / Jakobs, Eva-Maria / Ruhmann, Gabriela (Hrsg.): Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. Bielefeld: Universitätsverlag Weblar, 287–289

Girgensohn, Katrin / Sennewald, Nadja (2012): Schreiben lehren, Schreiben lernen. Eine Einführung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft [Einführungen Germanistik]

Grieshammer, Ella / Liebetanz, Franziska / Peters, Nora / Zegenhagen, Jana (2012): Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Ruhmann, Gabriela (1997): Ein paar Gedanken darüber, wie man wissenschaftliches Schreiben lernen kann. In: Jakobs, Eva-Maria / Knorr, Dagmar (Hrsg.): Schreiben in den Wissenschaften. Frankfurt a. M.: Peter Lang [Textproduktion und Medium; 1], 125–139

ANGEBOTE ZUR EINFÜHRUNG IN DAS RECHTSWISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg

Judith Brockmann, Mareike Schmidt



Projektvorstellung

Das Projekt „Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten“¹ ist Teil des Universitätskollegs der Universität Hamburg, dessen Ziel es ist, die Übergänge in die Universität sowie die ersten Studiensemester studienorganisatorisch und didaktisch besser zu gestalten. Das Teilprojekt baut auf eine an der Fakultät bereits seit dem Jahr 2007 bestehende und in dieser Art einzigartige einsemestrige Lehrveranstaltung zur „Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten“ auf, die bereits vor Projektbeginn aus Fakultätsmitteln finanziert wurde.

Im Rahmen des Qualitätspakts Lehre I war es Ziel des Projekts, das Lehrangebot der Fakultät zu methodisch sicherem fachspezifischen Arbeiten in der Studieneingangsphase zu optimieren. Hinsichtlich der bereits bestehenden Kurse sollten eine verbesserte Betreuungsrelation und eine Verstetigung des Angebots erreicht werden. Darüber hinaus sollte das existierende Programm inhaltlich erweitert und zeitlich auf die gesamte Studieneingangsphase ausgedehnt werden, um die Studierenden adäquat auf die Anfertigung der ersten Hausarbeiten vorzubereiten. Zielgruppe waren daher in erster Linie die Studierenden, wobei die Qualifikation und Betreuung der Lehrenden auch berücksichtigt wurden.

Teilziele des Projekts und ihre Implementierung

a) Projektziel: Verbesserung der Betreuungsrelation für die Bestandsveranstaltung

Ein wesentliches Ziel des Qualitätspakts Lehre besteht darin, die Betreuung der Studierenden und die Lehrqualität in der Breite der Hochschullandschaft zu verbessern. Dies ist im Rahmen des Projekts hinsichtlich der Bestandsveranstaltung, dem Grundkurs zur „Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten“, in vollem Umfang geschehen: Seit dem Wintersemester 2012/2013 bis zum Ende des Sommersemesters 2015 wurden die Projektmittel dafür verwendet, in der Bestandsveranstaltung eine Reduktion der Gruppengröße von 22 auf 16 Teilnehmende vorzunehmen. Dieser Aspekt ist nicht nur für eine intensivere Gruppenarbeit in den Lehrveranstaltungen von Bedeutung, sondern ermöglicht den Dozierenden insbesondere auch mehr individuelles Feedback zu bearbeiteten Aufgaben.

1 Das Projekt „Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten“ wurde von 2012 bis 2015 durch den Qualitätspakt des Bundes und der Länder für Lehre als ein Teilprojekt des Universitätskollegs (Förderkennzeichen 01PL12033) gefördert. Es wurde von Jun.-Prof. Dr. Judith Brockmann und Jun.-Prof. Dr. Arne Pilniok geleitet und von Dr. Mareike Schmidt, LL.M. (Tsinghua) sowie Leonard Szabó und Daniel Welss bearbeitet. Die Autorinnen danken Arne Pilniok für konstruktive Kritik und Unterstützung bei der Erarbeitung des Texts.

b) Projektziel: Erweiterung des bestehenden Programms

Ein wichtiges Ziel des Projekts war es, das Programm zur „Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten“ so zu erweitern, dass im Hinblick auf das Anfertigen der ersten Hausarbeiten zeitlich und terminlich angemessene Lehrangebote geschaffen werden. Hierfür sollte ein fachdidaktisches und fachbezogenes innovatives Lehr-Lernformat für die Studieneingangsphase entwickelt werden, um die Studienanfängerinnen und -anfänger beim Erwerb wissenschaftlicher Grundkompetenzen, wie Schreiben, Lesen, Arbeitstechniken und Selbstorganisation zu unterstützen.

Neben einer umfassenden Literaturlauswertung wurden dafür zunächst informatorische Interviews mit zehn für die Studieneingangsphase verantwortlichen Lehrenden der Fakultät und zwei Fokusgruppen mit Studierenden durchgeführt, um den Bedarf zu eruieren. Im Anschluss daran wurde in Ergänzung zu dem bestehenden Grundkurs „Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten“ ein Vertiefungskurs zur Vorbereitung auf die erste rechtswissenschaftliche Hausarbeit entwickelt.

Das Konzept des „Vertiefungskurses Hausarbeiten“ verfolgt einen prozessorientierten Ansatz und knüpft an aktuelle Forschungsbestände insbesondere aus dem Bereich der Schreibdidaktik² und der allgemeinen Hochschuldidaktik an. Der Kurs ist als Blockveranstaltung (im Umfang von 22 Lehrveranstaltungsstunden, d.h. knapp zwei Semesterwochenstunden) konzipiert und wurde seit dem Sommersemester 2013 mit jeweils steigenden Teilnehmerzahlen jedes Semester in der vorlesungsfreien Zeit durchgeführt.³ Aufgrund der Studienordnung der Fakultät, nach der die Studierenden die erste Hausarbeit in der vorlesungsfreien Zeit nach dem ersten Semester schreiben, richtet sich das Angebot an Studierende des ersten Semesters.

Der enge zeitliche Zusammenhang zwischen Vorbereitung und Anwendung wird dadurch optimal gewährleistet, dass die Kurse jeweils zu Beginn der vorlesungsfreien Zeit angeboten werden, sodass die Studierenden unmittelbar im Anschluss daran ihre erste Hausarbeit anfertigen können. Ergänzend werden seit dem Sommersemester 2013 Computerkurse zur Einführung in rechtswissenschaftliche Datenbanken und die für das wissenschaftliche Arbeiten erforderlichen Textverarbeitungsprogramme angeboten, wodurch die eher technischen Seiten des wissenschaftlichen Arbeitens im Fach in den Fokus genommen werden.

c) Projektziel: (Weiter-)Qualifizierung des Personals

Die Lehrveranstaltungen im Grund- und Vertiefungskurs werden überwiegend von Lehrbeauftragten durchgeführt, deren umfassende Betreuung durch die Projektmitarbeitenden für die Qualität der Veranstaltung von besonderer Bedeutung ist. Daher wurden für sämtliche Kursangebote Lehrpersonen zunächst aufgrund ihrer fachlichen und didaktischen Qualifikation ausgewählt. Anschließend wurden sie von den Projektmitarbeitenden geschult und fortgebildet, um ihre Kompetenzen im Bereich der allgemeinen Hochschuldidaktik auf der einen und im Bereich der rechtswissenschaftlichen Fachdidaktik auf der anderen Seite auszubauen. Im Rahmen regelmäßiger Besprechungen mit den Dozierenden wurde zudem auf die Reflexion der eigenen Lehrpraxis sowie den Dialog mit anderen Lehrenden und

² Statt vieler siehe die Beiträge in Preußner/Sennwald (2012).

³ Im Sommersemester 2013 wurden zwei, im Wintersemester 2013/2014 vier und seit dem Sommersemester 2014 jeweils acht Kurse mit je bis zu 20 Teilnehmenden durchgeführt.

den Projektverantwortlichen über mögliche Optimierungen der Lehrkonzepte Wert gelegt.

Darüber hinaus nahmen Dozentinnen und Dozenten auch an Fachtagungen des Zentrums für rechtswissenschaftliche Fachdidaktik teil.

d) Projektziel: Schaffung einer Datengrundlage für Begleitforschung

Zum einen wurden in der Phase der Vorbereitung des „Vertiefungskurses Hausarbeiten“ Befragungen von Lehrenden und Studierenden zu den notwendigen Kompetenzen durchgeführt, die anschließend auch in unterschiedlichen Foren an der Fakultät diskutiert wurden. Zum anderen wurden alle angebotenen Kurse durch Studierendenbefragungen umfassend evaluiert, wobei sie durchweg hervorragende Ergebnisse erzielten. Schließlich wurde der „Vertiefungskurs Hausarbeiten“ seit dem Wintersemester 2014/2015 im Rahmen der gemeinsamen Evaluationen des Teil-Handlungsfeldes „Akademisches Schreiben“ von den Teilnehmenden evaluiert, wodurch eine mit den anderen Teilprojekten aus dem Teil-Handlungsfeld vergleichbare Datengrundlage geschaffen wurde.

Das Projekt in der Fakultät und im Universitätskolleg

Innerhalb der Fakultät für Rechtswissenschaft sind die Projektaktivitäten und -angebote eng verknüpft mit dem bestehenden Grundkurs für Erstsemester. Darüber hinaus erfolgt sowohl auf inhaltlicher als auch auf methodischer Ebene eine enge Abstimmung mit den Angeboten zum rechtswissenschaftlichen Arbeiten für Fortgeschrittene in der Examensvorbereitung. Zudem gibt es verschiedentlich Berührungspunkte und Kooperationen mit anderen rechtswissenschaftlichen Teilprojekten des Universitätskollegs.

Das Universitätskolleg stellt für das Projekt sowohl einen organisatorischen Rahmen als auch eine Plattform dar, um sich über die Disziplingrenzen hinweg zu vernetzen. Dazu dient insbesondere das Handlungsfeld „Akademisches Schreiben“, das eine aktive Einbindung in den schreibdidaktischen Diskurs innerhalb der Universität durch einen Austausch mit Teilprojekten anderer Fakultäten gewährleistet. Trotz oder gerade wegen unterschiedlicher Ausrichtungen, Strukturen und Arbeitsansätze ist es hier zu einem fruchtbaren inhaltlichen Austausch sowie zu größeren und kleineren Kooperationen und gemeinsamen Aktivitäten gekommen. Besonders hervorzuheben sind dabei die Teilnahme des Teilprojekts an der jährlich stattfindenden „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ sowie die gemeinsame Evaluation des Handlungsfeldes.

Gleichzeitig ist das Teilprojekt an der Fakultät für Rechtswissenschaft und dort insbesondere am bundesweit führenden Zentrum für rechtswissenschaftliche Fachdidaktik (ZerF) verortet. Diese Einbindung stellt die Teilnahme am und Sichtbarkeit im Diskurs der rechtswissenschaftlichen Fachdidaktik sicher. Überdies findet ein Austausch mit Verantwortlichen ähnlich orientierter Projekte im deutschsprachigen Raum vor allem im Rahmen von Fachtagungen statt.

Erträge des Projekts

Die Veranstaltungen zum rechtswissenschaftlichen Arbeiten sind von unmittelbarem Nutzen für die Studierenden der Fakultät und durch die Verankerung des Grundkurses im Curriculum besonders nachhaltig. Durch die gezielte Förderung wissenschaftlicher Arbeits- und Schreibkompetenzen der Studierenden sowie damit verbundener Selbstorganisationskompetenzen werden Studierfähigkeit und Studienerfolg der Studienanfängerinnen und -anfänger maßgeblich unterstützt. Gerade das Lehrveranstaltungsangebot zum Verfassen der ersten rechtswissenschaftlichen Hausarbeit füllt eine Leerstelle im bisherigen Angebot juristischer Fakultäten. Es trägt wesentlich zum Verständnis und Kompetenzerwerb auf dem Gebiet des methodischen rechtswissenschaftlichen Arbeitens bei und adressiert damit auch das Problem der häufig bemängelten Stofffülle im Jurastudium, der angeblich nur durch Auswendiglernen beizukommen sei.

Die in dem Projekt gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen wurden durch Publikationen⁴ und Vorträge⁵ im In- und Ausland der Fachgemeinschaft zugänglich gemacht. Sie stellen damit einen wesentlichen Grundstein für die Entwicklung dieses noch jungen Teilgebiets der juristischen Lehre dar und können als Anstoß und Vorbild dienen.⁶ Zudem wurden die grundsätzlichen Herausforderungen und Themen des Projekts übergreifend in den Jahrestagungen des Zentrums für rechtswissenschaftliche Fachdidaktik an der Universität Hamburg im März 2013 zum Thema „Studieneingangphase in der Rechtswissenschaft“ sowie im März 2015 zum Thema „Recht sprechen lernen: Sprache im juristischen Studium“ eingebracht.

4 Schmidt (2014) – mit Fokus auf der Frage, welche spezifischen Herausforderungen das Verfassen der ersten Hausarbeit an Studierende der Rechtswissenschaft stellt und wie diesen im Rahmen des Teilprojekts begegnet wird; Schmidt / Musumeci (2015) – ausgehend von Überlegungen zur Textsorte des rechtswissenschaftlichen Gutachtens, das als hybride, wissenschaftsbasierte Textsorte qualifiziert wird, erarbeiten die Verfasser basierend auf dem Modell von Kruse / Chitez (2012) zur wissenschaftlichen Schreibkompetenz ein Kompetenzstrukturmodell für das Verfassen rechtswissenschaftlicher Gutachten; daraus leiten sie didaktische Konsequenzen für die Rechtswissenschaft sowie zahlreiche Forschungsdesiderate ab.

5 Mareike Schmidt, „Rechtswissenschaftliches Schreiben lernen und lehren“, Vortrag an der Juristischen Fakultät der Universität Basel, Dezember 2013 – Vorstellung erster Projektergebnisse betreffend die Vorbereitung, Konzeption und Durchführung des Vertiefungskurses zum Verfassen rechtswissenschaftlicher Hausarbeiten; Lukas Musumeci / Mareike Schmidt, „Die Kompetenz zur gutachterlichen Fallbearbeitung: Entwurf eines Strukturmodells“, Vortrag im Rahmen der Tagung „Rechtsdidaktik – Pflicht oder Kür?“, Salzburg November 2014 – Grundstrukturen eines Kompetenzstrukturmodells für das Verfassen rechtswissenschaftlicher Gutachten.

6 Einzelne deutsche juristische Fakultäten haben während des Förderzeitraums Angebote und Lehrveranstaltungen mit einer ähnlichen Stoßrichtung auf den Weg gebracht, so z.B. die Universitäten in Bremen und Bielefeld, siehe dazu http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Studium/Studienbegleitende%20Angebote/Punktum/010_beratung_training/040_fachsprache_jura/alle_studierenden.html (verifiziert: 01.03.2016).

Perspektiven des Projekts

Der Grundkurs zur Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten gehört inzwischen zum ständigen Angebot der Fakultät für Erstsemester. Er ist nach einer Reform der Studien- und Prüfungsordnung eine Pflichtveranstaltung⁷ und wird dementsprechend bis auf Weiteres fortgeführt. Leider ist es nicht möglich, die Teilnehmerzahl unter didaktischen Gesichtspunkten festzulegen. Sie ist vielmehr abhängig vom Recht der Kapazitätsberechnungen, was perspektivisch zu – ungünstig – großen Lerngruppen führen wird.

Die Fakultät beabsichtigt die Weiterentwicklung und Weiterführung der Angebote zur Einführung in das rechtswissenschaftliche Arbeiten im Rahmen eines fakultäten- und fachübergreifenden Schreibzentrums der Universität. Einen entsprechenden Vorschlag haben die im Handlungsfeld „Akademisches Schreiben“ beteiligten Fakultäten erarbeitet, der in den Gesamtantrag der Universität im Rahmen der zweiten Förderphase des Qualitätspakts Lehre aufgenommen wurde. Nach der Förderzusage an die Universität im Rahmen des QPL II steht die Konkretisierung der Strukturen und Angebote zum akademischen Schreiben in fachübergreifender und fachbezogener Perspektive unter dem Dach eines Schreibzentrums aus und an.

Literatur

Kruse, Otto / Chitez, Madalina (2012): Contrastive Genre Mapping in Academic Contexts: An Intercultural Approach. In: *Journal of Academic Writing* 2 (1), 59–73

Preußner, Ulrike / Sennwald, Nadja (Hrsg.) (2012): *Literale Kompetenzentwicklung in der Hochschule*, Frankfurt a. M.: Peter Lang

Schmidt, Mareike (2014): Herausforderungen rechtswissenschaftlichen Arbeitens. In: *Kolleg-Bote* 023, 3, <https://www.universitaetskolleg.de/publikationen/kolleg-bote-023.pdf> (verifiziert: 07.04.2016)

Schmidt, Mareike / Musumeci, Lukas (2015): Die Kompetenz, ein rechtswissenschaftliches Gutachten zu verfassen: Herausforderung und Potential für die Lehre, In: *Zeitschrift für Didaktik der Rechtswissenschaft (ZDRW)* 2015, 183–204

7 Eine sanktionierte Teilnahmepflicht besteht jedoch nicht. Ein Leistungsnachweis ist nicht vorgesehen. Vgl. §4 Abs.4 der Studien- und Prüfungsordnung vom 19. Juni 2013, abrufbar unter <https://www.jura.uni-hamburg.de/media/service/rechtsgrundlagen/b-studiengang-rw/b-iv-1-studienordnung-der-fakultaet-fuer-rechtswissenschaft-2013-06-19.pdf> (verifiziert: 01.03.2016).



„SCHREIBEN IN DER LEHRE“ AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT HAMBURG-HARBURG

Nadine Stahlberg, Peter Salden

Zur Einbettung des Arbeitsbereichs „Schreiben in der Lehre“ in das Gesamtprojekt

Das durch das Projekt „LearnING^{TUHH}“ finanzierte „Zentrum für Lehre und Lernen“ (ZLL) der Technischen Universität Hamburg-Harburg (TUHH) zählt zu den größten Zentren für Ingenieurpädagogik in Deutschland. Seine Besonderheiten liegen in der fachnahen Arbeitsweise sowie in der Wissenschaftsbasiertheit, die sich auch durch die Arbeit der mit dem ZLL verbundenen Abteilung für Fachdidaktik der Ingenieurwissenschaften ausdrücken. Das ZLL hat damit insgesamt die wissenschaftsbasierte Entwicklung zeitgemäßer Lehrmethodik in den Ingenieurwissenschaften zum Ziel – sowohl für die TUHH als auch für die Fachgemeinschaft über die TUHH hinaus.

Das ZLL besteht im Kern aus einer Doppelstruktur von Lehrkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie Fachreferentinnen und -referenten (siehe Abbildung 1).

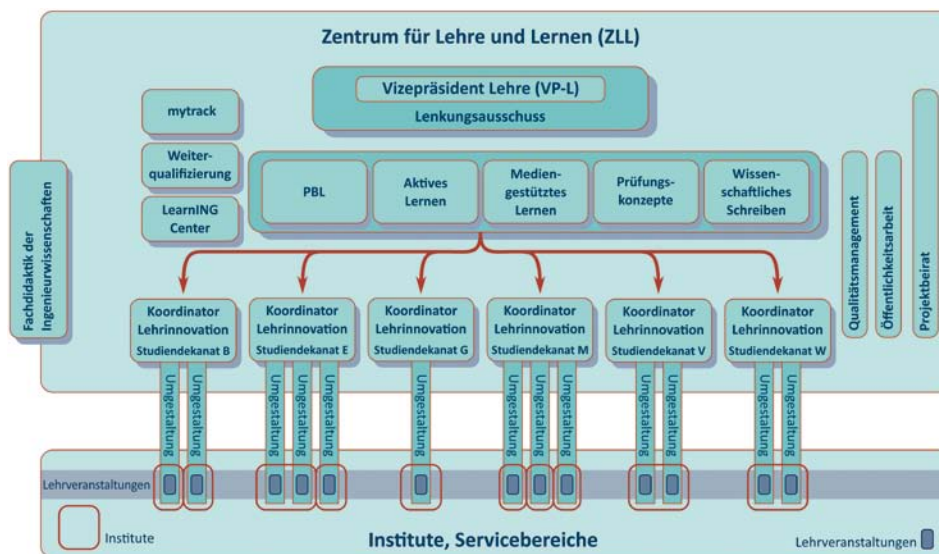


Abbildung 1: Struktur des Zentrums für Lehre und Lernen (Quelle: Zentrum für Lehre und Lernen 2016)

Die Lehrkoordinatorinnen und -koordinatoren stehen fachlich jeweils einem der sechs Studiendekanate der TUHH nahe (z.B. Maschinenbau, Elektrotechnik). Sie sind für alle didaktischen Fragen aus ihren Studiendekanaten die ersten Ansprechpartner und dienen als Schnittstelle zu den anderen Expertinnen und Experten im ZLL. Die Fachreferentinnen und -referenten sind jeweils Expertinnen und Experten eines didaktischen Arbeitsbereichs (z.B. problembasiertes Lernen, E-Learning), den sie in der ganzen TUHH vertreten. In der praktischen Beratung der Lehrenden arbeiten beide Gruppen eng zusammen, sodass sich für die Umsetzung von Lehrinnovationsprojekten meist Teams aus fachlich kundiger Lehrkoordinatorin bzw. kundigem Lehrkoordinator und didaktisch spezialisierter Fachreferentin bzw. spezialisierendem Fachreferenten bilden.

Das ZLL gliedert sich insgesamt in sechs didaktische Arbeitsbereiche. Einer davon ist auf das Schreiben im ingenieurwissenschaftlichen Studium ausgerichtet. Der Bereich „Schreiben in der Lehre“ wurde nach dem eigentlichen Beginn des Projekts LearnING^{TUHH} im Jahr 2014 als neuer Bereich eingeführt, da sich in der Frühphase der Projektarbeit die Förderung literaler Kompetenzen als besonders nachgefragtes Beratungsthema erwiesen hatte. Der neue Arbeitsbereich soll nun dem Problem des geringen Stellenwerts von Schreiben im ingenieurwissenschaftlichen Studium begegnen. Anders als ein schreibdidaktisches Angebot der TUHH-Studienberatung, die Schreibberatung für Studierende, richtet sich die ZLL-Arbeit nicht an Studierende, sondern ausschließlich an Lehrende. Mit ihnen gemeinsam sollen Szenarien entwickelt werden, wie literale Kompetenzen durch die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen gefördert und wie das fachliche Lernen durch den gezielten Einsatz des Schreibens unterstützt werden kann.

„Schreiben in der Lehre“: Ziele, Angebot und Resonanz

Ziele

Die Grundlagen technischer Fächer wie Mechanik und Mathematik sind stark durch Berechnungen geprägt, so dass in diesen Fächern traditionell weniger geschrieben wird als in anderen Disziplinen. Nicht zuletzt drückt sich dies auch in den Prüfungsanforderungen aus, die eher durch das Lösen von Multiple-Choice-Aufgaben oder Berechnungen geprägt sind denn durch das Schreiben von Texten. Literale Kompetenzen werden hier also kaum abverlangt.

Dennoch ist das Schreiben auch für die Ingenieurausbildung von großer Bedeutung. So ist es für die Teilhabe an Fachdiskursen erforderlich, dass Thesen, Ergebnisse und Schlussfolgerungen schriftlich festgehalten werden, um sie so in den Diskurs einbringen zu können. Im ingenieurwissenschaftlichen Studium wird dies spätestens in der Bachelorarbeit erwartet. Darüber hinaus können sich Studierende durch das Schreiben im Fach – auch in den Ingenieurwissenschaften – schneller und tiefer fachspezifische Denk- und Handlungsweisen aneignen als ohne vergleichbare Schreibaufgaben (vgl. Carter 2007). Hierdurch können sie sich leichter in das Studium einfinden und sich stärker mit dem Denken und Handeln in ihrem Fach identifizieren.

Studien zeigen, dass Schreiben eine enorme Bedeutung für das Lernen hat sowie Prozesse des *Conceptual Change* begünstigen kann. Gonyea und Anderson (2009) untersuchten den Zusammenhang zwischen Schreiben und Tiefenlernprozessen, die sich über das Aneignen bloßen Wissens hinaus auch auf die Analyse, Bewertung und Anwendung des Wissens beziehen. Sie konnten im Schreiben ein wichtiges Tiefenlerninstrument ausmachen, da Schreiben eine Vielzahl weiterer Tiefenlernaktivitäten hervorruft, wie z.B. vertiefende Lesestrategien einzusetzen, verschiedene Kenntnisse und Ressourcen zu verbinden, zu überlegen, wie einzelne Informationen mit dem Ganzen in Verbindung gebracht werden können und Wissen in realen Situationen anzuwenden (vgl. Gonyea/Anderson 2009, S.4f.). Eine Studie von Mason und Boscolo (2000) deutet darauf hin, dass Schreiben konzeptuelles Verständnis erhöht und das metakognitive Bewusstsein für *Conceptual Change* fördert – eine wichtige Eigenschaft für das Lernen ingenieurwissenschaftlicher Grundlagen, wo häufig intuitive Fehlverständnisse überwunden werden müssen. Ähnlich stellte Fellows (1994) fest, dass Schüler, die im naturwissenschaftlichen

Unterricht Erklärungen schreiben sollten, bessere logische Argumente entwickelten und ihre Vorstellungen über Stoffe und Moleküle änderten.

Das ingenieurwissenschaftliche Studium hält durch seine starke Orientierung an Formeln und Berechnungen für Studierende oft abstrakt erscheinende Lerninhalte bereit. Gerade hier bietet das Schreiben großes Potenzial, da es die vertiefte Auseinandersetzung mit abstrakten Problemen und Inhalten sowie das Bewusstmachen von Zusammenhängen und Alltagsbezügen ermöglicht.

Der ZLL-Arbeitsbereich „Schreiben in der Lehre“ verfolgt daher das Ziel, durch den stärkeren Einbezug des Schreibens in der ingenieurwissenschaftlichen Lehre den Erwerb wissenschaftlicher Schreib- und Textkompetenz zu fördern (Learning to Write) sowie Schreiben als ein Instrument zur Verständnisförderung fachlicher Inhalte fächerübergreifend zu nutzen (Writing to Learn). Durch die Gestaltung der Lehrveranstaltungen und Curricula soll sowohl der schrittweise Aufbau (ingenieur-) wissenschaftlicher Schreibkompetenz gelingen als auch der Ansatz des Writing to Learn universitätsweit zu einem zentralen Konzept ausgebaut werden, um bei den Studierenden das konzeptuelle Verständnis für die oft abstrakt erscheinenden Lerninhalte zu verbessern.

Angebot

Die Fachreferentin für „Schreiben in der Lehre“ sensibilisiert Lehrende technischer Fächer dafür, wie Schreiben sowohl Tiefenlernen fördern als auch die Organisation von Lernprozessen verbessern kann. Sie unterstützt sie dabei, Schreiben als ein Instrument zur Verständnisförderung fachlicher Inhalte in der eigenen Lehre tatsächlich zu nutzen.

Bewährte Methoden der Schreibdidaktik können problemlos auch in technischen Studienfächern eingesetzt werden. Insbesondere niedrigschwellige Methoden (z.B. Freewriting, Minute Paper), die nicht viel Zeit erfordern, liefern Lehrenden ein hilfreiches methodisches Instrumentarium, mittels dessen sie Lernprozesse – selbst in großen Veranstaltungen – initiieren und fördern können. Dies ist im Kontext ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge wichtig, da eine Vielzahl der Veranstaltungen mit großen Studierenden-Kohorten stattfindet. Die Fachreferentin für „Schreiben in der Lehre“ setzt gemeinsam mit Lehrenden diesbezügliche Maßnahmen um. Aber auch größere Schreibaufgaben werden zunehmend Thema für ingenieurwissenschaftliche Lehrveranstaltungen sowie Prüfungen, da sie das Bewerten, Evaluieren und Anwenden von fachlichen Inhalten fördern bzw. komplexes Verständnis und Anwendung von Wissen prüfen können.

Für die schreibdidaktische Umgestaltung der ingenieurwissenschaftlichen Lehre an der TUHH bietet die Fachreferentin sowohl individuelle Beratung für Lehrende als auch Workshops zu schreibdidaktischen Themen im Rahmen hochschuldidaktischer Weiterqualifizierung an (u.a. zum Einsatz des Schreibens als Lerninstrument, zur Förderung wissenschaftlicher Schreibkompetenz, zum Betreuen und Bewerten schriftlicher Arbeiten). Größere Lehrinnovationen werden gemeinsam mit der fachlich nahen Lehrkoordinatorin bzw. dem fachlich nahen Lehrkoordinator umgesetzt, der bzw. die das Innovationsprojekt, einschließlich der Zusammenarbeit mit weiteren Fachreferentinnen und -referenten, koordiniert und eine fachliche Perspektive in die didaktische Beratung einbringt.

Die Förderung des Einbezugs des Schreibens an der TUHH setzt, wie alle Maßnahmen des ZLL, auf verschiedenen Ebenen an:

- auf der Lehrveranstaltungsebene, indem die Fachreferentin für „Schreiben in der Lehre“ Lehrende bei der schreibdidaktischen Umgestaltung begleitet, d. h. bei der Gestaltung konkreter Lehrveranstaltungen und Lehrsituationen in Verbindung mit dem Thema Schreiben berät und gemeinsam mit ihnen schreibdidaktische Lösungsansätze erarbeitet;
- auf der curricularen Ebene, indem das ZLL sich für stimmige Curricula und eine ständige Abstimmung didaktischer Vorgehensweisen in den Studiengängen engagiert, die u. a. auch das Schreiben berücksichtigen;
- auf der Forschungsebene, indem (kooperierend mit der Abteilung Fachdidaktik der Ingenieurwissenschaften) versucht wird, durch schreibdidaktische Forschung das wissenschaftliche Fundament für Innovationen im Bereich des Writing to Learn und Learning to Write zu legen;
- und außerdem wird auch die strukturelle Ebene bedacht, beispielsweise durch die Berücksichtigung von Aspekten der Schreibdidaktik in Prüfungsordnungen oder bei der Zuteilung von Mitteln. In diesem Bereich waren allerdings bisher die geringsten Aktivitäten notwendig.

Stets zählt dazu, dass umgesetzte Lehrinnovationen evaluiert und Mehrwert und Optimierungspotenzial dokumentiert werden, um die Qualität stetig zu verbessern.

Resonanz auf das Angebot

Wie bereits dargestellt, entstand der Arbeitsbereich „Schreiben in der Lehre“ als spätere Ergänzung im Rahmen des Qualitätspakt-Lehre-Projekts der TUHH aufgrund der großen Nachfrage von Lehrenden nach diesem Thema. Entsprechend gut wird das Angebot nun auch tatsächlich angenommen. Angebotene Workshops mussten z.T. mehrfach wiederholt werden, und auch das Interesse an Beratungen hält an. Dies ist aufgrund des dargestellten Rahmens einer klassischen technischen Universität als ein erfreulicher Erfolg zu werten, da das Thema grundsätzlich keine starke Tradition in der „Fachsystematik“ der TUHH hat.

Perspektive

Das Projekt LearnING^{TUHH} wird inklusive des Bereichs „Schreiben in der Lehre“ auch in der zweiten Phase im Rahmen des Qualitätspakts Lehre finanziell gefördert. In dieser zweiten Förderphase richtet sich der Blick zum einen verstärkt auf Lösungsansätze für Herausforderungen der Studieneingangsphase, da diese in vielen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen eine kritische Phase bildet. Hierfür erarbeitet die Fachreferentin für „Schreiben in der Lehre“ Konzepte, in denen das Schreiben als Lerninstrument für fachliche Inhalte gerade in dieser kritischen Phase genutzt wird. Zum anderen sollen die didaktischen Schwerpunktthemen – so auch das Schreiben – stärker aus der Studiengangsperspektive betrachtet werden. Hier soll im Bereich „Schreiben in der Lehre“ noch stärker darauf hingearbeitet werden, dass durch kontinuierliche, im Niveau ansteigende Schreibaufgaben sukzessive eine wissenschaftliche Schreibkompetenz aufgebaut wird. Um diesen sukzessiven Schreibkompetenzaufbau zu fördern, soll an der TUHH ein Writing-Fellow-Pro-

gramm etabliert werden. Neben der Unterstützung, die Studierende beim Schreiben konkreter Texte erhalten, sehen wir im Writing-Fellow-Programm die Chance, es als „Türöffner“ für einen stärkeren Einbezug des Schreibens in der ingenieurwissenschaftlichen Lehre zu nutzen.

Übergreifend besteht das wesentliche Ziel darin, innovative Lehre im schreibdidaktischen Bereich sowohl auf Lehrveranstaltungsebene als auch auf curriculärer Ebene weiter anzustoßen und im Bereich ingenieurwissenschaftlicher Fächer auszubauen.

Literatur

Carter, Michael (2007): Ways of Knowing, Doing, and Writing in the Disciplines. In: *College Composition and Communication* (CCC) 58 (3), 385–417

Fellows, Nancy J. (1994): A window into thinking: Using student writing to understand conceptual change in science learning. In: *Journal of Research in Science Teaching* 31 (9), 985–1001

Gonyea, Robert M. / Anderson, Paul V. (2009): Writing, Engagement, and Successful Learning Outcomes in College. Paper presented at the Annual Meeting of the American Educational Research Association

Mason, Lucia / Boscolo, Pietro (2000): Writing and conceptual change. What changes? In: *Instructional Science* 28 (3), 199–226

DREI JAHRE SCHREIBBERATUNG UND -SEMINARE IM INTERKULTURELLEN KONTEXT

Von der „SOS-Schreibberatung“ für internationale Studierende zur fachbezogenen Schreibförderung

Marina Adams

Ausgangspositionen und Ziele des Projekts

Mit der Schaffung einer Stelle für Schreibdidaktik und interkulturelle Voraussetzungen am Internationalen Studienzentrum/Sprachenzentrum der Universität Kassel 2012 wurde das Ziel verbunden, mit einem differenzierten Förderangebot zum akademischen Schreiben und zu interkulturellen Lernvoraussetzungen internationaler Studierender ihre Integration sowie ihren Studienerfolg entscheidend positiv beeinflussen zu können. Denn: Laut bundesweiten Erhebungen schafft nur rund die Hälfte der internationalen Studierenden in Deutschland einen Abschluss, bei MA-Studiengängen liegt die Abbruchquote sogar bei über 60% (vgl. Heublein et al. 2012). Als Hintergründe für den Misserfolg im Studium werden in der Diskussion u. a. sprachliche Voraussetzungen internationaler Studierender hervorgehoben. Empirisch belegbar sind dabei Bedarfe internationaler Studierender in den Bereichen Hören und Notieren bei Veranstaltungen sowie beim argumentativen Sprechen zu Studieninhalten besonders am Anfang ihres Studiums, d. h. direkt nach dem Bestehen einer Zugangsprüfung (DSH, Test-DaF). Im späteren Studienverlauf werden zunehmend Defizite im Bereich des Schreibens von wissenschaftlichen Texten sichtbar. Als besonders problematisch erscheint in diesem Zusammenhang, dass Sprachprobleme und Defizite im akademischen Schreiben oft gar nicht bewusst sind oder durch die hohen fachlichen Anforderungen verdrängt werden.

Die bundesweit auffallend hohe Abbrecherquote sowie ähnlich deutliche Kennzahlen an der Universität Kassel verlangen nach einem Ausbau der o. g. Fertigkeiten sowohl in der Studienvorbereitung als auch in einer systemischen und auf die Wissenschafts- und Fachsprache Deutsch orientierten Studienbegleitung im Fachstudium. Die geschaffene Stelle sollte daher nicht nur die Lehre und Beratung zum akademischen Schreiben leisten, sondern auch die Aufgaben in der Koordination und Weiterentwicklung der studienbegleitenden Deutschangebote übernehmen. Im Einzelnen sind dies folgende Tätigkeitsbereiche:

- Konzeption und Durchführung der semesterbegleitenden Kurse zum akademischen Schreiben und von Workshops in der vorlesungsfreien Zeit,
- Durchführung der individuellen Schreibberatung, inklusive der weiterführenden Lernberatung,
- Weiterentwicklung der fachbezogenen Deutschangebote in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachbereichen der Universität Kassel,
- Lernberatung und Einstufung der internationalen Studierenden für die studienbegleitenden Deutschkurse,
- Vernetzung der Angebote zum akademischen Schreiben mit dem Programm der studienbegleitenden Deutschkurse im UNlcert-System am Sprachenzentrum der Universität Kassel.

Besonders hervorzuheben ist weiterhin das angestrebte Verständnis der geschaffenen Stelle als „Integrationslotse“ für internationale Studierende, womit die Ermittlung der sprachlichen und interkulturellen Bedarfe internationaler Studierender sowie ihre Lernberatung mit anschließender Empfehlung der Sprach- und Kulturangebote des Sprachenzentrums gemeint sind.

Jetzt, nach mehr als drei Jahren der Schreib- und Lernberatung sowie Schreibförderung im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungsformate, lässt sich – bezüglich der Inanspruchnahme der konzipierten Angebote – ein positives Fazit ziehen. Kurz zusammengefasst sind die folgenden vier Erfolgsindikatoren zu nennen:

1. Individuelle Schreibberatungen: Insgesamt wurden im Zeitraum Mai 2012 bis November 2015 über 1000 individuelle Schreibberatungen mit 437 Studierenden durchgeführt. Die steigenden Beratungszahlen lassen darüber hinaus die Notwendigkeit erkennen, dem hohen Bedarf in diesem Bereich durch den Einsatz von Schreibtutorinnen und -tutoren zu entsprechen, was im Jahr 2015 bereits implementiert wurde. Als besonders problematisch ist jedoch gleichzeitig ein hoher Anteil an „SOS-Schreibberatungen“ anzusehen, bei denen Studierende mit gravierenden sprachlichen Defiziten kurzfristig vor dem Abschluss ihres Studiums die Schreibberatung in Anspruch nehmen.
2. Lernberatung der Teilnehmenden in studienbegleitenden Deutschkursen mit über 490 Beratungsterminen im o.g. Zeitraum; dabei werden Studierende gezielt auf weitere Möglichkeiten der sozialen Integration (u.a. Buddy- und Patenfamilienprogramme, Sprach-Tandems) bzw. spezielle Deutschlernangebote (Schreibseminare, Aussprachetrainings usw.) hingewiesen.
3. Seminare zum akademischen Schreiben: An neu entwickelten Kursangeboten, wie „Von der Idee zur Hausarbeit“, „Grammatik der Wissenschaftssprache“, „Fachtexte zusammenfassen und argumentieren“, „Abschlussarbeiten schreiben in Technik-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften“ usw., haben seit Beginn der Maßnahme 404 Studierende (Kursfälle) teilgenommen. Im Vergleich zur individuellen Schreibberatung lässt sich diese Zahl jedoch durchaus steigern.
4. Ausbau fachbezogener Deutschlernangebote, auch zum fachbezogenen Schreiben: Seit 2012 wurden insgesamt sechs fachkommunikative Module für drei Fachbereiche implementiert. Das Ziel ist dabei, durch die Schaffung der fachbereichsspezifischen Voraussetzungen für die gezielte Wahrnehmung der Förderangebote für internationale Studierende, z. B. durch Anerkennung der Deutschkurse als Schlüsselqualifikationen, eine kontinuierliche Sprach- und Schreibförderung, auch im fachlichen Kontext, zu ermöglichen.

Nachstehend wird kurz auf die Umsetzung der Angebote zum fachbezogenen Schreiben eingegangen.

Schreibberatung und Schreibkurse: Von der „SOS-Schreibberatung“ zum fachbezogenen Schreiben

Die Zahl der Fälle in der Schreibberatung für internationale Studierende zeigt seit 2012 eine steigende Tendenz, wobei eine hohe Intensität der Betreuung der Studierenden, die eine Lernberatung mit anschließenden Empfehlungen zum Ausbau der Deutschkompetenz umfasst, zunehmend Zeit- und Personalressourcen in Anspruch nimmt. Besonders in den „SOS-Schreibfällen“ zeichnet sich ein – gegenüber den

deutschen Studierenden – deutlich größerer Förderbedarf internationaler Studierender ab, dem prinzipiell nur über die Grenzen einer Schreibberatung hinaus entsprochen werden kann. Somit musste nach Möglichkeiten gesucht werden, wissenschafts- und fachsprachliche Bedarfe frühzeitig zu identifizieren und schriftsprachliche Kompetenzen kontinuierlich auszubauen.

Einen Weg für eine solche gezielte Förderung des akademischen Schreibens für internationale Studierende stellt die Einbindung der fachbezogenen Deutschlernangebote in das Fachstudium dar. Dies kann in Form der Anerkennung als sogenannte Schlüsselqualifikationen erfolgen. Als erste Erfolge auf diesem Gebiet sind Deutschangebote im Kursmodell „Fachkommunikation Deutsch“ für die Fachbereiche Maschinenbau (FB 15), Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung (FB 06) sowie Wirtschaftswissenschaften (FB 07) an der Universität Kassel zu nennen, die speziell für die Bedürfnisse der internationalen Studierenden dieser Fachbereiche entwickelt wurden. In Abstimmung mit Verantwortlichen der Fachbereiche wurden folgende Seminare als Bestandteile des Fachstudiums in die jeweiligen Modulhandbücher der Studiengänge aufgenommen und können mit ECTS belegt werden:

1. FB Maschinenbau: Module „Deutsche Fachkommunikation in Maschinenbau (I): Grundlagen“ und „Deutsche Fachkommunikation in Maschinenbau (II): Vertiefung“

Beide Module wurden für die Zielgruppe der MA-Studierenden Maschinenbau mit einem BA-Abschluss im Ausland entwickelt und können als „nicht technische Fächer/Schlüsselqualifikationen“ absolviert werden. Vor allem in der „Vertiefung“ werden die schriftlichen Kompetenzen im Hinblick auf die bevorstehende Masterarbeit trainiert.

2. FB Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung: Module „Deutsche Fachkommunikation im Studium Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung (ASL): Grundlagen“ und „Deutsche Fachkommunikation im Studium Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung (ASL): Vertiefung“

In beiden Modulen, die für BA- und MA-Studierende erstellt wurden, müssen am Ende Portfolios angefertigt werden, die in einem Lernberatungsgespräch mit Blick auf schriftsprachliche Qualität und die Umsetzung von akademischen Textkonventionen (Zitation, Stil, Formalien) evaluiert werden. Auf dieser Grundlage werden Empfehlungen zum Ausbau der Schreibkompetenz gegeben.

3. FB Wirtschaftswissenschaften: Module „Deutsche Fachkommunikation in Wirtschaftswissenschaften (I): Grundlagen“ und „Deutsche Fachkommunikation in Wirtschaftswissenschaften (II): Schreiben einer Abschlussarbeit“

Diese Module sind ausschließlich für BA-Studierende im Studiengang Wirtschaftswissenschaften entwickelt, wobei die Teilnahme am ersten Modul zu Beginn des Studiums und am zweiten kurz vor der Anmeldung zur Bachelorarbeit empfohlen wird. Das explizite Schreibtraining im zweiten Modul begründet sich in der Tatsache, dass in diesem Studiengang bis zu der Anmeldung der BA-Arbeit kaum akademische Texte geschrieben werden, sondern fast ausschließlich Klausuren.

Die Schaffung von solchen fachbereichsspezifischen Voraussetzungen für die gezielte Wahrnehmung der Förderangebote zum akademischen Schreiben bedarf einer

intensiven und mittel- bis längerfristigen Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, was weiterhin als Herausforderung angesehen werden kann.

Fazit und Ausblick

Die bisherigen Erfahrungen in der Ausbildung, Beratung und Betreuung internationaler Studierender im Bereich „Akademisches Schreiben und interkulturelle Voraussetzungen“ lassen die überragende Notwendigkeit dieser Maßnahme und ihrer längerfristigen und nachhaltigen Verankerung im Betreuungsangebot der Universität Kassel erkennen. Dafür sprechen eine hohe Zahl der individuellen Schreibberatungen, steigende Teilnehmerzahlen in den Schreibkursen sowie positive Rückmeldungen der Studierenden über die erfolgreichen Abschlüsse ihrer Schreibprojekte im Studium. Die Maßnahme leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Studienerfolgs internationaler Studierender.

Wie die Daten belegen, ergibt sich eine kaum zu bewältigende Nachfrage internationaler Studierender explizit nach Beratungsangeboten, insbesondere nach dem Angebot der individuellen Schreibberatung.

Wichtig zu wissen ist jedoch, dass diese Angebote sehr oft „last minute“ in Krisensituationen nachgefragt werden. Diese Erfahrungen aus dem QPL-Projekt führten im Laufe des Förderzeitraums dazu, das studienvorbereitende und studienbegleitende Angebot an Deutschkursen und Angebote zu interkulturellen Lernvoraussetzungen am Sprachenzentrum generell zu überdenken: Die Vermittlung dieser Inhalte sollte bereits in der Studiovorbereitung und im anschließenden Orientierungssemester als vorentlastende Brücke zum Studium beginnen und sich über das System anrechenbarer Schlüsselqualifikationen als curricularer Bestandteil des Fachstudiumsfortsetzen – die Schlüsselkompetenzkommission der Universität hat dazu ebenfalls eine Empfehlung ausgesprochen.

Um dies über die ersten Ansätze (Einführung der „Fachkommunikation Deutsch“ in drei Fachbereichen) hinaus umzusetzen, bedarf es dringend weiterer personeller Kapazitäten. Konzeption, Entwicklung der fachbezogenen und fachsprachlichen Angebote im intensiven Austausch mit allen Fachbereichen und Schulung der Lehrbeauftragten können nicht von der vollständig ausgelasteten Stelle zur Schreibberatung zusätzlich geleistet werden. Deshalb hält das Sprachenzentrum neben der weiterhin dringend notwendigen Stelle zum akademischen Schreiben die Einrichtung einer weiteren vollen Stelle für die Konzeption und Umsetzung eines möglichst frühzeitig greifenden fachkommunikativen und interkulturell orientierten Angebots für dringend erforderlich, um nachhaltig den Erfolg der Maßnahmen zu sichern.

Literatur

Heublein, Ulrich / Richter, Johanna / Schmelzer, Robert / Sommer, Dieter (2012): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010. Hannover: Forum Hochschule

STUDIERSKOMPETENZ STÄRKEN MIT KODEWIS UND PROSTUDIUM

Propädeutische Angebote zum akademischen Schreiben an der Universität Kassel

Marlis Fellmann, Anika Piest, Verena Schmied, Jacqueline Wendel, Felix Woitkowski

ProStudium

KoDeWiS

 **Studierkompetenz
stärken**

Die QPL-Maßnahmen KoDeWiS und ProStudium

An der Universität Kassel wird seit dem Sommersemester 2012 das Gesamtvorhaben „Wachstum und Qualität. Professionalisierung für Studium und Lehre“ im Rahmen des Qualitätspakts Lehre (BMBF, 2010) gefördert und in den drei Handlungsfeldern „Professionalisierung der Propädeutik“, „Professionalisierung der didaktischen Qualität der Lehre“ und „Professionalisierung von Qualitätsmanagement und Beratung“ umgesetzt. Das Handlungsfeld „Professionalisierung der Propädeutik“ setzt sich aus sechs Maßnahmen¹ zusammen, von denen die zwei Maßnahmen „Verbesserung der Studierfähigkeit“ und „Wissenschaftssprache Deutsch“ im Folgenden näher vorgestellt werden. Beide Maßnahmen sind am Servicecenter Lehre der Universität Kassel im Bereich Studierende verortet. Sie treten sowohl unter dem gemeinsamen Logo „Studierkompetenz stärken“ als auch angebotsspezifisch unter den Namen „ProStudium“ und „KoDeWiS“ (Kompetenzbereich Deutsche Wissenschaftssprache) auf.

Die Maßnahme ProStudium baut auf den Erfahrungen des vom Europäischen Sozialfonds und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projekts „self-made-students“ (sms) auf. Die Maßnahme KoDeWiS stellt die Weiterführung und Erweiterung des QSL-geförderten² Pilotprojekts KoDeS (Kompetenzbereich Deutsche Sprache) dar.

ProStudium und KoDeWiS beinhalten jeweils zwei volle Stellen, die anteilmäßig auf je drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pro Maßnahme verteilt sind. Darüber hinaus stehen der Maßnahme ProStudium Gelder für zusätzliche Lehraufträge an externe Dozentinnen und Dozenten zur Verfügung, um das Angebot im Bereich der allgemeinen Propädeutik thematisch und im Umfang der Bedarfe der Studierenden zu ergänzen. In beiden Maßnahmen werden seit April 2014 über QSL-Gelder Peer-Tutorinnen und Peer-Tutoren finanziert.

Angebote und Ziele

Ziel der Maßnahmen KoDeWiS und ProStudium ist die Unterstützung Studierender bei der (Weiter-)Entwicklung ihrer Studierkompetenz. Dies soll über ein breit gefächertes Angebot erreicht werden, das sowohl Workshops und Zertifikate als auch individuelle Beratungen und Peer-Learning-Formate umfasst. Die verschiedenen Angebote zur Förderung der akademischen Schreibkompetenz aus dem Programm der QPL-Maßnahmen werden im Folgenden näher erläutert.

1 Als ‚Maßnahme‘ werden an der Universität Kassel auch QPL-finanzierte Teilprojekte bezeichnet.

2 QSL-Gelder sind Landesmittel des Landes Hessen zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre.

Workshops, Beratungen, Sprachstandsermittlung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KoDeWiS und ProStudium bieten ein thematisch und methodisch-didaktisch vielfältiges Angebot zur Förderung der Schreibkompetenz Studierender an, das sich wie folgt zusammensetzt:

- Workshops: Den größten Part der Unterstützungsangebote stellen Workshops dar, die hauptsächlich in der Vorlesungszeit liegen und einen Umfang von ein bis zwei Tagen haben. Neben Themen wie Studienorganisation, wissenschaftliches Präsentieren und Medienkompetenz bilden wissenschaftliches Arbeiten und akademisches Schreiben einen thematischen Schwerpunkt. So erhalten Studierende etwa in dem 1,5-tägigen Workshop „Wissenschafts-Basics“ eine Einführung in wissenschaftliche Arbeits- und Denkweisen und bearbeiten die Themen Qualitätskriterien in der Wissenschaft, Umgang mit fremdem Gedankengut in eigenen Texten und Grundbegriffe der empirischen Forschung. Zwei zweitägige fachübergreifende Workshops führen in das akademische Schreiben ein: Bei dem Workshop „In 7 Schritten zur wissenschaftlichen Arbeit“ steht der Schreibprozess im Mittelpunkt, indem die Themen Zeit- und Arbeitsplanung, Themenfindung, Exposé schreiben, Gliederung entwickeln sowie Zitieren und Bibliografieren bearbeitet werden. Bei dem Workshop „Wissenschaftliches Schreiben leicht gemacht“ liegt der Fokus mit einem Reading-to-Write-Ansatz auf dem (lesestrategischen) Umgang mit Texten und sprachlichen Aspekten, wie z.B. typischen grammatischen Strukturen und Ausdrucksmöglichkeiten in wissenschaftlichen Texten. Diese Workshops werden auch fachspezifisch durchgeführt: „Wissenschaftliches Schreiben für Ingenieure“ und „Wissenschaftliches Schreiben für Wirtschaftsjuristen“. In den fachspezifischen Workshops werden bspw. für die Fachbereiche relevante Textsorten thematisiert, wie z.B. Versuchsprotokolle, im Bereich der Stilistik und Zitation die jeweilige Fachkultur berücksichtigt und für die Fächer typische Beispieltex-te bearbeitet.
- Kurzworkshops: Während des Semesters bieten KoDeWiS und ProStudium gemeinsam die Kurzworkshop-Reihe „Toolbox“ an, bei der Studierende ihre thematischen Schwerpunkte frei wählen können. In zwei- bis vierstündigen Workshops werden kleinere Einheiten aus dem Workshopangebot vermittelt, z.B. „Formulierungsmöglichkeiten“, „Einleitung und Schluss schreiben“, „Bibliografieren und Zitieren“ und „Texte strukturieren“. Ferner wird zweimal pro Semester ein Rechtschreib- und Zeichensetzungs-Crashkurs mit vier zweistündigen Einheiten angeboten.
- Beratung: Die KoDeWiS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bieten für Studierende der Universität Kassel individuelle Schreibberatungen an. Hierbei findet eine prozessorientierte Beratung zu allen Fragen und Teilbereichen des wissenschaftlichen Schreibprozesses statt. Hauptanliegen der Studierenden sind dabei die Bereiche Themeneingrenzung, Entwicklung einer Fragestellung, Erstellung einer Gliederung, Textkohärenz, Quellensuche und Strukturierung des eigenen Arbeits- und Schreibprozesses.
- Sprachstandsermittlung: Die KoDeWiS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter führen mehrmals im Semester und in verschiedenen Einführungsveranstaltungen sowie -vorlesungen eine Sprachstandsermittlung durch. Es handelt sich dabei um einen Test zur Selbsteinschätzung der eigenen wissenschaftssprachlichen Kompetenz. Behandelt werden die Bereiche Rechtschreibung, Zeichensetzung, grammatische Strukturen, Textzusammenhang, Leseverstehen und das Schreiben einer Textzusammenfassung. Im Anschluss an den Test bekommen die Studierenden eine

individuelle, differenzierte Auswertung ihrer Ergebnisse. Die Teilnahme an der Sprachstandsermittlung bildet die Voraussetzung für die Teilnahme an den Workshops „Wissenschaftliches Schreiben leicht gemacht“, „Wissenschaftliches Schreiben für Ingenieure“ und „Wissenschaftliches Schreiben für Wirtschaftsjuristen“.

Peer Learning und Peer-to-Peer-Beratung

Im Rahmen der Maßnahmen KoDeWiS und ProStudium gibt es zwei zentrale Peer-to-Peer-Beratungsangebote, deren Schwerpunkte entweder auf dem wissenschaftlichen Schreiben (Schreibbegleitung) oder auf dem Lernen und der Prüfungsvorbereitung (Lernkomplizen) liegen. Die prinzipielle Einbindung der Peers wird im Folgenden anhand dreier Handlungsfelder näher beschrieben. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Schreib-Peers, die KoDeWiS zugeordnet sind:

- Die jährliche Peer-Ausbildung: Gemeinsam mit dem Lern- und Prüfungscoach Dr. Timo Nolle bilden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KoDeWiS und ProStudium Studierende zu tutoriellen Schreib- und Lernberaterinnen und -beratern aus. Die Schulung umfasst eine Ausbildungswoche, Hospitationen bei bereits tätigen Schreib- und Lern-Peers sowie hospitierte Beratungen mit anschließenden Reflexionsgesprächen. Ein Portfolio als Lern- und Reflexionsmedium begleitet den Prozess. Die Ausbildungswoche beginnt mit einer Einführung in die systemische Prozessberatung und systemische Frage- und Beratungstechniken und verbindet diese zunehmend entweder mit lern- oder mit schreibspezifischen Erkenntnissen aus der Psychologie, Linguistik und Pädagogik. Die Studierenden erfahren somit integrativ eine fachliche Spezialisierung. Zahlreiche praktische Übungen, Rollenspiele und Probeberatungen sowie die exemplarische Analyse von audiovisuell aufgezeichneten Beratungen sorgen für eine möglichst unmittelbare Anwendung der vermittelten Kenntnisse und Techniken. Die erfolgreiche Teilnahme an der Ausbildung wird mit einem Zertifikat bescheinigt.
- Die individuelle Peer-to-Peer-Beratung: Ausgebildete Studierende werden als Schreibberaterinnen und Schreibberater in der Maßnahme KoDeWiS tätig. Sie begleiten Studierende unterschiedlicher Fachbereiche individuell in akademischen Schreibprozessen und beraten zu allen Fragen des akademischen Schreibens. Diese Beratung lässt sich mithilfe der drei Schlagwörter ‚systemisch‘, ‚nicht-direktiv‘ und ‚(schreib-)prozessorientiert‘ charakterisieren. Da es sich um eine Peer-to-Peer-Beratung handelt, findet sie in einem geschützten Feld auf Augenhöhe abseits von Prüfer-Prüfling-Beziehungen statt. Ergänzend zu diesem Beratungsangebot betreuen die Studierenden eine wöchentliche Hausarbeitenwerkstatt, die Schreibenden einen Ort zum gemeinsamen Arbeiten und spontaner Ratsuche bietet.
- Das gemeinsame Lernen von Peer-to-Peer-Beraterinnen und -Beratern: In regelmäßigen Intervisionstreffen finden Erfahrungsaustausch, inhaltliche Fortbildungen, protokoll- oder mitschriftgebundene Analysen und Reflexionen von Beratungssitzungen statt. Diese Treffen dienen somit sowohl der Begleitung schwieriger Beratungsfälle und der Praxisreflexion als auch der fachlichen Weiterbildung im Sinne einer Fortsetzung des Ausbildungsprozesses. Diese Intervisionstreffen finden gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von KoDeWiS und ProStudium sowie den studentischen Lernberaterinnen und -beratern (Lernkomplizen) statt. Somit ist ein maßnahmenübergreifender Austausch gewährleistet.

Peer Learning wird bei KoDeWiS in mehrfacher Weise praktiziert. Erstens unterstützen KoDeWiS-Peers Studierende beim Verfassen schriftlicher Arbeiten sowohl in Schreibberatungen als auch in der Hausarbeitenwerkstatt. Zweitens lernen bei KoDeWiS Peers von Peers, durch den Erfahrungs- und Wissensaustausch in regelmäßigen Intervisionstreffen und durch die Weitergabe von Erfahrungen im Kontext der jährlichen Schreib- und Lernberaterausbildung.

Herausforderungen und Perspektiven

Die Maßnahmen KoDeWiS und ProStudium stehen vor verschiedenen Herausforderungen, die sich an den Punkten wissenschaftliche Fundierung eines Gesamtkonzeptes, Verstetigung der Angebote, Implementierung in den Fachbereichen und Öffentlichkeitsarbeit festmachen lassen.

Der Bereich Studierende am Servicecenter Lehre der Universität Kassel erarbeitet ein Gesamtkonzept zur Studierkompetenz, das sich auf das Spektrum zu kritischen Studienanforderungen nach Bosse und Trautwein (2014) stützt. Dieses Modell wird systematisch weiterentwickelt und an die Standortgegebenheiten der Universität Kassel angepasst. Ziel des Konzeptes ist es zum einen, aktuelle Herausforderungen, die insbesondere in der Studieneingangsphase von Studierenden bewältigt werden müssen, gebündelt abzubilden.

Zum anderen soll es die Grundlage dafür schaffen, dass entsprechende Angebote zur Verfügung gestellt werden, die Studierende bei der Bewältigung dieser Anforderungen unterstützen. Des Weiteren soll es einen Überblick über die an der Universität Kassel bestehenden Unterstützungsangebote schaffen. Am Ende soll deshalb eine Art ‚Orientierungskarte‘ entstehen, welche die entsprechenden Angebote transparent abbildet.

Neben dieser konzeptionellen Arbeit besteht eine Herausforderung für KoDeWiS und ProStudium in der Verstetigung der Angebote. Da die Maßnahmen über QPL-Mittel finanziert werden, ist ein Fortbestehen der Angebote bisher an die jeweiligen Laufzeiten der Maßnahmen gebunden. Diese Grundlage steht nicht nur im Widerspruch zu den dauerhaft bestehenden Bedarfen der Studierenden an propädeutischen Angeboten, sie erschwert auch notwendige Kooperationen mit den Fachbereichen, da sie bspw. ein Hemmnis für die Implementierung einzelner Angebote in die Modulkataloge der Studiengänge darstellt. Eine Implementierung hingegen, so hat sich an der Universität Kassel gezeigt, erleichtert nicht nur die fachspezifische Ausrichtung der Angebote, sie erhöht auch die Bereitschaft Studierender, sie in Anspruch zu nehmen.

Hier schließt sich eine weitere Herausforderung beider Maßnahmen an: Studierenden fehlt häufig nicht nur ein Problembewusstsein im Hinblick auf ihre eigene Studierkompetenz, sondern es bestehen auch vielfältige Hemmnisse, sich entsprechend dem eigenen Bedarf selbstgesteuert für Angebote zur Förderung der Studierkompetenz anzumelden. So nehmen vielfach Studierende an Workshops und Beratungen teil, die ihr ohnehin gutes Kompetenzniveau noch weiter verbessern möchten, Studierende mit erheblichem Förderbedarf werden als Zielgruppe hingegen oftmals nicht erreicht.

Eine Möglichkeit, die Studierkompetenz in Bezug auf akademisches Schreiben zu reflektieren, bietet z.B. die Sprachstandsermittlung. Dieser Test genügt aber nicht, um ein prinzipielles Umdenken auf Seiten der Studierenden herbeizuführen.

Die Herausforderung besteht deshalb darin, nicht nur zielgruppengerechte Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, sondern auch zu vermitteln, dass die Angebote beider Maßnahmen als zwar fakultativer, aber alltäglicher Bestandteil eines Studiums wahrgenommen werden.

Literatur

Bosse, Elke /Trautwein, Caroline (2014): Individuelle und institutionelle Herausforderungen der Studieneingangsphase. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 9 (5), 41–62

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2010): Richtlinien zur Umsetzung des gemeinsamen Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre, http://www.qualitaetspakt-lehre.de/_media/Programm-Lehrqualitaet-BMBF-Richtlinien.pdf (verifiziert: 30.11.2015)

FÖRDERUNG STUDENTISCHEN SCHREIBENS AN DER UNIVERSITÄT KONSTANZ

Heike Meyer, Stefanie Everke Buchanan

Das Projekt „b³ – beraten, begleiten, beteiligen“

Das Schreibzentrum der Universität Konstanz wurde als Teil des Projekts „b³ – beraten, begleiten, beteiligen“ eingerichtet, das sich aus zentralen und fachbereichsspezifischen Teilprojekten zusammensetzt und sich an Studieninteressierte sowie Studierende in allen Studienphasen richtet. Die einzelnen Maßnahmen zielen darauf ab, erfolgreiche Studienverläufe zu begünstigen sowie die Betreuung der Studierenden zu verbessern, und sind der Konstanzer Tradition Lehre aus Forschung verpflichtet.¹ Ein wichtiger Fokus liegt auf der Stärkung der Lehre hinsichtlich Reputation und Professionalität, weshalb auf unterschiedliche Weise die didaktische Weiterentwicklung und die Entwicklung neuer Lehrformen angestrebt werden.²

Aufgrund der großen Vielfalt der Teilprojekte wurde von Beginn an auf die Vernetzung der Projektmitarbeiter und -mitarbeiterinnen untereinander und die Einbettung in die Hochschule geachtet, und in einem Auftaktworkshop wurden Überschneidungen und Anknüpfungspunkte identifiziert. Das Schreibzentrum, das zentral in der Abteilung für Akademische und Internationale Angelegenheiten angesiedelt ist, konnte dadurch schnell und unkompliziert eng mit den Fachbereichen zusammenarbeiten. Da sich auch einige weitere Stellen inner- und außerhalb des b³-Projekts mit Schreibförderung beschäftigen, wurde die Rolle des Schreibzentrums als zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle definiert. Die Zusammenarbeit des Schreibzentrums in regelmäßigen Projekttreffen und einem vom Schreibzentrum initiierten und geleiteten Arbeitskreis „Schreiben an der Uni Konstanz“ ist somit wichtiger Teil der Arbeit.

Das Schreibzentrum – Ausstattung und Auftrag

Das Schreibzentrum, im Projektantrag noch „Schreibwerkstatt“ genannt, nahm im September 2012 seine Arbeit auf. Es war zunächst mit 100 Stellenprozent plus Geldern für Workshops und Kurse sowie für Tutorinnen und Tutoren ausgestattet. Da sich schnell zeigte, dass ein hoher Bedarf an Angeboten zur Schreibförderung besteht, wurden bereits 2013 zusätzliche Mittel durch Umschichtungen innerhalb des b³-Projekts bereitgestellt, sodass auf 125 Stellenprozent aufgestockt werden konnte. Dieser vergleichsweise geringe Mitteleinsatz dient der möglichst effizienten Schaffung nachhaltiger Strukturen zur Schreibförderung. Zusätzlich wird eine im Referat für Gleichstellung und Familienförderung angesiedelte Mitarbeiterin finanziert, die die bereits vorhandenen Initiativen zur Förderung des Schreibens von mehrsprachig aufgewachsenen Studierenden weiterentwickelt und vorantreibt. Ergänzend hatten

1 Vergleiche dazu den „Kodex für gute Lehre“, online unter uni.kn/lehren/kodex-fuer-gute-lehre (verifiziert: 09.05.2016)

2 Ein Überblick über das Gesamtprojekt ist online zu finden: uni.kn/lehren/b3-projekt (verifiziert: 09.05.2016)

die Fachbereiche Sprachwissenschaft sowie Philosophie Konzepte zur Schreibförderung im Fach vorgelegt, deren Umsetzung im Rahmen von b³ realisiert werden konnte. Der Auftrag des Schreibzentrums besteht darin, ein Gesamtkonzept zur Förderung studentischer Schreibkompetenz zu entwickeln und umzusetzen. Dabei wird Schreibförderung unter anderem als zentraler Baustein zur Plagiatsprävention angesehen; auch die Begünstigung positiver Studienverläufe durch ein besonderes Augenmerk auf das Verfassen von Abschlussarbeiten ist ein wichtiges Ziel. Da es an der Universität schon seit Jahren vielfältige Unterstützungsangebote zur Entwicklung von Informationskompetenz gibt und zu Beginn der Laufzeit von b³ ein zusätzliches Plagiatspräventionsprojekt initiiert wurde, war und ist eine enge Zusammenarbeit mit den Bibliotheksdiensten des Kommunikations-, Informations-, Medienzentrums (KIM) selbstverständlich.

Schreibförderung innerhalb der Fachlehre

Das vom Konstanzer Schreibzentrum entwickelte Konzept zeichnet sich durch eine enge Verknüpfung mit der Vermittlung der Fachinhalte aus (vgl. Everke Buchanan/Meyer 2016). Dafür wurden Lehreinheiten entwickelt, bei denen eine Schreibzentrumsmitarbeiterin auf Anfrage eines Lehrenden in einer Fachveranstaltung ein bis zwei Sitzungen zu Fragen des Schreibens übernimmt. Die Aufmerksamkeit der Studierenden wird hiermit auf die für sie zentralen Aspekte wissenschaftlichen Schreibens gerichtet, da gezielt an in der Veranstaltung gestellte Aufgaben angeknüpft wird. Darüber hinaus können Lehrende auf Wunsch zur schreibfördernden Gestaltung der Veranstaltung und zu geeigneten Schreibaufgaben beraten werden, wobei die Handreichung „Kompetenzorientiert lehren und prüfen“³ umgesetzt wird. Ein wichtiges Thema in den an der Universität häufigen seminaristischen Lehrveranstaltungen ist z.B. das Finden einer geeigneten Fragestellung, wofür oft die von Grieshammer et al. (2012) vorgestellte Methode des Dreischritts eingesetzt wird. Hier zeigt sich deutlich der Gewinn der Zusammenarbeit zwischen Schreibdidaktikerinnen und Fachlehrenden, da die erstgenannten auf die Bedeutung einer guten Fragestellung aufmerksam machen und Arbeitsmethoden zur Verfügung stellen, während die Lehrenden Rückmeldungen zu Relevanz und Untersuchbarkeit der gewählten Fragestellung im vorliegenden Kontext geben. Weitere häufige Themen sind die Verknüpfung gelesener Literatur mit der eigenen Arbeit oder das Schreiben in einer Zweitsprache.

Die Lehreinheiten werden von den Studierenden sehr gut angenommen, da die Relevanz der Sitzungen durch die genaue Abstimmung unmittelbar deutlich wird. Zentrale Fragen des wissenschaftlichen Schreibens werden betont, indem sie explizit benannt und außer von der Lehrperson auch von der Schreibzentrumsmitarbeiterin erläutert werden. So wird deutlich, an welchen Stellen fachspezifische bzw. individuelle Vorstellungen über gutes Schreiben vorhanden sind, was die Entwicklung des eigenen Schreibstils und die Sensibilität für Kontext- und Adressatenorientierung beim Schreiben fördert. Lehrende nehmen dieses Angebot des Schreibzentrums gern an, da sie sich durch die Entlastung in diesem Teil ihres Lehrauftrags mehr auf fachlich-inhaltliche Aspekte konzentrieren können.

3 Verfügbar im Infopool „Toolbox Lehre“ der Hochschuldidaktik im Academic Staff Development unter www.uni-konstanz.de/asd (verifiziert: 02.05.2016)

Durch die Lehreinheiten besteht reger Kontakt zu Lehrenden verschiedenster Fachbereiche – bisher wurden in zehn von 13 Fachbereichen Lehreinheiten angeboten – und unterschiedlicher Qualifikationsstufen. Dadurch gewinnen die Mitarbeiterinnen des Schreibzentrums nicht nur einen breiten Einblick in die fachspezifischen Schreibkulturen sowie die drängendsten Fragen zu studentischem Schreiben, das Schreibzentrum wird auch als Servicestelle mit hilfreichen Angeboten wahrgenommen.

In Zusammenarbeit mit Fachlehrenden, Fachbereichsverantwortlichen sowie den für Informationskompetenz zuständigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Bibliothek werden über das Angebot der Lehreinheiten hinaus semesterlange Kursangebote zum wissenschaftlichen Arbeiten entwickelt, z. B. in den Fachbereichen Soziologie und Literaturwissenschaften. Hier übernimmt das Schreibzentrum konzeptionelle und koordinierende Aufgaben und lehrt die Sitzungen zum Schreiben.

Neben der konkreten Zusammenarbeit in der Lehre ist die schreibdidaktische Weiterbildung von Lehrenden wichtiger Teil der Arbeit. Außer den schon erwähnten Lehrberatungen werden in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Universität regelmäßig Workshops und Vorträge angeboten. Auch werden die Schreibzentrumsmitarbeiterinnen als Expertinnen von Fachbereichen angefragt. Eine besonders intensive Zusammenarbeit gibt es mit dem Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft, wo die Vermittlung von Schreibkompetenz als Inhalt der Proseminare im BA-Studium verankert wurde und ein regelmäßiger Fachaustausch zu Fragen der Schreibdidaktik stattfindet. Außerdem wurden durch die Schaffung von Lehrentwicklungsstellen in einigen Fachbereichen aus b³-Mitteln Tage der Lehre etabliert, bei denen das Schreibzentrum zu Fragen des Schreibens mitwirkt.

Fachübergreifende Schreibförderung

Wichtigstes Angebot des Schreibzentrums, das sich direkt an Studierende richtet, ist die Peer-Schreibberatung, die entsprechend bewährter Konzepte beginnend mit der „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit“ im März 2013 eingerichtet wurde. Ausbildung, Anstellung und Weiterbildung der vier bis sechs Tutorinnen und Tutoren liegen in der Hand des Schreibzentrums, wobei auch hier eine Zusammenarbeit mit den Fachbereichen erfolgt. Eine Mitfinanzierung aus Fachbereichsmitteln und eine Ergänzung der fachübergreifenden Schreibberatung durch fachspezifische Kurz-Workshops, Schreibtage und Beratungsangebote werden angestrebt und teilweise bereits erreicht. Dabei zeigt sich allerdings auch, dass der Nutzen einer fachübergreifenden studentischen Schreibberatung sowohl gegenüber Studierenden als auch gegenüber Lehrenden immer wieder erklärt werden muss, obwohl er aus schreibdidaktischer Sicht auf der Hand liegt.

Kurse und Workshops zum Schreiben, die im Projektantrag eine große Bedeutung eingenommen haben, werden inzwischen nur noch ganz gezielt vom Schreibzentrum angeboten. Während Kurse zum beruflichen Schreiben, z. B. zu journalistischem Schreiben oder zur Lektoratsarbeit, sehr gut von den Studierenden angenommen werden, bleiben Kurse zum wissenschaftlichen Schreiben oftmals für die Studierenden zu allgemein bzw. zu abstrakt, als dass sie daraus direkt für ihr Studium profitieren können. Immer wieder mussten Kurse wegen zu geringer Anmeldezahlen abgesagt werden. Deshalb setzt das Schreibzentrum bei der Vermittlung wissenschaftlicher Schreibkompetenz mehr und mehr auf die beschriebene enge Verknüpfung mit der Fachlehre und bietet ergänzend einzelne einführende fachübergreifende Kurse zum wissenschaftlichen Schreiben oder zum Schreiben auf

Englisch an. Regelmäßig findet so beispielsweise ein Kurs für Studienanfängerinnen und -anfänger statt, der vom Schreibzentrum gemeinsam mit KIM entwickelt wurde und unterrichtet wird und der außer Schreib- und Informationskompetenz auch Textverarbeitung mit Word umfasst.

Schreibforschung

Obwohl das Schreibzentrum zum wissenschaftsunterstützenden Dienst gehört, ist es auch forschend aktiv. Bereits im April 2013 beteiligte sich die Universität Konstanz unter Federführung des Schreibzentrums an einer Studie von Otto Kruse (Kruse/Meyer/Everke Buchanan 2015), bei der Studierende und Lehrende der Universität zu studentischem Schreiben befragt wurden. Dies ermöglichte dem Schreibzentrum eine ausführliche und systematische Bestandsaufnahme, die in die Entwicklung des Gesamtkonzepts zur Schreibförderung aufgenommen wurde. Die Konzeption eines schreibprozessorientierten Seminars gemeinsam mit dem Fachbereich Soziologie wird in einem Themenband der Zeitschrift „Das Hochschulwesen“ vorgestellt (Oberzaucher/Everke Buchanan/Kerst 2015). Im Rahmen einer Masterarbeit im Fachbereich Soziologie wird gegenwärtig die Peer-Schreibberatung näher untersucht. Daneben ist eine Zusammenarbeit mit der Victoria University (Melbourne) geplant, bei der das Schreiben in der Fremdsprache Englisch im englischsprachigen versus deutschsprachigen Umfeld erforscht werden soll.

Zukunftsperspektiven

Im Rahmen der Zwischenbilanzierung des b³-Projekts zur Vorbereitung des Weiterfinanzierungsantrags Ende 2014/Anfang 2015 zeigte sich, dass das Schreibzentrum von den Fachbereichen nach zwei Jahren bereits als sehr wichtige Serviceeinrichtung angesehen wird. Deshalb beabsichtigt die Universität, das Schreibzentrum nach Ablauf der zweiten Förderphase aus eigenen Mitteln weiterzuführen. Da sich die Konzeption bewährt hat, sind für die zweite Förderphase ab 2017 keine grundlegenden Änderungen vorgesehen, jedoch wird das bisher im Referat für Gleichstellung und Familienförderung angesiedelte Aufgabengebiet in das Schreibzentrum integriert und die Diversitätsorientierung der Schreibzentrumsangebote weiter ausgebaut. Darüber hinaus sind der weitere Ausbau schreibdidaktischer Angebote und eine noch intensivere Beschäftigung mit hochschuldidaktischen Fragen vorgesehen. Parallel soll die Einbindung des Schreibzentrums in die Hochschule durch eine Abstimmung der Rollen von Fachlehrenden und zentralen Einrichtungen wie dem Schreibzentrum, dem Sprachlehrinstitut oder KIM in der Schreibförderung gefestigt werden. Das Schreibzentrum entwickelt dabei im Dialog mit den genannten Partnerinnen und Partnern als Serviceeinrichtung schreibdidaktisches Wissen, das es universitätsweit zur Verfügung stellt.

Literatur

Everke Buchanan, Stefanie / Meyer, Heike (2016): Wissenschaftliches Schreiben lernen – integriert im Fach. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 2 (11), 45–61

Grieshammer, Ella / Liebetanz, Franziska / Peters, Nora / Zegenhagen, Jana (2012): Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Kruse, Otto / Meyer, Heike / Everke Buchanan, Stefanie (2015): Schreiben an der Universität Konstanz: Eine Befragung von Studierenden und Lehrenden. In: Working Papers in Applied Linguistics (12). Winterthur: ZHAW [Working Papers in Applied Linguistics; 12]

Oberzaucher, Frank / Everke Buchanan, Stefanie / Kerst, Benjamin (2015): Schreibprozessorientierte Seminarformen wagen. In: Das Hochschulwesen 5+6 (63), 158–162

PEER TUTORING UND STUDIENVERLAUFSBERATUNG

Akademisches Schreiben dezentral unterstützen



Janina Tasic

Die Hochschule Niederrhein (HN) ist mit 14209 Studierenden die viertgrößte Fachhochschule Deutschlands. Das Campusleben ist geprägt durch das breite Fächerspektrum mit Textil- und Bekleidungstechnik, Gesundheitswesen, Oecotrophologie, Sozialwesen, Chemie, Wirtschaftswissenschaften, klassischen Ingenieurwissenschaften und Design sowie die Verteilung der zehn Fachbereiche auf drei Standorte in den Städten Mönchengladbach und Krefeld. Die Fachbereiche sind somit räumlich voneinander getrennt und haben unabhängige Kulturen und Identitäten entwickelt.

Die Studierenden weisen – wie an vielen Hochschulen – sehr heterogene Bildungsverläufe auf. Unter den grundständig Studierenden sind viele Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteiger (first-generation students), Studierende mit Migrationshintergrund, einer abgeschlossenen Berufsausbildung und beruflich Qualifizierte. Eine zweite Kohorte stellen duale Studierende, die von Unternehmen für diese anspruchsvolle Kombination aus Berufsausbildung im Betrieb und Bachelorstudium ausgewählt werden. Der quantitative Studienerfolg beider Gruppen unterscheidet sich stark. Um die fachbereichsspezifischen Bedarfe unserer heterogenen Studierenden zu erheben und den damit verbundenen dezentralen Herausforderungen in der Lehre hochschulweit begegnen zu können, wurde 2011 das hier beschriebene Projekt „Peer Tutoring und Studienverlaufsberatung“ im Programm „Bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ initiiert.

Projektstruktur

Die HN hat eine hochschultypische Aufbauorganisation: Dem Präsidenten und den vier Vizepräsidenten für Studium und Lehre, Forschung und Transfer, Planung und Entwicklung sowie Wirtschaft und Personalverwaltung sind die zentralen Einrichtungen untergeordnet. Als dezentrale Einheiten organisieren und leisten die zehn Fachbereiche die Lehre. Für die Projektdurchführung wurde das Hochschulzentrum für Lehre und Lernen im Ressort des Vizepräsidenten für Studium und Lehre neu gegründet und mit zehn Projektmitarbeitenden besetzt: Zwei verstärken das Team der zentralen Qualifizierung für Tutorinnen und Tutoren; die restlichen acht sind als Studienverlaufsberaterinnen und -berater zu etwa 80% dezentral in den Fachbereichen tätig. Die restliche Arbeitszeit dient gemeinsamen und fachbereichsübergreifenden Projektaufgaben. Diese Form der zentralen organisatorischen Verankerung bei größtenteils dezentraler Tätigkeit, nah an den Dekanaten, Prüfungsausschüssen, den Lehrenden und Studierenden, ist für die HN einzigartig und trägt ihren Besonderheiten Rechnung: Die Fachbereiche agieren autonom und hegen gegenüber zentralen Angeboten häufig den Vorbehalt, dass diese nicht dem Fachbereichsbedarf gerecht werden. Die zweiwöchentlichen Teamtreffen der hauptsächlich dezentral tätigen Projektmitarbeitenden dienen dem Erfahrungsaustausch und der laufenden Abstimmung zwischen fachbereichsbezogenen und -übergreifenden Themen. So wird sichergestellt, dass alle entwickelten Maßnahmen zur Erreichung der zentralen Projektziele beitragen.

Zu Beginn war es für den Projekterfolg zwingend notwendig, dass die Mitarbeitenden einerseits als zentrales Projektteam eng zusammenarbeiten und sich andererseits als Einzelpersonen dezentral in die Fachbereiche integrieren. Erfolgsfaktoren für die Teambildung waren die effektive Moderation des Vizepräsidenten für Studium und Lehre sowie sein transformationaler Führungsstil (vgl. Bass/Riggio 2006) kombiniert mit dem von Anfang an partizipativ organisierten Projektmanagement mit gemeinsamer Verantwortung für die Projektumsetzung sowie den Gesamterfolg. Durch Zusammenarbeit in AGs, regelmäßige Treffen und die gemeinsame Verantwortung entstand eine hohe Verbundenheit und Loyalität dem Projekt gegenüber. Das gemeinsame Verständnis ist, dass das Team individuelle fachbereichsbezogene Herausforderungen und Probleme auffängt und die Projektmitarbeitenden sich gegenseitig unterstützen.

Die Integration in die Fachbereiche stellte zu Projektbeginn eine höhere Hürde dar. Bei den bisherigen Hochschulmitarbeitenden haben die neue organisatorische Verankerung und das partizipative Projektmanagement für Unsicherheiten bezüglich Kompetenzen, Zuständigkeiten und Loyalität der Studienverlaufsberaterinnen und -berater gesorgt. Trotz der schwierigen Ausgangssituation wurden diese jedoch bereits innerhalb des ersten Projektsemesters in den Fachbereichen als loyale Mitarbeitende akzeptiert. Hierfür waren mehrere Faktoren ausschlaggebend:

- Von besonderer Bedeutung war es, das Vertrauen der Fachbereiche zu gewinnen. Die Angst, dass die Projektmitarbeitenden als „Spione“ des Präsidiums in die dezentralen Einheiten entsendet wurden, konnte durch vertrauensvolle Zusammenarbeit entkräftet werden. Die Studienverlaufsberaterinnen und -berater identifizieren sich mit „ihrem“ Fachbereich und verstehen sich als dessen Vertreterinnen und Vertreter, um Interessen an zentraler Stelle einzubringen.
- Das Projekt sieht sich als Dienstleister der Fachbereiche, es muss ein Mehrwert generiert werden: Fachbereichsmitarbeitende werden entlastet, indem ihnen unliebsame Tätigkeiten abgenommen werden. Durch die spürbare Arbeitsentlastung und die Beteiligung an Gemeinschaftsaufgaben haben sich die Projekt- als Fachbereichsmitarbeitende positioniert.
- Die fachbereichsspezifischen Projektmaßnahmen (Ausbau des Tutorien- und Repetitorienwesens sowie Unterstützung und Beratung Studierender) lassen viel Raum für eine bedarfsorientierte Gestaltung, sodass tatsächlich Angebote vom Fachbereich für den Fachbereich geschaffen werden. Das Projekt ist in den Augen der Fachbereiche sinnvoll und hilft dabei, ihre dezentralen Probleme zu lösen.

Die professionellen Profile der Studienverlaufsberater und -beraterinnen sind sehr divers. Vier haben an ihrem Fachbereich selbst studiert und wurden direkt im Anschluss an ihren Masterabschluss oder nach einer beruflichen Tätigkeit außerhalb der Hochschule eingestellt. Fünf Mitarbeiterinnen haben keinen Bezug zum betreuten Fach, sie haben einen pädagogischen oder hochschuldidaktischen Hintergrund. Zwei Mitarbeiterinnen waren vom Fach, hatten jedoch an einer Universität studiert. Beide haben mittlerweile andere Aufgaben an der Hochschule Niederrhein und sind nicht mehr als Studienverlaufsberaterinnen tätig. Es lässt sich nicht sagen, dass ein passender Fachhintergrund, eine pädagogische Vorbildung oder Absolvierende/-r des betreuten Fachbereichs zu sein einen Einfluss auf zu Projektbeginn bestehende Vorbehalte hatte.

Projektziele und Maßnahmen zum akademischen Schreiben

Durch das Projekt soll allen Studierenden ein erfolgreiches Studium mit individueller Geschwindigkeit ermöglicht werden. Die Ziele reichen von der Verbesserung des Studienerfolgs und der Zufriedenheit der Studierenden über die Erweiterung der individuellen Studierstrategien bis zur Integration von kooperativen Lehr-/Lernmethoden in die Hochschulkultur. Die Projektmaßnahmen sollen insbesondere leistungsschwächere Studierende erreichen, da etwa 30% aller Studienabbrüche auf Leistungsschwierigkeiten oder das Nichtbestehen von Prüfungen zurückgeführt werden können (Heublein et al. 2010). Zusätzlich zu den studienenerfolgsbezogenen Zielen soll in den Fachbereichen ein Kulturwandel der Lehrenden in Richtung Studierendenorientierung eingeleitet werden. Zur Erreichung dieser Ziele wurden zwei Maßnahmen hochschulweit implementiert: individuelle Studienverlaufsberatung sowie Lernunterstützung durch qualifizierte Tutorinnen und Tutoren.

Die primären Aufgaben der Studienverlaufsberaterinnen und -berater in den Fachbereichen sind die Beratung Studierender und die Organisation des Tutorienwesens sowie der Einführungswoche(n). Hinzu kommt die Konzeption und Durchführung fachbereichsspezifischer Angebote wie Workshops zu Lerntechniken oder überfachlichen Kompetenzen. Die für diese Aufgaben notwendigen Konzepte, etwa der lösungsorientierte Beratungsansatz nach de Shazer und Dolan (2008) oder das Masterformat für die neu implementierten Repetitorien, werden gemeinsam und zentral in Arbeitsgruppen erstellt. Zudem werden nach jedem Semester die Beratungsanliegen der unterschiedlichen Studierendengruppen im Team besprochen und daraus Schwerpunkte für die weitere Arbeit in den Fachbereichen abgeleitet. So wurde bereits früh im Projektverlauf erkannt, dass das akademische Schreiben an den Fachbereichen Textil- und Bekleidungstechnik, Wirtschaftswissenschaften, Sozialwesen und Design für die Studierenden problematisch ist und Schwierigkeiten damit dazu beitragen, das Studium zu verlängern und den Studienerfolg zu senken. Durch die oben beschriebene hohe Autonomie der Fachbereiche wurde vom Vizepräsidenten für Studium und Lehre entschieden, dass für diesen Bedarf kein zentrales Schreibzentrum eingerichtet wird. Stattdessen arbeiten die Studienverlaufsberaterinnen der vier betroffenen Fachbereiche im Rahmen einer AG an der Entwicklung von Konzepten zur Betreuung und Qualifizierung von Schreibtutorinnen und -tutoren, der Anleitung von Prokrastinations- und Coachinggruppen, der inhaltlichen Gestaltung von Schreibworkshops und -beratung sowie der Überarbeitung curricularer Lehrveranstaltungen zum akademischen Schreiben.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wurde beispielsweise das Seminar „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ neu ausgerichtet. Statt den Fokus wie zuvor auf Formalia zu legen, werden nun der Schreibprozess mit seinen verschiedenen Phasen und häufige Schreibprobleme behandelt. Die Studierenden wenden verschiedene Übungen und Methoden an, die sie an der Prüfungsleistung – ihrer ersten Hausarbeit – ausprobieren. Am Fachbereich Sozialwesen konnte der Schreibberatungsbedarf nicht mehr von der Studienverlaufsberaterin allein gedeckt werden. Daher wurden Masterstudierende als Tutorinnen und Tutoren für die Unterstützung von Schreibenden ausgebildet. Neben Workshops bieten sie beispielsweise offene Sprechstunden an, um in individuellen Gesprächen Studierende beim Schreiben der Bachelorarbeit zu unterstützen. Im Bereich Textil- und Bekleidungstechnik sind Workshops zu überfachlichen Themen curricular in das Studium verankert. Beide Studienverlaufsberaterinnen dieses Fachbereichs bieten mehrere Workshops pro Semester zum akademischen Schreiben auf Deutsch und

Englisch an. Die Herangehensweise orientiert sich an den unterschiedlichen Bedarfen beider Zielgruppen: Der deutschsprachige Workshop behandelt ähnliche Inhalte wie das Seminar am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Für die englischsprachigen Studierenden werden zunächst Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens thematisiert, da sie auch Schwierigkeiten mit der westlichen Wissenschaftskultur haben. Am Fachbereich Design wurden mehrere curriculare Veranstaltungen schreibintensiver gestaltet, sodass Studierende über den gesamten Studienverlauf mehr schreiben und daraus ein Mehrwert für die Gestaltungstätigkeit entsteht. Darüber hinaus gibt es jedes Semester zwei Coachinggruppen für Bachelor- und Masterstudierende, die eine engere Begleitung beim Schreiben ihrer Abschlussarbeit benötigen.

Die entwickelten Konzepte werden im Rahmen von Summer und Winter Schools an alle Projektmitarbeitenden weitergegeben, sodass diese einzelne Angebote für ihre Fachbereiche adaptieren können. Mittlerweile werden hochschulweit individuelle Schreibberatungen zur Abschlussarbeit durchgeführt.

Bisherige Projektergebnisse

Die Entscheidung für eine dezentrale Projektdurchführung bei zentraler organisatorischer Verankerung der Mitarbeitenden hat dazu geführt, dass „Peer Tutoring und Studienverlaufsberatung“ erfolgreich ist. Die Angebote werden am Fachbereich für den Fachbereich konzipiert und stehen dennoch zum Transfer auf die gesamte Hochschule zur Verfügung.

Im Bereich des akademischen Schreibens werden ähnliche Unterstützungsmaßnahmen durchgeführt wie an anderen Hochschulen. Da sie jedoch in Abstimmung mit Studierenden, Lehrenden und der Fachbereichsleitung erstellt werden, sind sie auf die Zielgruppen zugeschnitten und werden stark in Anspruch genommen. Der schreibdidaktische Ansatz ist sehr anwendungs- und lösungsorientiert, was dazu beiträgt, dass Studierende einen direkten Mehrwert erleben. Neben konkreten Methoden steht jedoch auch die Haltung der Studierenden zum Schreiben im Fokus der Angebote. Wir beobachten, dass viele Studierende Angst vor dem akademischen Schreiben haben und sich für nicht schreibkompetent erachten. Daher werden neben kurzfristigen Maßnahmen wie Einzelberatung und Workshops immer mehr semesterbegleitende Seminare und Coachinggruppen angeleitet. Nur so können tiefgreifende Veränderungen erreicht werden, die beispielsweise zu mehr Selbstsicherheit und sogar Spaß am Schreiben führen. In der zweiten Förderphase sollen die bisher entwickelten Konzepte stärker auf ingenieurwissenschaftliche Fachbereiche übertragen werden. Das Schreiben kann viele Funktionen erfüllen, und besonders in den weniger schreibintensiven Ingenieurwissenschaften werden diese noch zu wenig genutzt.

Literatur

Bass, Bernard M. / Riggio, Ronald E. (2006): Transformational Leadership. Mahwah: Erlbaum

de Shazer, Steve / Dolan, Yvonne (2008): Mehr als ein Wunder. Lösungsfokussierte Kurzzeittherapie heute. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag

Heublein, Ulrich / Hutzsch, Christopher / Schreiber, Jochen / Sommer, Dieter / Besuch, Georg (2010): Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Hannover: Forum Hochschule, http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201002.pdf (verifiziert: 08.12.2015)

SCHREIBBERATUNG DAF

Ein Peer-Tutoring-Angebot zur Verbesserung wissenschaftlicher (Schreib-)Kompetenzen am Institut für Deutsch als Fremdsprache der Ludwig-Maximilians-Universität München

Till Woerfel



Ziele, Angebote und Zielgruppe

Die Schreibberatung DaF durch Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren ist ein seit dem Wintersemester 2013/2014 bestehendes, durch den Qualitätspakt Lehre (QPL) getragenes Angebot des Instituts für Deutsch als Fremdsprache (DaF) der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. Sie verfolgt das Ziel, die Schreibkompetenzen der Studierenden nachhaltig zu verbessern. Zu den zentralen Zielsetzungen eines Peer-Tutoriums gehören:

- das Erkennen der Notwendigkeit wissenschaftlichen Arbeitens im Studium,
- die kontinuierliche Verbesserung wissenschaftlicher Schreibkompetenzen sowie der Fähigkeiten selbstständigen wissenschaftlichen Arbeitens,
- das Verstehen und das nachhaltige Vermeiden von Fehlern beim wissenschaftlichen Arbeiten (unter besonderer Berücksichtigung möglicher Kontraste zwischen mehreren erworbenen Wissenschaftssprachen),
- die Aneignung wissenschaftlichen Fachvokabulars / wissenschaftlicher Schreibroutinen,
- die Sensibilisierung für den notwendigen Zeitaufwand beim wissenschaftlichen Arbeiten und die Fähigkeit zur Selbstorganisation im Studium.

Neben der Möglichkeit, eine feste Sprechstunde in Anspruch zu nehmen, können Studierende des Faches DaF mit den Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren individuelle Termine (auch per Videochat/-konferenz oder E-Mail) vereinbaren. Die Beratungen erfolgen im sogenannten ‚Peer Learning‘ bzw. ‚Peer Tutoring‘. Topping (2005, S. 631) versteht darunter „the acquisition of knowledge and skill through active helping and supporting among status equals or matched companions. It involves people from similar social groupings who are not professional teachers helping each other to learn and learning themselves by so doing“. Im Gegensatz zu der durch eine größere Distanz zwischen Lehrenden und Studierenden geprägten Dialogform in Lehrkontexten ist die Dialogform im Peer Tutoring der einer normalen Konversation sehr nahe und verspricht eine größere Lernerfolgchance (vgl. Person et al. 1995). Der Einsatz von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren stellt darüber hinaus eine Mittlerposition zwischen Lehrenden des Instituts und den Studierenden der BA- und MA-Studiengänge dar.

Das Beratungsangebot wurde im Jahr 2014 durch ein Workshopangebot ergänzt. Die Workshops unterschiedlicher Formate werden von den Tutorinnen und Tutoren in Zusammenarbeit mit dem Koordinator der Schreibberatung konzipiert und semesterbegleitend als zusätzliche Schlüsselqualifikation angeboten. Seit dem Sommersemester 2015 werden die Workshops vereinzelt auch in Übungen sowie in Pro- und Hauptseminare der BA- und MA-Studiengänge integriert. Für die Durchführung wird in der Regel eine Sitzung der jeweiligen Veranstaltungen genutzt. Die Formate

umfassen verschiedene Schwerpunkte des wissenschaftlichen Arbeitens. Hierzu gehören u.a. Literaturrecherche und -auswertung, Einleitung und Fazit, Argumentieren, Leserführung und roter Faden, Seminararbeiten in Word, Open/Libre Office verfassen, Zeitmanagement, Referate halten.

Die primäre Zielgruppe der Schreibberatung DaF sind Studierende in der Studienanfängersphase (BA) sowie internationale Studierende, die ein Erst- oder Zweitstudium in Deutschland aufnehmen und Deutsch als zweite Wissenschaftssprache lernen. Einschlägige Studien zeigen, dass der Erwerb des Deutschen als zweite Wissenschaftssprache eine besondere Herausforderung im Studium darstellt, da häufig große (wissenschaftskulturell bedingte) Unterschiede zur erst erworbenen Wissenschaftssprache vorliegen sowie sprachlich-kommunikative Gründe zu Schreibproblemen führen (etwa die Unkenntnis der gebräuchlichen Textsorten, vgl. Graefen 2002). Moll (2003) fasst zwei zentrale Problemfelder beim wissenschaftlichen Schreiben zusammen: i) Unsicherheiten bezüglich der Funktionen und Merkmale wissenschaftlicher Textarten und ii) Unsicherheiten bezüglich (wissenschafts-)sprachlicher Strukturen und Handlungsformen (wie etwa alltägliche Wissenschaftssprache, wissenschaftliches Zitieren und Verweisen, Textorganisation). Ein entsprechendes Peer-Tutorium zu einem oder mehreren Problemfeldern erfolgt in der Regel über einen längeren Zeitraum und erfordert über lerntheoretische sowie hochschuldidaktische Kenntnisse der Wissensvermittlung hinaus auch interkulturelle Kompetenzen der Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren. Entsprechend ist das Tutorinnen- und Tutorenschulungskonzept, welches im Folgenden näher beschrieben wird, an diese Bedingungen angepasst.

Tutorinnen- und Tutorenschulung und Einbettung in den Qualitätspakt Lehre

Die Schreibberatung DaF ist in zweifacher Weise in den QPL eingebettet. Einerseits werden die Tutorinnen und Tutoren ausschließlich über Mittel der aus dem QPL (Lehre@LMU) hervorgegangenen „Förderung zusätzlicher Tutorien mit besonders innovativem Tutorienkonzept“ der Fakultät 13 (Sprach- und Literaturwissenschaften) finanziert. Andererseits erfolgte die Konzeption der Tutorinnen- und Tutorenschulung der Schreibberatung DaF in der zweiten Kohorte des Multiplikatorenprogramms „TutorPlus“, welches im Rahmen des QPL 2012 ins Leben gerufen wurde, um engagierte Lehrende unterschiedlicher Fachbereiche der LMU München zu fachspezifischen Tutorenausbilderinnen und -ausbildern zu qualifizieren. Durch das Programm werden hochschuldidaktische Lehrgrundsätze in die Lehrpraxis der Fachbereiche getragen, um somit in einem Bottom-up-Ansatz („Gute Lehre wächst von unten“) die Lehre und Lehrkultur nachhaltig zu verbessern (vgl. Antosch-Bardohn/Primus 2015, S.140).

Im Fokus der Schulung, die als Blockveranstaltung konzipiert wurde, stehen Lerntheorien, Kommunikationsstrategien, Metakommunikation und Feedback sowie Schreibdidaktik. Die ersten drei Bereiche sind zentraler Bestandteil der in der „TutorPlus“-Ausbildung vermittelten lerntheoretischen Grundlagen. Diese wurden speziell an das Format der Peer-Beratung angepasst sowie um schreibdidaktische Methoden erweitert.

Im ersten Teil der Schulung steht der Konstruktivismus als Lerntheorie im Fokus. Darüber hinaus werden den zukünftigen Tutorinnen und Tutoren Grundlagen des Kooperativen Lernens vermittelt, da sie in den Peer-Tutorien nicht nur Wissen liefern,

sondern auch von den Studierenden entwickeln lassen sollen (vgl. Roscoe/Chi 2007). Dieser Ansatz geht davon aus, dass in einer solchen konstruktivistisch orientierten Lernumgebung Kompetenzen am besten erworben werden können (vgl. Antosch-Bardohn/Primus 2015, S.144).

Darauf aufbauend werden in der Schulung Grundlagen der Gesprächsführungstechnik vermittelt. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf dem aktiven Zuhören (Zuwenden, Zurückhalten, Nachfrage, Paraphrasieren, Verbalisieren) sowie der Vermittlung konstruktiven Feedbacks. Die zukünftigen Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren lernen, in konstruierten Peer-Beratungssituationen Feedback zu geben und Feedback zu nehmen (positive Rückmeldung, Sandwich-Methode, Verhaltensbeschreibungen). Diese Kompetenzen sind im Peer-Tutoriumsformat von den Tutorinnen und Tutoren besonders gefordert.

Auf der Grundlage häufiger Probleme, die beim Anfertigen von Seminararbeiten auftreten (s.o.), werden verschiedene Einzel- sowie Gruppenarbeitsmethoden vorgestellt und der Einsatz im Peer-Tutorium eingeübt. Die Methoden umfassen kreative Schreibübungen, Übungen zu wissenschaftssprachlichen Strukturen, zu (alltäglicher) Wissenschaftssprache und zur Textorganisation. Im Anschluss diskutieren die zukünftigen Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren die Methoden im Hinblick auf Vor- und Nachteile der expliziten und impliziten Wissensvermittlung. Den Abschluss bildet eine gemeinsame Reflexion zur Rolle als Tutorin und Tutor sowie die Besprechung von Kommunikationslösungen für den Umgang mit Konfliktsituationen.

Insgesamt hat die „TutorPlus“-Schulung einen Umfang von 40 Arbeitseinheiten (AE):

- Rolle als Tutor(in), Lerntheorien (8 AE),
- Kommunikationsstrategien: Metakommunikation und Feedback (4 AE),
- häufige Probleme beim Anfertigen von Seminararbeiten (2 AE),
- Schreibmethoden und Schreibdidaktik; Gesprächstechniken (8 AE),
- kollegiale und Expertenhospitalation (4 AE),
- Reflexion und Supervision (2 AE),
- Portfolio (Reflexionsbericht) (8 AE).

Das Schulungskonzept wurde in der „TutorPlus“-Kontinuitätsphase um einige Inhalte erweitert, um den Anforderungen des kontinuierlich erweiterten Angebots der Schreibberatung (u.a. verschiedene Workshopformate, s.o.) gerecht zu werden. Diese berücksichtigen weitere hochschuldidaktische Grundlagen, welche die Peer-Schreib-Tutorinnen und -Tutoren zu der Konzeption und Durchführung von eigenen Lehreinheiten (Workshops) befähigen:

- Klassifikation prototypischer Konzeptionen des Lehrens (1 AE),
- Sozialformen in der Lehre (1 AE),
- interaktive Lehrmethoden (2 AE).

Nach erfolgreicher Schulung und der Durchführung eines Peer-Tutoriums (ein Semester) erhalten die Tutorinnen und Tutoren ein „TutorPlus“-Zertifikat (40 AE), welches deutschlandweit anerkannt wird.

Seit dem Wintersemester 2013 / 2014 haben bereits elf Studierende die Schulung absolviert und wurden oder werden als Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren

eingesetzt.¹ Sie sind in der Regel im Studium fortgeschrittene Muttersprachlerinnen und Muttersprachler des Deutschen, welche die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens beherrschen und diese in überdurchschnittlichen Leistungen während ihres Studiums eigens angewendet haben.

Qualitätssicherung und Evaluierung

Um die Qualität des Tutoriums sicherzustellen, wurde im Sommersemester 2014 eine elektronische Umfrage mittels des Evaluationssoftwaresystems EvaSys etabliert. Die Evaluierung der abgeschlossenen Schreibberatungen zeigt eine allgemeine Zufriedenheit hinsichtlich des Tutoriumangebots. Alle Befragten geben an, dass sie ihre Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten durch die Schreibberatung verbessert haben, die in der Schreibberatung erhaltenen Hinweise auf zukünftige Arbeiten eigenständig übertragen können und die angewandten Methoden als sehr hilfreich empfanden. Der Schwerpunkt der Beratungen liegt dabei auf wissenschaftlichen Formulierungen (75%), Struktur/Aufbau von Seminararbeiten (62,5%) sowie Zitieren (50%). Für einige Studierende ist es ausreichend, nur an spezifischen Problemen im Kontext einer verfassten oder zu verfassenden Seminararbeit zu arbeiten, für die Mehrzahl ist eine generelle Kompetenzsteigerung über eine einzelne Arbeit hinaus wichtig. Allgemein wird eine persönliche Beratung vor anderen Formaten (z. B. E-Mail-Beratung/Videochat) bevorzugt. Es wird aber auch bemängelt, dass das Angebot der Schreibberatung keine Korrekturarbeiten umfasst.

Die Auswertung des regelmäßig in Supervisionsrunden durchgeführten Gruppenfeedbacks mit den Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren offenbart eine große Heterogenität hinsichtlich der wissenschaftlichen Kompetenzen der Studierenden. In den Peer-Beratungen treffen die Tutorinnen und Tutoren auf Studierende mit teilweise erheblichen Defiziten im wissenschaftlichen Arbeiten (zum Teil auch höheren Fachsemesters). Besondere Herausforderungen stellen dabei die oben beschriebenen Probleme beim Schreiben in „Deutsch als zweite Wissenschaftssprache“ dar. Die Notwendigkeit, erfahrene Tutorinnen und Tutoren mit Abschluss (BA/MA) im Tutorium einzusetzen, zeigt sich auch darin, dass mittlerweile Studierende in der Abschlussphase die Schreibberatung zu spezifischen Fragen in Bezug auf ihre Abschlussarbeit konsultieren.

Perspektiven

Die Schreibberatung DaF ist mittlerweile als festes zusätzliches Angebot am DaF-Institut etabliert. Die Erweiterung des Angebots um verschiedene Workshopformate bewährt sich auch durch die Integration in verschiedene Lehrveranstaltungen. Darüber hinaus erfolgte eine verstärkte institutsübergreifende Ausbreitung des Angebots im Rahmen des 2014 gegründeten Schreibzentrums der Fakultät 13 (Sprach- und Literaturwissenschaften). Aktuell beteiligen sich neben dem Studienbüro der Fakultät 13 fünf wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Ro-

1 Ich danke hiermit der Arbeit von Constanze Angermann, Bettina Denzl, Andrea Freier, Lilli Hölzlhammer, Stephan Kohl, Hanna Kraus, Manuel Kröger, Jana Müller-Kress, Christina Nefzger, Verena Rasp und Tina Werner.

manistik, Germanistik und Anglistik, die eine „TutorPlus“-Ausbildung absolviert haben und in ihren Instituten in verschiedene Schreibprojekte involviert sind, auf freiwilliger Basis.

Die Schreibberatung DaF bringt sich regelmäßig in verschiedene Angebote des Schreibzentrums ein (Organisation und Beteiligung an Schreibtage, „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“, regelmäßige Sprechstunde), die sich an alle Studierenden der Fakultät 13 richten. Sie trägt somit zu dem langfristigen Ziel bei, ein Beratungsangebot für die gesamte LMU München zu schaffen. Da das Beratungsangebot und die institutsübergreifende Weiterentwicklung im Rahmen des Schreibzentrums ausschließlich durch Mittel zusätzlicher Tutorien finanziert werden, ist eine Weiterführung durch den QPL essenziell. Nur so kann auch der durch den Multiplikatorenansatz von Lehre@LMU gewünschte Nachhaltigkeit zukünftig Rechnung getragen werden.

Literatur

Antosch-Bardohn, Jana / Primus, Nathalie (2015): Gute Lehre wächst von unten! Eine multiplikatoren-basierte Tutorenausbilder-Ausbildung. In: Berendt, Brigitte / Szczyrba, Birgit / Fleischmann, Andreas / Schaper, Niclas / Wildt, Johannes (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestalten. Berlin: Raabe, 140–150

Graefen, Gabriele (2002): Probleme mit der alltäglichen Wissenschaftssprache in Hausarbeiten ausländischer StudentInnen. In: Rehbein, Jochen / Riedel, Sabine (Hrsg.): Lernen in der zweiten Sprache, https://epub.ub.uni-muenchen.de/13669/1/graefen_13669.pdf (verifiziert: 28.03.2016)

Moll, Melanie (2003): Komplexe Schreibsituationen an der Hochschule. In: Hoppe, Almut / Ehlich, Konrad (Hrsg.): Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes: Propädeutik des Wissenschaftlichen Schreibens. In: Bologna-Folgen, 2 (3), 232–249

Person, Natalie / Kreuz, Roger / Zwaan, Rolf / Graesser, Arthur (1995): Pragmatics and Pedagogy: Conversational Rules and Politeness Strategies May Inhibit Effective Tutoring. In: Cognition and Instruction 13 (2), 161–188

Roscoe, Rod / Chi, Michelene (2007): Understanding tutor learning: Knowledge-building and knowledge-telling in peer tutors' explanations and questions. In: Review of Educational Research 77 (4), 534–574

Topping, Keith (2005): Trends in Peer Learning. In: Educational Psychology 25 (6), 631–645

PHILOSOPHISCHES SCHREIBEN

Bericht aus einer kleinen, fachspezifischen Schreibwerkstatt

Ariane Filius

Mit den Fördergeldern des Qualitätspakts Lehre wurde 2012 am Philosophischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) eine Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter oder eine wissenschaftliche Mitarbeiterin zur Leitung einer philosophischen Schreibwerkstatt eingerichtet. Bis dato ist dies die einzige Stelle an einem philosophischen Institut in Deutschland, die ausschließlich den Auftrag hat, ein philosophiespezifisches schreibdidaktisches Angebot bereitzustellen. Seit 2014 und bis auf Weiteres wird sie als 50%-Stelle aus Qualitätsverbesserungsmitteln des Landes NRW weitergeführt.

Da das Schreiben in der Philosophie von besonderer Bedeutung ist, gab es am Philosophischen Seminar der WWU lange vor dem Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen verstreute schreibdidaktische Maßnahmen – diese Anfänge werden im ersten Teil dieses Beitrags nachgezeichnet, da sie den Weg für die heutige schreibdidaktische Arbeit am Seminar bereiteten und entscheidend sind für die breite Unterstützung, die die Schreibwerkstatt vonseiten der Lehrenden erfährt. Im Anschluss wird die Schreibwerkstatt des Philosophischen Seminars mit ihrer heutigen Struktur und ihren Aufgaben vorgestellt. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Organisation der obligatorischen Tutorien gelegt. Darüber hinaus arbeitet die Schreibwerkstatt daran, die fachspezifischen Anforderungen des Schreibens in der Philosophie weiter zu erforschen und dazu einen Austausch unter Fachkolleginnen und -kollegen anzuregen.

Die schreibdidaktischen Anfänge am Philosophischen Seminar

Wie an vielen anderen philosophischen Instituten in Deutschland gab es auch am Philosophischen Seminar der WWU bereits vor vielen Jahren vereinzelte Maßnahmen zur Förderung studentischer Schreibkompetenz. Solche Maßnahmen bestanden vor allem in Hilfspapieren einzelner Lehrender, die von kurzen Listen mit einigen Ratschlägen bis hin zu umfassenden Anleitungen reichten. Weitere typische Maßnahmen waren (und sind) die sehr gründliche Korrektur von Hausarbeiten, teilweise in Verbindung mit (verpflichtenden) Sprechstundengesprächen, und manchmal spezielle Schreib- und Argumentationsseminare. Diese Art des schreibdidaktischen Angebots beruhte auf teils sehr engagierten Einzelinitiativen von Lehrenden.

Im Zuge der Neufassung der Bachelor-Prüfungsordnung im Jahr 2008 wurde beschlossen, einen obligatorischen Kurs zur Schreibkompetenzförderung im Umfang von zwei ECTS im Modul „Logik und Propädeutik“ zu etablieren. Von da an mussten alle Studienanfängerinnen und Studienanfänger innerhalb der ersten Semester ihres Philosophiestudiums einen Schreibwerkstatt-Kurs absolvieren. Nun stellte sich natürlich die Frage, wie dieses Lehrangebot zu gestalten sei. Da die persönliche Besprechung eigener Textauszüge von Anfang an ein zentrales Ziel war, entschied man sich für einen Peer-Tutoring-Ansatz.

Jedes Semester wurden fünf Tutorien mit maximal 20 Personen angeboten (dazu in Relation: Es nehmen in Münster in jedem Wintersemester 180 bis 230 Erstsemester ein Bachelorstudium der Philosophie bzw. der Praktischen Philosophie auf). Die

fünf Tutorinnen und Tutoren waren Studierende höheren Semesters, die sich unter anderem durch besonders gute Leistungen in der Philosophie qualifizierten. Sie arbeiteten weitestgehend selbstständig; es gab nur wenige verbindliche Auflagen für die inhaltliche oder didaktische Gestaltung der Tutorien. Die Arbeitsgrundlage stellte ein Reader dar, den eine Mitarbeiterin des Philosophischen Seminars gemeinsam mit den Tutorinnen und Tutoren erarbeitete. Außerdem wurden die Lehrenden des Philosophischen Seminars in die Erstellung des Readers einbezogen; sie stellten teilweise ihre Handreichungen zur Verfügung, sprachen Literaturempfehlungen für ihre jeweiligen Teildisziplinen aus und bekamen den Reader zum Gegenlesen ausgehändigt. Durch diese Arbeitsweise konnte ein Konsens hinsichtlich der im Reader ausgesprochenen Empfehlungen erreicht werden; zudem fand das schreibdidaktische Angebot breite Akzeptanz und Unterstützung seitens der Lehrenden.

Mit der Zeit wurde deutlich, dass Studierende vor allem in der Anfangsphase des Studiums von einer individuellen Betreuung und einem intensiven Feedback enorm profitieren würden: Diese Ziele konnten nur durch eine Neukonzeption der Schreibwerkstatt, eine Überarbeitung und Anreicherung der Materialien und Übungen sowie durch eine enge Betreuung der Tutorinnen und Tutoren verwirklicht werden. All dies ließ sich nicht mehr nebenbei durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin erledigen, die eigentlich für die Studienordnung und Prüfungsorganisation zuständig war. Darüber hinaus sollten auch Studierende höherer Semester und besonders angehende Absolventinnen und Absolventen ein Schreibberatungsangebot erhalten. Deswegen beschloss das Philosophische Seminar, das schreibdidaktische Angebot weiter auszubauen, und beantragte 2011 im Rahmen des QPL eine Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter oder eine wissenschaftliche Mitarbeiterin zur Leitung einer philosophiespezifischen Schreibwerkstatt.

Bei der Ausschreibung der Stelle wurde sowohl eine schreibdidaktische Qualifikation als auch ein qualifizierter Abschluss in der Philosophie erwartet, da großer Wert auf ein fachspezifisches Angebot gelegt wurde. Philosophische Texte zu lesen und zu entschlüsseln, fremde Argumentationen zu rekonstruieren, Fehlschlüsse erkennen und benennen zu können, eigene (logisch korrekte) Argumentationen zu entwickeln – diese und andere Inhalte der philosophischen Schreibwerkstatt setzen fachspezifische Kenntnisse voraus. Die Tutorienstellen blieben erhalten; sie werden weiterhin aus Qualitätsverbesserungsmitteln des Landes NRW finanziert.

Die Schreibwerkstatt heute

Seit Besetzung der Stelle im April 2012 betreut die Leitung der Schreibwerkstatt die fünf Tutorinnen und Tutoren, die die obligatorischen Einführungskurse durchführen. In regelmäßigen Treffen und gelegentlichen Fortbildungen erarbeitet sie mit ihnen die Inhalte sowie die didaktische Gestaltung der Tutorien. Weiterhin hospitiert sie gelegentlich in den Kursen und evaluiert diese anschließend mit dem jeweiligen Tutor bzw. der Tutorin und ist für alle organisatorischen Aufgaben sowie die Materialerstellung und Pflege eines Online-Angebotes zuständig. Ein großer Aufgabenbereich der Leitung sind ferner die Einzelberatungen, die von Studierenden aller Fachsemester in Anspruch genommen werden. Außerdem gibt es jedes Semester ein Bachelorkolloquium für angehende Absolventinnen und Absolventen sowie zusätzliche schreibdidaktische Angebote: bspw. Mini-Workshops zu speziellen Themen (u.a. „Essays schreiben“, „Was macht einen guten philosophischen Text

aus?“) oder die fachübergreifende Schreib- und Beratungswoche „last-minute-Hausarbeit“ (eine Kooperation mehrerer Einrichtungen der WWU).

Der Aufbau und die Inhalte der Tutorien, die jedes Semester unter dem Titel „Philosophische Texte schreiben“ angeboten werden, sind das Ergebnis vieler verschieden konzipierter Durchläufe. Drei Punkte, die uns immer wieder herausgefordert haben, sollen im Folgenden besonders vorgestellt werden: Laut der Studienordnung muss in den Tutorien ein unbenoteter *Leistungsnachweis (1)* erbracht werden. Nun ergab sich für unsere Tutorien immer wieder der Konflikt, dass der Leistungsnachweis einen möglichst hohen Gebrauchswert für die Studierenden haben sollte (und nur dann von ihnen ernst genommen würde), auf der anderen Seite aber nicht zu viel Arbeit abverlangen durfte, da der Besuch des Tutoriums nur mit zwei ECTS angerechnet wird. Selbstverständlich war, dass der Leistungsnachweis irgendwie darin bestehen musste, einen oder mehrere philosophische Texte zu schreiben. Somit arbeiteten wir in der Vergangenheit in den Tutorien mit Essays, die eigens für die Schreibwerkstatt angefertigt werden mussten, oder ließen Portfolios erstellen oder begleiteten Hausarbeiten, die die Studierenden für andere Philosophie-Seminare verfassen mussten. Die letzte Variante erscheint nach wiederholten Durchläufen die beste Lösung zu sein. Dadurch ergab sich aber immer ein Problem bei der *Struktur der Tutorien (2)*, denn die Studierenden arbeiten an ihren Hausarbeiten üblicherweise in der vorlesungsfreien Zeit, während die Tutorien ursprünglich als wöchentliche Veranstaltung in der Vorlesungszeit stattfanden. Diese Struktur haben wir nun mit guten Erfahrungen verändert: Mittlerweile findet die Hälfte des Tutoriums im Blockformat in der vorlesungsfreien Zeit statt. Das verlangt die Anwesenheit der Tutorinnen und Tutoren sowie der Teilnehmenden in den Semesterferien, womit sich immer wieder für Einzelpersonen organisatorische Probleme stellen. Dennoch erhalten wir zu der aktuellen Struktur sehr gutes Feedback von den Studierenden. Weiterhin schwierig ist immer wieder die Entscheidung, wie *die Relation von fachspezifischen sowie allgemeineren schreibdidaktischen Inhalten und individueller Begleitung in den Tutorien (3)* zu gestalten ist. Idealerweise sollen die Tutorien eine allgemeine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten geben, womit sie typische Themen wie Zitation und Recherche beinhalten müssen. Außerdem müssen sie fachspezifische Inhalte, allen voran das argumentierende Schreiben, vermitteln und zudem die individuelle Besprechungen von Textentwürfen ermöglichen. Da der zeitliche Umfang der Tutorien begrenzt ist, können in der Präsenzzeit nicht alle Zielsetzungen gleichwertig verfolgt werden. Eine Lösung, die wir für diesen Konflikt gefunden haben, liegt in Online-Selbstlernkursen und Online-Materialien zu den allgemeineren Themen des wissenschaftlichen Arbeitens. Dieses Angebot reagiert auch auf die Bedürfnisse der heterogenen Teilnehmergruppen, denn die theoretischen und praktischen Vorkenntnisse zum wissenschaftlichen Arbeiten divergieren deutlich. Die Online-Kurse bieten fortgeschrittenen Studierenden die Möglichkeit, ihr Wissen schnell zu überprüfen, während sich Anfänger mithilfe der Materialien neues Wissen aneignen können.

Vernetzung, Austausch und Forschung

Ein weiteres Aufgabenfeld, das ursprünglich nicht im Stellenprofil angedacht war, liegt in der Zusammenarbeit mit Lehrenden der Philosophie und der Netzwerkarbeit. Diese Aufgabe drängte sich der Schreibwerkstattleitung aus theoretischen und aus praktischen Gründen quasi auf, denn es gilt, das Feld der Schreibdidaktik in der Philosophie besser zu verstehen: Die Rolle, die das Schreiben für das Philosophieren einnimmt, hängt etwa vom zugrunde liegenden Philosophieverständnis ab. Hier stellen sich z. B. Fragen danach, ob philosophische Inhalte immer sprachlich sind und wie Sprache und Denken (so auch Schreiben und Denken) verknüpft sind. Je nachdem, wie die Antworten auf solche Fragen ausfallen, kann der Stellenwert des Schreibens in der Philosophie und im Philosophiestudium unterschiedlich gedeutet werden. Auch der Blick in die Philosophiegeschichte zeigt, dass Schreiben zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Strömungen zu unterschiedlichen Zwecken betrieben wurde. Eine Beschäftigung mit grundlegenden theoretischen Fragen und mit der Geschichte kann Anlass geben, die gegenwärtigen Schreibpraxen zu überdenken und zu erweitern. Ferner bilden die Vielzahl an Genres (z. B. Aphorismus, Dialog, Quaestio) sowie das besondere Interesse der Philosophie an Rhetorik und Argumentationstheorie ein besonderes Potenzial für fachspezifische schreibdidaktische Arbeit.

Vor diesem Hintergrund bemüht sich die Schreibwerkstatt des Philosophischen Seminars darum, einen wissenschaftlichen Diskurs sowie Erfahrungsaustausch unter den Lehrenden der Philosophie zu initiieren. Zu diesem Zweck fand zum Beispiel 2013 die Tagung „Schreibpraxis Philosophie“ in Münster statt und infolgedessen 2014 ein Workshop unter gleichem Namen im Rahmen des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Philosophie. Darüber hinaus betreut die Schreibwerkstattleitung die Mailingliste „Netzwerk Schreibpraxis Philosophie“ und organisiert gelegentlich am hiesigen Institut fachinterne Fortbildungen zum philosophischen Schreiben.

AUFBAU EINES SCHREIBZENTRUMS AN EINER TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Dzifa Vode, Erika von Rautenfeld

Das 2013 gegründete fakultätsübergreifende Schreibzentrum an der Technischen Hochschule Nürnberg (TH Nürnberg) gehört zu den wenigen Schreibzentren an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) in Deutschland und ist das einzige seiner Art in Bayern. Wie viele Schreibzentren versteht es sich als Ort kollaborativen Lernens, der die Schreibkompetenz der Studierenden fördern will (vgl. Girgensohn 2012). Dieser Beitrag zeigt, wie das Schreibzentrum dieses Ziel verfolgt und wie es mit lokalen Besonderheiten umgeht.

Der lokale Kontext

Die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm – kurz TH Nürnberg – ist mit rund 13 000 Studierenden bundesweit eine der größten Hochschulen. Anders als an Universitäten hat Forschung an der TH Nürnberg einen vergleichsweise geringeren Stellenwert. Da kooperative Promotionen mittlerweile möglich, aber selten sind, fehlt der akademische Mittelbau. Lehre und Forschung finden hier anwendungsbezogen statt und berücksichtigen den Bedarf der regionalen mittelständischen Wirtschaft. Neben acht ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten, die den Charakter der Hochschule prägen, sind auch die Fakultäten Architektur, Betriebswirtschaft, Design und Sozialwissenschaften vertreten. Das Studium ist praxisorientiert und bereitet auf den Beruf vor.

Dieser Rahmen wirkt sich auf die Arbeit des Schreibzentrums aus. Obwohl die Hochschule den Fokus auf MINT-Fächer legt, wird das Schreibzentrum überwiegend von Studierenden der Sozialwissenschaften und der Betriebswirtschaft genutzt. Da die MINT-Studierenden wenig und spät im Studium schreiben, besuchen sie das Schreibzentrum seltener. Die Praxisorientierung der Hochschule zeigt sich für das Schreibzentrum zum Beispiel darin, dass neben akademischen Textsorten auch berufliche Textsorten wie Konzepte als Prüfungsleistung gefordert werden, es aber darüber hinaus auch Studiengänge gibt, die von ihren Studierenden wenige oder keine schriftlichen Arbeiten fordern, wie in den Fakultäten Design und Architektur. Zu diesen Fakultäten hat das Schreibzentrum nahezu keinen Kontakt. Auch in den Abschlussarbeiten steht oft die Erstellung eines Produkts im Fokus, das heißt Studierende programmieren beispielsweise Code oder produzieren einen Film. Die regionale Verankerung zeigt sich zum einen darin, dass viele Studierende ihre Abschlussarbeiten in Unternehmen schreiben, sodass die Arbeiten häufig unter Verschluss stehen und nicht als Beispiel für andere Studierende genutzt werden können. Zum anderen führt sie auch dazu, dass die Präsenz der Studierenden an der Hochschule eher gering ist; sie kommen häufig aus der umliegenden ländlichen Region und pendeln gezielt zu einzelnen Veranstaltungen zur Hochschule. Die räumliche Distanz erhöht die Hemmschwelle, ein freiwilliges Zusatzangebot wie die Schreibberatung zu nutzen.

Gegründet wurde das Schreibzentrum im Oktober 2013 im Rahmen der Initiative „Mehr Qualität für die Lehre“ (QuL), einem aus QPL-Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung geförderten Vorhaben. Es war eines von 16 Lehrprojekten, die sich in einem hochschulinternen Ideenwettbewerb im Rahmen der QuL-Initiative

durchsetzen konnten. Das Schreibzentrum versteht sich als Teil des QuL-Teams. Für die Hochschulangehörigen ist die QuL-Initiative unter dem Namen „Service Lehren und Lernen“ sichtbar. Der Service Lehren und Lernen untergliedert sich in die Servicestelle Lehren und die Servicestelle Lernen und verzahnt bestehende Einrichtungen und Angebote mit den neuen Projektstrukturen. Angestrebt ist es, Lehrende bei der Gestaltung einer zeitgemäßen Lehre zu unterstützen und Studierende beim Aufbau entscheidender Schlüsselkompetenzen zu begleiten. Die Servicestelle Lernen unterstützt Studierende in den Bereichen Lernen, Mathematik, Sprachen (über das lange etablierte Language Center) und Schreiben über das neue Schreibzentrum.

Aufgrund des Wachstums der Hochschule herrscht Raumknappheit. Folglich verfügt das Schreibzentrum nicht über einen eigenen Ort, sodass die Angebote des Schreibzentrums an verschiedenen Standorten der Hochschule stattfinden. Die operative Leitung teilt ein Büro mit der Hochschuldidaktik, die ebenfalls Teil des QuL-Teams ist. Diese räumliche Nähe zur Hochschuldidaktik und zum QuL-Team erweist sich als nützlich, um die hochschuldidaktische Relevanz des Themas Schreiben deutlich zu machen. So wurde zum Beispiel im Rahmen des hochschuldidaktischen Angebots unter dem Titel LehrBar eine 90-minütige Diskussionsrunde zum Thema Abschlussarbeiten mit Lehrenden durchgeführt. Inzwischen hat sich eine intensive inhaltliche Verflechtung mit dem QuL-Team ergeben, sodass das Schreibzentrum mittlerweile ein zentraler Baustein des Gesamtprojekts ist.

Wichtig für den Aufbau des Schreibzentrums war neben der Einbettung im QuL-Team auch die Vernetzung innerhalb der Hochschule: mit dem Language Center, der Bibliothek, der Zentralstelle für Wissens- und Technologietransfer sowie mit einzelnen Multiplikatoren an den Fakultäten. Diese Vernetzung wurde durch einen regelmäßig stattfindenden runden Tisch zum Thema Schreiben an der Hochschule gepflegt. Die meisten Teilnehmenden des runden Tisches erwiesen sich im Verlauf des Projekts als Verbündete, die das Schreibzentrum unterstützten, indem sie beispielsweise in ihren Fakultäten für die Finanzierung von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren warben oder bei der „Nacht des Schreibens“ Workshops anboten.

Das Team des Schreibzentrums setzt sich zusammen aus der akademischen und der operativen Leitung sowie den studentischen Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren. Für die akademische Leitung wurde in den ersten beiden Semestern eine Ermäßigung der Lehrverpflichtung (auf 50%) für ein Entwicklungsvorhaben aus hochschuleigenen Mitteln finanziert. Die 50-prozentige E13-Stelle der operativen Leitung wird aus QPL-Mitteln finanziert.

Zentral für das kollaborative Lernen im Schreibzentrum sind die – je nach Semester – fünf bis neun Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren. Bevor sie Schreibberatung anbieten, durchlaufen sie eine Ausbildung im Umfang von 40 Präsenzstunden plus Selbststudium sowie zwei Grundlagenworkshops des allgemeinen Tutorenprogramms. Finanziert werden die Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren teils durch QuL-Mittel und teils durch Mittel der Fakultäten. Zum Teil finanzieren mehrere Fakultäten gemeinsam eine Tutorenstelle im Umfang von sechs Stunden pro Woche. Diese Konstruktion soll die Anbindung des Schreibzentrums an die Fakultäten stärken.

Mit der vergleichsweise kurzen Ausbildung soll die Hürde für Studierende, als Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren zu arbeiten, gering gehalten werden, da das Schreibzentrum nur aus einem kleinen Pool schreibaffiner Studierender rekrutieren kann. Dafür lassen sich drei Gründe anführen: Erstens gibt es an der Hochschule kaum Studiengänge, in denen Studierende die Tutorentätigkeit als beruflich nützlich ansehen. Zweitens wird in vielen Studiengängen wenig oder spät geschrieben,

sodass die meisten Studierenden keine Beziehung zum akademischen Schreiben entwickeln. Die geeignetsten Studiengänge, aus denen auch die meisten Interessierten kommen, sind Soziale Arbeit und Technikjournalismus. Drittens sorgt die Regelstudienzeit von sieben Semestern einschließlich eines Praktikumssemesters dafür, dass die Zeit, in der Studierende zur Verfügung stehen, knapp bemessen ist. Um trotz des relativ geringen Umfangs der Ausbildung die Qualität der Beratungen zu sichern und die Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren in ihrer Arbeit zu unterstützen, trifft sich das Tutorenteam wöchentlich für 90 Minuten mit der operativen Leitung. Das Treffen ist im Sinne einer kollegialen Beratung bzw. Supervision gestaltet und sorgt für eine kontinuierliche Fortbildung.

Das Angebot des Schreibzentrums

Das Schreibzentrum bietet Beratungen und Workshops für Studierende an, berät Lehrende schreibdidaktisch und will eine lebendige Schreibkultur an der TH Nürnberg etablieren. Kern des Angebots ist die studentische Schreibberatung. Die Sitzungen dauern in der Regel 45 Minuten und erfolgen personenzentriert sowie lösungs- und prozessorientiert. Studierende können Beratungstermine per E-Mail ausmachen oder die offene Sprechstunde besuchen, die täglich für zwei Stunden angeboten wird. Pro Semester führen die Leiterinnen zusätzlich ca. zehn halbtägige und fünf 90-minütige Workshops durch. Die deutschsprachigen Workshops sind in der Regel ausgebucht, während die englischsprachigen Angebote deutlich schlechter besucht werden, sodass aktuell überlegt wird, das englischsprachige Angebot einzustellen.

Im Rahmen der schreibdidaktischen Beratung können sich Lehrende Anregungen holen, wie sich das Vermitteln von Fachwissen mit dem Vermitteln von Schreibwissen verbinden lässt. In Kooperation mit den Referentinnen der Hochschuldidaktik wird in Fortbildungen Schreiben als Lehr- und Lernwerkzeug vorgestellt. Die individuelle schreibdidaktische Beratung wird bisher nur von Lehrenden in Anspruch genommen, zu denen über andere Veranstaltungen oder Netzwerke ein persönlicher Kontakt bestand und die ohnehin schon eine Affinität zum Thema Schreiben aufweisen.

Gemeinsam mit der Fakultät Angewandte Chemie (AC) wurde eine Reihe von Leitfäden für Abschlussarbeiten entwickelt, die einen einheitlichen Zitierstil vorgeben, der mit Unterstützung der Bibliothek auch als Citavi-Vorlage umgesetzt wurde. Aktuell entwickelt das Schreibzentrum einen Leitfaden für die Fakultät Sozialwissenschaften.

Im Juni 2014 fand die erste „Nacht des Schreibens“ an der TH Nürnberg statt. Sie wurde gemeinsam mit dem „Tag des Lehrens und Lernens“ organisiert und lud Studierende und Lehrende gleichermaßen ein. Aufgrund der positiven Resonanz wird die „Nacht des Schreibens“ seitdem zweimal im Jahr in der Zentralbibliothek durchgeführt. Da das hierarchieübergreifende Lernen wenig Anklang fand, wurde die doppelte Zielgruppe aufgegeben. Durch die starke Einbeziehung der Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren, die neben der Schreibberatung auch die meisten Schreibworkshops durchführen, entwickelt sich die Veranstaltung immer mehr zu einem von Studierenden für Studierende organisierten Event, das den kollaborativen Geist des Schreibzentrums verkörpert.

Ein weiteres Beispiel für die Zusammenarbeit mit dem Team der Hochschuldidaktik ist das Buchprojekt „Voll gute Lehre“, das im Frühjahr 2014 initiiert wurde. Ziel war es, einen Essayband herauszugeben, in dem sich Studierende und Lehrende der guten Lehre widmen. Insgesamt beteiligten sich 23 Personen an dem Buchprojekt.

Sie beschrieben jeweils aus der Studierenden- und der Lehrendenperspektive anhand konkreter Lehrveranstaltungen, was in ihren Augen gute Lehre ausmacht. Das Schreibzentrum begleitete das Buchprojekt mit Schreibworkshops und organisierte den Schreibprozess mit mehreren Peer-Feedbackrunden, bei denen sich Studierende wie Lehrende beteiligten. Das Buch „Voll gute Lehre“ (Vode/Zinger 2014) wurde an der Schnittstelle zwischen „Tag des Lehrens und Lernens“ und der „Nacht des Schreibens“ mit einem Book Slam präsentiert.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts zum Thema Schreibgruppen, das von der STAEDTLER-Stiftung gefördert wird und am Schreibzentrum angesiedelt ist, werden fakultäts- und hochschulübergreifende Schreibgruppen gebildet. Nach einem gemeinsamen Auftakt treffen sich die Schreibgruppen autonom für den Zeitraum ihrer Abschlussarbeit, um sich wechselseitig beim Schreiben zu unterstützen, sei es durch gemeinsames Schreiben, den Austausch in der Gruppe oder Textfeedback. Ziel des Projekts ist es, die Wirkungen der Teilnahme an einer Schreibgruppe auf die Entwicklung von Schreibkompetenz zu erforschen und im Anschluss evidenzbasiertes Arbeitsmaterial zur Förderung von Schreibkompetenz an der Hochschule zu erstellen und zu verbreiten. Die beteiligten Studierenden und ihre Betreuenden loben das Konzept. Weil die Resonanz bei den Studierenden noch gering ist, fokussiert die letzte Projektphase darauf, das Angebot niedrigschwelliger und bedarfsgerechter zu gestalten.

Fazit und Ausblick

In den vergangenen zwei Jahren wurde ein Angebot geschaffen, das studentische Schreibende begleitet und rege und mit durchweg positivem Feedback genutzt wird. Zugleich – und das ist der Wermutstropfen – erreichen wir mit unserem Angebot nur einen Bruchteil der Studierenden und unter ihnen einseitig die Studierenden der Sozialwissenschaften und der Betriebswirtschaft. Wir könnten mehr Schreibberatungen durchführen als nachgefragt werden. Insbesondere die Studierenden aus den MINT-Fächern sind eher zögerlich in der Akzeptanz. Auch wenn wir wissen, dass dies größtenteils darin begründet ist, dass Schreiben in vielen Studiengängen einen geringen Stellenwert hat und erst spät im Studium geschrieben wird, wollen wir generell mehr Ratsuchende und im Speziellen aus den MINT-Fächern für das Angebot der Peer-Schreibberatung gewinnen. Dafür ist geplant, das Angebot weiter zu professionalisieren und verstärkt und vielfältig zu bewerben. Auch hoffen wir, Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren aus den MINT-Fächern zu gewinnen.

Mit den zusätzlichen personellen und finanziellen Ressourcen, die in einer zweiten Projekttrunde voraussichtlich zur Verfügung stehen, soll der Fokus darauf gelegt werden, den Lehrenden den Nutzen einer prozessorientierten Schreibdidaktik und der Peer-Schreibberatung als bewährter Methode des kollaborativen Lernens näherzubringen. Dazu ist geplant, ein Writing-Fellow-Pilotprojekt an der Hochschule zu initiieren, bei dem vom Schreibzentrum ausgebildete Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren einzelne Lehrveranstaltungen an den Fakultäten eng mit Schreibberatung und Textfeedback begleiten.

Weiter gepflegt werden soll der Geist des kollaborativen Lernens, der das Schreibzentrum beseelt. Die Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren sind hoch motiviert, sie übernehmen viele Aufgaben und unterstützen und beraten die Schreibzentrumsleiterinnen bei Fragen der Bewerbung, der Organisation der „Nacht des Schreibens“, der Schreibberatung. Highlights der Schreibzentrumsarbeit sind die Momente, in

denen eine Schreibtutorin eine Lehrende berät, sich Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren über gelungene oder herausfordernde Beratungen austauschen oder die Bibliothek während der „Nacht des Schreibens“ vor lauter Schreibberatungen wie ein Bienenstock brummt.

Literatur

Girgensohn, Katrin (2012): Mutual Growing: How Student Experience can Shape Writing Centers. In: *Journal of Academic Writing* 2 (1), 127–137

Vode, Dzifa / Zinger, Benjamin (Hrsg.) (2014): *Voll gute Lehre*, Technische Hochschule Nürnberg, http://www.th-nuernberg.de/fileadmin/Mehr_Qualitaet_in_der_Lehre/Schreibzentrum/Voll_gute_Lehre_TH_N%C3%BCrnberg.pdf (verifiziert: 02.03.2016)

DIE SCHREIBBERATUNG ALS INTEGRALER BESTANDTEIL DES NÜRTINGER BERATUNGSMODELLS IBIS



Jessica Lubzyk, Sven Kielmann, Ingrid Monica Haas

Die Curricula der Studiengänge an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) verfügen hinsichtlich der Vermittlung von wissenschaftlichen Arbeiten über eine große Spannweite. Diese erstreckt sich von keiner bis geringer über punktuelle Verankerung im Studienverlauf bis hin zum Angebot über den gesamten Studienverlauf. Zum Teil stellen Haus- und Seminararbeiten die Prüfungsleistung von Modulen dar, die aber ohne besondere Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten ausgegeben werden. Hierdurch können Probleme beim Anfertigen einer wissenschaftlichen Arbeit entstehen. Zu große Zeitabstände können dazu führen, dass zu Beginn des Studiums angeeignete Schreibkompetenzen bis zum Ende des Studiums wieder verlernt wurden. Im Jahr 2012 wurde die Schreibberatung an der HfWU eingeführt.

Mit Fokus auf ein niedrigschwelliges Angebot, welches Studierende beim wissenschaftlichen Schreiben unterstützt, wurde das Angebot der Schreibberatung an der HfWU praxisbezogen entwickelt. Das erste daraus resultierende Angebot war die individuelle Schreibberatung.

Während der individuellen Schreibberatung kamen einige Fragen immer häufiger auf, sodass aus der Bündelung dieser Fragen ab dem Sommersemester 2012 der Crashkurs „Wissenschaftliches Arbeiten“ und der Workshop „Formatieren einer wissenschaftlichen Arbeit“ konzipiert und durchgeführt wurden. Um den Austausch zum wissenschaftlichen Arbeiten unter den Studierenden zu fördern und gleichzeitig die individuelle Beratung weitreichend abzudecken, wurde im Sommersemester 2013 das erste Mal die „Lange Nacht der Haus- und Abschlussarbeiten“ angeboten.

Für die weitere Planung der Schreibberatung an der HfWU wurden Befragungen bei den Studierenden durchgeführt, die zeigten, dass 90% der Ratsuchenden Schwierigkeiten bei folgenden Themen haben:

- Entwicklung einer Fragestellung bzw. Aufstellung von Hypothesen
- Entwicklung eines Forschungsdesigns und Erstellung einer Gliederung
- Zitation und Verwendung der Quellen

Diese Ergebnisse waren im Wintersemester 2013/2014 der Anlass zur Weiterentwicklung des Konzeptes der Schreibberatung. Es wurden Workshops zu den Themen „Fragestellung entwickeln“, „Fragestellung beantworten – Forschungsdesign“ und „Zitation“ konzipiert. Das Konzept der Schreibberatung ist somit seit dem Wintersemester 2013/2014 folgendermaßen aufgebaut:

Individuelle Schreibberatung

Je nach Bedarf haben die Studierenden die Möglichkeit, sich über das Campusmanagementsystem oder per E-Mail zu einer individuellen Schreibberatung anzumelden. Pro Termin steht den Ratsuchenden, je nach Fragestellung, maximal eine Beratungsstunde (Zeitstunde) zur Verfügung. Aufgrund des einfachen Anmeldeverfahrens stellt die individuelle Schreibberatung für Studierende ein niedrigschwelliges

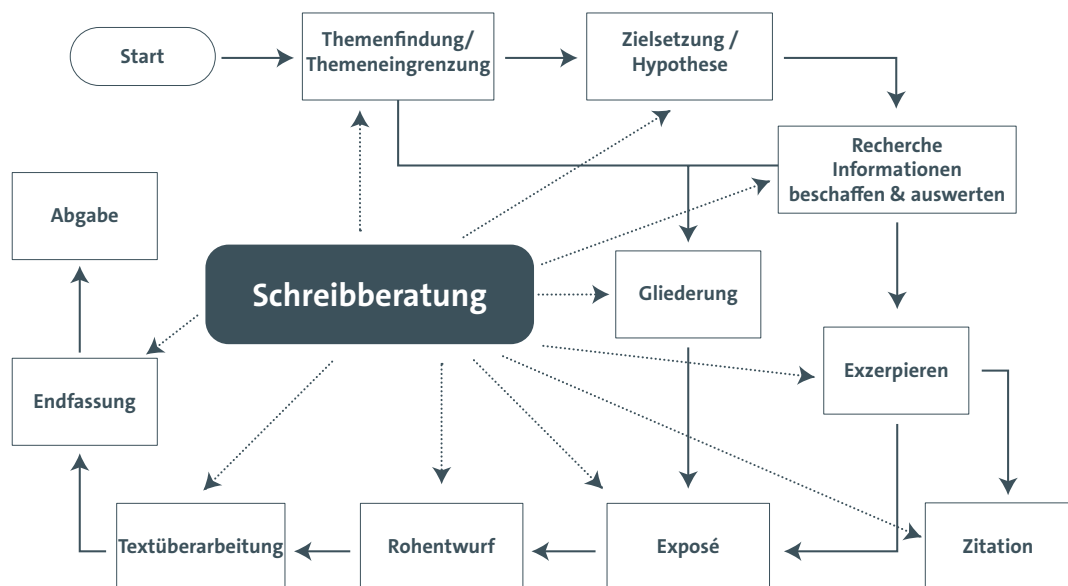


Abbildung 1: Schreibprozessmodell, Quelle: Eigene Darstellung

Angebot dar, sodass die Unterstützung bei Fragen und Unsicherheiten zum wissenschaftlichen Schreiben gern angenommen wird.

Themen, die in der individuellen Schreibberatung bearbeitet werden, sind u. a. das Analysieren des Schreibprozesses und das Suchen nach Möglichkeiten, den Prozess wieder in Gang zu bringen bzw. fortzusetzen. Der Schreibprozess wird häufig durch Visualisierungen dargestellt, die dabei helfen, den bisherigen Weg wertzuschätzen und den Weg zum Ziel aufzuzeigen. Des Weiteren verdeutlicht das Beratungsgespräch die Prozessschritte des wissenschaftlichen Arbeitens.

In Abbildung 1 werden die Arbeitsschritte des Schreibprozesses (durchgezogene Linie), bei denen die individuelle Schreibberatung unterstützt (gestrichelte Linie), dargestellt.

Hier werden die Notwendigkeit und der Nutzen der Schreibberatung in allen Prozessschritten deutlich. Ein Vorteil der individuellen Schreibberatung ist die Möglichkeit, auf jedes Problem und jede Thematik flexibel einzugehen. Nicht nur die Herausforderung des wissenschaftlichen Arbeitens, sondern auch persönliche Probleme sind Gründe für Schreibschwierigkeiten, die während der individuellen Schreibberatung identifiziert werden können.

Häufig nehmen Studierende die Schreibberatung aufgrund eines fachlichen Problems an, wobei während der Beratung deutlich wird, dass sich ein persönliches Problem dahinter verbirgt. Durch die Integration der Schreibberatung in die Studienberatung können neben den fachlichen auch die persönlichen Faktoren berücksichtigt und vorhandene Probleme angegangen werden. Studierende nehmen dies als sehr hilfreich wahr, da ihnen häufig nicht bewusst ist, welchen Einfluss persönliche Probleme auf das Schreiben haben.

Das frühzeitige Erkennen und Aufgreifen von persönlichen Schwierigkeiten bei Studierenden ist durch die Professionalität bzw. kontinuierliche Weiterbildung der Beraterinnen und Berater möglich. Die Prinzipien der lösungsorientierten systemischen Beratung bilden die Basis des Beratungsansatzes der hier beschriebenen Schreibberatung (Bamberger 2010). Der Ansatz ist zudem besonders effizient

und für die Kurz(zeit)beratung gedacht. Im Rahmen der Schreibberatung wird auf die Lösung fokussiert, sodass Studierende wieder ihre eigenen Kräfte mobilisieren und sich nicht an Problemen orientieren und davon überwältigen lassen.

Crashkurs und Vertiefungsworkshops

Einmal im Semester finden neben einem Crashkurs Vertiefungsworkshops zum wissenschaftlichen Arbeiten für alle Studierenden statt. Im Schnitt dauern die Veranstaltungen, die auf 25 Teilnehmer begrenzt sind, drei Stunden.

Der Crashkurs zielt auf die Vermittlung von Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens und gibt einen Überblick über die einzelnen Prozessschritte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen mit sehr heterogenem Vorwissen und ebenso heterogenen Erwartungen. Einige Studierende nutzen den Crashkurs zur Auffrischung ihres bereits erworbenen Wissens, andere haben keine oder nur sehr geringe Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten.

Die Vertiefungsworkshops behandeln folgende Themen (siehe Abbildung 2): „Wie entwickle ich meine Fragestellung und finde die richtigen Quellen?“, „Wie beantworte ich meine Fragestellung richtig?“, „Wie zitiere ich richtig?“, „Wie formatiere ich richtig?“. In allen Workshops werden grundlegende Techniken wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt. Der Workshop „Wie formatiere ich richtig?“ zielt auf die Erstellung und frühzeitige Nutzung einer Formatvorlage und erörtert zudem den formalen Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit. Kenntnisse über die effiziente Nutzung von Textverarbeitungsprogrammen vermeidet Mehrarbeit vor allem während der Endphase der Arbeit und erlaubt, die gewonnene Zeit auf den Inhalt zu verwenden.

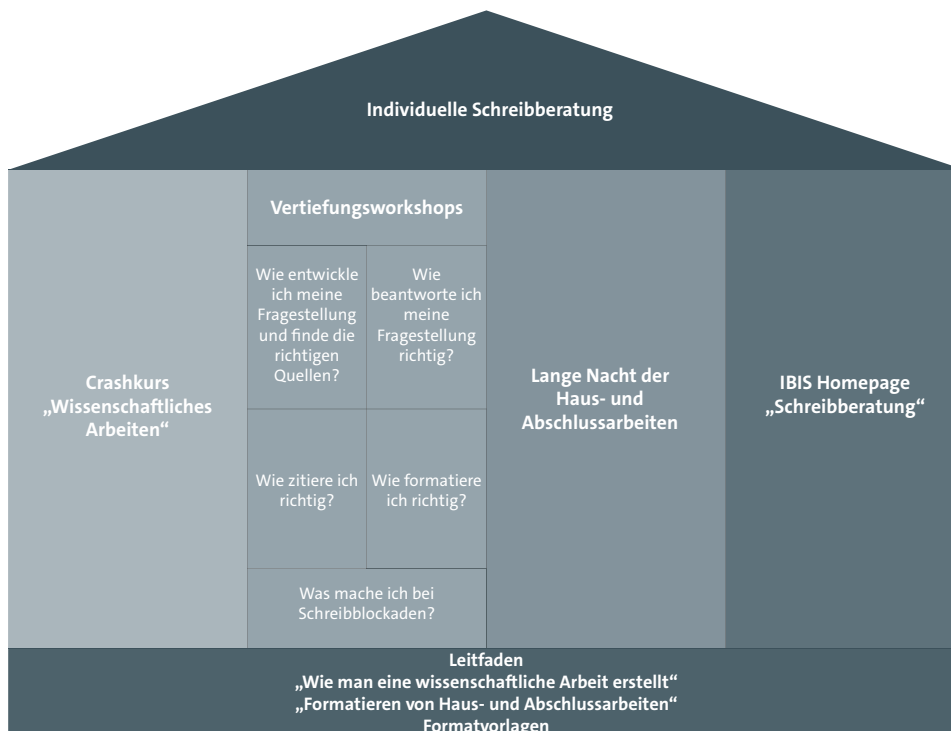


Abbildung 2: Übersicht über die IBIS-Schreibberatung, Quelle: Eigene Darstellung.

Da es im Studium zum Schreiben nur wenige Übungen und Anleitungen gibt und das Schreiben auch eine sehr persönliche Sache ist, sind Schreibprobleme bei Studierenden weit verbreitet. Diese Erkenntnisse haben zur Konzeption des Workshops „Was mache ich bei Schreibblockaden?“ geführt. Studierende haben hier die Möglichkeit, sich über ihre Schwierigkeiten beim Schreiben auszutauschen. Außerdem erhalten sie wichtige Informationen zu Hintergründen und Lösungswegen von Schreibblockaden und erlernen spezielle Schreibübungen.

Lange Nacht der Haus- und Abschlussarbeiten

Pro Semester findet ein- bis zweimal die „Lange Nacht der Haus- und Abschlussarbeiten“ statt. Zwischen 16 Uhr und 22 Uhr können Studierende mit fachlicher Begleitung der Schreiberinnen und Schreiber schreiben und sich mit Gleichgesinnten austauschen. Studierende können Verbesserungen gleich umsetzen, neue Methoden direkt anwenden und sich konstruktives Feedback einholen.

Den Studierenden an der HfWU steht ein einheitlicher Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten (Lubzyk et al. 2015) zur Verfügung, der in Zusammenarbeit mit Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule erstellt wurde und regelmäßig aktualisiert wird. Von den Dozentinnen und Dozenten wird der Leitfaden mehrheitlich empfohlen. Zudem stehen den Studierenden ein Leitfaden zum Formatieren und die entsprechende Formatvorlage zum Download zur Verfügung.

Zum Beginn der individuellen Schreibberatung im Sommersemester 2012 lag die Teilnehmerzahl bei 15. Im darauffolgenden Wintersemester 2012/2013 hat sich die Teilnehmerzahl vervierfacht. 64 Studierende haben die Beratung aufgesucht, davon wurde bei ca. 60% eine Prozessberatung durchgeführt. Daraus lässt sich schließen, dass diese Studierenden die Schreibberatung mehr als einmal in Anspruch genommen haben. Von den ca. 5100 Studierenden an der HfWU haben 273 im Sommersemester 2015 die individuelle Beratung genutzt und etwa 290 die Workshops besucht.

Einbettung des Projekts in die Hochschule

Die Schreibberatung und die Angebote zum wissenschaftlichen Arbeiten innerhalb des Projekts „Ausbau des Kompetenzzentrums Lehre“ zählen zu den Maßnahmen mit Fokus auf die Studierenden (Niederdrenk-Felgner/Lepp/Wanko 2011). Es handelt sich hierbei jedoch um kein eigenständiges Projekt, sondern vielmehr um einen integrativen Bestandteil des Nürtinger Beratungsmodells IBIS (Individuelle Betreuung für ein individuelles Studium) (Lepp/Niederdrenk-Felgner 2015).

In jeder Fakultät ist eine Beraterin oder ein Berater unter anderem mit der Durchführung von Veranstaltungen und Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten sowie der Schreibberatung betraut. Weiterhin widmet sich eine halbe Projektstelle ausschließlich der Durchführung von Lehrveranstaltungen innerhalb des Themenkomplexes Schreibkompetenz. Einige Formate werden auch von zwei oder mehr Beraterinnen und Beratern durchgeführt.

Neben der halben Stelle speziell für Angebote zur Verbesserung der Schreibkompetenz sind die mit dem wissenschaftlichen Arbeiten betrauten Beraterinnen und Berater auch teilweise in den Fakultäten punktuell in Lehrveranstaltungen

eingebunden. Hierbei werden beispielsweise Angebote aus den IBIS-Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten sowohl in angepasster als auch in unveränderter Form eingebracht. So ist der Vertiefungsworkshop „Wie zitiere ich richtig?“ auch Bestandteil einer Veranstaltung zur Hinführung zu methodischen Grundlagen. Im Rahmen von Veranstaltungsreihen zur Vorbereitung auf die Bachelor- und Masterthesis werden Schreibwerkstätten und speziell auf das Veranstaltungsformat verdichtete Formen des „Crashkurses wissenschaftliches Arbeiten“ angeboten.

Die konzeptionelle Ent- und Weiterentwicklung des Angebots erfolgt im Rahmen einer regelmäßig tagenden projektinternen Themengruppe „Wissenschaftliches Arbeiten“. Weiterhin sind die entsprechenden Beraterinnen und Berater Mitglieder der hochschulweiten Arbeitsgruppe „Wissenschaftliches Arbeiten“. Neben ihnen besteht die Gruppe aus Lehrenden aller Fakultäten, die speziell wissenschaftliche Arbeitstechniken vermitteln sowie der Leitung der Hochschulbibliothek. Die Sitzungen der Arbeitsgruppe dienen dem Austausch zum wissenschaftlichen Arbeiten und zur Abstimmung von gemeinsamen Maßnahmen. Diskussionsergebnisse fließen in den bereits oben erwähnten Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten ein (Lubzyk et al. 2015).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schreibberatung durch die enge Anbindung an die Fakultäten der HfWU als integrativer Bestandteil des gut an der Hochschule sichtbaren Beratungsmodells IBIS und durch die Einbindung in die Lehre und Gremien der Hochschule gut eingebettet ist.

Ausblick

Aktuell ist die Schreibberatung als Angebot zur Erhöhung der Schreibkompetenz der Studierenden der HfWU nicht mehr wegzudenken. Sowohl die einzelnen Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben als auch die individuelle Schreibberatung kommen bei den Studierenden gut an und werden vermehrt in allen Fakultäten in Anspruch genommen.

Vor diesem Hintergrund hat sich das IBIS-Projekt zum einen die nachhaltige Verankerung der Angebote der Schreibberatung an der HfWU und zum anderen deren Weiterentwicklung im Sinne einer idealen Unterstützung für alle Studierenden zum Ziel gesetzt.

Steht den Studierenden der HfWU aktuell ein einheitlicher Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten zur Verfügung, ist für die Zukunft geplant, den Leitfaden in modularisierter Form zu gestalten. Mithilfe der Modularisierung können die Studierenden die einzelnen Themenfelder des wissenschaftlichen Schreibens in Bezug auf ihre einzelnen Anliegen und Fragestellungen schneller und gezielter eruieren. Angeknüpft an die einzelnen Themenfelder sollen den Studierenden zukünftig zudem Arbeitsblätter zum Selbststudium zur Verfügung gestellt werden. Ergänzend zum Leitfaden sind auch Video-Tutorials zu diesen Themengebieten vorgesehen.

Durch die Integration der Angebote zum wissenschaftlichen Schreiben in die eigenen Lehrveranstaltungen leisten bereits viele Lehrende der Hochschule einen wichtigen Beitrag zur Festigung und Weiterentwicklung der Schreibberatung an der HfWU. Perspektivisch ist geplant, die Angebote und Formate zum wissenschaftlichen Schreiben noch stärker in die unterschiedlichen Fachbereiche zu integrieren und sie fachspezifisch anzupassen. Dies soll durch eine enge Kooperation mit den Lehrenden aller Fakultäten erreicht werden.

Literatur

Bamberger, Günter G. (2010): Lösungsorientierte Beratung: Praxishandbuch. Weinheim: Beltz

Lepp, Sylvia / Niederdrenk-Felgner, Cornelia (Hrsg.) (2015): Das Nürtinger Beratungsmodell IBIS. Individuelle Betreuung für ein individuelles Studium. Bielefeld: UVW Weblar

Lubzyk, Jessica / Fitzke, Christiane / Frey, Sabine / Funck, Dirk / Hauffe, Hans-Karl / Lepp, Sylvia / Loewy, Dana / Rothfuß, Uwe / Schramm, Kerstin / Pekrun, Carola (2015): Wie man eine wissenschaftliche Arbeit erstellt. Ein Leitfaden für Studierende der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. Nürtingen-Geislingen: Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, https://www.hfwu.de/fileadmin/user_upload/IBIS/Leitfaeden/Leitfaden_wissenschaftliches_Arbeiten.pdf (verifiziert: 15.03.2016)

Niederdrenk-Felgner, Cornelia / Lepp, Sylvia / Wanko, Sabine (2011): Antrag der HfWU – Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen im Rahmen des Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre. Teil B. Beschreibung der beabsichtigten Maßnahmen (unveröffentlichter Projektantrag). Nürtingen: Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen

ZWEI FENSTER MIT VERSCHIEDENER SICHT

Ingrid Scharlau, Andrea Karsten, Pia Nettingsmeier, Christiane Golombek, Stefanie Schäfer,
Universität Paderborn

Why then do you try to “enlarge” your mind? Subtilize it.
Hermann Melville, Moby Dick, Kapitel 74

Das „Kompetenzzentrum Schreiben“ wird als fachübergreifende Einrichtung mit zwei Teilzeitstellen aus Mitteln des Qualitätspakts gefördert. Zum Zentrum gehören zwei weitere, von der Universität befristet finanzierte Teilzeitstellen und mehrere studentische Hilfskräfte. Die Leitung liegt im Fach Psychologie.

Wissenschaftliches Schreiben verstehen wir aus zwei Perspektiven heraus: einerseits als kognitive Fähigkeit und andererseits als soziale Praxis. In der ersten Perspektive stehen die vielfältigen individuellen Voraussetzungen des Schreibens, also Kompetenzen, Fertigkeiten oder Einstellungen, sowie die Selbststeuerung der schreibenden Person im Vordergrund, die zweite betont die kommunikative und soziale Funktion des Schreibens und seine Einbettung in soziale Felder mit ihren oft impliziten Regeln und die Abhängigkeit von diesen. Für sich genommen ist jede dieser Perspektiven zu eng, weil sie wichtige Einflussfaktoren auf das Schreiben vernachlässigt. Sie lassen sich jedoch ebenso wenig umstandslos in ein Gesamtbild integrieren¹, denn die eine macht die schreibende Person primär als autonom und gestaltend sichtbar, die andere hingegen als geprägt und Teil einer Diskursgemeinschaft. Beides, sich in eine vorgefundene Kultur mit impliziten Regeln einzufinden und diese Regeln (mehr oder minder) autonom oder kreativ verändern bzw. nutzen zu können, spielt im Schreiben eine Rolle. Schreibkompetenz ist für uns dementsprechend eine Handlungskompetenz im Rahmen einer Schreibkultur und ein wesentlicher Aspekt des selbstregulierten Lernens. Unsere Aufgabe sehen wir darin, Studierende bei der Enkulturation in spezifische Wissenschaften mit den dazugehörigen Forschungs- und Interaktionspraktiken zu begleiten und Lehrende zu unterstützen, dieser Entwicklung einen förderlichen und transparenten Kontext zu bieten.

Das Schreibzentrum begleitet das Schreiben durch eine breite Palette von Angeboten, die im Rückblick nach dem Prinzip des „Sowohl-als-auch“ organisiert sind: sowohl Workshops für Studierende als auch Lehrendenweiterbildung, sowohl fachheterogene als auch fachspezifische Angebote, sowohl extracurricular als auch (selten) curricular verankert und mit ECTS-Punkten verbunden. Dieses „Sowohl-als-auch“ birgt die Gefahr des Eklektizismus, hat aber den Vorteil, dass wir immer wieder mit der hohen Komplexität der Fragen, die mit Schreibförderung und Schreibdidaktik auf persönlicher und institutioneller Ebene verbunden sind, konfrontiert werden.

Konkret umfassen die Angebote für Studierende sehr gut ausgelastete fachübergreifende Workshops unterschiedlicher Länge für unterschiedliche Zielgruppen (Beginn, Mitte und Abschlussphase des Studiums). Mit diesen werden etwa 400 Studierende pro Jahr erreicht. Durch spezielle Workshops und fachbezogene schreibdidaktische Begleitung von Lehrenden bestehen einzelne Kooperationen mit Fächern, die das Spektrum der Fakultäten abdecken. Jährlich wird eine achttägige,

1 Das gilt für die schreibdidaktische Praxis vermutlich weniger als für die Theorie.

fachübergreifende und sehr gut besuchte Weiterbildung für Lehrende angeboten, die schreibdidaktische Inhalte und Methoden in den Fächern verankern soll und mit einer begleiteten Praxisphase endet, in der die Lehrenden schreibintensive Lehre oder Workshops konzipieren und durchführen. Auch hier werden Lehrende aller Fakultäten erreicht. Studierende, die eine zweisemestrige Ausbildung in Schreibdidaktik und Peer-Beratung absolviert haben, bieten Kurzworkshops zu verschiedenen Aspekten des Schreibprozesses an, die jährlich von etwa 160 Personen besucht werden, beraten individuell und geben Textfeedback (um die 150 Beratungen pro Jahr, zusätzlich zur Schreibberatung durch die Mitarbeiterinnen). Ferner wurden Online-Fragebögen entwickelt, die es Studierenden erlauben, ihr Vorgehen beim Schreiben einzuschätzen. Im Anschluss erhalten sie individuelle Hinweise und Übungen, die das Strategierepertoire für künftige Schreibprojekte erweitern. Die Rückmeldungen aus der Entwicklung sind sehr positiv: Die Tipps und Strategien aus dem Feedback werden als hilfreich wahrgenommen. Das Schreibzentrum entwickelt außerdem Material zur systematischen Reflexion von Schreibprozessen, literalen Handlungen und Texten, das die Studierenden selbstständig nutzen und nach den ersten Erfahrungen als zwar aufwendig, aber nützlich bewerten. Für Promovierende werden neben individueller Beratung Workshops zum Schreiben von Exposés bzw. der Dissertation angeboten. Schließlich ist das Schreibzentrum für die Ausrichtung von jährlichen Schreibtagen und der „Langen Nacht des Schreibens“ zuständig.

Ein wichtiges Ziel unserer Arbeit war zunächst, den für die Universität typischen² Fokus auszuweiten: Viel gesprochen wird über Texte und ihre Schwächen, insbesondere auf der Ebene oberflächlicher Textmerkmale, weniger aber darüber, auf welchem Wege, mit welchen Strategien, in welcher Haltung oder mit welchem Bewusstsein sich diese überhaupt herstellen lassen. Letzteres war (und ist) ein erster Schwerpunkt unserer Arbeit: Schreiben als „Prozess“, der nicht nur Fähigkeiten und Wissen umfasst, sondern eng mit Motivation, Emotion und Metakognition verbunden ist.

Die Arbeit am Schreibprozess zeigt im Prinzip den erwarteten Erfolg: Studierende und Lehrende setzen sich im Rahmen unserer Angebote mit den Anforderungen des akademischen Schreibens auseinander, überprüfen bisherige Strategien und eignen sich Methoden an, mit denen sie ihr Schreiben besser gestalten können; das zeigen beispielsweise die Evaluationsergebnisse.³ Dennoch haben uns Beobachtungen und theoretische Überlegungen dazu veranlasst, die Funktionalität von Texten im Rahmen fachspezifischer Diskurse stärker in den Blick zu nehmen.

Zentrale Schreibzentren an Hochschulen mit heterogenen (und sich wandelnden) Fächern können sich nicht in dem Sinne mit Texten befassen, dass sie alle fachspezifischen Konventionen kennen und vermitteln. Unabdingbar und sehr förderlich ist jedoch zu thematisieren, wie Aspekte wissenschaftlichen Erkennens in Textmerkmalen zum Ausdruck kommen, wie sich dies zwischen Fächern unterscheidet und was diese Unterschiede bedeuten. Dies fordert eine systematische Analyse von Texten als Schauplatz intra- und interpersonaler literaler Handlungen, ihrer Merkmale und des Zusammenhangs von Merkmalen und Herstellungspraktiken.

Neben auffälligen Merkmalen (Ausmaß von Terminologie, Belegweisen, erste Person Singular u.Ä.), die von Studierenden wie Lehrenden oft eigeninitiativ angesprochen werden, interessieren uns unauffällige, oft nebenher erworbene und den schreibenden Personen deswegen kaum bewusste Merkmale. Besonders aufschluss-

2 Ausgenommen sprachwissenschaftliche Fächer.

3 Mit allen notwendigen Einschränkungen: Wir erheben lediglich Selbstauskünfte, und dies direkt nach der Maßnahme.

reich für Lehrende und Studierende ist unserer Erfahrung nach eine Aufschlüsselung der verschiedenen Mittel, mit denen sich Autorinnen und Autoren zu ihrem Text, den Inhalten und der Leserschaft verhalten bzw. positionieren (z.B. Hyland 2010), d.h. Leseführung und Involviertheit. Zu Ersterer gehören z.B. Überleitungen, Textverweise und Bemerkungen, metakommunikative Hinweise und Quellenangaben. Involviertheit zeigt sich in Hecken, Verstärkern, Einstellungsmarkern, explizitem Dialog und Selbstnennungen. Solche Textmerkmale hängen eng mit epistemologischen Praktiken der Fächer zusammen. Beim Übergang zur parenthetischen Belegweise etwa, den gerade einige Fächer durchmachen, ändert sich nicht nur die formale Angabe der Literatur im Text, sondern auch die Art und Weise, in der Literatur wahrgenommen und genutzt wird (Connors 1990).

Umgesetzt wird dieser Ansatz in Workshops und Fortbildungen etwa durch aktives Umschreiben von Texten oder die Analyse von Textabschnitten aus verschiedenen Fächern/Genres, wobei besonders darauf geachtet wird, wer was tun darf (oder zu dürfen scheint). Dabei gehen wir nicht normativ, sondern kontextbezogen vor und stellen die Regelsysteme und ihre epistemologischen Folgen in den Vordergrund.

Textmerkmale sind also stark von fachkulturellen Besonderheiten geprägt. Fachkulturen sind spezifische Wahrnehmungs-, Bewertungs-, Denk- oder Handlungsmuster, die zu einem erheblichen Teil in Enkulturationsprozessen erworben wurden und als implizites Wissen oder (leiblicher) Habitus vorliegen. Ein kritischer Diskurs solcher Fachkulturen findet im Hochschulalltag nur selten statt. Lehrenden stellt es sich deswegen als Aufgabe, die Selbstverständlichkeiten ihres Fachs überhaupt in den Blick zu bekommen; Studierende müssen die meist stillschweigend vorausgesetzten Erwerbsprozesse noch bewältigen (z.B. Huber 1991). Besonders schwierig ist es für sie, die unausgesprochenen Regeln, deren Einhaltung von ihnen verlangt wird, zu erkennen und zu durchschauen. Die fachlichen Besonderheiten des Schreibens, d.h. die Schreib-, Forschungs- und Interaktionspraktiken der Fächer und die Textmerkmale, an denen sich diese herauskristallisieren, sind ein wichtiger Hebel, um dieses Nachdenken anzustoßen. In fachheterogenen Veranstaltungen, in denen man das Selbstverständliche plötzlich sieht, weil es für die Nachbarin oder den Nachbarn *nicht* selbstverständlich ist, ist dies besonders leicht umsetzbar,⁴ weswegen wir fachhomogene Workshops nur auf besonderen Wunsch anbieten.

In der Perspektive auf Fachkulturen wird besonders deutlich, dass der oben erläuterte Fokus auf den Schreibprozess zu eng ist: Beim Schreiben geht es nicht allein um einen selbstreflexiv oder bewusst zugänglichen psychischen Prozess, sondern um kommunikative und soziale Praktiken in sozialen Feldern. Da diese oft stillschweigend erworben werden, haben Lehrende im Prozess der Enkulturation wichtige Gatekeeper-Funktionen. Sie entscheiden auf zum Teil sehr subtile Weise über In- und Exklusion, können aber ebenso gut ihre jeweiligen Fachkulturen für die Studierenden öffnen und ihnen die Möglichkeit „legitimer peripherer Teilhabe“ (Lave/Wenger 1991) bieten. Für die Studierenden ist wichtig zu sehen, dass Schreiben nicht nur etwas ist, das man kann oder nicht kann (und obendrein: können sollte), und dass die Schwierigkeiten, die sie erleben, nicht nur auf individuelle Probleme zurückgehen, sondern auch Ausdruck von Prozessen der In- und Exklusion und der Intransparenz diskursiver Konventionen sein können. Unserer Erfahrung nach erleben insbesondere Lehrende, aber auch viele Studierende die Diskussion dieser Aspekte – Textmerkmale, Fachkulturen und Enkulturation – als sehr aufschlussreich.

4 Systematisch wird dies als fachsensible Hochschuldidaktik von Scharlau/Keding (2016) beschrieben.

Das geschilderte Reflektieren ist mit Selbstkritik verbunden, etwa im Erkennen, wie die Universitätskultur bei Studienanfängerinnen und -anfängern vorhandene Schreibfähigkeiten entwertet oder übersieht. Auch wenn die dadurch entstehende Transparenz einen wichtigen Handlungsspielraum eröffnet – man kann es tun oder lieber nicht möchten –, bringt diese Arbeit das Schreibzentrum in eine häretische Rolle, deren (partielle) Übernahme wohlüberlegt sein will. Zudem sind die Studierenden und die meisten Lehrenden in unseren Weiterbildungen noch auf dem Weg *in* die Fachkulturen; sie sollten im Schreibzentrum ein Forum für das Besprechen von Irritation haben, aber auf dem Weg gefördert und nicht gebremst werden.

Unsere zukünftigen Ziele sind dreierlei. Da wir erstens Kooperation und Interaktion (in symmetrischen wie asymmetrischen Beziehungen) für wichtig halten, werden wir Studierende als Expertinnen und Experten für ihren Lernprozess enger in die Konzeption, Durchführung und Evaluation unserer Angebote einbinden. Zweitens konzentrieren wir uns darauf, Schreibkompetenzen sowohl als bewusst angewandte Methoden zu fördern als auch als Denkweisen, die direkt in die Handlungsabläufe im Hochschulkontext einfließen. Drittens bauen wir diejenigen schreibdidaktischen Qualifizierungsmöglichkeiten aus, die Lehrende und Tutorinnen bzw. Tutoren als Begleiter des Sozialisierungsprozesses und in der Funktion stärken, ihre Fachkulturen für die Studierenden zu öffnen.

Literatur

Connors, Robert J. (1999): The Rhetoric of Citation Systems. Part II: Competing Epistemic Values in Citation. In: *Rhetoric Review* 17 (2), 219–245

Huber, Ludwig (1991): Fachkulturen. Über die Mühen der Verständigung zwischen den Disziplinen. In: *Neue Sammlung* 31 (1), 3–24

Hyland, Ken (2010): Metadiscourse: Mapping Interactions in Academic Writing. In: *Nordic Journal of English Studies* 9 (2), 125–143

Lave, Jean/Wenger, Etienne (1991): *Situated Learning. Legitimate Peripheral Participation*. Cambridge: Cambridge University Press

Scharlau, Ingrid/Keding, Gesche (2016): Die Vergnügungen der anderen. Fachsensible Hochschuldidaktik als neuer Weg zwischen allgemeiner und fachspezifischer Hochschuldidaktik. In: Brahm, Taiga/Jenert, Tobias/Euler, Dieter (Hrsg.): *Pädagogische Hochschulentwicklung. Von der Programmatik zur Implementierung*. Wiesbaden: Springer VS Verlag, 39–55

WISSENSCHAFTLICH-AKADEMISCHE SCHREIBKOMPETENZ FÖRDERN

im Rahmen des QPL-Projekts „MyCurriculum“ an der Hochschule der Medien

Andrea Hempel, Tobias Seidl



Einleitung

Mit den Mitteln des QPL-Projekts „MyCurriculum – Individuelles Vorwissen, individueller Studienverlauf“ hat sich seit 2012 das Didaktikzentrum an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart etabliert. Die Hochschule deckt mit insgesamt 14 akkreditierten Bachelor- und acht Masterstudiengängen alle Medienbereiche thematisch ab – von Druck- und Verpackungstechnik über die Gestaltung audiovisueller Medien und journalistischer Beiträge bis hin zu Medieninformatik und Bibliotheksmanagement. Die Bildungsbiografien der Studierenden sind äußerst heterogen. Die Studienanfängerinnen und Studienanfänger verteilen sich auf unterschiedliche Schulabschlüsse, wobei Abschlüsse auf dem zweiten Bildungsweg (speziell Studienkolleg) einen substantiellen Anteil ausmachen. Zudem haben sie unterschiedliche Vorerfahrungen: Bezogen auf die Erstsemester im Wintersemester 2013/2014 haben 34% bereits vor Studienbeginn eine Ausbildung absolviert, 21% haben bereits Studienerfahrung an einer anderen Hochschule vorzuweisen. Mit dieser Vielfältigkeit der Bildungsbiografien geht auch eine starke Heterogenität der Studienbewerberinnen und -bewerber hinsichtlich bereits vorhandener Fertigkeiten und Fähigkeiten einher. Als zentrale Einrichtung, die direkt dem Prorektorat Lehre angegliedert ist, bietet das Didaktikzentrum hochschuldidaktische Beratung und Weiterbildung für Lehrende sowie Unterstützung und Beratung für Studierende an. Mit der Adressierung Lehrender und Studierender wird auf die mit dem Bologna-Hochschulreformprozess verbundenen Herausforderungen an diese Akteure im Hochschulbereich reagiert. Ein zentrales Handlungsfeld des Projekts im Bereich der Unterstützung der Studierenden ist das wissenschaftlich-akademische Schreiben. In diesem Bereich wurde festgestellt, dass die Schreibkompetenzentwicklung der Studierenden an der Hochschule noch nicht ausreichend gefördert wird. Bereits vorhandene Strukturen können die Heterogenität (vgl. Berthold/Leichsenring 2012) und die Defizite auf Seiten der Studierenden nicht gänzlich auffangen. Gleichzeitig ist die Ausbildung der Studierenden im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens ein wichtiger Auftrag der Hochschulen (vgl. u. a. KMK 2005, S. 2; Wissenschaftsrat 2010, S. 55). Die Ausbildung im wissenschaftlich-akademischen Schreiben an HAWs/Fachhochschulen¹ stellt die Akteure vor Herausforderungen, die sich in einem Spannungsfeld zwischen politischen Ansprüchen, Forschungsorientierung und institutionell-akademischen Rahmenbedingungen des Systems Hochschule abbilden (vgl. Hempel/Seidl 2015). Aus diesem Spannungsgefüge wurde der Ansatz für die Unterstützung und Weiterentwicklung der Schreibausbildung

1 Die Begriffe ‚Hochschule für angewandte Wissenschaften‘ (HAW) und ‚Fachhochschule‘ werden hier synonym verwendet.

bzw. der Schreibkompetenz der Studierenden abgeleitet. Die Lösungsstrategien fokussieren drei Gestaltungsebenen (vgl. Hempel/Seidl 2015, S. 94 ff.):

- hochschuldidaktische Unterstützungsangebote für Lehrende,
- Gestaltung von Lehrveranstaltungen in den Fächern durch eine Schreibberaterin des Didaktikzentrums,
- fächerübergreifende zentrale Angebote für Studierende im Bereich wissenschaftlich-akademisches Schreiben.

Diese Ebenen werden im Folgenden näher betrachtet, Umsetzungsmaßnahmen benannt und abschließend ein Ausblick auf die zweite Förderphase gegeben.

Hochschuldidaktische Unterstützungsangebote für Lehrende

Um die didaktische Weiterentwicklung und Reflexion anzustoßen, bietet das Didaktikzentrum gemeinsam mit Partnerhochschulen im Neckarraum ein abwechslungsreiches Kursangebot zu hochschuldidaktischen Themen an. In dieses jährliche Angebot gehen auch schreibdidaktische Veranstaltungen ein. Dabei werden Lehrende darin unterstützt, die Herausforderungen im Spannungsfeld des akademisch-wissenschaftlichen Schreibens zu reflektieren und Lösungen zu erarbeiten. Die Veranstaltungen bieten Gelegenheiten, die vielfältige Bedeutung und den Nutzen von wissenschaftlich-akademischem Schreiben für die Studierenden im jeweiligen Studiengang zu präzisieren. So arbeiteten beispielsweise die teilnehmenden Lehrenden in einem hochschuldidaktischen Workshop unter dem Titel „Schreibwerkstatt zum wissenschaftlichen Schreiben“ Aspekte heraus, die die Relevanz des Schreibens für Studierende im Curriculum begründen. Auch Strategien und Methoden zum Schreiben wurden erarbeitet (z.B. Themenpyramide nach Schmitz/Zöllner 2007), vorgestellt und deren Einsatz in eigenen Lehrveranstaltungen und der Beratungspraxis diskutiert (vgl. Hempel/Seidl 2015, S. 94 f.). Ein weiterer Workshop unter dem Titel „BA-Arbeiten betreuen und bewerten“ regte eine Auseinandersetzung der Lehrenden mit der eigenen Rolle und den Aufgaben als Betreuer oder Betreuerin an. Aus forschungsfundierten Erkenntnissen zu Schreibprozessen (Hayes 1996; Kruse/Ruhmann 2006) leiteten die Teilnehmenden effiziente Begleitungs- und Unterstützungsmaßnahmen für ihre eigene Lehrpraxis ab und diskutierten Qualitäts- und Bewertungskriterien für BA-Arbeiten.

Das Didaktikzentrum wird an der Hochschule als kompetenter Ansprechpartner im Bereich Schreibdidaktik wahrgenommen. Dementsprechend wird hochschuldidaktische Beratung zu diesem Themenbereich regelmäßig in Anspruch genommen. Zwei Beispiele verdeutlichen den Umfang der Beratungstätigkeit für Lehrende:

- Auf Anfrage eines Studiengangs wurde im Sommersemester 2013 ein Seminar zum wissenschaftlichen Arbeiten, welches auf die Bachelorarbeit vorbereiten soll, neu konzipiert. Ein Richtlernziel war die Herstellung des Bezugs zwischen dem Schreiben wissenschaftlich-akademischer Texte und berufsbezogener Textarten. Die Studierenden sollten dafür sensibilisiert werden, dass Argumentationskompetenz sowie Recherche- und Informationskompetenz auch bei der Bewältigung von beruflichen Aufgaben notwendig sind. Dafür wurden innerhalb der Lehrveranstaltung Transfergelegenheiten geschaffen, die eine Übertragbarkeit der Fähigkeiten in den Berufsalltag thematisierten (vgl. Hempel/Seidl 2015, S. 98).

- Im Sommersemester 2015 startete ein neu konzipierter Masterstudiengang, der die Verzahnung von Lehre und Forschung fokussiert. Studierende bearbeiten selbstständig ein Forschungsprojekt aus dem Gebiet der anwendungsbezogenen Forschung. Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis sollen die Ergebnisse auch publiziert werden. Die Schreibprodukte, die verfasst werden (unter anderem Konferenzpaper, Drittmittelantrag, wissenschaftlicher Artikel in Zeitschrift), sind zugleich Lernformen und Prüfungsformen (vgl. Hempel/Seidl 2015, S. 89). Bereits bei der Entwicklung des Curriculums, welches auf das Prinzip des Forschenden Lernens ausgerichtet ist, wurde das Didaktikzentrum beratend hinzugezogen. Zur Unterstützung des Schreibens im Master erarbeitete es gemeinsam mit dem Studiengang ein Workshopprogramm, das sich an dem didaktischen Prinzip des Genre-based Learning orientiert und die Studierenden beim Schreiben der Genres unterstützt.

Gestaltung von Lehrveranstaltungen

Um den Bekanntheitsgrad der Schreibberatung und der Schreibworkshops zu erhöhen und den Austausch über wissenschaftlich-akademisches Schreiben mit den Lehrenden in Studiengängen zu fördern, werden sogenannte „Experteninputs“ angeboten.

Die positive Wahrnehmung des Didaktikzentrums als Ansprechpartner für Fragen rund um die Lehre wurde auch und vor allem durch persönliche Kontakte zu Lehrenden gefördert. Seit 2013 greifen Dozentinnen und Dozenten, die im Bereich Wissenschaftliches Arbeiten lehren, auf das schreibdidaktische Angebot „Experteninputs“ zurück. Dabei werden im Rahmen eines ersten Beratungstermins mit dem verantwortlichen Lehrenden Lernziele und schreibdidaktische Themen abgestimmt, wie z.B. die Entwicklung einer Fragestellung oder Anforderungen an einen akademischen Essay. Danach gestaltet die Schreibberaterin des Didaktikzentrums eine Sitzung in der Lehrveranstaltungsreihe des Lehrenden. Von Studierenden und Lehrenden wird das Angebot durchweg positiv wahrgenommen und als hilfreich angesehen. Zugleich werden Studierende auf das Angebot der Schreibberatung und zusätzlicher Schreibworkshops aufmerksam gemacht. Zudem wird der Kontakt zu den Studiengängen gestärkt und der Austausch über wissenschaftlich-akademisches Schreiben intensiviert (vgl. Hempel/Seidl 2015, S. 99). Dies zeigt sich unter anderem daran, dass Studiengänge verstärkt schreibdidaktische Workshops im Didaktikzentrum nachfragen und als Zusatzangebot für ihre Studierenden in die Strukturen einbinden. Beispielsweise ergab sich durch diesen Kontakt ein Workshop zur Vorbereitung auf die Masterarbeit in einem berufsbegleitenden Studiengang im Sommersemester 2014 (vgl. Hempel/Seidl 2015, S. 99). Diese Bündelung von Synergien durch die kooperative Vermittlung in speziellen Kursen im Studiengang in Zusammenarbeit mit dem Didaktikzentrum fördert nicht nur die bedarfsgerechte Unterstützung der Studierenden, sondern auch die Verankerung des Didaktikzentrums innerhalb der Hochschule.

Fächerübergreifende zentrale Angebote für Studierende im Bereich wissenschaftlich-akademisches Schreiben

Neben der Betreuung und Beratung in den Studiengängen hat sich das Didaktikzentrum als Anbieter fächerübergreifender zentraler Beratungs- und Unterstützungsangebote konstituiert. Diese richten sich an alle Studierenden der Hochschule. Eine Zusammenarbeit mit anderen (zentralen) Einrichtungen innerhalb sowie außerhalb der Hochschule (z. B. Sprachenzentrum, Arbeitsagentur) gewährleistet ein abgestimmtes Angebotsspektrum – auch im Bereich des wissenschaftlich-akademischen Schreibens. Da nicht alle Unsicherheiten und Fragen rund um das Schreiben in den regulären Lehrveranstaltungen der Studiengänge geklärt werden (können), äußern die Studierenden Unterstützungsbedarf. Diesem Bedarf begegnen ein Workshopprogramm sowie die individuelle Schreibberatung. Bei diesen Angeboten wird darauf Wert gelegt, den Bezug zum fachlichen Kontext herzustellen.

Seit dem Sommersemester 2013 wird das strukturierte Workshopprogramm „Sprach- und Schreib-FIT“ fakultativ angeboten. Dieses besteht aus drei Tagesworkshops, die folgende Themenbereiche bedienen: Allgemeine Wissenschaftssprache, Schreibtechniken und -methoden, Planung und Reflexion eines Schreibprojekts (z. B. Bachelorarbeit). Die individuelle Schreibberatung ergänzt das Workshopangebot. Die Schreibberatung ist seit dem Sommersemester 2013 nachhaltig als Unterstützungsangebot für Studierende implementiert. Durch die Kooperation und den Austausch mit Lehrenden in den Studiengängen werden Studierende auf dieses Angebot aufmerksam gemacht. Auch eine Weiterempfehlung der Schreibberatung durch die Studierenden selbst hat einen nachhaltigen „Werbeeffect“ erzielt. Die Einzelberatungssitzungen reichen von Kurzinterventionen über längere Prozessbegleitung bis hin zu Beratungen per E-Mail oder Telefon. Die Inanspruchnahme der Schreibberatung hat sich seit Einführung des Angebots stetig erhöht (Anzahl der Beratungen: SoSe 13: 15; WiSe 13/14: 23; SoSe 14: 38; WiSe 14/15: 40; SoSe 15: 48). Kurz vor Ende der ersten Förderphase ist ein Ende dieses Trends noch nicht absehbar.

Durch Sonderveranstaltungen wird das Thema wissenschaftlich-akademisches Schreiben zu verschiedenen Zeitpunkten im Hochschulalltag platziert mit dem Ziel, für die Thematik zu sensibilisieren. So wurde, wie an anderen Universitäten und Hochschulen auch, im Wintersemester 2014/2015 gemeinsam mit der Bibliothek und der Verfassten Studierendenschaft zum ersten Mal eine „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ organisiert. Neben Kurzworkshops zu schreibrelevanten Themen, wie Umgang mit Prokrastination beim Schreiben, Recherche wissenschaftlicher Literatur usw., wurde die Schreibberatung am gesamten Abend von Studierenden genutzt. Die Veranstaltung wird seitdem jährlich durchgeführt.

Perspektive: zweite Förderphase

Der Schwerpunkt der zweiten Förderphase von 2017 bis 2020 liegt auf der Konsolidierung, Weiterentwicklung und hochschulkulturellen Verankerung der Maßnahmen. Wie die Ergebnisse der Zwischenevaluation 2014/2015 zeigen, haben sich sowohl die bisherigen Angebote für Studierende als auch die Angebote für Lehrende bewährt und sollen weiterhin angeboten werden. Sollte sich der Bedarf nach individueller Schreibberatung noch weiter erhöhen, ist der Aufbau eines Schreib-Peer-Tutorinnen- und -Tutoren-Programms geplant. Ausgehend vom Bedarf kann dies mit fachübergreifendem oder fachspezifischem Schwerpunkt geschehen. Peer-Tutorinnen

und -Tutoren sollen Studierende dabei unterstützen, die Anforderungen an wissenschaftlich-akademisches Schreiben (im Studiengang) zu reflektieren und effektiv schriftlich zu kommunizieren.

Die schreibdidaktischen Angebote, die in enger Abstimmung auf und mit Fachveranstaltungen konzipiert wurden, waren erfolgreich und stärken die nachhaltige Verankerung innerhalb der Hochschule. Diese strategische Linie sollte auch zukünftig beibehalten werden. Angedacht ist hierbei eine stärkere Integration und Zusammenarbeit in Lehrveranstaltungen, z. B. in Form von Co-Teaching (vgl. Hochschule der Medien 2015, S. 16).

Literatur

Berthold, Christian/Leichsenring, Hannah (Hrsg.) (2012): CHE Diversity Report C1: Vergleich zwischen Studierenden an Fachhochschulen und an Universitäten, https://www.che-consult.de/fileadmin/pdf/publikationen/CHE_Diversity_Report_C1.pdf (verifiziert: 02.03.2016)

Hayes, John R. (1996): A new Framework for Understanding Cognition and Affect in Writing. In: Levy, Michael C./Ransdell, Sarah E. (Eds.): *The Science of Writing. Theories, Methods, Individual Differences, and Applications*. New Jersey: LEA, 1–27

Hempel, Andrea/Seidl, Tobias (2015): Wissenschaftlich-akademisches Schreiben an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften/Fachhochschulen. Herausforderungen und Perspektiven für die Ausbildung. In: Berendt, Brigitte/Fleischmann, Andreas/Schaper, Niclas/Szczyrba, Birgit/Wildt, Johannes (Hrsg.): *Neues Handbuch Hochschullehre*. Berlin, Stuttgart: Raabe, Griffmarke G 4.10.

Hochschule der Medien (2015): Antrag der Hochschule der Medien Stuttgart für die zweite Förderphase am gemeinsamen Programm des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre, Stuttgart

KMK (2005): Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse, http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2005/2005_04_21-Qualifikationsrahmen-HS-Abschluesse.pdf (verifiziert: 02.03.2016)

Kruse, Otto/Ruhmann, Gabriela (2006): Prozessorientierte Schreibdidaktik: Eine Einführung. In: Kruse, Otto/Berger, Katja/Ulmi, Marianne (Hrsg.): *Prozessorientierte Schreibdidaktik. Schreibtraining für Schule, Studium und Beruf*. Bern: Haupt, 13–35

Schmitz, Martina/Zöllner, Nicole (2007): *Der rote Faden. 25 Schritte zur Fach- und Maturaarbeit*. Zürich: Orell Fuessli

Wissenschaftsrat (2010): Empfehlungen zur Rolle der Fachhochschulen im Hochschulsystem, Köln, <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10031-10.pdf> (verifiziert: 14.09.2015)

DAS DIVERSITÄTSORIENTIERTE SCHREIBZENTRUM DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Andreas Bissels, Rosita Frei

Der Aufbau des Schreibzentrums an der Eberhard Karls Universität stellt eine wichtige Maßnahme im Rahmen des Projekts „Erfolgreich studieren in Tübingen“ (ESIT)¹ dar. Zwei Aspekte spielen dabei eine besondere Rolle: Zum einen ist das Tübinger Schreibzentrum als ein Sachgebiet im Dezernat für Studium und Lehre in der Universitätsverwaltung angesiedelt; es ist insofern ausdrücklich konzeptioniert als *fach- und fakultätsübergreifende* Anlaufstelle für alle Belange des wissenschaftlichen Schreibens an der Universität Tübingen, die als solche auch sichtbar gemacht werden soll. Zum anderen erweist sich mit Blick auf die deutsche Hochschullandschaft, in der immer wieder neue Schreibzentren gegründet werden, die ausdrückliche *Diversitätsorientierung* als ein Alleinstellungsmerkmal des Tübinger Schreibzentrums. An der Vielfalt der Studiere den ausgerichtete schreibdidaktische Konzepte tragen nicht nur zur Stärkung der akademischen Schreibkompetenz insgesamt bei, sondern fördern außerdem gezielt die Entfaltung individueller (Lern-) Potenziale. Dieser Ansatz trägt darüber hinaus zur Wertschätzung und Förderung von Heterogenität und Vielfalt an der Universität Tübingen bei.

Die drei Aufgabenbereiche des Tübinger Schreibzentrums

Aus grundlegenden Überlegungen heraus, wie die Herausforderungen einer fachübergreifenden Schreibberatung mit einem diversitätssensiblen Anspruch verknüpft werden können, aber auch mit Blick auf die Erfahrungen anderer universitärer Schreibwerkstätten, ergeben sich im Kern drei *Aufgabenbereiche*, die die alltägliche Arbeit des Tübinger Schreibzentrums bestimmen. So konnte sich das Schreibzentrum in den vergangenen Jahren als erkennbare Bezugsgröße in allen Fragen rund um das wissenschaftliche Schreiben an der Universität Tübingen positionieren.

Zu nennen ist hier erstens die *Beratung* für Studierende, Promovierende und Lehrende, die in Form offener und individueller Sprechstunden angeboten und von Ratsuchenden aus allen Fakultäten und Fachbereichen als fundierte Orientierungshilfe wahrgenommen wird. Allein 2015 fanden am Schreibzentrum 296 individuell vereinbarte Beratungsgespräche statt. In der Schreibberatung stetig wiederkehrende Themen sind etwa Schreibblockaden oder -hemmnisse, Prokrastination, der rote Faden eines Textes, das Finden und Formulieren einer geeigneten Fragestellung, individuelle Schreibstrategien, aber auch die Organisation des Schreiballtags und ein ausgewogenes Zeitmanagement.

Daneben zählen zweitens die *Lehrveranstaltungen zum wissenschaftlichen Schreiben*, die das Schreibzentrum – in Zusammenarbeit mit dem Career Service, der Hochschuldidaktik und der Universitätsbibliothek – regelmäßig anbietet, zu seinen Kernaufgaben. Die Workshops des Schreibzentrums richten sich wiederum sowohl

1 Das Projekt „Erfolgreich studieren in Tübingen“ (ESIT) wird im Rahmen des Qualitätspakts Lehre gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Nähere Informationen erhalten Sie unter <https://www.uni-tuebingen.de/studium/erfolgreich-studieren-in-tuebingen.html> (verifiziert: 02.05.2016).

an Studierende, Promovierende, Tutorinnen und Tutoren als auch an Lehrende. Bei den über das *Studium Professionale* angebotenen Kursen für Studierende überstieg dabei, um ein Beispiel zu nennen, die Nachfrage das Angebot deutlich: 2015 lagen bei insgesamt 160 zu vergebenen Plätzen für zehn Workshops knapp 370 Anmeldungen vor. Die über das HochschuldidaktikZentrum Baden-Württemberg angebotenen Kurse für Lehrende basieren auf einem Blended-Learning-Konzept, das die Präsenzlehre mit einem virtuellen Lernraum verbindet. Hier steht die Frage im Vordergrund, auf welcher vielfältigen Art und Weise das Thema Schreiben in der Praxis fachbezogener Lehrveranstaltungen angesprochen werden kann, um die individuelle Schreibkompetenz stärker zu fördern.

Drittens organisiert das Schreibzentrum verschiedene *Events*, die zur Sensibilisierung für das Schreiben als Thema im Hochschulkontext beitragen. Die wichtigste und öffentlichkeitswirksamste Veranstaltung in diesem Zusammenhang ist die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“, die Studierenden in ungewöhnlichem Rahmen Raum und Zeit für ihre Schreibprojekte bietet. Diese Großveranstaltung findet in Tübingen seit 2012 jährlich, zuletzt im März 2016, in der Universitätsbibliothek statt und wird bereits jetzt als Konstante im akademischen Jahr wahrgenommen. Die „Lange Nacht“ an der Eberhard Karls Universität zählte zudem mit etwa 400 Teilnehmenden im Jahr 2016 sicherlich zu den größten Events dieser Art in Deutschland.

Schwerpunkt Peer-to-Peer-Beratung

Um dem verfolgten Diversitätsansatz gerecht zu werden – und die Nähe des Projekts zu den Studierenden und Promovierenden zu gewährleisten –, liegt ein weiterer Dreh- und Angelpunkt der Tübinger Schreibzentrumsarbeit in der niedrigschwelligen Peer-to-Peer-Beratung, die sich bereits in mehrfacher Hinsicht bewähren konnte: Durch die Schulung und den Einsatz eigener Schreibtutorinnen und -tutoren konnte das Beratungsangebot deutlich ausgebaut und so die Erreichbarkeit des Schreibzentrums spürbar verbessert werden. Das Peer-Tutoring-Team ist dabei ganz bewusst aus Studierenden verschiedener Fächer und Fachsemester zusammengesetzt. Es steht Ratsuchenden in all ihren Fragen und Anliegen auf Augenhöhe zur Seite – und dies an gleich vier wöchentlichen Terminen im lern+ Zentrum der Tübinger Universitätsbibliothek und an einem Termin im Lernzentrum Naturwissenschaften auf der Morgenstelle. Darüber hinaus organisieren die Tutorinnen und Tutoren regelmäßig die „Tübinger Schreibwoche“ und bieten hier eigenständig Kurzworkshops zu ausgesuchten Aspekten des wissenschaftlichen Arbeitens und akademischen Schreibens an. Ein Highlight zum Auftakt der fünften „Schreibwoche“ im Januar 2016 war ein Expertengespräch, in dem Dozierende aus verschiedenen Fachbereichen Einblicke in ihre persönlichen Schreiberfahrungen gaben und Studierende ihre Fragen stellen konnten.

Vernetzung

Im Wesentlichen beruht die Strategie des Diversitätsorientierten Schreibzentrums darauf, die skizzierten Angebote und Maßnahmen kontinuierlich auszubauen und letztlich zu verstetigen, denn erst so wird das Konzept nachhaltig wirksam. Auf dem Weg dahin, das Schreibzentrum als fachkundige Anlaufstelle für Studie-

rende und Lehrende langfristig noch weiter zu etablieren, ist neben den genannten Arbeitsbereichen ein beständiger Austausch mit anderen Bereichen an der Universität Tübingen unerlässlich.

Neben den bereits erwähnten Kooperationen mit dem Career Service, der Universitätsbibliothek und der Hochschuldidaktik sowie der Zusammenarbeit mit dem Research and Writing Center des Englischen Seminars und der Schreibberatung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät können exemplarisch für die Vernetzung in Tübingen die Kurse genannt werden, die das Schreibzentrum während der Doktorandentage der Graduiertenakademie oder auch für den SFB 923 (Sonderforschungsbereich „Bedrohte Ordnungen“) angeboten hat. Für Kooperationen über die Grenzen der Eberhard Karls Universität hinaus bilden die Teilnahme an nationalen und internationalen schreibdidaktischen Tagungen ebenso wie eine Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung e.V. eine wichtige Grundlage.

Der Diversitätsgedanke am Schreibzentrum der Universität Tübingen

Ein zentraler Aspekt der Arbeit des Schreibzentrums ist der Diversitätsgedanke. Er spiegelt sich bereits in der Zusammensetzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schreibzentrums wider. So wird vor allem bei der Zusammenstellung des Teams der Schreibtutorinnen und -tutoren darauf geachtet, dass diese die Vielfalt der Studierenden abbilden. In der Ausbildung der Schreibtutorinnen und -tutoren, die direkt im Diversitätsorientierten Schreibzentrum erfolgt und aus Workshops sowie einem nachfolgenden Training-on-the-Job² besteht, spielen der Einfluss von Diversität auf die mündliche und schriftliche Kommunikation sowie der Umgang damit eine wichtige Rolle.

Der potenzialbasierte Ansatz des Diversitätsorientierten Schreibzentrums

Die Maßnahmen des Diversitätsorientierten Schreibzentrums sind geprägt von der Überzeugung, dass Vielfalt ein Potenzial birgt, das es zu entwickeln gilt. In der Fachlehre beispielsweise kann die durch die Diversität der Studierendenschaft vorhandene Vielfalt an Perspektiven und Herangehensweisen in vielen Bereichen ein tieferes und breiteres Verständnis von Lehrinhalten und Phänomenen ermöglichen und so zu einer großen Bereicherung werden. Auch in der Forschung und ihrer praktischen Umsetzung kann gerade diese Vielfalt erkenntnis- und innovationsfördernd wirken.

Im Gegensatz zu dem nach wie vor weit verbreiteten defizitbasierten Ansatz, bei dem beispielsweise „Mängel“ und „Defizite“ bei Angehörigen bestimmter Studierendengruppen „behoben“ werden sollen, verfolgt das Schreibzentrum einen am Potenzial des/der einzelnen Studierenden ausgerichteten Ansatz. Jede/-r Studierende soll auf der Basis dessen, was er/sie an Vorwissen, Erfahrungen sowie

2 Das Training-on-the-Job findet im Rahmen regelmäßiger Teammeetings statt und umfasst bspw. die Vorstellung und Diskussion von Schreibübungen oder auch die Besprechung besonderer Beratungssituationen.

individuellen und kulturellen Prägungen mitbringt, zum Schreiberfolg und damit zum Studienerfolg geführt werden. Dabei liegt der Fokus auf einer Sensibilisierung dafür, dass sich die aus dem jeweiligen Hintergrund mitgebrachten Wertorientierungen, Einstellungen und Überzeugungen in unterschiedlichen Kontexten unterschiedlich auswirken und Vorgehensweisen je nach Kontext unterschiedlich gut funktionieren. So sollen ein Bewusstsein für Potenziale geschaffen, Handlungsspielräume aufgezeigt und ein bewusstes Wählen unter Handlungsalternativen ermöglicht werden.

Dieser Ansatz, der eine positive Grundhaltung gegenüber Vielfalt einnimmt und dadurch jede der unterschiedlichen Vorgehensweisen als grundsätzlich gleichwertig ansieht, hat unserer Ansicht nach großen Einfluss auf die Selbstwahrnehmung der Studierenden, auf ihre Wahrnehmung ihres wissenschaftlichen Schreibens und des Studiums an sich. Er wirkt sich motivationsfördernd aus und erhöht dadurch die Studienerfolgswahrscheinlichkeit.

Die Berücksichtigung des Spannungsfelds zwischen Gruppe und Individuum

Die Angebote des Diversitätsorientierten Schreibzentrums sind an Inhalten und Kompetenzen ausgerichtet statt an durch Zuweisung von Diversitätsmerkmalen festgelegten Zielgruppen. Dahinter steht die Überzeugung, dass zielgruppenspezifische Angebote, beispielsweise Workshops für Migrantinnen und Migranten oder Studierende aus bildungsfernen Hintergründen wenig sinnvoll und zielführend sind. Einerseits erreichen sie den ihnen zugeordneten Adressatenkreis möglicherweise nicht, nämlich dann, wenn sich die Betroffenen der jeweiligen Gruppe nicht zugehörig fühlen. Andererseits werden sie kaum angenommen, da sie häufig als stigmatisierend empfunden werden.

Nichtsdestotrotz ist es wichtig anzuerkennen, dass innerhalb von Gruppen Werte, Einstellungen und Überzeugungen und damit einhergehend Regeln, Verhaltensweisen und Kommunikationsformen als richtig und wünschenswert geteilt werden und dass sich Gruppen darin mehr oder weniger voneinander unterscheiden. Deshalb sind die aus den jeweiligen Hintergründen erwachsenden Einflussfaktoren auf das Schreiben wahrzunehmen, zu benennen und zu berücksichtigen.

Die konkrete methodische und inhaltliche Umsetzung in Workshops und Beratung

Bei der konzeptionellen Ausgestaltung und Durchführung der Workshops und Beratungsangebote wird darauf geachtet, die aus den jeweiligen Diversitätsmerkmalen erwachsenden Bedürfnisse zu berücksichtigen und die jeweils eingebrachten Kompetenzen zu stärken und zu nutzen. Methodisch und inhaltlich wird u.a. Folgendes umgesetzt:

In den Workshops allgemein

- Einsatz von Methodenvielfalt als Antwort auf unterschiedliche Lernkulturen und Lerntypen
- Einbeziehung der unterschiedlichen Erfahrungen, Herangehensweisen und Perspektiven der Teilnehmenden zur Ermöglichung eines breiteren Blicks auf und tieferen Verständnisses für das jeweilige Thema
- Sensibilisierung der Teilnehmenden für ihre eigene individuelle, soziale und kulturelle Prägung als Voraussetzung für einen wertschätzenden Umgang mit den eigenen Stärken und Schwächen sowie mit denen der anderen Teilnehmenden

In den Workshops für Tutorinnen und Tutoren sowie Lehrende

- Thematisierung der Auswirkungen von Diversität auf das Schreiben und Möglichkeiten des Umgangs damit
- Diversitätssensible Anleitung und Begleitung der Studierenden als Querschnittsthema in allen Lehr- und Übungseinheiten

In den Beratungen

- Berücksichtigung der je individuellen Voraussetzungen der Ratsuchenden bei der gemeinsamen Erarbeitung der Lösungswege zur Förderung der jeweiligen Potenziale und zur Ermittlung von Antworten für spezifische Fragestellungen
- Ggf. Thematisierung der einflussnehmenden Hintergründe zur bewussten Einbeziehung in die Lösungsfindung

Ausblick

Der Aufbau und die Etablierung des Tübinger Schreibzentrums sind erfolgreich gelungen; das Projekt entwickelt sich kontinuierlich weiter. Dies bezieht sich sowohl auf die Wahrnehmung des Schreibzentrums als versierte Anlaufstelle als auch auf die Annahme der Angebote insgesamt. Wir blicken daher mit Zuversicht in die Zukunft und auf eine sicherlich auch langfristig wirksame Entfaltung des Projekts.

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL11006 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei dem Autor und der Autorin.

DER WEG ZUM WORT.ORT¹

Die Schreibwerkstatt der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal

Katrin Maslona, Kerstin Runschke, Wuppertal



Einbettung des wort.orts in die Qualitätspakt-Lehre-Struktur an der Bergischen Universität Wuppertal

Seit dem Sommersemester 2012 wird die Bergische Universität Wuppertal im Qualitätspakt-Lehre-Projekt gefördert. Unter dem Titel „Die Studieneingangsphase“ sind seitdem verschiedene Maßnahmenlinien universitätsweit etabliert worden, und das Projektpersonal wird seither in einem zertifizierten Weiterbildungsprogramm (z. B. zu Themen wie Führungs- und Beratungskompetenzen) ausgebildet. „Zentrales Anliegen des Projekts zur Studieneingangsphase ist es, den Studierenden den Wechsel von der Schule in die Universität zu erleichtern, sie unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Voraussetzungen zu fördern und ihnen frühzeitig Perspektiven für die berufliche Entwicklung aufzuzeigen.“² Konkret handelt es sich um drei sich ergänzende und miteinander agierende Projektlinien:

1. „Wege ebnen“: In Kleingruppen von maximal 15 Studierenden werden u. a. universitäre Schlüsselkompetenzen thematisiert und gefördert. Mentorinnen und Mentoren sowie studentische Tutorinnen und Tutoren geben außerdem Feedback „mit Rückmeldungen zum Leistungsstand auf individueller Ebene.“³
2. „Vielfalt fördern“: Schreib- und Mathematikwerkstätten unterstützen die Studierenden gerade zu Beginn des Studiums in allen Belangen rund um wissenschaftliches Schreiben bzw. mathematische Kernkompetenzen.
3. „Perspektiven aufzeigen“: Praxisforen „helfen, die mit einem Studiengang verbundenen professionellen Perspektiven zu erweitern, indem Praxiserfahrungen an das fachwissenschaftliche Lernen und Arbeiten rückgekoppelt werden.“⁴

Hierbei zeichnet sich die Säule der Werkstätten „Vielfalt fördern“ explizit durch „individuelle Unterstützung“ (Bergische Universität Wuppertal 2011, S.3) der Studierenden aus. Die „Stärken und Ressourcen“ (ebd., S.3) der Studienanfängerinnen und -anfänger sollen ermittelt werden. Ziel ist es, mehr Studierende dazu zu befähigen, die einzuhalten und die Abbruchquoten zu senken (ebd., S.4). Einerseits mit Bedacht auf diese Vorgaben und Ziele der Bergischen Universität, andererseits mit Bedacht auf die Erfahrungen, die deutsche Schreibzentren an Hochschulen in Bezug auf Schreibdidaktik gemacht haben, wurde unter dem Namen „wort.ort“ das Projekt Schreibwerkstatt der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften im Oktober 2012 implementiert. Entsprechend der Zugehörigkeit zur

1 Der vorliegende Beitrag ist eine gekürzte und überarbeitete Version des Aufsatzes: Maslona/Runschke (2015).

2 <http://www.qsl.uni-wuppertal.de/die-studieneingangsphase-qpl.html> (verifiziert: 07.12.2015).

3 Ebd.

4 Ebd.

o.g. Fakultät betreut der wort.ort Studierende der Fächer Anglistik, Germanistik, Geschichte und Romanistik.

Vorstellung der Ziele und Angebote des Projekts

Seit der Eröffnung des wort.orts im Januar 2012 entwickelte das Team von Beginn an ein Peer-Tutoring-Konzept. Vor allem zwei wesentliche Vorteile sollen so genutzt werden: eine problemlose Personalfinanzierung sowie die Möglichkeit, konstant eine informelle, unverkrampfte Arbeitsatmosphäre zu schaffen. Das Lernen auf Augenhöhe mit Kommilitoninnen und Kommilitonen fällt vielen Studierenden leichter als in einem hierarchischen Gefüge, wie es bei einer Dozierenden-Studierenden-Konstellation immer gegeben ist. Das Angebot studentischer Schreibberatung wird als niedrigschwellig wahrgenommen und bildet damit einen Gegenpol zu vielen universitären Seminar-, Vorlesungs-, und Sprechstundensituationen (Girgensohn/Sennewald 2012, S. 92). Ein weiterer Vorteil des Peer-Tutoring-Konzepts ist, dass dieses Angebot den Tutorinnen und Tutoren vielerlei Chancen ermöglicht, sich während ihrer beratenden Tätigkeit in der Werkstatt Soft-Skills wie z. B. Gesprächsführungstechniken anzueignen. Prinzipiell durchlaufen alle neu im wort.ort eingestellten Tutorinnen und Tutoren vor Aufnahme ihrer Beratungstätigkeit eine modular aufgebaute, auf prozess-, ressourcen-, und lösungsorientierte Beratung ausgerichtete Ausbildung (vgl. Harris 1980; Rogers 1999; Gillespie/Lerner 2004; Grieshammer et al. 2012; Peters/Girgensohn 2012). Neben den wissenschaftstheoretischen Grundlagen über Vorgänge und Abläufe des Schreibprozesses und generellen Prinzipien der Schreibdidaktik werden ebenso Techniken der Gesprächsführung und Methoden der Schreibberatung vermittelt. Hospitationen bei erfahreneren Kolleginnen und Kollegen und daran anknüpfende schriftliche sowie mündliche Reflexionen komplettieren die Ausbildung ebenso wie regelmäßige hochschulinterne und -externe Fort- und Weiterbildungen.

Der Betrieb des wort.orts wurde zunächst mit dem Angebot von offenen Sprechstunden aufgenommen, welche seitdem das Herzstück der Schreibwerkstatt darstellen. Ein Vorteil dieses Drop-in-Systems (vgl. Peters/Girgensohn 2012, S. 2) ist es, die Hemmschwelle, den wort.ort aufzusuchen, so gering wie möglich zu halten (vgl. Grieshammer et al. 2012, S. 121). Die Schreibwerkstatt bietet diese Sprechstunden an vier Tagen in der Woche für jeweils sechs Stunden an, zusätzlich können noch Termine außerhalb der Sprechstunden vereinbart werden. Während der Öffnungszeiten ist der wort.ort mit drei bis vier Peer-Tutorinnen und -Tutoren besetzt.

Bei diesen Sitzungen in Form von individuellen Einzelberatungen kommt eine Vielzahl unterschiedlicher Materialien zum Einsatz: Um den Tutorinnen und Tutoren eine Hilfestellung zu geben und um den Verlauf und die Ergebnisse der Beratungen festzuhalten, werden Beratungsprotokolle erstellt. Die vielen Vorteile, die sich durch das kontinuierliche Arbeiten mit Protokollen ergeben – wie z. B. das Anregen von Reflexionsprozessen oder die Möglichkeit eines Informationsaustausches sowie das gemeinsame Lernen im Team und die Dokumentation (vgl. Grieshammer et al. 2012, S. 140) –, können demnach gewinnbringend genutzt werden. Inzwischen umfasst die Materialiensammlung der Werkstatt an die 60 Arbeitsblätter, die Hilfestellung zum Schreibprozess geben sowie Informationen zu verschiedenen Textsorten, Erklärungen zum korrekten Zitieren, Leitfäden der Fächer und einzelner Dozentinnen und Dozenten und Beispielarbeiten.

Im Jahr 2014 wurden zudem erstmals Kompaktworkshops zu Themen des Schreibens und spezielle Aktionen mit Eventcharakter angeboten. Der wort.ort schloss sich im Frühjahr 2014 beispielsweise der deutschlandweit ausgetragenen „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ an. Unter dem Motto „Nachtschicht – Schreiben, bis der Tag anbricht“ finden sich seitdem einmal jährlich Studierende zwischen 18.00 Uhr abends und 6.00 Uhr morgens in den Räumlichkeiten der Schreibwerkstatt ein. In enger Zusammenarbeit mit dem Wuppertaler Hochschulsport wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein vielfältiges Programm geboten. So gibt es neben ruhigen Schreibräumen, Kompaktworkshops und der Option, Schreibberatungen in Anspruch zu nehmen, auch die Möglichkeit, Pausen aktiv zu gestalten. Es finden u.a. Fitness- und Entspannungskurse, eine nächtliche Schnitzeljagd und andere jährlich wechselnde Sportspiele statt. Als Ergänzung zur „Nachtschicht“ wurde in den letzten Jahren im Herbst außerdem die Schreibwoche „Tagewerk“ ausgetragen. Zudem bietet der wort.ort Studierenden in Form des Schreibcafés „tat.ort“ die Möglichkeit, den Raum der Schreibwerkstatt als Schreibort zu nutzen: Im „tat.ort“ kann regelmäßig an einem Nachmittag in der Woche konzentriert an Texten gearbeitet werden.

Neben dem oben skizzierten Serviceangebot bemüht sich der wort.ort verstärkt um ein ansprechendes Corporate Design, da er damit an der Universität, an der viele Institutionen und Veranstaltungen mit ähnlichen Angeboten existieren, hervorsticht. Gerade was das Bewerben des eigenen ‚Produktes‘ an Hochschulen angeht, scheint sich momentan ein gewisser Wandel in Richtung der freien Wirtschaft zu vollziehen. Es ist ein Konkurrenzkampf um die Aufmerksamkeit der Studierenden für Serviceangebote entstanden. Nicht zuletzt sind Schreibwerkstätten Einrichtungen, die Studierende nicht konstant, sondern nur punktuell während ihres Studiums nutzen. Dies bedeutet, dass es Phasen im Studium der potenziellen Ratsuchenden geben kann, in denen das Angebot der Schreibberatung in Vergessenheit gerät. Hier gilt es, auf nachhaltige Weise im Hinterkopf der Studierenden zu bleiben.

Perspektiven des Projekts

Nachdem in den letzten Jahren ein Hauptaugenmerk auf die Verortung und die Etablierung des wort.orts innerhalb der Bergischen Universität Wuppertal gelegt worden ist, plant die Leitung für die Zukunft, sich vermehrt in der deutschen Schreibberatungslandschaft zu positionieren:

- Erstens soll der projektinterne, stetig anwachsende Materialienkorpus untersucht und somit die Forschung zu Themen der Schreibdidaktik und -beratung vorangetrieben und nach außen getragen werden. Hierbei sind die Auswertung der bereits zahlreich vorhandenen Anmeldebögen und Beratungsprotokolle sowie wissenschaftliche Beiträge zu dem vom wort.ort optimierten Schreibtypentest und zu aktuellen Gesprächsführungstechniken denkbar, die über die non-direktive Beratung hinausgehen.
- Zweitens wird sich der wort.ort um eine stärkere Vernetzung mit anderen Schreibwerkstätten in Deutschland bemühen, was unter anderem durch eine mögliche Austragung der Peer-Tutoring-Konferenz in Wuppertal sowie durch das Angebot für externe Peer-Tutorinnen und -Tutoren, im wort.ort zu hospitieren bzw. einen regelmäßigen Austausch mit anderen Schreibzentren einzuführen, gewährleistet werden könnte.

Des Weiteren werden die Serviceleistungen der Schreibwerkstatt weiterhin konstant ausgebaut und wie bisher zumeist zeitnah an die Bedarfe der Zielgruppen angepasst. Momentan werden beispielsweise verschiedene Maßnahmen in Form von Workshops und Seminaren konzipiert: Zum einen beklagen Dozentinnen und Dozenten zunehmend stilistische und grammatikalische Schwächen ihrer Studierenden, die sich insbesondere bei Hausarbeiten und anderen wissenschaftlichen Projekten offenbaren. Daher plant die Schreibwerkstatt in Zusammenarbeit mit den Fächern (für Studierende mit auffällig vielen Defiziten verpflichtende) Grammatikworkshops anzubieten, in denen möglichst kompakt allgemeine Regeln der deutschen Sprache vermittelt und eingeübt werden. Zum anderen ist für die Zukunft neben der seit Beginn speziell für die Schreibberatung erarbeiteten Schreibberatungsausbildung eine weitere für Studierende der Fakultät zugängliche Fortbildung vorgesehen. Hiermit möchte der wort.ort speziell Lehramtsstudierende für die Sekundarstufe II ansprechen und ihnen Themen der universitären Schreibdidaktik näherbringen, um es zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern zu ermöglichen, Schülerinnen und Schüler bereits am Ende der Schulzeit adäquat in Grundsätze des akademischen Schreibens einzuführen (Beispiel: Facharbeit). Auf diese Weise könnte zukünftigen Studierenden nachhaltig der Übergang von der Schule zur Universität erleichtert werden. Diese Ausbildung soll ein- bis zweimal im Jahr stattfinden und mit einem Zertifikat beendet werden.

Da Schreibzentren im Allgemeinen an deutschen Universitäten einen immer höheren Stellenwert einnehmen, wäre nicht zuletzt ein Konzept ab 2020 denkbar, welches den wort.ort auch für weitere Fächer und Fakultäten der gesamten Universität öffnet. Vereinzelt Erfahrungen mit fächerfremden Ratsuchenden zeigen, dass auch dort eine große Nachfrage nach Schreibberatung besteht. Grundsätzlich bleibt jedoch schon jetzt festzuhalten, dass das Team des wort.orts einen Weg eingeschlagen hat, der optimistisch – auch über die Finanzierung durch QPL hinaus – in die Zukunft blicken lässt.

Literatur

Bergische Universität Wuppertal (2011): Die Studieneingangsphase: Wege ebnen, Vielfalt fördern, Perspektiven aufzeigen – Antrag der Bergischen Universität Wuppertal im Rahmen des gemeinsamen Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre. Wuppertal

Bergische Universität Wuppertal (o. J.): Die Studieneingangsphase: Wege ebnen, Vielfalt fördern, Perspektiven aufzeigen, <http://www.qsl.uni-wuppertal.de/die-studieneingangsphase-qpl.html> (verifiziert: 07.12.2015)

Gillespie, Paula / Lerner, Neal (2004): *The Allyn and Bacon Guide to Peer Tutoring*. New York: Pearson Longman

Girgensohn, Katrin / Sennewald, Nadja (2012): *Schreiben lehren, Schreiben lernen – Eine Einführung*. Darmstadt: WBG

Grieshammer, Ella / Liebetanz, Franziska / Peters, Nora / Zegenhagen, Jana (2012): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Harris, Mira (1980): *The Roles a Tutor Plays: Effective Tutoring Techniques*. In: *English Journal* 9 (69), 62–65

Maslona, Katrin / Runschke, Kerstin (2015): *Konzeption und Aufbau einer Schreibwerkstatt: Das Beispiel des wort.orts, der Schreibwerkstatt für Geistes und Kulturwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal*. In: Totic, Janina (Hrsg.): *Lehren, Lernen und Beraten auf Augenhöhe: Tagungsband zum Diskussionsforum für BMBF-Projekte*. Mönchengladbach: Hochschule Niederrhein, 152–160

Peters, Nora/Girgensohn, Katrin (2012): Studentische Schreibberatung ist professionell und persönlich – Ergebnisse einer Studie zu Peer Tutoring im Schreibzentrum. In: Zeitschrift Schreiben, www.zeitschrift-schreiben.eu (verifiziert: 07.12.2015)

Rogers, Carl (1999): Die nicht-direktive Beratung. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch

AUTORENVERZEICHNIS



MARINA ADAMS, DR. PHIL.

marina.adams@uni-kassel.de

promovierte 2009 zur historischen Konstituierung einer Fachsprachendisziplin im Bereich Deutsch als Fremdsprache an der Technischen Universität Dresden. Zurzeit im QPL-Projekt „Mobilität International“ mit dem Schwerpunkt Schreibdidaktik und interkulturelle Voraussetzungen am Internationalen Studienzentrum / Sprachenzentrum der Universität Kassel tätig. Sie arbeitet an ihrem Habilitationsprojekt auf dem Gebiet der kognitionslinguistischen Grundlagen der Fachkommunikation im Bereich Architektur und Maschinenbau.

ANDREAS BISSELS, M. A.

andreas.bissels@verwaltung.uni-tuebingen.de

Zurzeit tätig an der Eberhard Karls Universität Tübingen als Leiter des Diversitätsorientierten Schreibzentrums. Arbeitsschwerpunkte: Aufbau und Weiterentwicklung des Tübinger Schreibzentrums, Konzeption und Durchführung interdisziplinärer, schreibdidaktischer Workshops (für Studierende, Promovierende und Lehrende), Organisation und Durchführung von Schreibevents, Schulung und Begleitung eigener Schreibtutorinnen und -tutoren.



MARINA BÖHNER, DIPL. PÄD.

marina.boehner@uni-bielefeld.de

Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld. Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom). Arbeitsschwerpunkte: Lehre in der EW, Schreibprozessberatung für Studierende und Lehrende, Entwicklung und Bereitstellung von Konzepten und Materialien für Lehrende, Verankerung von reflexiven Schreibaufgaben in Lehrveranstaltungen.



KATRIN BOTHE, DR. PHIL.

katrin.bothe@uni-hamburg.de

Promotion in Literaturwissenschaft. Arbeitsschwerpunkte: akademisches Schreiben, Ausbildung von Schreibberaterinnen und Schreibberatern, kreatives, literarisches Schreiben, Produktionsästhetik, Literaturdidaktik.



JUDITH BROCKMANN, DR. IUR.

promovierte 2011 an der Universität Hamburg (Ambulante Krankenversorgung ohne Kassenärztliche Vereinigungen. Ein deutsch-französischer Rechtsvergleich); seit 2011 Juniorprofessorin für Arbeitsrecht mit sozialrechtlichen Bezügen und rechtswissenschaftliche Fachdidaktik an der Universität Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Schnittstellen von Arbeits- und Sozialrecht, Rechtsvergleichung, rechtswissenschaftliche Fachdidaktik.

**NILS CORDES, DR.**

ncordes@uni-bielefeld.de

promovierte 2013 in Evolutionsbiologie. Seitdem tätig in der Fakultät für Biologie, Universität Bielefeld, als Lehrkraft für besondere Aufgaben für das Projekt „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom). Arbeitsschwerpunkte: Schreibberatung für Studierende und Lehrende, Lehre wissenschaftlichen Schreibens.

**SARAH DIESTERBECK, DIPL.-KFFR.**

hat von September 2013 bis Dezember 2015 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz an der Lehreinheit Wirtschaft der Fachhochschule Bielefeld gearbeitet. Inzwischen ist sie als Studiengangskordinatorin für den Studiengang Wirtschaftsinformatik am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Osnabrück zuständig.

**ANNA BELLA ESCHENGERD, M. A.**

anna_bella.eschengerd@fh-bielefeld.de

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz des Projekts Optimierung von Studienverläufen am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Bielefeld.

**STEFANIE EVERKE BUCHANAN, DR.**

Stefanie.Everke-Buchanan@uni-konstanz.de

promovierte 2006 zur Konstruktion kultureller Identität. Seit 2012 tätig als Referentin zur Förderung von Schreibkompetenz. Arbeitsschwerpunkte: Entwicklung von Lehreinheiten, Koordination der Zusammenarbeit mit den Fachbereichen, akademisches Schreiben auf Englisch, Anleitung von Feedbackgruppen und Forschung zu Schreibkompetenzförderung.

MARLIS FELLMANN, M. A.

marlisfellmann@uni-kassel.de

Zurzeit tätig an der Universität Kassel als Mitarbeiterin im Bereich Studierende des Servicecenter Lehre. Arbeitsschwerpunkte: Konzeption und Durchführung von Workshops zum akademischen Schreiben, Durchführung der Sprachstandsermittlung, Schreibberatung.

ARIANE FILIUS, M. A.

ariane.filius@uni-muenster.de

Seit 2010 freiberufliche Schreibtrainerin / -pädagogin, zudem seit 2012 Leiterin der Schreibwerkstatt des Philosophischen Seminars der Westfälische Wilhelms-Universität Münster (als wissenschaftliche Mitarbeiterin). Arbeitsschwerpunkte: Philosophisches und argumentierendes Schreiben, fachspezifisches wissenschaftliches Schreiben, schreibintensive Lehre, Schreibberatung, autobiografisches Schreiben.

**ROSITA FREI, M. A.**

rosita.frei@uni-tuebingen.de

Seit 2011 tätig an der Eberhard Karls Universität Tübingen als Leiterin des Diversitätsorientierten Schreibzentrums. Arbeitsschwerpunkte: Aufbau und Weiterentwicklung des Tübinger Schreibzentrums (unter Berücksichtigung des Einflusses individueller Hintergründe auf das Schreiben), Konzeption und Durchführung fachübergreifender, diversitätssensibler Workshops (für Studierende, Promovierende und Lehrende), Organisation und Durchführung von Schreibevents, Schulung und Begleitung eigener Schreibtutorinnen und -tutoren.

**FRIDRUN FREISE**

fridrun.freise@uni-hamburg.de

Staatsexamina Gymnasiallehramt Deutsch / Musik in Osnabrück und Braunschweig, Promotionsstudiengangszertifikat Mittelalter- und Frühneuzeitstudien in Göttingen. Seit 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin verantwortlich für die Schreibwerkstatt Geschichte, Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften am Universitätskolleg der Universität Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Schreiben im Fach (Kurse, Materialentwicklung, didaktische Konzeption, Verzahnung mit curricularen Lehrveranstaltungen, schreibdidaktische Beratung für Lehrende, derzeit Schwerpunkt im Fach Geschichte), Schreibberatung.

**CHRISTIANE GOLOMBEK, DIPL.-PSYCH.**

christiane.golombek@uni-paderborn.de

Seit März 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Psychologie und im Kompetenzzentrum Schreiben der Universität Paderborn. Arbeitsschwerpunkte: Entwicklung und (Online)Implementierung von Self-Assessment-Tools zur individuellen Strategieverweiterung der Studierenden sowie von diagnostischen Instrumenten im Rahmen des Projekts Schreibdiagnostik, Konzeption und Durchführung von Angeboten zum wissenschaftlichen Schreiben.

**INGRID MONICA HAAS, DIPL. PÄD.**

monica.haas@hfwu.de

Studienlernberaterin an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. Arbeitsschwerpunkte: Schreibberatung und Peer-Mentoring-Programm.

**DENIS HEDERMANN, DR.**

denis.hedermann@uni-bielefeld.de

promovierte 2014, Rechtswissenschaft (Krankenversicherungsrecht). Derzeit tätig als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld, Fakultät für Rechtswissenschaft. Arbeitsschwerpunkte: Juristisches Schreiben, Zivilrecht, Arbeits- und Sozialrecht.

**ANDREA HEMPEL, M. A. MHED.**

Seit 2012 Schreibberaterin und Hochschuldidaktikerin am Didaktikzentrum der Hochschule der Medien Stuttgart. Arbeitsschwerpunkte: Beratung und Workshops für Studierende und Lehrende zum wissenschaftlichen Schreiben und zu weiteren hochschuldidaktischen Themen.

**TINA HILDEBRAND**

arbeitet als Litkom-Expertin an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Bielefeld im Rahmen von „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Vermittlung des juristischen Gutachtenstils (in Seminaren und Großveranstaltungen), die Schreibberatung und das Beraten Lehrender zu Schreibaufgaben.

BARBARA JUNGE, DR. RER. POL.

Master in Development Management an der London School of Economics and Political Science, promovierte 2012 in Politikwissenschaften an der Universität Kassel und ist seit 2012 Koordinatorin des QPL-Projektes „Optimierung von Studienverläufen“ (OvS) an der Fachhochschule Bielefeld.

**SVENJA KADUK, DR. DES.**

svenja.kaduk@uni-bielefeld.de

promovierte 2015 an der Fakultät für Geschichtswissenschaften der Universität Bielefeld. Zurzeit tätig als Mitarbeiterin im Schreiblabor und im Zentrum für Studium, Lehre, Karriere der Universität Bielefeld. Arbeitsschwerpunkte: Koordinatorin im Projekt „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom); Fortbildung und Beratung von Lehrenden im Feld „Schreiben in der Lehre“.



ANDREA KARSTEN, DR. PHIL.

andrea.karsten@uni-paderborn.de

Promotion in Allgemeiner Sprachwissenschaft und M. A. in Psycholinguistik an der LMU München, beides zum Thema Schreiben aus soziokultureller Perspektive. Seit 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum Schreiben der Universität Paderborn. Arbeitsschwerpunkte: Workshops und Schreibberatung für Promovierende, schreibdidaktische Weiterbildung von Lehrenden, sprachpsychologische Schreibforschung mit soziokulturellem Fokus.



SVEN KIELMANN, DIPL.-PSYCH.

sven.kielmann@hfwu.de

Zurzeit tätig als Studienlernberater an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. Arbeitsschwerpunkte Schreibberatung und das Programm „Talente@HFWU“.



DAGMAR KNORR, DR. PHIL.

dagmar.knorr@uni-hamburg.de

Seit 2011 fachliche Leiterin der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit am Universitätskolleg der Universität Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: akademisches Schreiben in multilingualen Kontexten, Ausbildung von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren, Schreibdidaktik für Lehrende.

ANDRÉ KOPISCHKE, DIPL.-PSYCH.

andre.kopischke@uni-hamburg.de

Seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Interne Evaluation von Maßnahmen des Universitätskollegs“. Arbeitsschwerpunkte: Beratung und Begleitung von Projekten bei deren internen Evaluationen, insbesondere Zielklärungen.



SWANTJE LAHM, MAG. ART.

swantje.lahm@uni-bielefeld.de

Seit 2002 Mitarbeiterin im Schreiblabor der Universität Bielefeld. Derzeit Koordinatorin im Projekt „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom). Jüngste Publikation: Schreiben in der Lehre. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

REGINE LANDSCHOOF, M. A.

Regine.Landschoof@uni-flensburg.de

Seit Oktober 2012 an der Europa-Universität Flensburg tätig als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Wissenschaftliches Schreiben im Deutschen. Arbeitsschwerpunkte: Wissenschaftliches Schreiben im Lehramt, Biographisches Schreiben.

**ELKE LANGELAHN, M. A.**

elke.langelahn@uni-bielefeld.de

Zurzeit tätig in der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft, Abteilung Sportwissenschaft, Universität Bielefeld, als Mitarbeiterin im Programm „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom). Arbeitsschwerpunkte: Wissenschaftliches Schreiben, sprachsensibler Sportunterricht, Vermittlung literaler Kompetenzen im Fachunterricht.

**FRANZISKA LIEBETANZ, M. A.**

liebetanz@europa-uni.de

leitet das Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Sie ist im Vorstand der International Writing Center Association (IWCA), der European Writing Center Association (EWCA) und der Gesellschaft für Schreibforschung und Schreibdidaktik. Sie ist Mitgründerin von JoSch – Journal der Schreibberatung und hat gemeinsam mit Kolleginnen das Buch „Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium“ herausgegeben.

**JESSICA LUBZYK M. SC.**

jessica.lubzyk@hfwu.de

Studienfachberaterin an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. Arbeitsschwerpunkte: Schreibberatung und Peer-Mentoring-Programm.

**KATRIN MASLONA, DR.**

maslona@uni-wuppertal.de

promovierte 2011 an der Universität Siegen zu „The Only Good ‚Indian‘ is a Screened ‚Indian!‘ – First Nations Culture and its Representation in Contemporary Canadian TV Series“. Zurzeit in leitender Funktion tätig beim „wort.ort“, der Schreibwerkstatt der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal. Arbeitsschwerpunkte: Schreibdidaktik, Kultur- und Medientheorie.

**HEIKE MEYER, DIPL.-PSYCH.**

heike.meyer@uni-konstanz.de

Seit 2012 tätig an der Universität Konstanz als Referentin zur Förderung von Schreibkompetenz. Arbeitsschwerpunkte: Schreibberatung, Peer-Beratung, allgemeine Schreibkompetenz, Methoden zur Unterstützung des Schreibprozesses und Schreiblern-Methoden.

JAN MINCK, M. A.

jan.minck@uni-hamburg.de

Magister Japanologie in Hamburg. Seit Oktober 2012 verantwortlich für die Schreibwerkstatt Asien-Afrika-Institut, Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften am Universitätskolleg der Universität Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: akademische Schreibdidaktik, Schreiben in den Fächern, Schreibberatung.

PIA NETTINGSMEIER, M. A.

pia.nettingsmeier@uni-paderborn.de

Seit 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kompetenzzentrum Schreiben an der Universität Paderborn. Arbeitsschwerpunkte: Individuelle Schreibprozessberatung, Konzeption und Durchführung von fachübergreifenden sowie fachspezifischen Angeboten zum wissenschaftlichen Schreiben, akademisches Schreiben in den Technik- und Naturwissenschaften, Schreiben und Mehrsprachigkeit.

FRIEDRIKE NEUMANN, DR. PHIL.

friederike.neumann@uni-bielefeld.de

Historikerin und Schreibdidaktikerin, seit 2008 Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Universität Bielefeld, Abteilung Geschichtswissenschaft, seit 2012 im Programm „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom). Arbeitsschwerpunkte: geschichtswissenschaftliche Lehre, Lesen und Lesedidaktik im Hochschulkontext, Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben.

**IMKE NEUMANN, DR. PHIL.**

Imke.Neumann@zfbk.uni-giessen.de

promovierte am Fachbereich Anglistik der Justus-Liebig-Universität Gießen. Seit 2012 Lehrkraft für besondere Aufgaben und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schreibzentrum des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (Zfbk) der JLU Gießen. Arbeitsschwerpunkte: wissenschaftliches Schreiben Englisch, Fremdsprachendidaktik (EAP und ESP); Entwicklung und Förderung von Schreibkompetenzen.

ANIKA PIEST, M. A.

a.piest@uni-kassel.de

Zurzeit tätig an der Universität Kassel im Bereich Studierende des Servicecenter Lehre. Arbeitsschwerpunkte: Konzeption und Durchführung von Workshops zum akademischen Schreiben, Durchführung der Sprachstandsermittlung, Schreibberatung.

**ULRIKE POSPIECH, DR.**

ulrike.pospiech@uni-due.de

promovierte 2004 am Fachbereich Germanistik/Linguistik der Universität Duisburg-Essen. Sie lehrt seit 1994 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Germanistik/Linguistik und leitet seit 1997 die Schreibwerkstatt im Institut für Optionale Studien der Universität Duisburg-Essen. Arbeitsschwerpunkte: Sprach- und Schreibdidaktik, Schulgrammatik, Textlinguistik, wissenschaftliches und berufliches Schreiben.

**ERIKA VON RAUTENFELD, PROF. DR.**

vonrautenfelder@th-nuernberg.de

promovierte 2008 in Politikwissenschaft. Seit 2009 Professorin für Politik in der Sozialen Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg. Seit 2013 auch akademische Leiterin des hochschulübergreifenden Schreibzentrums der TH Nürnberg.

DOMINIK RÖDING, M. SC. IN PUBLIC HEALTH

dominik.roeding@fh-bielefeld.de

promoviert seit 2012 an der Universität Rostock in Soziologie mit einer empirischen Analyse zu Lebensstilen und Gesundheit. Seit 2013 ist er parallel dazu als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz an der Lehrinheit Pflege und Gesundheit der Fachhochschule Bielefeld tätig. Diesbezüglicher Arbeitsschwerpunkt ist die Soziologie der Schreibzentrumsarbeit.

**KERSTIN RUNSCHKE, M. A.**

runschke@uni-wuppertal.de

promoviert zu „Das private Tagebuch Jugendlicher. Eine Analyse zu Stil und Struktur von Tagebucheinträgen“. Zurzeit tätig im Mentorenbüro Germanistik und im „wort.ort“, der Schreibwerkstatt der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal, beides in leitender Funktion. Arbeitsschwerpunkte: Textlinguistik und -stilistik, Schreibdidaktik, Soziolinguistik.

**KRISTINA RZEHAK, M. A.**

kristina.rzehak@fh-bielefeld.de

promoviert an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Fach Deutsche Philologie über die Literatur der Timuriden und Habsburger und arbeitet seit 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik der Fachhochschule Bielefeld.

PETER SALDEN, DR.

peter.salden@tuhh.de

aktuell stellvertretender Geschäftsführer im Zentrum für Lehre und Lernen der Technischen Universität Hamburg-Harburg.

STEFANIE SCHÄFER, DIPL.-PÄD.

stefanie.schaefer@uni-paderborn.de

seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum Schreiben der Universität Paderborn. Arbeitsschwerpunkte: Konzeption von Angeboten sowie Koordination des Projekts studentische Schreibberatung, Ausbildung und Begleitung studentischer Schreibberaterinnen und -berater, Workshops und individuelle Beratung für Studierende.

INGRID SCHARLAU, PROF. DR., DIPL.-PSYCH.

ingrid.scharlau@uni-paderborn.de

Professorin für Kognitionspsychologie mit pädagogisch-psychologischen Anwendungsschwerpunkten an der Universität Paderborn. Gründerin (2008) und Leiterin des dortigen Kompetenzzentrums Schreiben und der Schreibwerkstatt der Universität Lüneburg (2012–2015). Arbeitsschwerpunkte: schreibdidaktische Lehrendenfortbildungen, fachsensible Hochschul(schreib)didaktik.



OLIVER SCHLIEMANN, DR.

oliver.schliemann@uni-bielefeld.de

promovierte 2009 über Kants Theoretische Philosophie. Seit 2012 leitet er das „Handwerk Philosophie“ an der philosophischen Abteilung der Universität Bielefeld, ein Projekt zur Förderung der philosophischen Grundkompetenzen (Textverständnis, philosophisches Schreiben und Argumentieren). Er verfasst gerade ein Buch zum philosophischen Lesen und Schreiben und interessiert sich für Rationalität und Moralbegründung.

KERSTIN SCHLINGMANN, DR.

kerstin.schlingmann@uni-bielefeld.de

promovierte 2004 an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaften der Universität Bielefeld. Seit 2004 Lehrbeauftragte für wissenschaftliches Schreiben und Arbeiten an verschiedenen Hochschulen und Universitäten. Seit 2012 Inhaberin der LitKom-Stelle an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld im Rahmen des Programms „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom).



MAREIKE SCHMIDT, DR. IUR.

mareike.schmidt@uni-hamburg.de

Promotion 2012 Universität Basel (Produktrückruf und Regress); seit 2016 Juniorprofessorin für Zivilrecht und rechtswissenschaftliche Fachdidaktik an der Universität Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Zivilrecht, Rechtsvergleichung und rechtswissenschaftliche Fachdidaktik.

VERENA SCHMIED, M. A.

verena.schmied@uni-kassel.de

promoviert zum Thema „Wirksamkeit fachübergreifender Förderangebote zur Verbesserung der Studierfähigkeit“. Zurzeit tätig an der Universität Kassel im Bereich Studierende des Servicecenter Lehre sowie am Institut für Psychologie als Doktorandin. Arbeitsschwerpunkte: Organisation und Koordination des Bereichs Studierende, Durchführung propädeutischer Workshops.

AMATA SCHNEIDER-LUDORFF, M. A.

amata.schneider-ludorff@sk.hs-fulda.de

ist seit 2012 an der Hochschule Fulda als Leiterin der Schreibwerkstatt für die Ausbildung von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren, die Beratung von Lehrenden zu schreibintensiver Lehre, die Organisation von Schreibevents und anderen schreibbezogenen Angeboten verantwortlich.

MIRJAM SCHUBERT, M. A.

mirjam.schubert@uni-hamburg.de

Magisterexamen Deutsche Sprache und Literatur in Hamburg. Seit Oktober 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitätskolleg der Universität Hamburg; verantwortlich für die Schreibwerkstatt Kulturgeschichte und Kulturkunde innerhalb der Schreibwerkstätten Geisteswissenschaften. Arbeitsschwerpunkte: Schreiben im Fach, akademische Schreibdidaktik, Schreibberatung.

**TOBIAS SEIDL, PROF. DR.**

seidl@hdm-stuttgart.de

promovierte 2010 im Bereich Zeitgeschichte. Seit 2015 Professor für Schlüssel- und Selbstkompetenzen an der Hochschule der Medien Stuttgart. Arbeitsschwerpunkte: Führung, Kommunikation, Kreativität, wissenschaftliches Arbeiten.

**NADJA SENNEWALD, DR. PHIL.**

sennewald@em.uni-frankfurt.de

habilitiert zur Produktivität beim Schreiben. Seit 2012 Leiterin des Schreibzentrums der Goethe-Universität Frankfurt. Arbeitsschwerpunkte: Entwicklung und Implementierung neuer Formate zur Förderung der Schreibkompetenzen und -kultur an Hochschulen, Schreibforschung.

DANIEL SPIELMANN, M. A.

spielmann@em.uni-frankfurt.de

promoviert zu E-Portfolios in der Schreibberatungsausbildung. Seit 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schreibzentrum der Goethe-Universität Frankfurt. Arbeitsschwerpunkte: sprachensible Schreibzentrumsarbeit, Entwicklung neuer Lehr-Lernformate, Schreibberatung, digital literacies.

**NADINE STAHLBERG, DR.**

nadine.stahlberg@tuhh.de

zurzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lehre und Lernen (Fachreferentin für Schreiben in der Lehre), Technische Universität Hamburg-Harburg.

**TORSTEN STRULIK, PD DR.**

torsten.strulik@uni-bielefeld.de

Promotion (1999) und Habilitation (2003) im Fach Soziologie. Seit 1997 in Forschung und Lehre an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld tätig. Zurzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom). Aktuelle Veröffentlichungen u. a. zum Schreiben in der Soziologie und zu schreiborientierten Lehr-Lern-Arrangements in sozialwissenschaftlichen Studiengängen.

**JUDITH THEUERKAUF, DIPL.-ING.**

Judith.Theuerkauf@uni-flensburg.de

Seit Oktober 2012 tätig als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Wissenschaftliches Schreiben im Deutschen. Arbeitsschwerpunkte: Schreiben in den Ingenieur- und Naturwissenschaften, Wissenschaftliches Schreiben im Lehramt, Wissenschaftliches Schreiben in Deutsch als Fremdsprache.



JANINA TOSIC, DR. RER. NAT.

janina.tosic@hs-niederrhein.de

promovierte 2011 im Fach Chemie. Seit März 2009 tätig in der Schreib- und Hochschuldidaktik: zunächst im Arbeitsbereich Lehren und Lernen der Universität Bielefeld, seit Dezember 2011 an der Hochschule Niederrhein. Arbeitsschwerpunkte: Workshops und Lehrveranstaltungen zum wissenschaftlichen und kreativen Schreiben, Lehrberatung, Studiengangsentwicklung.

SIMONE TSCHIRPKE, M. A.

tschirpke@europa-uni.de

seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Arbeitsschwerpunkte: Lehre, Ausbildung, Koordination und Supervision der Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren, Schreibgruppenarbeit. Außerdem Mitbegründerin und -herausgeberin der Fachzeitschrift JoSch – Journal der Schreibberatung.



DZIFA VODE, M. A.

Dzifa.Vode@th-nuernberg.de

leitet seit 2013 das Schreibzentrum der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind die Konzeption und Durchführung von Workshops zum akademischen Schreiben, die Ausbildung und Supervision von Schreib-Peer-Tutorinnen und -Tutoren, die schreibdidaktische Beratung von Lehrenden und die Forschung zu studentischen Schreibgruppen.



JAN WEISBERG, M. A.

jan.weisberg@fh-bielefeld.de

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule Hannover und baut dort zusammen mit Kolleginnen und Kollegen das „Hochschulweite Netzwerk Schreibkompetenz“ auf. Von Oktober 2012 bis Januar 2016 hat er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Mathematik der Fachhochschule Bielefeld mitgearbeitet.

JACQUELINE WENDEL, M. A.

jwendel@uni-kassel.de

Zurzeit als Mitarbeiterin an der Universität Kassel im Bereich Studierende (ProStudium) des Servicecenter Lehre tätig. Arbeitsschwerpunkte: Konzeption und Durchführung propädeutischer Workshops und Koordination des Studienlotsenprojekts.



FRANK WERNER, M. ENG.

frank.werner@fh-bielefeld.de

ist seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz am Campus Minden und Lehrbeauftragter für Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens und Projektmanagement der Fachhochschule Bielefeld.

**JANTJE WITT, DIPL. PÄD.**

jantje.witt@uni-bielefeld.de

Zurzeit tätig als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programm „richtig einsteigen. mit literalen Kompetenzen“ (LitKom) an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Bielefeld. Arbeitsschwerpunkte: Lehrveranstaltungen zu fachlicher und methodischer Einführung ins Fach, Entwicklung und Bereitstellung von Konzepten und Materialien für Lehrende, Begleitung und Schulung von Lehrenden für schreibintensive Lehre mit Fokus auf reflexiven Schreibaufgaben für Portfolio-Arbeit.

**TILL WOERFEL, M. A.**

woerfel@daf.lmu.de

promoviert an der LMU München zum Thema „The Impact of Language Dominance and Language Specific Patterns in Bilingual Children's Encoding of Motion Events“. Zurzeit tätig am Lehrstuhl Germanistische Linguistik mit Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache (LMU München) als wissenschaftlicher Mitarbeiter, Koordination der Schreibberatung DaF, Peer-Tutorinnen und -Tutoren-Ausbildung. Arbeitsschwerpunkte: bilingualer Spracherwerb, Sprache und Migration, kognitive Linguistik.

FELIX WOITKOWSKI, M. A.

woitkowski@uni-kassel.de

promoviert zu multimodalen Kohärenzbildungsprozessen in Schülerpräsentationen, zurzeit tätig an der Universität Kassel im Bereich Studierende des Servicecenter Lehre sowie am Institut für Germanistik. Arbeitsschwerpunkte: Schreibberatung und Peer-Tutorinnen und -Tutoren-Ausbildung, Sprach- und Schreibdidaktik, kollaboratives und kreatives Schreiben.

**MARTIN WOLLSCHLÄGER-TIGGES, DIPL.-BIBL. (FH)**

martin.wollschlaeger-tiggés@fh-bielefeld.de

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der FH Bielefeld und im Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz für die Vermittlung von Informationskompetenzen in der Anbindung zum akademischen Schreiben verantwortlich.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- U1** Cover: Tina Werner
- 5** UHH/Susanne Rupp
- 26** Tina Werner
- 40** Abbildung 1: Marina Böhner, Nils Cordes, Denis Hedermann, Tina Hildebrand, Svenja Kaduk, Swantje Lahm, Elke Langelahn, Friederike Neumann, Oliver Schliemann, Kerstin Schlingmann, Torsten Strulik, Jantje Witt
- 41** Abbildung 2: Marina Böhner, Nils Cordes, Denis Hedermann, Tina Hildebrand, Svenja Kaduk, Swantje Lahm, Elke Langelahn, Friederike Neumann, Oliver Schliemann, Kerstin Schlingmann, Torsten Strulik, Jantje Witt
- 43** Abbildung 3: Marina Böhner, Nils Cordes, Denis Hedermann, Tina Hildebrand, Svenja Kaduk, Swantje Lahm, Elke Langelahn, Friederike Neumann, Oliver Schliemann, Kerstin Schlingmann, Torsten Strulik, Jantje Witt
- 44** Abbildung 4: Marina Böhner, Nils Cordes, Denis Hedermann, Tina Hildebrand, Svenja Kaduk, Swantje Lahm, Elke Langelahn, Friederike Neumann, Oliver Schliemann, Kerstin Schlingmann, Torsten Strulik, Jantje Witt
- 115** Zentrum für Lehre und Lernen 2016
- 158** Jessica Lubzyk, Sven Kielmann, Monica Haas
- 159** Jessica Lubzyk, Sven Kielmann, Monica Haas
- 184** Marina Adams
Marina Böhner
Katrin Bothe
Judith Brockmann
- 185** Nils Cordes
Sarah Diesterbeck
Anna Bella Eschengerd
Stafanie Everke Buchanan
- 186** Rosita Frei
Fridrun Freise
Christiane Golombek
Ingrid Monica Haas
- 187** Denis Hedermann
Andrea Hempel
Tina Hildebrand
Svenja Kaduk
- 188** Andrea Karsten
Sven Kielmann
Dagmar Knorr
Swantje Lahm
- 189** Elke Langelahn
Franziska Liebetanz
Jessica Lubzyk
Katrin Maslona
Heike Meyer
- 190** Imke Neumann
Ulrike Pospiech
Erika von Rautenfeld
- 191** Kerstin Runschke
Kristina Rzehak
- 192** Oliver Schliemann
Mareike Schmidt
- 193** Tobias Seidl
Nadja Sennewald
Nadine Stahlberg
Torsten Strulik
Judith Theuerkauf
- 194** Janina Tasic
Dzifa Vode
Jan Weisberg
Frank Werner
- 195** Jantje Witt
Till Woerfel
Martin Wollschläger-Tigges

SACHREGISTER

A

Abbruchquote. *Siehe* Studienabbrüche

Aktionen

Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten 59, 87, 93, 111, 133, 145, 170, 174, 181

Lange Nacht der Haus- und Abschlussarbeiten 157, 160

Lange Nacht des Schreibens 152, 153, 164

Lange Samstag der Hausarbeiten 54

last-minute-Hausarbeit 149

Schreibmarathon 59

SchreibNight 76, 77

Schreibtage 100, 145, 164

Schreibtypentest 77

Schreibwoche 82, 174

Speed-Schreibberatung 77

Sprach- und Schreib-FIT 170

Tag des Lehrens und Lernens 154

Tage der Lehre 133

Angebote für Kooperationspartner
runder Tisch 152

Angebote für Lehrende

Beratung 93, 117, 153, 167, 168, 173

Experteninputs 169

fachbezogene schreibdidaktische Begleitung 163

Fort-/Weiterbildung 81, 89, 93, 94, 117, 133, 153, 163, 164, 167, 168, 174, 177

Gesprächsrunden 99

Lehrcafé 39–40

Lehrlabor 70

Tandem-Lehre 98

Angebote für Promovierende

individuelle Schreibberatung 164, 173

Promotionskolloquium 66

Workshops 164, 174

Angebote für Studierende

Coachinggruppen Abschlussarbeiten 140

fachbezogenes Deutschlernangebote 121, 122, 123

individuelle Schreibberatung 53, 59, 65, 69, 75, 76, 77, 79, 82, 92, 98, 104, 121, 122, 126, 127, 141, 148, 153, 157–159, 164, 167, 170, 173, 177, 180

individuelle Studienverlaufsberatung 139

Kurse/Workshops 82, 141, 148, 153, 157, 159, 163, 174

Lehrveranstaltungen 173

Lernberatung 76, 121–122, 122, 139

offene Beratung 76

offene Schreibwerkstatt 59, 92

offene Sprechstunde 82, 180

Schreibberatung auf Englisch 82

Schreibcafé 93, 181

Schreiben im Tomaten-Takt 93

Schreibgruppen 65, 82, 98

Schreibsprechstunde 65, 93

Sprach(lern)beratung 53, 67

Sprachstandsermittlung 126

Sprachtelefon 53

Textsprechstunde 103, 104

Textwerkstatt 52

Tutorium 149

Angebote für Tutoren

Intervisionstreffen 127

Team-Sitzungen 94

Training-on-the-Job 175

Workshops 174, 177

Angebotsformate

Crashkurs 51, 98

Kompaktseminar 103

Kurse 82, 98, 121, 133

Kurzworkshops 59, 98, 126

Seminare 51, 75, 122

Workshops 69, 75, 77, 82, 93, 117, 121, 126, 139

Aufwand 88, 92

Ausbildung/Qualifizierung

Fachtutoren 70, 89

Lernberater 127

Schreibgruppenleiter kreatives Schreiben 104–105

Schreibpate 104–105

Schreib-Peer-Tutoren 64–65, 76–77, 87, 89, 92, 93, 127, 139, 142–144, 164, 174, 180

Writing Fellows 66, 71, 83, 119

B

Begleitforschung. *Siehe* Schreib-/Begleitforschung

Bildungsbiografien 137, 167

C

Curriculumsentwicklung 45, 169

D

Dezentralität 47, 61, 137, 140

Diversität 91, 134, 173, 175

- E**
 Entlastung von Lehrenden 53, 104
 Evaluation 59–61, 67, 83, 87–89, 92, 111, 144, 148, 164
- F**
 Fach/Fakultät
 Angewandte Chemie 153
 Angewandte Informatik 76
 Anglistik 180
 Architektur 151
 Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung 123
 Asien-Afrika-Wissenschaften 97
 Betriebswirtschaft 151
 Bildung 58
 Biologie 42
 Chemie 137
 Design 137, 139, 140, 151
 Deutsch als Fremdsprache 141
 Elektrotechnik 76, 115
 Erziehungswissenschaft 44, 87, 103
 Geisteswissenschaften 87, 97, 179
 Germanistik 45, 180
 Geschichte 42, 97, 180
 Gesundheit / Gesundheitswesen / Gesundheitswissenschaften 39, 48, 137
 Informationstechnik 76
 Ingenieurwissenschaften 48, 57, 116–117, 137, 140, 151
 Kulturgeschichte / Kulturkunde 97
 Kulturwissenschaften 65, 76, 179
 Lebensmitteltechnologie 76
 Literaturwissenschaft 133
 Maschinenbau 115, 123
 Mathematik 48, 116
 Mechanik 116
 Oecotrophologie 76, 137
 Pädagogik 58
 Pflege und Gesundheit 76
 Philosophie 44, 132, 147–150
 Politik / Politik- und Verwaltungswissenschaft 43, 133
 Rechtswissenschaft 40, 65, 87, 109–113
 Romanistik 180
 Sozialwesen 137, 139
 Sozialwesen / Sozialwissenschaften / Soziologie 43, 76, 133
 Sozialwissenschaften 151
 Sportwissenschaft 41
 Sprachwissenschaft 132
 Textil- und Bekleidungstechnik 137, 139
 Wirtschaftswissenschaft(en) 48, 65, 76, 123, 137, 139, 140
 Fachkulturen 165, 166
 fachnah 52, 69, 97, 98, 115
 Fachspezifik 116, 126, 133, 163, 164
 fachübergreifend 51, 57, 59, 69, 76, 81, 94, 97, 133, 163, 170, 173
 Feedback 84, 104, 109
- H**
 Heterogenität 47, 57, 76, 78, 81, 92, 137, 144, 149, 159, 163, 164, 165, 167, 173
 Hilfe zur Selbsthilfe 82, 97
- K**
 kollaboratives Lernen 92, 151, 154
 Konventionen 58, 69, 78, 97, 123, 164–165, 165
 Kooperationen
 Arbeitsagentur 170
 Bibliothek / Universitätsbibliothek 54, 76, 94, 132, 152, 161, 170, 173, 174, 175
 Career Service 173, 175
 Fachlehrende 132
 Hochschuldidaktik 173, 175
 Hochschulsport 76, 181
 Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum 132
 Lehrende 76, 98, 99, 147–148, 150, 153, 161, 170
 Mentoring-Gruppe 54
 mit den Fächern 163
 mit Studierenden 166
 Schreibberatung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät 175
 Schulen 54
 Sprachenzentrum 121, 124, 170
 Studiencoaching 82
 Studiendekanate 115
 Tutorengruppe 54
 Writing Center des Englischen Seminars 175
 Zentrale Studienberatung und Psychologische Beratung 94
 Zentralstelle für Wissens- und Technologietransfer 152
 Korpus 95, 181
 kreatives Schreiben 104

Kultur 48, 63, 70, 91, 98, 99, 124, 126, 133, 137, 139, 140, 142, 153, 165, 166, 170, 176, 177

Kurse für Lehrende

BA-Arbeiten betreuen und bewerten 168
Schreibwerkstatt zum wissenschaftlichen Schreiben 168
Strategien und Methoden zum Schreiben 168

Kurse für Studierende

Abschlussarbeiten schreiben 122
Allgemeine Wissenschaftssprache 170
Argumentieren / Argumentation entwickeln 42, 51, 122, 142
berufliches Schreiben 51, 82, 133
Einführung, fachspezifische 42, 82, 110, 126, 148
Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten 126, 157
Einführung ins wissenschaftliche Schreiben 51, 69, 75, 77, 103, 133
Einleitung und Fazit / Schluss 126, 142
Essays schreiben 148
Formulieren / Stil 51, 122, 126
Fragestellung beantworten = Forschungsdesign 157, 159
Fragestellung entwickeln 42, 126, 132, 157, 159
Informationskompetenz 134
journalistisches Schreiben 69, 133
Lektoratsarbeit 133
Lesen englischer Fachtexte 72
Lesen / Exzerpieren 42, 51, 77, 122, 126
Leserführung und roter Faden 142
Literaturrecherche 126, 142
Planung eines Schreibprojekts 122, 126, 142, 170
Rechtschreibung / Zeichensetzung 75, 103, 126
Referate halten 142
Schreibtechniken und -methoden 170
Texte strukturieren 126
Textverarbeitung / Formatierung 134, 142, 157, 159
Überarbeiten 98
Wissenschaftssprache Deutsch 75
Zitieren / Zitation 77, 103, 126, 157, 159

L

Lehr-Lernarrangement 43, 110
literale Kompetenzen 39, 43, 81, 84, 116

M

Materialien

Arbeitsblätter 180
E-Learning-Module 82
Infopool „Toolbox Lehre“ 132
Leitfaden 160
Online-Materialien 149
Online-Schreibportal 82
Online-Selbstlernkurse 149
Mehrsprachigkeit 87, 91, 95, 141–145, 176

N

Nachhaltigkeit 43, 54, 60, 63, 112, 124, 131, 141, 161, 170, 174, 182

P

Peer Tutoring 63, 141, 174, 180
Prokrastination 170, 173

R

Regelstudienzeit 49, 153, 179

S

Schreibaufgabe / Schreibauftrag 40, 41, 43, 44, 76, 83, 117
Schreib- / Begleitforschung 65, 67, 73, 83, 89, 95, 99, 111, 134, 150, 154, 181
Schreibberatung an Schulen 105. *Siehe auch* Ausbildung, Schreibpate
Schreibblockaden / -hemmnisse 160, 173
Schreiben
als kognitive Fähigkeit 70, 78, 81, 116, 118, 163
als soziale Praxis 163
auf Englisch 59, 72
in verschiedenen Sprachen 82
Schreiben im Fach 39, 69, 70, 78, 81, 97, 116, 122, 132, 140, 147–150
schreibintensive Lehre 63, 70, 78, 81, 83, 93, 98, 140, 164
Sprachlernberatung 67, 91, 95
Sprachsensibilität 51, 52, 71
Studienabbrüche 49, 121, 139, 179
Studieneingangsphase 42, 47, 51, 57, 60, 98, 109, 112, 118, 128, 142, 179
Studienerfolg 87, 91, 112, 121, 124, 137, 139, 176

T

Textfeedback 53, 69, 71, 77, 82, 83, 154, 164

Textformen

Abschlussarbeit 78

Erstellung eines Produkt 151

Essay 149

Gutachten 40

Hausarbeit 149, 157

juristische Hausarbeit 87, 110

Konzept 151

Portfolio/E-Portfolio 66, 70, 84, 105, 149

Versuchsprotokoll 42, 126

U

Übergang

Hochschule – Beruf 168

Schule – Hochschule 54, 103, 179, 182

V

Verankerung 124, 171

Verankerung in den Curricula 66, 81, 82, 84, 99, 124,
139, 161

Vernetzung 84, 87, 89, 94, 98, 150, 174, 181

W

Werbung 58, 129, 181

Writing Fellows 79, 83, 94, 154. *Siehe auch* Ausbil-
dung/Qualifizierung

Z

Zielgruppen 176

internationale Studierende 76, 121, 122–123, 142

Lehramtsstudierende 51, 58, 104, 182

Lehrende 39, 43, 54, 63, 69, 70, 71, 78, 81, 93, 98, 115,
116, 132, 163, 174

mehrsprachig aufgewachsene Studierende 131

Promovierende 54, 174

Schreiberfahrene 63

Schüler/Studieninteressierte 106, 131

Studierende 54, 60, 69, 76, 81, 92, 97, 125, 163

Studierende der Studieneingangsphase 60, 63, 70,
81, 87, 98, 103, 109, 142, 148

Studierende in allen Studienphasen 51, 131, 148, 163

Studierende in der Abschlussphase 98, 148

IMPRESSUM

Universitätskolleg-Schriften Band 13
Akademisches Schreiben
Vom Qualitätspakt Lehre 1 geförderte Schreibprojekte

Herausgeber der Schriftenreihe

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Präsident der Universität Hamburg
Prof. Dr. Susanne Rupp, Vizepräsidentin für Studium und Lehre

Universität Hamburg
Mittelweg 177
20148 Hamburg

Herausgeberin des Bandes

Dagmar Knorr

Redaktion der Schriftenreihe

Ulrike Helbig, Benjamin Gildemeister
E-Mail: redaktion.kolleg@uni-hamburg.de

Layout und Satz

blum design und kommunikation GmbH, Hamburg

Gestaltungskonzept

blum design und kommunikation GmbH, Hamburg

Schrift

TheSans UHH von LucasFonts

Druck

LASERLINE, Druckzentrum Berlin

Urheberrecht

Die Veröffentlichung und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Herausgeber über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

Universitätskolleg-Schriften

Erscheinungstermin der Erstausgabe: 22.06.2016

Druckauflage 1. Ausgabe: 400

Druckauflage 2. (korr.) Ausgabe: 300

PDF-Download unter: www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de

ISSN: 2196520x, ISSN: 2196-9345 (ePaper)



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL12033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autoren.



UNIVERSITÄTSKOLLEG

ISSN 2196-520X
ISSN 2196-9345 (ePaper)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

